Ueber

die Urbewohner Rätiens

mit ihrem Zusammenhange

mit

den Etruskern.

von

Ludwig Steub.

München,
[illegible]
1843



Ueber die

Urbewohner Rätiens

und ihren Zusammenhang

mit

den Etruskern.

Von

Ludwig Steub.

München.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt.

1843.



Vorwort.

Als ich im vergangenen Jahre die Sommerzeit in den rätischen Alpen verlebte, zogen mich mehr als je zuvor jene seltsamen, schön und wunderlich klingenden Namen an, die den Wanderer an der Landstraße begleiten und bis in die abgelegensten Thäler und auf die wildesten Höhen mit ihm gehen. Zu Bludenz im Vorarlberg hörte ich von den Alpen Tilisuna und Blisadona sprechen, im Vintschgau sah ich die Flecken Naturns, Schluderns und Schlanders, auf den Oeßthaler Fernern wurden mir die Spitzen Firmisaun und Similaun, im Eisackthale die Dörfer Villanders, Velthurns und Gufidaun, bei Innsbruck Altrans, Sistrans und Axams genannt — allent-

*

halben, wo ich hingerieth, klang jede Ecke wieder von diesen mystischen Namen. Mehr und mehr wollt' es mir bedünken, daß sie etwas Wichtiges zu bedeuten hätten, ich glaubte in ihnen die letzten Worte längst untergegangener Völker zu hören, und es war mir, als müßte sich dem, der ihre Sprache verstehen lernte, ein großes Geheimniß aus uralter Geschichte erschließen.

Voll Begierde mir die Sache aufzuhellen, ging ich von der Reise zurückgekommen zuerst das Keltische um Aufschlüsse an, das nach den neuesten Meinungen über die Urbewohner Rätiens am meisten zu versprechen schien; allein nach einer allerdings nur kurzen und nicht innig gewordenen Bekanntschaft zeigte sich, daß mit dieser Sprache hier nichts auszurichten. Hierauf wurde das Etruskische berufen, um das Räthsel zu lösen, und dieses gab denn auch, wie die alten Sagen es verhießen, nachdem die erste Sprödigkeit überwunden, sich ganz und gar als die Sprache zu erkennen, aus welcher jene Klänge stammen und reichte, wie es nach dem jetzigen Zustand unsrer Kenntniß zu erwarten, zwar nicht aus, um aller dieser Namen Bedeutung, aber desto sicherer, um alle

ihre Formen zu erklären. Damit war denn auch die in neuerer Zeit wieder sehr verschieden beantwortete Frage gelöst, welchen Stammes die alten Räter gewesen.

Der Verfasser hielt es der Mühe werth, das Ergebniß zu veröffentlichen, wenn er auch nicht hoffen konnte, eine durchweg entsprechende Arbeit herzustellen. Einmal war die Basis seiner Untersuchung nicht breit genug, denn es fehlte ihm jener mächtige Apparat von linguistischen Kenntnissen, mit welchem in unsrer Zeit Untersuchungen dieser Art betrieben werden müssen, um der Wissenschaft vollständig zu genügen, und dann hatte er auch nicht die Muße zu wiederholten und abermals wiederholten Ueberarbeitungen, welche bei der Masse des minutiösen Details allein im Stande gewesen wären, alle Ungleichheiten abzuebnen und die Spuren des ersten Entwurfes überall zu verwischen. Wenn indessen seine Behauptungen, wie er die volle Ueberzeugung hat, in der Hauptsache stichhaltig sind, so wird diese erste Schrift über die Räto-Rasener gewiß nicht auch die letzte seyn. Andere werden mit nachhaltigerer Ausrüstung an die Arbeit gehen und ihre Aufgabe mit größern Erfolgen

lösen. Der Verfasser wird mit Vergnügen seine Arbeit durch bessere beseitigt sehen — er wollte von Anfang an nicht mehr als ein Signal geben und auf eine bisher unbeachtete Fundgrube aufmerksam machen, die seines Bedünkens eine reiche Ausbeute verspricht.

München, im Julius 1843.

Der Verfasser.

1.

Die Frage, welcher Abkunft die Urbewohner Rätiens gewesen, hat seit der Erscheinung der römischen Geschichte von B. G. Niebuhr ein erhöhtes Interesse gewonnen. Wenn nämlich früher nach Plinius und Justin [1]) die Räter für Abkömmlinge jener Etrusker gegolten hatten, die durch die Gallier aus dem Polande verjagt worden waren, so bezeichnete dagegen Niebuhr [2]) ihr Land als die ursprüngliche Heimath des etruskischen Volkes und suchte darzuthun, daß jene Rasener, [3]) welche nach ihrer Verschmelzung mit den pelasgischen Tyrrhenern die zu ihrer Zeit mächtigste und gebildetste Nation Italiens geworden, von den Alpen in die Halbinsel hinuntergestiegen seyen. Dieser Ansicht trat Ottfried Müller in den Etruskern bei. [4]) Auch er nahm Anstoß an jenen Berichten über den Eroberungszug eines flüchtigen und bedrängten Volkes und schloß sich der Meinung derer an, welche Rätien als einen Ursitz der Rasener betrachten, in der Art, daß er sie von hier seit alter Zeit bis zum Apenninus wohnend denkt, von wo sie alsdann gegen die Umbrer vordringend und mit den tarquinischen Tyrrhenern vereint das tuscische Volk zu bilden anfangen.

Weder Niebuhr, noch Ottfried Müller haben sich über die Nationalität dieser Rasener geäußert, [5]) doch dachten sie wohl kaum

[1]) Die bekannten Stellen: Rætos Tuscorum prolem arbitrantur a Gallis pulsos duce Ræto. Plinius 3. 20. Tusci quoque duce Ræto avitis sedibus amissis alpes occupavere et ex nomine ducis gentes Rætorum condidere. Justin. 20. 5. Vgl. auch Livius 5. 33. Alpinis quoque ea (tusca) gentibus haud dubie origo est, maxime Rætis: quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo præter sonum linguæ, nec eum incorruptum retinerent.

[2]) Römische Geschichte, 4te Auflage S. 120. (Erste Aufl. S. 70).

[3]) Rasener war nach Dionys. von Halicarn. 1. 30. der Name, mit dem sich die Etrusker in ihrer Sprache benannten.

[4]) Die Etrusker 1. 163.

[5]) Doch läßt der erstere, R. G. 1. S. 184 auf dem nördlichen Abhang der Tiroler Alpen Pelasger wohnen, womit aber wohl die Vindeliker

an keltischen Ursprung derselben. Dagegen ist dieser in neuester Zeit von Zeuß und L. Diefenbach in Anspruch genommen worden. Ersterer stützt sich auf keltische Ortsnamen und das Zeugniß des Zosimus, gibt indessen zu, daß die Lepontier, Tridentiner und Stoner allerdings etruskischer Abkunft gewesen, meint aber, dieser Umstand habe die Alten verführt, alle Räter von den Etruskern abzuleiten. [1])

So hält es auch Diefenbach der keltischen Eigennamen wegen für wahrscheinlich, daß die Räter dem Stocke nach ein keltisches Volk gewesen; daß sie aber den allgemeinen Namen Räti von einem frühern Volke anderer Abkunft, etwa den Rasenern übernommen hätten. Das Endresultat seiner Forschung spricht der Satz aus: die mit den Kelten gemischten Tusker mochten zum Theile Urbewohner des Landes seyn, welche später durch Verwandte aus Italien verstärkt, mit den genannten Kelten und vermuthlich auch mit Ligurern das Volk ausmachten, das als *Ραιτοὶ* zuerst bei Polybius auftritt. [2])

Wir erwähnen noch, daß jüngst auch Richard Lepsius die Behauptung Niebuhrs bestritten und das rätische Element von der Formation des etruskischen Volkes wieder ausgeschlossen hat. Nach ihm sind die Räter, wie bei den meisten früheren, wie bei Plinius und Justin, aus dem Polande verjagte Etrusker. [3])

2.

Fassen wir nun die eine dieser entgegengesetzten Ansichten ins Auge, so nehmen die Räter, gleichviel ob Etrusker oder Kelten,

---

gemeint sind, da nach S. 119 der Brenner die Nordgränze der Räter, also des etruskischen Stammes machte, nach Seite 176 aber die Vindeliker Liburner und diese nach S. 54 Pelasger sind.

[1]) Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme. S. 229 ff.

[2]) L. Diefenbach, Celtica. II. 1. 133 ff.

[3]) Richard Lepsius, über die tyrrhenischen Pelasger in Etrurien, Leipzig 1842. S. 21. Von den frühern hat zuerst C. A. Roschmann in seiner Geschichte von Tirol, Wien 1792, die Behauptung aufgestellt, daß die Hauptmasse der Bewohner des alten Rätiens keltischen Stammes gewesen. Freiherr v. Hormayr ging in den Geschichten der gefürsteten Grafschaft Tirol wieder auf den tuscischen Ursprung zurück. Für diesen erklärt sich auch Mannert, obgleich nicht überall mit derselben Bestimmtheit. Geographie der Griechen u. Römer. Neueste Auflage 9. S. 127, 137, 326.

als ein spät auftretendes, bald unterworfenes und romanisirtes Gebirgsvolk eine wenig erhebliche Stelle entweder im keltischen oder im italischen Verbande ein; halten wir uns dagegen an Niebuhr, so liegt in der Nationalität, in der Herkunft der Räter eines der wichtigsten Probleme für die Urgeschichte Italiens, und es muß seiner Hypothese zuliebe schon erlaubt seyn, diese Fragen einer nähern Betrachtung zu unterwerfen. Die Vergleichung der Quellen ist, wie sich gezeigt hat, deßwegen nicht berufen die Sache zu entscheiden, weil bei dem Widerspruche derselben das Ergebniß von der subjectiven Schätzung des Vergleichenden abhängt; und darnach bleibt denn zur Lösung der Aufgabe kein anderes Mittel übrig, als die Sprache der Räter — ein Material, von welchem allerdings auf den ersten Anblick wenig zu erwarten scheint, das aber doch reichhaltig genug ist, um den völligen Ausschlag zu geben. Es haben sich nämlich von der Sprache der Räter zwar keine schriftlichen Denkmäler, auch keine anderweitigen Ueberlieferungen [1]) erhalten, dafür aber bietet sich in Tirol und den östlichen Theilen der Schweiz ein Corpus von Namen der Orte, der Berge und Flüsse dar, von Namen, die, seltsam und fremdartig wie sie klingen, bisher für unerklärlich gegolten [2]) und die es, sofern man auf Deutung ihres Sinnes ausgeht, wohl auch dem größten Theile nach sind, die sich aber in ihren Formen, wenn diese richtig erkannt werden, so specifisch und conclusiv erweisen, daß über das Idiom des Volkes, von dem sie ausgegangen, kein Zweifel übrig bleiben kann. Die Sprache aber, aus welcher sich diese Formen erklären, ist die etruskische.

Um dieses nachweisen zu können, müssen wir nun aus dem

---

[1]) Livius sagt zwar in der obenangeführten Stelle, daß sie tuscisch sprachen, allein dieß wird von denen, welche keltische Abstammung behaupten, nur auf die in den südlichen Gebirgen sitzenden Stämme bezogen.

[2]) Der ältere Roschmann sagt darüber (Veldidena. Ulmæ 1744 S. 119): Rhætica nomina — — — vel hodie suppetunt ut aliqui volunt, sed ut mihi videtur ex latinis, temporum ac regionis vitio depravata per vallem præcipue venustam. Der jüngere Roschmann und Pallhausen haben keltische Etymologien versucht. Beda Weber (das Land Tirol. Innsbruck 1839. 3 Thle.) erklärt gerne aus dem Deutschen. Wenn dieß Namen trifft, wie Haiming, Mieming, Flauerling u. d. gl., so haben wir nichts einzuwenden; aber Petneu, Patznaun, Passeyer, Talfer, Valzauer u. dgl. können wir nicht für deutsch halten.

bisher sehr wenig aufgeklärten Gebiete der etruskischen Grammatik einiges herbeiholen. Für allenfallsige Fehltritte, die auf diesem Gange unterlaufen können, mögen wir um so eher Entschuldigung erwarten, als es, wie alle, die denselben unternommen haben, wissen, auf diesem Felde viel herkömmlicher ist zu irren, als das Richtige zu treffen.

Von der Sprache der Etrusker haben sich bekanntlich nur Inschriften auf Denksteinen, Kunstgeräthen und in Begräbnissen erhalten. Den längsten bisher noch unerklärten [1]) Text gibt die 1822 aufgefundene Perusinische Inschrift in 44 breiteren und 22 schmäleren Zeilen. [2]) An sie reihen sich noch einige andere ein- oder mehrzeilige Texte an; das Uebrige sind entweder einzelne Wörter, zumeist Namen, die zur Erklärung des Dargestellten auf Vasen, Spiegeln rc. beigesetzt sind, oder endlich Sepulcralinschriften. Dieser letztern Anzahl ist allerdings schon sehr beträchtlich, da sie aber gewöhnlich neben den Eigennamen nur etwa noch ein das Verwandtschaftsverhältniß bezeichnendes Appellativum enthalten, so können sie auch zur Erklärung jener Texte, die als die letzte Aufgabe der etruskischen Philologie betrachtet werden muß, unmittelbar wenig nützen.

Aus diesem rasenischen Schriftwesen, wie es uns jetzt vorliegt, geht nun aber bezüglich des Alphabets in Vergleich mit dem lateinischen hervor, daß unter den Vocalen das o, unter den Consonanten die Mediä (b, g, d) fehlen, wogegen die vollständige Reihe der Aspiraten und zwar mit eigenen einfachen Zeichen für ch und th zu finden ist. Da ferner auch qu, y und z mangeln, dagegen aber zwei, gewiß verschiedenlautige Zeichen für s vorhanden sind, so besteht das etruskische Alphabet aus folgenden Buchstaben: a, e, i, u, l, m, n, r, p, c (k), t, f, ch, th; h, v, s, ſs, x. [3])

---

[1]) Insoferne als man die bisherigen Erklärungsversuche als vollkommen mißlungen betrachten darf.

[2]) Bei O. Müller, Etrusker I. S. 61 u. im ersten Bande der Iscrizioni perugine von Vermiglioli.

[3]) Auch ein ψ findet sich, doch selten; mehrere andere Zeichen sind zweifelhaft. Die Form der Buchstaben entspricht bekanntlich mehr der griechischen als der lateinischen. Ausführliches über das etruskische Alphabet ist in den Etruskern, 2. 290., und in Lepsius Dissertation De tabulis Eugubinis, Berlin 1833, nachzulesen. Das Zeichen, welches wir nach der bis-

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Lateiner und Griechen in ihren Schriften etruskische Namen mit Buchstaben schrieben, die das Rasenische nicht anerkannte, wie z. B. Volsinii, Blera, Tages, *Οὐολσίνιον, Βλῆρα* u. s. w. Man hat hierin nichts zu suchen, als ein Streben, sich diese Namen mundgerechter zu machen, ebenso wie andrerseits die Etrusker lateinische und griechische Namen in ihr Alphabet umsetzten und Apulu schrieben für Apollo, Atresthe für *Ἄδραστος*, Uhtave für Octavius [1]) u. s. w.

Es ist für unsere Arbeit, die zunächst eine Untersuchung von rätischen Eigennamen zur Aufgabe hat, ein günstiger Umstand, daß unter dem, was von etruskischer Sprache übergeblieben, gerade auch die Eigennamen das vorherrschende Element bilden. An diesen etruskischen Eigennamen gewahren wir nun den nämlichen Charakter, den die zur Vergleichung kommenden rätischen zeigen, nämlich einen Reichthum in Derivativbildungen, der selbst das, was wir in lateinischen Völker- [2]) und Familiennamen davon wahrnehmen, noch übertrifft. Es ist zum Verständniß des Nachfolgenden nothwendig, diese Oekonomie der rasenischen Nomenclatur näher darzulegen.

Die etruskischen Namen sind entweder ursprüngliche oder abgeleitete. Die ersteren bestehen aus einem einsylbigen Stamme, an welchen ein Flexionsvocal tritt, so daß sich eine zweisylbige Form bildet; wie Aul-e, Ca-e, Tit-e. [3]) Von diesen einfachen Stämmen kommt im Masculinum kaum eine andere Endung vor als e, wogegen die abgeleiteten in a, e, i und u enden, wie Car-na, Lec-ne, Per-i, Pre-cu. Man möchte versucht seyn, Na-

---

herigen Annahme für x halten, erklärt Lepsius für ss oder z. Wir werden in der Folge unter dem Thema AUL unsre Ansicht zu vertheidigen suchen. — In der Schreibung des Etruskischen mit lateinischen Buchstaben weichen wir darin von O. Müller ab, daß wir das Digamma durch v geben, wornach uns f für das etruskische 8 freibleibt. Den Unterschied der beiden Zeichen für s, M u. Ƨ, die O. Müller durch s u. ſ wiedergibt, haben wir für unsre Zwecke nicht nöthig erachtet zu bezeichnen und schreiben daher durchweg s. c u. k sind nur graphisch unterschieden.

[1]) Die Etrusker. 1. S. 59.

[2]) Siehe Niebuhr, Römische Geschichte 1. 75.

[3]) Dieser Art sind die meisten Vornamen, wogegen die Familiennamen fast alle Derivate sind. Vel kömmt gewöhnlich ohne Flexionsvocal vor, indessen findet sich auch Vele (Annali dell' Istituto di corr. arch. 1833. 49).

men wie Peri, Vipi, Vesi u. s. w. ebenfalls für ursprüngliche anzusehen; wir halten sie aber nicht für unversehrt, sondern glauben, daß sie sich durch Vergleichung mit den weiblichen Vornamen wirklich als apocopirte Derivativformen erkennen lassen. Die weiblichen Vornamen zeigen nämlich die drei Ausgänge in a, ia und i und in mehreren kommen diese nebeneinander vor. So findet sich Thana und Thania, Lartha, Larthia und Larthi, Fastia und Fasti. Wir nehmen hiebei an, daß Lartha, Thana die ursprünglichen, und daß Larthia und Thania abgeleitete Formen seyen, und ebenso sicher scheint uns, daß Larthi und Fasti das schließende a abgeschliffen haben.[1]) In gleicher Art betrachten wir demnach auch Formen wie Vesi, Vipi u. dgl. und dieß um so mehr, als sich auch hier Belege finden, daß ein Vocal zu Verlust gegangen.[2]) Aule, Aele als weibliche Vornamen sind ebenfalls für Apocopen aus Aulea, Aelea = Aulia, Aelia zu halten und erklären übrigens auch die Form Caere, welche wir demnach in Caerea (*Καιρέα* bei Strabo) ergänzen.[3])

Hier muß ferner noch eine andere Erscheinung besprochen

---

1) Nach O. Müller, die Etrusker 1. 411. Dieselbe Apocope zeigt sich auch in den Städtenamen Hatri u. Velathri, Velatri, die sich auf den Münzen von Adria u. Volaterra finden. Die lateinischen Namen Tarquinii, Volsinii, Veii verdanken vielleicht ihre Form einer Nachbildung des etruskischen Tarcuni, Velsuni, Veii für Tarcunia, Velsunia, Veiia. Das lateinische Vulci ist ganz und gar der etruskische Name, nur war er im Lateinischen eine Pluralform, während er im Etruskischen eine apocopirte Singularform für Vulcia darstellte. — Die von O. Müller angenommene Form Tarchuvin für den etruskischen Namen von Tarquinii (1. 72) ist wohl nur seiner Ansicht von der wildfremden Natur des Etruskischen zuzuschreiben, denn die Analogie von Tanchuvil, lat. Tanaquil, paßt nicht hieher. Tarcunia, wie wir annehmen, kommt von Tarcu, dem Heros Eponymos, eben so richtig, als Carcunia (s. Lanzi) von carcu. Das griechische *Ταρκυνία* entspricht buchstäblich dem etruskischen Tarcunia.

2) Vermiglioli, Iscriz. per. 1. 217. *An. Vetie.* Bulletino dell' Istituto di corr. archeol. 1833. Iscr. di Chiusi. Nr. 12. *Laris Varnie.* Lanzi, Saggio di lingua etrusca 2. Nr. 344. *Fethiu.* Verm. 1. 158. luilveani fethius lies L. Vilveani(us) Fethius. Deßwegen sind auch Namen wie Petruni, Tlapuni, Trepuni für Apocopen aus Petrunie, Tlapunie, Trepunie oder Petruniu, Tlapuniu, Trepuniu anzusehen, wornach sie denn den lateinischen Formen Petronius, Tlabonius, Trebonius ganz analog sind.

3) So halten wir auch Lasa Thimrae u. dgl. Formen für Lasa Thimraea u. s. w. analog mit der Form Leiveivaia bei Lanzi Nr. 31.

werden, welche, wenn auch nicht durchgreifend, doch so oft hervortritt, daß sie einige Beachtung verdient.

Wenn sich nämlich an etruskische Themata Vocalsuffixe hängen, so geschieht dieß in der Regel unbeschadet der frühern Form, und aus Petru wird z. B. wenn a oder ia dazutritt, nicht Petra oder Petria, sondern Petrua oder Petruia, wie aus Tite, Titne Titei und Titnei werden, wenn statt des vollständigen ia, wie dieß gewöhnlich, nur das i angesetzt wird.[1]) Derselbe Fall ist es, wenn Derivativa durch consonantische Suffixe gebildet werden sollen, denn in diesen kömmt der Vocal, den die Derivativform etwa haben mag, entweder nicht auf, weil der Schlußvocal des Thema vorhält, wie in Petru-ni, Trepu-ni, Plancu-re, Canxna-sa, Pulfnasa, oder wenn er erscheint, so geht am Thema nichts verloren und es bilden sich daher Formen, wie Ana-ine, Pupa-ine, Cace-ine oder Petru-al, Pumpu-al u. s. w.

Hiebei ist nun aber zu bemerken, daß jene Namen, welche im Thema in e auslauten, diesen Vocal in den Ableitungen gerne aufgeben und in u überschlagen, wie von Tite Titunia, von Vele Velusa, von Vete Vetui, von Cale Calunei gefunden wird, ganz analog mit der Erscheinung, daß die Genitive von Aule, Vel (Vele) u. dgl. Aulus, Velus lauten.[2])

---

[1]) Es ist daher nicht richtig, wenn O. Müller, die Etrusker 1. 436, eine Anhängsylbe ei annimmt, denn das e gehört in diesen Bildungen immer zum Stamme.

[2]) Die Frage, ob im Etruskischen eine männliche Nominativendung in us vorhanden gewesen, ist zwar für die Untersuchung der rätischen Localnamen ziemlich gleichgültig, allein sie ist nicht unwichtig, wenn es darauf ankömmt, dem Rasenischen seinen Platz unter den europäischen Sprachen überhaupt anzuweisen (Vgl. die Etrusker 1. 61). Nun fehlt es zwar in der etr. Epigraphik durchaus nicht an Formen in us, ja sie kommen sogar sehr zahlreich vor, allein in sehr vielen Fällen muß man z. B. Aulus, Velus für Genitive von Aule, Vel oder für Apocopen aus den weiblichen Formen Aulusa, Velusa ansehen. Wenn aber Namen wie Laris Fanurus, Laris Pumpus (Bullettino 1833. Iscriz. di Chiusi Nr. 34 u. 5) entweder allein einer männlichen Figur beigeschrieben (Bullett. 1839. 47) oder in deutliche Beziehung zu einem Verbum gebracht sind (Laris Pumpus Arnthal clan cechase), so kann man nicht anstehen, sie für Nominative zu erklären. Ein gleicher Nominativ findet sich in der alten Inschrift Mi Kalairu fuius bei Lanzi Nr. 191. Der Name des Hermes, der früher nur als Turms bekannt war, hat sich jetzt auch als Turmus gefunden (Annali 1836. 176). Wenn man

Aus der Reihe der Derivativformen heben wir drei besonders aus, weil sie nicht neue Familiennamen für sich bilden, sondern nur ein Verwandtschaftsverhältniß ihrer Inhaber zu dem des Thema's ausdrücken; weßwegen sie auch fast in jeder Sepulcralinschrift

---

die sehr alten von Lanzi gegebenen Inschriften Larthiasses, Mi Larus Arianas Anasses clan, Mi Venerus Vinucenas vergleicht, so kömmt man zu demselben Ergebniß. Larthiasses, das dem Basrelief eines Kriegers beigeschrieben ist, mag, wenn es wirklich ein weiblicher Genitiv ist, nach etrusk. Gebrauche der Name der Mutter seyn und also bedeuten: Larthiassæ filius. Wenn nun aber ein weiterer Name angegeben wird, so ist es gewiß der Name des Sohnes selbst, und wenn mi so viel ist als sum, so steht dieser, wie in den lateinischen Inschriften dieser Art, wohl im Nominativ. Wir sehen daher Larus in der zweiten der obenangeführten Inschriften nicht mit O. Müller (1. 452) für den Genitiv eines weiblichen Namens Lar an, sondern Mi Larus Arianas Anasses clan ist uns: Sum Larus Arianæ Anassæ filius; Mi Venerus Vinucenas aber Sum Venerus Vinucenæ filius. Mi Arnthialus Tites, wenn mit O. Müller (1. 450) so zu lesen ist, während Lanzi Arnthialusasses lesen will, ist uns: Sum Arunthialus Titus; oder Titus Aruntis filius. Eben dieses us finden wir in der häufigen Endung cs, welche wir als eine Abbreviation für cus ansehen und daher Lth. lics (Lanzi Nr. 211), Patacs (Lanzi Nr. 425) für Larthalicus, Patacus nehmen. Diesem Ausgang in cs steht jener in x, wie in Clunsiax (Micali, Storia degli antichi popoli italiani, im Atlas, Taf. 102), Turplx (Vermiglioli 1. S. 208) u. s. w. gleich, sey es nun, daß mit der Zeit der Vocal wirklich nicht mehr gesprochen worden, oder daß x nur eine graphische Abkürzung für cus ist. Je nach Verschiedenheit der Fälle mag indessen jenes cs und wohl auch x für ces oder cas stehen u. weibliche Formen enthalten (Siehe unter AUL).

Da nun aber die Namen in e in der Flexion sowohl als in der Ableitung sich den aus us apocopirten in u in der Regel gleichstellen, so ist wahrscheinlich, daß sie diesen früher auch im Nominativ gleichstanden und daß Aule, Cae früher Aulus, Caus lauteten. Der Abschwächung des u in e entsprechend finden sich denn auch Nominativformen wie Sethlanes, Veseles, Aviles, Tites u. dgl. die wir für Nebenformen von Sethlanus, Veselus, Avilus, Titus halten. So bei Verm. 1. 154 Mi Arces Aienas Thuius = Sum Arcus Aienæ filius. is als männlichen Nominativ müssen wir, wenn unsre Vermuthung über die männliche Endung in i richtig ist, für eine durch Ausfall des u entstandene Abkürzung aus ius ansehen. Laris Tites Petrunis (Verm. 1. 245) ist uns daher Larius Titus Petrunius.

Die griechischen Endungen in ς finden sich in der etr. Epigraphik gewöhnlich ohne diesen Consonanten, wie Tute, Pele u. s. w. für *Τυδεὺς*, *Πηλεύς*. Indessen zeigen neuere Funde auch die griechische Endung unabgekürzt, wie Pelias, Fulnices (Verm. 1. 54 u. 77) für *Πελίας*, *Πολυνείκης*. Wenn nun nicht allein der frühere, sondern auch der spätere, unabgekürzte Nominativ der Masculina in us u. es ausgehen konnte, so fragt sich, wie

vorkommen. Ihre Bedeutung ist durch O. Müller folgendermaßen festgestellt worden:[1]) 1) al, welches sich eben sowohl an Vornamen, als an Familiennamen knüpft, bedeutet den Sohn und geht in ersterem Falle auf den Vater, im zweiten auf die Mutter: Arnthal, Larthal bedeutet also den Sohn eines Arnth und Larth,[2]) Ceicnal, Cvelnal, Lecnal den Sohn einer Ceicna, Cvelne, Lecne. 2) Das Suffix sa wird dem Namen des Mannes angehängt um die Frau zu bezeichnen: Lecnesa, Canxnasa heißt daher die Frau des Lecne, des Canxna. 3) Die Anhängssylbe ia, i endlich bedeutet die Familie, von welcher die Frau abstammt. Aulnei bezeichnet daher eine Frau aus dem Geschlechte der Aulne, Titei eine geborne Tite, Vuisinei eine geborne Vuisine.

Wir geben nunmehr eine Anzahl von Beispielen der consonantischen Derivativformen, wobei wir nur bemerken, daß über ihre Kraft und Bedeutung bisher noch nichts allgemein Angenommenes fest steht.[3])

I. Vete-li, Vene-lu, Vese-le, Cap-linei, Ax-lsna,[4]) Patis-lania.

---

sich der Genitiv von ihm unterschied. Uns ist wahrscheinlich, daß seine volle Form usi und entsprechend dem Nominativ in es esi war. Aulesi Metelis clensi auf der Statue des Arringatore halten wir daher für Genitive; wogegen O. Müller (1. 453) in diesen Formen den Dativ sieht und ebenso Orioli (Annali 1834 S. 131) clensi als den Dativ von clan betrachtet. Es ist leicht begreiflich, daß, nachdem das s im Nominativ abgeschliffen war, auch das i im Genitiv verloren ging, da es nicht mehr nöthig war, um letztern Casus von dem erstern zu unterscheiden, gerade wie ja auch Marcnas, Velus für Marcnasa, Velusa steht (die Etrusker S. 63).

Nach allem diesem wären also die etrusk. Masculinendungen e es und u gleich us, i und is gleich ius, und es gäbe daher keine andere Endung für die Nominative der Personennamen als in us und a.

[1]) Die Etrusker 1. 434 ff.

[2]) Eigentlich Arunthe und Larthe; denn dieß waren die spätern Formen, obgleich sie sich in der Epigraphik selten finden, während jene abgekürzten sehr häufig sind.

[3]) Allenfalls mit Ausnahme der Formen in a-te, wie Sentinate, Urinate u. s. w., welche von Städtenamen hergeleitet und den lateinischen Ethnicis auf as, wie Urbinas, Sarsinas zu vergleichen sind. Müller glaubt (1. 455), daß sie alle aus dem Umbrischen herübergenommen seyen; wir vermuthen, daß dem Etruskischen ebenfalls diese Form zu Gebote stand.

[4]) Verm. 1. 258. Was in Lanzi's Saggio zu finden ist, werden wir in der Regel nicht mehr allegiren, sondern verweisen auf den Inder dieses Werkes.

m. Ar-mnial, Par-mnial, [1] Ikare-mies, Veli-mnia, Rathu-msnal, [2] Percu-msneal. [3]

n. Aul-ne, Tit-ne, Vel-ne, Car-na, Lar-na, Arm-nial, Ec-nat-nas, [4] Larcht-nial, [5] Percums-neal, Nufrx-na, [6] Cafati-ne.

r. Titu-re, Vel-rina, Vethu-ris, [7] As-rutuni, Rusu-ria, Arne-ru, [8] Larthina-r. [9]

s. Axl-sna, Rathum-snal, Pati-slania, Precum-sneal, Velie-ste.

v. Cne-ve, [10] Sal-vi, [11] Mala-ve, .. archa-va, [12] Cac-vi, [13] Cape-vanial, Leivei-veia.

p. Cas-pu, Tre-pu, Cne-pial, [14] Ana-pa. [15]

f. Pulu-fna, [16] Alt-fna, Ham-fna. [17]

h. Me-hnali. [18]

c. Car-cu, Lar-ce, Cei-cne, Ves-cu, Fels-cia, [19] Resucusa, [20] Fana-cnal, Muleni-ke, [21] Vestr-cna.

ch. Vel-che, Mar-chneia; [22] Lar-chtnial, Lartha-chu.

t. Vele-te, Venc-te, Cafa-te, Lartna-ta, Asru-tuni.

---

1) Verm. S. 207.
2) Bullett. 1840. S. 3. Auch Rathmsnal.
3) Verm. S. 266, 287.
4) Ebend. S. 172.
5) Ebend. S. 171.
6) Ebend. S. 207. Nufurxna S. 213.
7) Ebend. S. 253.
8) Ebend. S. 226.
9) Ebend. S. 230.
10) Ebend. S. 176.
11) Ebend. S. 148.
12) Ebend. S. 253. Der erste Buchstabe fehlt; wahrscheinlich l oder t.
13) Ebend. S. 82.
14) Bullett. 1840. S. 104.
15) Ebend. S. 122.
16) Ebend. S. 3.
17) Verm. S. 205.
18) Ebend. S. 226.
19) Ebend. S. 298.
20) Bullett. 1840. S. 99.
21) Nach O. Müller 2. 352. Nr. 1 und 2.
22) Bullett. 1839. S. 26.

th. Vel-the, Lari-tha, Larch-tnial, Vipin-thnas,[1]) Venthnei.[2])

Die häufigste Bildung unter diesen allen ist jene in n und es gibt kaum einen Stamm, der nicht da oder dort mit derselben aufträte. Bezüglich der Formationen, die durch Mutä gebildet werden, ist zu bemerken, daß c und ch, t und th in ein und denselben Namen so häufig wechseln (Velce, Velche, Marcnei, Marchnei, Larce, Larche, Velte, Velthe, Larte, Larthe, Ventnei, Venthnei u. s. w.), daß auch in der Sprache der Unterschied nicht sehr fest gewesen seyn kann. Mehnali steht einzeln da für Mecnali (Mecna lat. Maecenas). Hier ist die Gutturale zur entsprechenden Aspiration herabgesunken; umgekehrt scheinen die seltenen Bildungen in p und f aus einer Verdichtung des v hervorgegangen zu seyn, wie Cnepial sicher für Cnevial steht. In Aussicht auf die künftige Verwendung dieser Beispiele auf rätische Ortsnamen bemerken wir, daß auch dort die Bildungen in n die häufigsten, daß aber nebenbei auch alle andern Liquida zahlreich repräsentirt sind. Daß Bildungen in th und ch vorhanden gewesen, ist wohl gewiß; nach den urkundlichen und den jetzigen Formen hat aber die Zurückführung auf solche immer etwas Willkürliches.[3]) Unter den Labialen kommt v am häufigsten vor, und f, wo es sich jetzt findet, muß sich nach aller Analogie auf dieß zurückführen lassen; p tritt unsers Wissens nur einmal auf. (Fanapa, Vonappo unter Ven.)

In jener Beispielsammlung kommen nun Namen vor, in denen jeder Consonant auch vocalisirt ist, wie Malave, Venete, Titure, Mulenike, Capevanial; andere dagegen, wie Rathmsnal, Percumsnal, Larchtnial zeigen jene Häufungen von Consonanten, „die kaum ein lateinischer, geschweige denn ein griechi-

---

[1]) Verm. S. 103.

[2]) Verm. S. 291.

[3]) In einzelnen Fällen gibt allerdings die Schreibung der Urkunden oder die der Landkarten und Statistiken ein th gerade da, wo auch in den entsprechenden etruskischen Namen ein solches zu finden ist (z. B. Karthnal, epigraph. Carthnal, Vättis, urkdl. Vethins, epigraph. Vathunis); allein es ist darauf nicht viel zu geben, da man im Mittelalter wohl so wenig als heutzutage mit diesem th den Laut des etruskischen ausdrücken wollte. Im Dialekte der Grödner findet sich ein weiches th. Ladin lautet bei ihnen gerade so wie ein Neugrieche *Λαδιν* aussprechen würde.

scher Mund ertragen konnte." [1]) Diese Sparsamkeit der Vocalisation hat zu verschiedenen Vermuthungen geführt, und mußte immerhin beweisen, daß die Sprache sehr hart und rauh gewesen sey. O. Müller bezeichnet als den Hauptgrund jener Auslassungen das Bestreben, den Accent immer so viel möglich auf die ersten Sylben zu bringen und so sey denn von Meteli, Marcani statt Metelinal, Marcanial Methlnal und Marcnial gebildet worden, weil man den Accent des Stammes durchaus festzuhalten entschieden gewesen. [2]) So betrachtet erscheint das System der etruskischen Derivation als ein Aneinanderreihen von Formations-Consonanten, in welche da oder dort, wenn die Häufung zu herb wird, ein milderndes Schwa sich einschieben lassen muß. [3]) Indessen beruht diese Anschauung nur auf dem Glauben, daß jene Schreibungen, wie Methlnal, Marcnial nothwendig und der lebendigen Sprache gemäß waren, und sie verliert allen Boden, wenn gezeigt wird, daß man ebensowohl Methelinal, Marcanial oder Mthelinal, Mrcanial schreiben konnte als Methlnal und Marcnial. Dabei wird sich denn auch ergeben, daß der Charakter der Sprache ganz verkannt worden ist.

Geht man nämlich auf die ältesten etruskischen Inschriften zurück, so findet man in Texten wie Larthiasses, Mi Larus Arianas Anasses [4]) clan, Mi Kalairu fuius, Mi Venerus Vinucenas ein Idiom, das keineswegs hart und rauh erscheint, sondern eine reichliche Vocalisation verräth. Denselben ausgiebigen Vocalismus zeigen jene beiden von Lepsius mitgetheilten Vaseninschriften, die ebenfalls zu dem Aeltesten gehören, was bisher von etruskischer Epigraphik bekannt geworden. [5]) Nun ist zwar aller-

---

[1]) Die Etrusker. S. 59.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Ebend. S. 61 in der Note.

[4]) O. Müller (1. 452) hält dieß Anasses für griechisch. Wir sind überzeugt, daß es eben so gut mit dem etruskischen Ane, Ana zusammenhängt, als Larthiasses mit Larthia.

[5]) Die tyrrhenischen Pelasger. S. 40 u. 42. Sie lauten:
Mi ni kethu ma mi mathu maram lisiai thipurenai
ethe erai sie epana minethu nastav helefu

und

Mi ni mulvene kevelthu ir pupliana.

dings zuzugeben, daß die spätere Epigraphik hin und wieder befremdliche Consonantenhäufungen zeige, aber es scheint dieß eine ganz ungezwungene Erklärung zuzulassen: es liegt in der Sache selbst, daß zu einer Zeit, wo die Kenntniß des Alphabets noch als eine höhere Kunst galt, wo wenig geschrieben und gelesen wurde, daher die Uebung in beiden nur gering war, auch auf den Inschriften eine größere Deutlichkeit erforderlich war; ebenso natürlich ist es aber auch, daß später, als beide Fertigkeiten Gemeingut wurden und im täglichen und stündlichen Gebrauche waren, die Verfertiger dieser Inschriften dem geübten Leser vielmehr überlassen konnten und auch zuvorkommend überlassen haben.

Deßwegen sind alle diese unaussprechlichen Consonantenhäufungen nur zufällig und dieß springt um so mehr in die Augen, je mehr der Stoff zu Vergleichungen anwächst. Eine große Anzahl von vocalisirten und vocallosen Parallelformen bietet schon die Sammlung Lanzi's, z. B. Larcna und Larcana, Vescnei und Vescunia u. s. w. Manche länger bekannte Namen sind durch neue Entdeckungen zu neuen Vocalen gekommen; manche vor langer Zeit veröffentlichte, völlig vocalisirte Formen erscheinen in neu aufgefundenen Inschriften wieder ohne Vocale. So hat sich zu Lautne vor einigen Jahren ein Lautune [1]) eingestellt, dagegen aber kennt man jetzt zu der Form Marcanisa, die Lanzi gibt, auch eine Schreibung Marcnsa [2]) und zu Capatine, was sich ebenfalls bei jenem findet, ein Captnas, [3]) zu dem altbekannten Cafateniu Cfate. [4]) Es wäre nun seltsam, wenn man, diese graphischen Erscheinungen neben einander stellend, die vocallosen für die richtigen und die vocalisirten für die nach jenen zu corrigirenden halten wollte; dagegen entspricht es der Natur der Sache, daß jene auch da zu Rathe

---

In den Originalen ist keine Worttrennung; daher die gegebene nur Hypothese des Herausgebers. Im rheinischen Museum 1842 S. 444 wird ein Versuch Secchi's erwähnt, die erste dieser Inschriften aus dem Griechischen zu erklären. In den Münchner Gelehrten Anzeigen 1843 Monat Mai findet sich ein Aufsatz von Dr. K. Maier, worin beide aus dem Keltischen erklärt werden.

[1]) Bullett. 1830. S. 29.

[2]) Verm. S. 249.

[3]) Bullett. 1840. S. 122.

[4]) Verm. — die Etrusker. 1. 421. Note. 3.

gezogen werden dürfen, wo es sich um die Vocalisirung von Formen handelt, die bis jetzt noch nicht in ihrem vollen Reichthume auftreten. So muß uns z. B. Caialitha dienen, um aus Larcnalth ein Larcnalitha zu machen, und Nufrxna wird uns durch Vergleichung von Nufurxna und Turxunia wenigstens zu Nufurxuna. Auf diesem Wege wird sich der Vocalismus des Etruskischen wenigstens auf eine Höhe mit dem des Lateinischen und Griechischen bringen lassen; es sind aber Formen da, die ihn noch darüber hinaus stellen, indem sie zeigen, daß selbst solche Consonantenverbindungen, die im Griechischen und Lateinischen zu den gewöhnlichsten gehören, im Etruskischen erst durch den Ausfall von Vocalen entstanden sind. Es findet sich nämlich Larice [1]) neben Larce, Laritha neben Lartha, Senatia [2]) neben Sentia, Maricane neben Marcane, Lunicial neben Luncial, Tanechuvil [3]) neben Tanchuvil, und diese Erscheinungen, deren Anzahl ziemlich beträchtlich ist, verdienen vorzügliche Beachtung bei einem Urtheile über den Charakter der Sprache, weil sie wahrscheinlich machen, daß das Idiom der Etrusker ursprünglich auf dem Grundsatze beruhte, nie zwei Consonanten auf einander folgen zu lassen, [4])

[1]) Laric . . bei Lanzi Nr. 322. Der Schlußvocal fehlt.

[2]) Verm. S. 287.

[3]) Bullett. 1830. S. 29.

[4]) Nach W. v. Humboldt (Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens u. s. w. Gesammelte Werke, Berlin 1841. 2ter Band. S. 23.) gilt derselbe Grundsatz für das Baskische. Deßwegen finden sich auch viele Correspondenzen zwischen rätischen und baskischen Ortsnamen. Wenn nun aber trotz dieser Weichheit der baskischen Namen Plinius, Mela und Strabo (s. bei Humboldt S. 8) versichern, daß viele derselben mit römischem Munde schwer oder gar nicht gebildet werden können, so darf es uns auch nicht wundern, wenn Mela, wahrscheinlich mit Beziehung auf die vom gleichen Princip ausgehenden rätischen Namen, sagt: montium altissimi Taurus et Raetico et alii, quorum nomina vix est eloqui ore Romano. — Wie weit die bisherige Ansicht über die Härte des Etruskischen gehe, ist nicht zu bestimmen, da sich Niemand bestimmt darüber ausgesprochen. Man weiß daher nicht, ob die Streiter für die Rauhheit nur Formen wie eprthnevch, tmachtrevch, exnchvalch (Bullett. 1833. Nr. 51.) für Belege ihrer Meinung halten, oder ob sie auch mertele (ebendas. Nr. 40.), prices (Verm S. 205), Lth. lsc (bei Lanzi) dafür benützen wollen. Uns scheint der wahre lautliche Charakter des Etruskischen überhaupt in keiner Inschrift, welche aus Appellativen besteht, ausgedrückt, weil dabei die Abbreviaturen noch anwendbarer waren, als bei

und daß die Combinationen cl, rn, rc, st, u. s. w. auch in Formen, wo die Epigraphik keine Varianten zeigt, wie in clan, Carna, Carcu, Velieste u. s. w. erst durch Ausstoßung eines dazwischen liegenden Vocals entstanden seyen. [1]) Deßwegen scheinen uns auch die von Lepsius gegebenen Inschriften zwar der ältern, aber durchaus keiner andern Sprache anzugehören, als dem, was man bisher als etruskisch betrachtet hat [2]) und der Abgang der adjectivischen Endungen auf l, c, r, könnte uns erst dann berechtigen, die Sprache dieser Inschriften von der gewöhnlichen etruskischen zu scheiden, wenn durch Darlegung des Sinnes gezeigt wäre, daß wir jene Formationen hier zu suchen hätten. [3])

Wenn man nun nach allem diesem annehmen darf, daß Marcnsa durchaus nicht anders gelautet als Marcanisa (oder Maricanisa), Captnas nicht anders als Capatinas, so fällt im Grunde die Basis weg, auf welcher die Ansicht von dem vorherrschenden Accent der ersten Sylbe beruhte [4]) und die Formen Axlsna, Rathmsnal und ihresgleichen erscheinen daher nunmehr in einem andern Lichte. Daß in den Gruppen xlsn, thmsn jeder Consonant von

Eigennamen; wenn uns aber diese einen Begriff von dem Klange der Sprache geben sollen, so sind dafür nicht Inschriften, wie Amlni Carxnas Velcxnal u. dgl., sondern etwa solche wie Arusanas Lisinusias (Verm. 154) oder Vipia Sameruni Serturus Titeal (Verm. 295) u. dgl. anzuführen.

[1]) So dürfen wir aus Kasutru für Castor (Annali 1836 S. 175) entnehmen, daß die Gruppe str für rasenische Aussprache etwas Bedenkliches hatte. So zeigt Resucusa neben Resciunia, daß auch hier ein Resuciunia, Lecsutini neben Lecusta, daß dort ein Lecusutini, hier ein Lecusula zu Grunde liege. In dem rätischen Tarvesede und dem carnischen *Καρουσάδιος* (bei Ptolemäus) ist sed u. *σαδ* dasselbe, was in Ateste, Tergeste als st erscheint.

[2]) Lepsius glaubt nämlich (l. c. S. 40 u. 41) wegen der reichern Vocalisation die Sprache dieser Inschriften von der gewöhnlichen etruskischen scheiden und der reinen pelasgischen anheimgeben zu müssen.

[3]) Auffallend ist, daß Lepsius auch in dem Vorkommen des Diphthongen ai einen Beweis für seine Behauptung sieht, da dieser der spätern Sprache fremd zu seyn scheine — während er in der spätern Epigraphik gar nicht selten ist.

[4]) Auch Menerva, Menrva bei O. Müller, die Etrusker 1. S. 60, ist kein schlagendes Beispiel für die entgegengesetzte Ansicht, da man eben so oft Mnerva liest, als Menrva. Elchsntre, Atlnta u. s. w. für Alexander, Atalanta beweisen auch nichts, da man wohl die inlautenden, nicht aber den anlautenden Vocal weglassen konnte.

dem andern durch einen Vocal zu trennen sey, ist gewiß, wenn es auch nicht so sicher ist, durch welchen. Für Larchtnial haben wir ein Larchathu, was uns auf Larchatunial führt, für Rathmsnal ein Rathumsnal, für Axlsna gar keinen weitern Anhaltspunkt. Wenn es nun allerdings zweifelhaft ist, ob wir die Form Arthalis und das häufige Suffix suna im Auge Axalisuna, oder nach Analogie von Arthilis und Larusania etwa Axilisana oder nach andern Analogien Axalisina oder anders lesen sollen, so viel bleibt immer außer Zweifel, daß Vocale einzustellen sind. Zur Beurtheilung des Charakters der Sprache ist es weniger nothwendig zu wissen, welche, als daß überhaupt Vocale mitgesprochen wurden.

Indessen bleibt noch immer manches Bedenken über, was uns veranlaßt, jener Ansicht vom etruskischen Accent wieder in etwas entgegenzukommen.

Betrachten wir nämlich die lateinischen Formen etruskischer Namen, die zum Theil wohl älter sind als die ältesten etruskischen Inschriften, [1]) so finden wir Porsenna, Vibenna, in der etruskischen Epigraphik dagegen überwiegend Pursne, [2]) Vipne. So ist auch die in der Geschichte des Servius Tullius vorkommende Gegania [3]) sicher eine Ceicna, aber dieser Name scheint damals Ceicāna, Ceicānia gelautet zu haben. Die Namen der Städte Capena, Fidenae kommen zwar in der etruskischen Epigraphik nicht vor, aber es ist nach allem zu erwarten, daß, wenn wir sie öfter fänden, gewiß häufiger Capna, Fitna als Capena, Fitena zu lesen seyn würde. Die Formen Larthiasses, Anasses in den angeführten Inschriften, die einzigen jener die Ehefrau bezeichnenden Formen in sa, welche aus der ältern Epigraphik übergeblieben, lassen schließen, daß die Penultima lang gesprochen worden; später kömmt ssa nur ausnahmsweise vor (Velissa, Causlinissa) und die Formen Larisa, Anesa, Velusa u. s. w., welche die Regel bilden, bringen wenigstens jenen Schluß nicht so gebie-

---

[1]) Das römische Volumnius ist, dem Vocal in der zweiten Sylbe nach, gewiß eine ältere Form, als das epigraphische Velimni.

[2]) Vielmehr Purne, denn die Form Pursne, obgleich von O. Müller, die Etrusker 1. 426 Nr. 42, richtig vorausgesetzt, hat sich noch nicht gefunden.

[3]) Bei Plutarch de fortuna Romanorum. S. Niebuhr R. G. 1. 382. Geganius findet sich später öfter wieder.

terisch auf, um so mehr als Schreibungen wie Velsa, Marsa, u. dgl. vorkommen. Ebenso fällt auch in der von Lepsius mitgetheilten ersten Inschrift im ersten der zwei Verse, die wir unbedenklich für Hexameter halten, die Länge in thipurenai, purenai auf das e, und so unsicher alle Vermuthung darüber ist, so möchte man es doch wahrscheinlich nennen, daß es in der spätern Epigraphik als purnai erscheinen würde. Durchgehends macht sich, je weiter zurückgegangen wird, ein Vorwiegen des Vocalismus in der Derivation, je weiter man herabsteigt, ein Zurücktreten desselben bemerklich, und es ist kaum ein Fehlschluß, wenn man ersteres auf prosodisch lange, letzteres auf kurze und daher nicht geschriebene Vocale deutet.

In diesem Punkte scheint also zwischen dem ältern reinern Etruskischen und dem spätern, wie es die Mehrzahl der Inschriften darbietet, allerdings ein Unterschied zu seyn. Daß man später nicht mehr Aulinna, Vibenna gesprochen, daran lassen die Formen Aulne, Vipne kaum zweifeln, da es nicht wohl denkbar, daß ein Vocal, der den Schwerpunkt des Wortes bildete, ausgelassen worden sey. [1]) In den lateinischen Schriftstellern blieben jene Formen, als die einmal recipirten, stehen, obgleich sich in Etrurien die Sprache änderte. Doch finden sich auch einzelne Spuren des jüngern Idioms, wie z. B. wenn statt des ältern Geganius nunmehr der Name Caecina auftritt. Ebenso ist es als eine Tradition aus den letzten Zeiten der etruskischen Sprache zu betrachten, wenn Martialis Porsena mit kurzer Penultima gebraucht [2]) und wenn 'Ρασένας bei Dionysios von Halicarnaß mit kurzem e auftritt. Daß übrigens hierin die Schrift auch weiter ging, als die Sprache, oder aber, daß diese überhaupt nicht mehr zu festen Grundsätzen gelangte, scheint daraus hervorzugehen, daß neben jenen syncopirten Formen auch allenthalben noch solche vorkommen, die einen Vocal zeigen, wie neben Aulne auch Auline, Velne und Veline, Titne und Titune u. s. w. In manchen

[1]) So ganz conclusiv ist dieß allerdings nicht, denn wenn man es dem Leser überhaupt anheim stellte, den richtigen Vocal hineinzulesen, so konnte es ihm auch überlassen bleiben, die richtige Quantität darein zu geben.

[2]) Niebuhr hält dieß für einen ausgemachten Fehler. R. G. 1. 567. Dagegen die Etrusker 1. 426. Note 41.

Namen mögen sich auch, eben weil sie Namen waren, ältere Formen noch lange erhalten haben, wie wir denn in jüngeren Inschriften z. B. Aulinna, Authenna[1]) finden, was wir nicht geradezu für Schreibfehler erklären dürfen. Man könnte solche Formen anführen, um die ganze Hypothese wieder umzustürzen; wer übrigens dabei bleiben will, der mag annehmen, daß z. B. diesem ältern durch das Lateinische bei Ehren erhaltenen Klange auch jener Tercienna oder Percienna nachgegangen sey, dessen Name 1832 in Corneto gefunden worden.[2]) Andere Etrusker, die in spätern Zeiten ihre Namen ins Lateinische umzusetzen hatten, beobachteten wohl den nämlichen Gebrauch.[3])

Eine solche Umwandlung der Aussprache läßt sich vielleicht am besten durch die Annahme eines Accentes erklären, der anfangs wie im Altgriechischen neben der Quantität und ihr unbeschadet seine Geltung hatte, mit der Zeit aber, wie sich dieß jetzt im Neugriechischen darstellt, diese verdrängte und um allen Werth brachte.[4]) So möchte denn aus Ceícāne Ceicne, aus Aúlēne Aulne geworden seyn. Von einem solchen Verhältniß findet sich noch eine andere Spur. Eine Menge etruskischer Namen gehen nämlich in u aus, was ursprünglich, wenn unsere Vermuthung richtig ist, in voller Form us lautete. Nach unserer Erkenntniß von dem Verhältnisse des Etruskischen zum Lateinischen sollten nun wohl diese Namen nach der zweiten Declination gehen und z. B. Pumpu im Lateinischen Pompus, Pompi gebeugt werden, wenigstens mit eben so viel oder mehr Recht, als die Formen auf e, Cae, Aule, Tite in us gebildet werden und Caius, Aulus, Titus lauten. Dieß ist aber fast bei keinem dieser Namen, sofern sie bei den Römern vorkommen, der Fall, sondern die meisten werden auf o, onis gebildet und gehen also nach der dritten Declination; wie Vulisu, Vulso, Cesu, Caeso, Pumpu,

[1]) Vergl. auch den fluvius Caecinna bei Plinius 3. 6.

[2]) Bullett. 1833. S. 58.

[3]) Unsicher bleibt die Sache immer, schon deßwegen, weil wir nicht wissen, ob nicht neben ēne auch ein ĕne bestanden habe, wie im Lateinischen ein īnus neben ĭnus, und ob nicht schon von Anfang an ein Aulĕne neben Aulēne vorhanden war. Im Lateinischen haben freilich die von Namen abgeleiteten Formen in īnus durchweg ein langes i.

[4]) Aehnlicher Ansicht ist Lepsius, die Tyrrh. Pelasger. S. 30.

Pompo, Caspu, Caspo, Tarcu, Tarco, wozu wir auch Minio, Rubico, Umbro und die rätischen Athiso, Raetico u. s. w. rechnen dürfen. Dieß scheint aber gerade aus dem Bestreben hervorzugehen, den Schlußvocal — im lat. o, im etrusk. u — durchweg zu erhalten, und diese Sorgfalt für denselben läßt sich vielleicht am besten durch die Annahme erklären, dieses u habe den Accent gehabt und es sey nicht Púmpu, Púmpus, sondern Pumpú, Pumpús oder Pumpús, Pumpúsi gesprochen worden. [1]) Wir haben uns länger bei diesem Punkte aufgehalten, weil dieselbe Schwankung der Aussprache wie sie z. B. in Causlinissa und Malavinisa, in Velissa und Velisa zu vermuthen, auch in den rätischen Namen vorkommt, und auf die jetzige Gestalt des Wortes vom größten Einfluß ist. Wir werden dieß indeß unten noch einmal besprechen.

Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit des Etruskischen bilden ferner die nicht seltenen Composita. Am leichtesten sind jene zu erkennen, deren ersten Theil das Thema Vel bildet, als Vel-thuru, Vel-suthina, welch letzteres wahrscheinlich identisch ist mit dem ebenfalls vorkommenden Velu-sathne. Velcxnal [2]) ist ein Compositum aus Vel und Caixena [3]) und daher Velcaixenal zu lesen. Dieses Velcxnal erklärt auch die Form Carcxnas, [4]) welche analog in Car-caixenas aufzulösen. Zweifelhaft bleiben manche andere Erscheinungen, wie z. B. Veltsna, [5]) wo tsna sowohl als Derivativbildung, wie als Namen (Thasna), angesehen werden kann. [6]) Wahrscheinlich ist letzteres der Fall. Diese Zusammensetzungen finden sich auch im Rätischen.

[1]) Umgekehrt würde sich daraus auch erklären, warum aus Cáus, Títus, Cae, Tite geworden. Die meisten der jüngern etruskischen Namen in u sind Derivate und die angenommene Oxytonirung würde, zumal bei jenen in cu, mit der griechischen Accentuation viel Uebereinstimmendes zeigen.

[2]) Verm. 297.

[3]) Daß man das oft vorkommende Caixna als Caixena zu lesen habe, zeigt das neuerlich aufgefundene cxene (Bull. 1833. Iscriz. di Chiusi Nr. 25).

[4]) Verm. 297.

[5]) Ebend. S. 213.

[6]) Von Veltei konnte nämlich eben so leicht ein Veltesina gebildet werden, als von Vel ein Velsina. Selbst Velthuru, Velturu wird durch Larthuru bei Verm. S. 302 verdächtig gemacht, da man letzteres wohl kaum als ein Compositum betrachten darf. Uebrigens ist es nicht undenkbar, daß ein Velth-uru als Ableitung von Velthe neben einem Vel-thuru

3.

Somit stehen wir denn an der Stelle, wo wir näher auf unsere rätischen Namen eingehen müssen. Ueber die Gränzen des Gebietes, in welchem dieselben vorkommen, werden wir uns unten, wenn sie einmal an uns vorübergegangen, ausführlicher verbreiten; für jetzt genüge die Bemerkung, daß sie am häufigsten und unverdächtigsten gerade in dem Umfange gefunden werden, den das alte Rätien einnahm, nämlich zwischen dem Adula und den norischen Alpen und zwischen den Gränzen Vindelicien s und den cisalpinischen Seen; d. h. also in den östlichen Kantonen der Schweiz und im vollen Umfange von Tyrol. Die größere Sorgfalt haben wir jenen Namen gewidmet, die in Gegenden vorkommen, welche jetzt germanisirt sind, weil sich in diesen der ursprüngliche Habitus kennbarer erhalten hat. Die jetzt italienischen Gegenden des alten Rätiens bieten allerdings viele Formen, die mit Gewißheit, andere die mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit hieher gezogen werden können, und bei weitem mehr als wir berücksichtiget haben, allein da der römische Einfluß dort viel früher begann, als in den nördlichern Gegenden und wegen der Nachbarschaft des latinisirten Italiens gewiß auch immer intensiver wirkte, als dort, so ist das Gepräge auch schon in den ältern Urkunden mehr verwischt und die Behandlung daher im Ganzen weniger sicher. [1])

---

als Compositum aus Vel und Thur bestand. Eine Abtheilung nach den Schreibungen Velturu und Velthuru läßt sich bei dem Schwanken der Epigraphik kaum durchsetzen.

[1]) Es ist bemerkenswerth, daß in Graubündten und Tyrol manche deutsche Namen für wälsche Orte ein höheres Alter verrathen, als die jetzigen italienischen oder romanischen. So heißen Thusis, Zillis in Graubündten bei den Romanischen Tusang, Zirang, offenbar adjectivische Formen wie Bressanone, das italienische Wort für Brixen (Brixinana scil. civitas) und Zirang ist sogar im Stamme verderbt. So heißt im Grödnerthale das Dörfchen, das die Einwohner Bulla nennen, bei den Deutschen Pufels, was jedenfalls der ursprünglichen Form näher steht als jenes. Campill in Enneberg, was man wenigstens für lateinisch nehmen darf, wird nur von den Deutschen so genannt, von den romanischen Ennebergern Lung arii (am Bach). Ebenso weist auch der deutsche Name Evas für das italienische Fassa, zusammengehalten mit dem urkundlichen Fascie den Namen dieses Thals als von dem durchströmenden Avisio abgeleitet nach

Zur Einleitung in die Darstellung der Veränderungen, welche die zu behandelnden Namen in ihrer Form erlitten haben, geben wir hier einen kurzen historischen Ueberblick.

Das alte Rätien wurde, obgleich an Italien gränzend, den Römern erst unterworfen, nachdem diese schon in allen drei Theilen der alten Welt ihre Herrschaft gegründet hatten. Zuerst fielen die Stoner und Euganeer (n. E. d. St. 635), und erst ein Jahrhundert nachher (739), nach manchem vergeblichen Versuche wurde unter Augustus auch das übrige Rätien erobert. Daß sich die Einwohner der ganzen Provinz bald die Sprache ihrer Besieger zu eigen machten, geht aus den zahlreichen römischen Namen hervor, die zuweilen unter seltsamer Verkleidung, aber im Allgemeinen doch leicht kenntlich, überall im Lande zerstreut gefunden werden,[1]) ebensowohl als aus den lateinischen Tochtersprachen, die in Graubündten, in den Thälern von Gröden und Enneberg bis auf den heutigen Tag fortleben. Wie lange sich das Rätische nebenher noch gefristet, ist jetzt wohl nicht mehr zu bestimmen.[2]) Daß aber das Idiom der Grödner und Enneberger eben so wenig ein Rest des Rätischen sey als das Bündtner-Romansch oder Churwälsch, daran darf man bei genauerer Betrachtung dieser Mundarten keinen Zweifel mehr hegen; obgleich man dessen ungeachtet zugeben muß, daß in ihrem Lexicalischen noch einzelne rasenische Wörter sich erhalten haben.[3])

(Avasca)', ein Zusammenhang, der im Namen Fassa ganz verwischt ist. Dissentis heißt bei den Romanschen la Cadi u. s. w.

[1]) Vill, Prad, Puntigels (ponticulus), Montigels, Planitzing (planities), Vaselfath (vallis silvatica), Weichenosen (vicus novus) und viele andere in den jetzt deutsch sprechenden Gebieten. In den wälschen Gegenden sind sie wohl noch zahlreicher. (Beiläufig gesagt: Aurleschei, der grödnerische Namen für St. Ulrich, den Hauptort des Thales, ist Urticetum, Nesselfeld, dasselbe was im Nonsberg Ortisé heißt.)

[2]) Vielleicht hat es noch bis nach dem Einbruch der Deutschen fortgedauert, wie das Keltische in Gallien, aber auch in diesem Falle gewiß nur in den nördlichen Gegenden, etwa im Stubeithal, auf den Höhen von Salzein, in der Gegend von Salzburg u. dgl.

[3]) Aber wahrscheinlich nicht mehr, als sich unter den deutsch sprechenden Tyrolern finden. Bei diesen begegnen uns Thur, Ver, Car, deren erstere beide die Romanschen gar nicht, deren letzteres sie nur in den Derivaten grappa und gron erhalten haben. Auch Tschaffit mag ein rasenisches Wort seyn, da es eben dasselbe bedeutet, was das etruskische



Die Namen der römischen Stationen in Rätien sind mit ein paar Ausnahmen rätisch und zeigen daher, daß die Römer, was auch nicht anders zu vermuthen, an allen diesen Plätzen schon bewohnte Orte der Eingebornen vorfanden.

Nach verschiedenen Einfällen nordischer Stämme, die indessen keine bleibende Herrschaft begründeten, gerieth Rätien gegen Ende des fünften Jahrhunderts als anerkanntes Besitzthum an den Gothen Theodorich. Unter ihm wird ein Dux Baetici liminis, Servatus erwähnt, und ferner ist uns aufbewahrt, daß er eine Colonie unter die Breones (Breuni) schickte.[1]) Der Name dieser Colonie hat sich deutlich erhalten in Gossensaß am Brenner, in den Urkunden Gozzinsasse[2]) Gothensitz.[3])

Nach dem Tode Theodorichs ging Rätien für die Gothen verloren. Im nördlichen Theile setzten sich ostwärts vom Arlberg die Bojoaren, westwärts davon die Allemannen fest; die südlichen Theile der alten römischen Provinz fielen an die Longobarden, deren Gränzen indessen an der Etsch und am Eisack häufig wechselten. Deutsche Namen von älterem Gepräge finden sich in Graubündten schwerlich; in Tyrol dagegen begegnen wir im Oberinnthale

capys bedeutet haben soll, nämlich einen Falken. Serv. ad Aen. 10. 145. Ob Pult, der Hirsebrei, mit dem alten puls oder mit dem italienischen pollenta, das indessen schon durch „Blende" vertreten ist, zusammenhänge, bleibt um so mehr dahingestellt, als uns zwar gesagt wird, daß jene puls, das Nationalgericht der Etrusker (die Etrusker 1. 275.), nicht aber daß auch dieser Name etruskisch gewesen. — „Die Hoffnung, daß in irgend einem Theile Graubündtens oder Tyrols ein Rest der alten rätischen Sprache entdeckt und zum Schlüssel werden könnte zur Entzifferung tuskischer Schriftdenkmäler" (ebend. 1. 164), wird daher im Ganzen wohl unerfüllt bleiben. Daß die Sprache der Grödner nicht, wie Niebuhr (R. G. 1. 118) will, ein Rest der tuskischen sey, hat O. Müller (ebend.) bereits eingesehen, obgleich sie auch nicht, wie er meint, als ein französischer Jargon zu betrachten ist. Die Sprache der Romanschen in Graubündten wird von einigen noch immer rätisch genannt, was ungefähr ebenso genau ist, als wenn man sagte, die heutigen Pariser sprechen gallisch. Gegen den Ausdruck rätoromanisch ist dagegen nichts einzuwenden, als daß darauf auch das Ladin der Grödner und Enneberger Anspruch machen kann.

[1]) Niebuhr, R. G. 1. 119.

[2]) So bei Hormayr s. W. 1. 279.

[3]) Aus Golones mußte bei den Hochdeutschen Gozones werden, wie aus Patavium Pazowa. S. Grimm, deutsche Gramm. S. 153.

einer zusammenhängenden Reihe von Ortschaften, deren Gründung oder Umnennung wahrscheinlich unter den Agilolfingern statt hatte. (Mieming, Flauerling, Hatting, Polling &c.) Ebenso scheint um diese Zeit, vielleicht auch schon früher das Unterinnthal bis gegen Schwaz herauf germanisirt worden zu seyn.

Aus derselben Periode stammen die meisten deutschen Namen im Pusterthale, welches von den Avaren ganz wüste gelegt worden war und von den bojoarischen Herzogen wieder neu colonisirt wurde. Die Gegend von Brunecken bis Lienz gehört demnach zu den am frühesten germanisirten Gegenden des heutigen Tyrols, und war wohl lange Zeit der größte Complex, in welchem deutsch gesprochen wurde. Von dieser Zeit an begann also in Rätien die Germanisirung, die so zu sagen bis auf den heutigen Tag noch fortdauert. Auf das frühere oder spätere Eintreten des Sprachwechsels mußten natürlich die größere oder geringere Menge der deutschen Einwanderer, die Lage an den Heerwegen oder Abgeschlossenheit in den Thälern des Hochgebirgs entgegengesetzten Einfluß üben.[1]) Die Anwohner des Brenners sprachen gewiß im neunten Jahrhundert noch romanisch;[2]) die Pitzthaler, Kaunser, Schnalser und vor allen die Montafoner und Patznauner noch viel länger. Auch das Lüsenthal und Villnöß werden glaubwürdig als Gegenden genannt, wo sich noch in späten Zeiten die ältere Sprache erhalten. Im Wallgau des Vorarlbergs will Guler von

[1]) Die Frage: in welchen Thälern sitzen germanisirte Räter; in welchen sind die Stämme gemischt und in welchen sind die Einwohner rein deutschen Stammes, ist bisher nur zum kleinsten Theile beantwortet. Das deutsche Element ist nicht überall auf gleiche Weise zur Geltung gelangt. In den ersten Zeiten ging es wohl sehr exclusiv zu Werke. In einzelnen Thälern sind die Namen der Localitäten zum Theil noch rätisch, die Einwohner aber von so reinem deutschem Gepräge, daß man annehmen muß, die frühern rätischen Besitzer seyen mit Gewalt vertrieben worden, und es habe wenig Vermischung stattgefunden. Dieß ist zumal im Tuxerthale der Fall. (Anders stellt sich die Sache im Ziller- und Oetzthal. S. unten.) Dagegen ist z. B. an den Montafonern alles undeutsch außer der Sprache.

[2]) In der vita St. Corbiniani von Aribo c. 35 (in Meichelbecks Historia Frisingensis) um das Jahr 700 ein nobilis Romanus, nomine Dominicus, Breonensium plebis civis. In diesem Sinne ist gewiß auch Quartinus, nationis Noricorum et Pregnariorum, der im Jahre 828 vorkömmt (Meichelbeck Nr. 532), ein Romanus. In der Gegend von Salzburg ist um diese Zeit noch das Meiste romanisch.

Wineck noch alte Leute gekannt haben, welche romanisch sprachen.[1]) Im Vintschgau soll nach Hormayr[2]) noch im vorigen Jahrhundert bis gegen Latsch herunter romanisch geredet worden seyn, in Taufers nach Beda Weber noch in diesem.[3]) Daß sich das Deutsche im Grödnerthal jetzt bis St. Peter erstreckt, ist wahrscheinlich auch jüngern Datums. Die Grödner und Enneberger sind jetzt fast alle trilingues, d. h. sie sprechen ladin, deutsch und italienisch. Am Hinterrhein in Graubündten wird das Deutsche jetzt überwiegend, dagegen geht es in Tyrol bei jenen Gemeinden, welche im Trientiner und Roveredaner Kreise zwischen die Wälschen eingesprengt sind, schnell seinem Untergange entgegen.[4])

Da nun aber unsre rätischen Namen, so weit sie in deutschen Gegenden vorkommen, zuerst unter lateinischem und romanischem, dann unter deutschem Einflusse standen, so konnte es nicht anders geschehen, als daß sie in dieser Berührung auch manche Veränderungen erlitten.

Diese Abweichungen von einer nachgewiesenen oder vorauszusetzenden Urform könnten Veranlassung geben, die Geschichte eines jeden Lautes, von der rätischen Zeit bis auf die unsere herab durch alle drei Idiome hindurch zu verfolgen; allein dieß ist zum größten Theile unmöglich, weil die wenigen rätischen Namen, die in römischen und griechischen Quellen überliefert sind, abgesehen von ihrer Uebertragung in ein fremdes Idiom, keine ausgiebigen Schlüsse auf den Zustand der andern, nicht erwähnten zulassen, weil ferner auf die Lautverhältnisse des dem Lateinischen folgenden Romanischen durch die willkürlichen Schreibungen der Urkunden kein sicheres Licht fällt, endlich auch bei dem Durcheinanderlaufen

---

[1]) Demnach müßte dort die Sprache im sechzehnten Jahrhundert ausgestorben seyn.

[2]) Horm. säm. W. 1. 315. Erst unter Maria Theresia sey das Romansche völlig gewichen.

[3]) Das Land Tyrol. 3. 208. In Schlinig dagegen soll das Romansche seit einem Jahrhundert verklungen seyn. S. 3. 356. Dieß ist auffallend gegen die lange Dauer desselben in Taufers.

[4]) Die Schulen sind dort nämlich zumeist italienisch. Auch die Dörfer an der Landstraße zwischen Meran und Bozen und an den Ufern der Etsch gegen Trient zu fangen an sich zu verwälschen, weil sich viele italienische Taglöhner dort niederlassen, welche die ungesunde Sumpfluft weniger scheuen, als die deutschen.

von Deutsch und Romanisch nicht überall zu entscheiden, was diesem und was jenem zuzutheilen ist. Demnach begnügen wir uns durch Aufstellung von Beispielen die Phasen der einzelnen Laute zu documentiren und erlauben uns nur nebenbei Vermuthungen über das relative Alter und Herkommen derselben.

Statt des ursprünglichen a steht jetzt in der Accentsylbe vielfach e, was aber nach der heutigen häufig unsichern Orthographie selten durch e, öfter durch ä [1]) oder ö bezeichnet wird. So Lägerthal, Vallis Lagarina, Pfäfers von Favaris, Cläven von Clavenna, Gäzis oder Gözis von Cazzeses, Schöflan gleich Gaflan; dagegen wohl auch Etsch von Athesis, Seben von Sabiona, Ems von Ametis. In den ältern Urkunden ist die Bezeichnung in der Regel e; so Tsevis, was jetzt Tschöfs, Scets, Schets, was jetzt Tschötsch oder Tschetsch, Gredine, was jetzt Gröden geschrieben wird.

In einigen Fällen ist dieser Uebergang erst seit der deutschen Umlautung des a in e entstanden; in andern geht er wohl über diese hinauf. So zeigt ihn schon Zedis, [2]) das in der Schenkung des Quartinus vom Jahre 828 vorkommt. Sebatum, der Name der Römerstation bei Brixen, läßt ihn, verglichen mit dem identischen Sabate in Etrurien, noch höher hinauf verfolgen. Auf die meisten Fälle dieser Art mögen romanische und deutsche Lautverhältnisse gewirkt haben, denn auch das Grödner Romansch hat wie das Französische [3]) diesen Uebergang angenommen und spricht ela, tschesa, mel, nes für ala, casa, malum, nasus; indessen findet sich dieser Lautwechsel auch im Etruskischen. Die griechischen Namen Ἄδραστος, Ἀλέξανδρος, Ἀπόλλων, Ἀταλάντη schreiben sich dort:

---

[1]) In der Schweiz entspricht dieß allerdings der Aussprache am besten; denn in Pfäfers, Cläven u. dgl. lautet der erste Vocal näher am a, als am e. In Gröden, Tschöfs lautet das ö wie ein dunkles e. (Ein eigentliches ö kennt der bayerische Dialekt so wenig als ein ü.) Der Grund für diese Schreibung liegt nach Schmeller, die Mundarten Bayerns, S. 69, darin, daß der Umlaut des o in den oberdeutschen Dialekten gewöhnlich als é gehört wird, weßwegen man diesen Laut schon seit dem XV. Jahrhundert, auch wo er nicht aus o entstanden ist, durch ö bezeichnete. So lieset man in ältern Drucken göben, gewöst u. s. w.

[2]) Dieses Zedis ist übrigens, da es gewiß das heutige Tschöfs bedeutet, verschrieben für Zevis, wie in derselben Urkunde Suczano steht für Suffiano. Zevis ist rätisch Cafisa.

[3]) S. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. 1. 123 ff.



Atresthe, Elchsantre, Epul, Atlenta; die Ableitungen von Cae wechseln alle in a und e: Cecu und Caena, Cencna und Canxna, Cesua und Caspu u. s. w. [1]) Ene und Epnei sind wahrscheinlich gleich Ane und Apina. Ebenso finden sich zu Vete und Tete die vermuthlich älteren Formen Vate und Tate und auch Mathulnei scheint nur ältere Aussprache von Metel—is.

E ist häufig in i übergegangen. Beispiele: Inn für Aenus, Enus, Vinstgau für Vallis Venusta, Tirol von Teriolis, Wilten von Veldidena, Fideris von Vethuris, Filisur von Velisura. Da die Churwälschen serein, plein, bein, aveina sprechen für serenus, plenus, bene, avena, so muß man auch die bündtnerischen Namen Rusein, Valein, Valzeina u. s. w. auf ein früheres, übrigens, wie wir unten zeigen werden, nicht rätisches en, ena zurückführen.

Auch im Etruskischen ist dieser Uebergang in Vilias, Vlinal = Velias, Velinal, in Viscusa, Viscunia = Vescusa, Vescunia. Ein Rest des römischen Einflusses scheint das o in den urkundlichen Formen Volares (Volders,) Volnes (Villnöß). Beide Namen sind von Vel abgeleitet und den Römern lag es wohl nahe, diese Namen nach Analogie von Volsinii = Velsuna, Volumnius = Velimni u. dgl. zu behandeln.

Ein ursprüngliches o können wir nach dem oben über das Etruskische Gesagte in rätischen Namen nicht zugeben, und in der That läßt es sich auch überall, wo es jetzt auftritt, auf einen andern rasenischen Vocal mit ziemlicher Sicherheit zurückführen. Von dem o in Volares, Volnes ist unter e gesprochen worden. Hie und da erscheint dieser Vocal als ein verdunkeltes a, wie in dem urkundlichen Colruna (Goldrain) von Caluruna, in Colles (Kolz) von Calusa. [2]) Schachtaun, was im Lechthal vorkömmt, heißt im Vorarlberg Schadona, woraus abzunehmen, daß das Allemannische ein früheres aus u entstandenes au oder ou in o zusammen=

---

[1]) Wobei man freilich e auch als eine Contraction aus ai oder ei ansehen kann.

[2]) So auch in den urkundlichen Formen Rotins von Ratunis, Röthis, Moranse von Maransa, Meransen; Chorzes von Caresa, Kortsch. Morzig heißt in den Urkunden Marciago. Auch manche italienische Namen geben ein o für ein rätisches, in den entsprechenden deutschen Namen erhaltenes oder in e übergegangenes a; so Molveno = Malfuen = Malavuna, Torcegno = Tertschein = Tarcunia u. s. w.

gezogen. Das urkundliche Valones steht wohl nur graphisch verschieden für Valunes.

U in der accentuirten Sylbe hat sich fast nur in Graubündten erhalten, aber auch dort mehr in den Ableitungsformen, wie Bukarischuna, Sedrun, Camuns u. s. w., als im Stamme. In Tyrol ist es entweder in au übergegangen, wie in Nauders, Taufers, Sauters, wo die Urkunden Nuders, Tuvers, Suters bieten, oder es hat sich in i verdünnt.[1]) So spricht man jetzt Tisen, was früher Tusena hieß, Siffian für Suffiana, Tils für Tullis, Sils für Sullis. Imbst hieß früher Humiste, Umbiste, dann Uembst und das jetzige Flüssigkeitsmaß Ihrn heißt in den lateinischen Urkunden Urna, in den ältern deutschen Uerne. Der Weg zum i ging also durch ü; allein jenes i, wenn es früh genug eingetreten, nahm sich auch noch Zeit in ei überzugehen, und so steht jetzt häufig ei, ai wo früher u. So wurde aus dem urkundlichen Burgús zuerst Burgüs, dann Burgis und endlich das jetzige Burgeis, so aus Colruna Goldrain, aus Castuna Gastein, aus Valones, was wie bemerkt, für Valunes steht, das heutige Flains. Nun ist aber in diesem Punkte, wie in allen andern, keine Gleichheit und u, au, ü, i, ei, ai, o wechseln regellos ab. So heißt derselbe Name Calusuna im Vintschgau Galsaun, im Unterinnthale Galzein (Galsein). Gasluna, Gasalina, Gaslaun und Göslan sind an verschiedenen Orten vorkommende Formen ein und desselben rätischen Casaluna, wobei sich zeigt, daß das a in Göslan nur eine Abschwächung aus au ist.[2]) So kommt von Mulis nicht allein Mils und Mauls, sondern vielleicht auch Mals und Mollis. Ebenso finden sich Alpona, Alpin und Alpein, welche alle drei auf Alpuna zurückgehen, wie der Name Alpula auch Albula, Alspill und Alpeil in sich faßt. Wie aber das den Diphthongen feindliche Allemannische statt des tirolischen aun ein ona auffommen ließ, so gibt es auch statt ein und eir oder air ein ena und era. Was in Tirol Tavein heißt, ist in Vorarlberg Tavena, was dort Alweier ist hier

[1]) Dieser Uebergang von u in i ist auch im Bündter Romansch sehr häufig. Vgl. plima = pluma, lgina = luna, brin = bruno, masira = misura, scartira = scrittura u. s. w.

[2]) So repräsentiren auch die Formen Tschupina, Tschafein, Gebein, Capaun, Tschafaun ein und dasselbe rätische Capuna.

Alvera, was dort Gschneier ist hier Tschaganera. Wir müssen später noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen.

Ein anderer Uebergang des u ist in a insbesondere vor r. So wechseln noch jetzt die Schreibungen Purdaun und Pardaun, Gurtipol und Gartipol u. s. w. Daß bei den Etruskern a leicht in u überging, ist eine aus dem Alterthum erhaltene Angabe,[1] die durch Nebeneinanderstellung von Puplana und Pupluna, Caspri und Cusperiena, Marcana und Murcunu,[2] Larne und Lurne[3] u. s. w. belegt werden kann.

Da sich im Etruskischen keine Media, kein b, g, d findet, so dürfen wir deren auch im Rätischen nicht erwarten. Die rätischen Namen, die bei den lateinischen Schriftstellern vorkommen, wie Genauni, Brenni, Brigantium scheinen allerdings dagegen zu sprechen, allein es hindert nichts, in diesen Formen, wie in so vielen andern etruskisch-lateinischen, einen römischen Euphonismus anzunehmen, der die ächten Laute verwischte. In der That finden sich auch b und d im Anlaute nur äußerst selten in den Urkunden, und auch jetzt hat sich die Media nur in Bregenz, Brenner, Brixen[4]) und einigen andern festgesetzt, die im Schreibverkehre öfter vorkommen (Bozen gehört nicht hierher, da das b statt eines früheren v steht). Sonst findet sich noch allenthalben p und t, da aber die süddeutschen Dialekte zwischen b und p, d und t im Anlaute keinen Unterschied machen, so setzen manche auch die Media und man findet z. B. Prutz und Brutz, Tamils und Damils, Talaas und Dalaas, Tux und Dux, Topatill und Dobadill u. s. w.

Ein Uebergang des anlautenden t und th in z, wie bei Tolbiacum Zülpich, Tabernae Zabern, Turicum Zürich, zeigt sich in Zinggen bei Brixen, das in den Urkunden Tiniggen heißt.[5]) Wo er sonst noch vorkömmt, liegt er jenseits des Bereiches der Urkunden, und Zams, Zizers u. dgl. zeigen schon bei ihrem ersten Vorkommen diesen Lautwechsel.

Das rasenische v hat sich in seinem wahren Laute nur in

---

[1]) Lanzi 1. 270. Lingua Umbrorum vertit U in O, Etrusca contra A in U. Nach einem alten Scholiasten.

[2]) Verm. S. 309.

[3]) Bullett. 1840. S. 99.

[4]) In den Urkunden noch häufig Pregancia, Pregnarii, Prixina u. s. w.

[5]) So im J. 1090. Horm. sämmtl. W. 3. 58.

wenigen Wörtern wie Wens, Wilten (Veldidena) u. dgl. erhalten; sonst ist wohl das Zeichen übergeblieben, aber dieß wird jetzt nach der deutschen Regel als f gesprochen, wie in Velthurns, Vels, Varn u. dgl. Die richtige Aussprache hält sich noch im einzelnen bei den Romanschen und so sprechen die Deutschen den Namen Vatz in Graubündten wie Fatz, die Romanschen wie Watz. Vels, Velthurns lauten bei den Deutschen Fels, Felthurns, bei den anwohnenden Grödnern Wels, Welthurns. Von den Deutschen scheint dieß v von jeher wie ihr eigenes angesehen worden zu seyn, und da sich dieses schon sehr frühe mit f vermischte,[1]) so findet sich auch in den Urkunden manche Schwankung. Vels wird gerade bei seinem ersten Erscheinen i. J. 888 Fellis geschrieben,[2]) später aber weit überwiegend Vellis, Vels. Auch Vintschgau, was gewöhnlich lateinisch mit Vallis venusta gegeben wird, heißt einmal Finesgowe;[3]) ja schon Paulus Diakonus schreibt Ferruge für das Verruca Cassiodors, den Namen des Castells bei Trient.

Eine Besonderheit der heutigen Orthographie ist, daß sie das Romanische Val (Vallis) in deutschen Districten fast allenthalben Fal schreibt, wie in Faltschnall, Falgenair, Faselfath (Vallis silvatica) u. a. m.[4]) Dieß ist übrigens kaum zu rechtfertigen und wir werden uns nicht daran halten.

Die Gleichgeltung des v und f zeigt sich übrigens auch darin, daß ersteres wie letzteres im Anlaut gerne in pf übergeht. So heißt das urkundliche Valurse jetzt Pflersch, Vadena zu deutsch Pfatten, wie Favaris jetzt Pfäfers u. s. w. Daß auch p anlautend in f und pf übergegangen sey, nehmen wir zwar an, können aber diese Annahme für unsern District nicht durch Beispiele stützen, die außer allem Zweifel wären.[5])

C, wenn es vor a steht, ist häufig, gleich dem französischen, in tsch übergegangen.[6]) Dieser Zischlaut ist romanischen Ursprungs

[1]) S. Grimm, deutsche Gramm. S. 135.

[2]) Horm. s. W. 1. 266.

[3]) Ebendas. 1. 314. Im Jahre 1077.

[4]) Dahin gehört auch der Name Fallmerayer von Val Marei, Vallis Mariæ.

[5]) Pfafflar im Lechthale heißt in den Urkunden Poapinlurun, ist aber kein rätischer Name. Pfitsch, der Name des Baches, der an der Stelle des alten Vipitenums in den Eisack fließt, ist wohl aus Vi*pit* entstanden.

[6]) Uebrigens ist dieser Uebergang in den Zischlaut auch vor u eingetreten, wie unten zahlreiche Beispiele zeigen werden, und zwar nicht allein in

und findet sich im Churwälschen und im Grödnerischen, in letzterem jedoch weit häufiger als in ersterem. Grödnerisch z. B. tschaval, tschesa, tschaura, wogegen churwälsch caval, casa, cavra sich erhalten hat. Wir müssen daher überall, wo dieses tsch anlautend auftritt, ein c an seine Stelle setzen und so erhalten wir denn für Tschöfs, Tsevis ein Cafis, für Tschötsch ein Cacis. Ist der darauf folgende Vocal unbetont, so fällt er gewöhnlich aus (wie in Valurse Pflersch, Valones Flains), der Zischlaut tritt an den nächsten Consonanten, erweicht sich aber dabei in sch. So sind Tschalengen (bei Bludenz) und Schlinig (Sliniga in den Urkunden) im Vintschgau aus ein und demselben Calunica entstanden. Ebenso haben wir Tschagguns (Cacunisa) im Montafon neben Schgums im Vintschgau.[1] So wurde aus Calusa zuerst Tschalusa[2]) und aus diesem das Slouze, Slise der Urkunden und das heutige Schleiß. Zuweilen steht ein sch statt tsch auch vor accentuirten Vocalen wie in Schöflan, was mit Göflan gleichzusetzen und wie dieses auf Casaluna zurückzuführen ist, oder in Schalders, Schänna von Caluris, Cana. Dagegen kommen auch umgekehrt einzelne Fälle vor, wo sich das tsch vor Consonanten erhält, wie in Valtschnall, Val Canal, Tschlengs.

Der Uebergang des Romanischen ca in tscha trat wohl sehr frühe ein,[3]) aber so lange die Urkunden lateinisch geschrieben wurden, konnte man in unsern Gegenden über die Bezeichnung des Zischlautes nicht ins Reine kommen. So finden wir in ein und derselben Urkunde von 1227 den heutigen Namen Tschötsch einmal Scots, das anderemal Schets geschrieben. 1230 heißt der Ort Schechs, 1268 Zez, eine Zusammenstellung, aus welcher deutlich hervorgeht, daß auch sc und sch nichts anderes bedeuteten als z. und dieß kann selbst nur tsch bezeichnen wollen. Zuweilen dient

Fällen, wo dieß unbetont und daher wohl schon frühe zu einem dumpfen e oder i herabgesunken war, sondern auch vor dem accentuirten u in Cacurna, Gaschurn, ital. Cogorna, Cacunisa, jetzt Gschums u. s. w. Ebenso tritt auch z vor a und u ein, wie urkundlich Zarnatz, jetzt Zernetz von Carnutisa, Räzuns, was früher Racunnes u. s. w.

[1]) Bei Peter Anich Gschums.

[2]) Dieser Moment der Metamorphose ist bei Schleiß nicht mehr nachzuweisen, findet sich aber in Tschölis, dem Namen einer Alpe im Kanton St. Gallen. S. unten.

[3]) Ueber das Alter desselben siehe Diez, Romanische Sprachen 1. 195.

auch sh diesen Laut auszudrücken, wie in Shardes in einer Urkunde von 1234, was jetzt Tschars heißt. Auch Tschengels im Vintschgau wird Shengilis, Tsengilis, Tschengels und Cengilis geschrieben. Tscherms heißt im selben Jahrhundert Germes und Zermes.

Für die Syncope aus cal (in Schleiß, Schlanders 2c.) findet sich schl als feststehende Bezeichnung erst gegen das dreizehnte Jahrhundert, früher schrieb man sl, scl (Slise, Sclise, Slandres, Sclandres), was aber wohl nie anders lauten konnte, als schl. Schwerer ist zu entscheiden, ob auch Skeninnis,[1]) jetzt Schänis und Scana, jetzt Schan, wie Scheninis und Schana gesprochen wurden. In einzelnen Fällen scheint uns allerdings anzunehmen, daß vor c ein prothetisches s trat, ohne daß ersteres sogleich dadurch berührt wurde. Eine solche Prothesis ist auch im Etruskischen ersichtlich. Curvesa ist kaum etwas anderes als Sourvesa.[2]) Sciria setzt Lanzi ebenfalls dem anderswo vorkommenden Cire gleich.[3]) Sceva scheint identisch mit Ceva und Catrna und Scatrna[4]) sind es außer allem Zweifel.[5]) So ist auch das scar in Scarbia (Scharniz) dasselbe car, welches in Karwendel steckt. Daher haben wir wohl nicht Unrecht, auch Skeninnis, Scana, die Aussprache sey so oder so gewesen, mit Caininos, Cana gleichzuhalten.

Es ist bekannt, daß im Lateinischen und Griechischen viele Beispiele dieser Prothese vorkommen,[6]) andrerseits zeigt sie sich auch im Churwälschen, wie sco für come, wie, scadin für caduno, jeder, scanschella für Kanzel. Der Cavrinerberg heißt auch Scavriner u. s. w.

Wo c nicht zum Zischlaute geworden, steht jetzt noch k, häufig aber auch g, was indessen, wenn es sich einmal festgesetzt, nie mit jenem verwechselt wird, da auch die süddeutschen Dialekte hier die Tenuis streng von der Media scheiden. Früher stand da entweder c, wie in Cuvedune, jetzt Gufidaun, Castuna, jetzt Gastein oder ch, was indessen nur als deutsche Aspiration zu betrachten, wie in Chaines jetzt Kains, Chiennes jetzt Kiens, oder Chorzes jetzt

[1]) Was ums Jahr 1045 vorkömmt. Scana im J. 965.

[2]) Lanzi Nr. 125, 155 u. 416.

[3]) Lanzi Nr. 449, 453 u. 258.

[4]) Bei Verm. 1. 200. Nr. 65 u. 71.

[5]) Auch Svenial, Sveitial hält Lanzi wohl mit Recht für identisch mit Venial, Veitial, Saggio. 2. S. 435.

[6]) Vgl. auch Henop, de lingua Sabina, p. 18.

Kortsch. Zu gleicher Zeit mit Cuvedune (um 1220) findet sich indessen schon Gufedun. In manchen Fällen blieb jedoch der Laut, wenn er einmal zu g geworden, nicht dabei stehen, sondern erweichte sich abermals in j, gerade wie aus dem ursprünglichen g in den Namen Genesius, Ingenuinus ebenfalls Jenesi, Jenewein geworden ist. So ist aus dem urkundlichen Geninnes Jenins geworden, und so finden wir um 1428 Jufedaim für Gufedaun. [1]) In diesem Worte ist der Laut wieder auf die Media zurückgegangen; in andern aber ist das j stehen geblieben wie in Jenins Jenatz, Jerzens, und vertritt also hier ein ursprüngliches c.

Die Metathese des r, die im Griechischen und Lateinischen so wie in den Tochtersprachen des letztern häufig eintritt, [2]) ist auch in unsern Wörtern oft zu bemerken. Gardena ist zu deutsch Gröden (Gredine, in den Urkunden), Pergaglia ist der italienische, Bregell der deutsche Name. Im Churwälschen ist sie fast Regel geworden; statt mehrerer Beispiele nur fravi, von faber, der Schmied, garner von granarium, Carstiaun von Christianus, scartira von scriptura.

Manche andere Erscheinungen haben entweder nichts Schwieriges oder finden ihre Erklärung besser an den besondern Orten, wo sie wichtig werden, oder stehen auch zu vereinzelt da, als daß wir Beispiele dafür aufbringen könnten. Zweierlei aber müssen wir noch vor dem Schlusse bemerken:

1) Die Verwandlung der Laute ist durchaus nicht gleichförmig durchgeführt. Dieß läßt sich auch bei den verschiedenen Idiomen, die hier Einwirkung zeigten, nicht anders erwarten, zumal da auch das Material, auf welches sie wirkten, ein ganz fremdartiges war. So findet sich z. B. Cazis, Gözis (Gäzis) und Tschötsch für ein und dasselbe Cacisa. Die Reihe Gafluna, Gafalina, Gaflaun, Göflan, Schöflan haben wir oben schon berührt, so wie die verschiedenen Formen, in welchen das alte Mulis (Mulisa) jetzt auftritt. In der speciellen Ausführung werden fast unter jedem Thema derlei Doppelformen vorkommen.

---

[1]) Horm. Gesch. v. Tyrol. 2. S. 195.

[2]) Vergl. δέρκω, ἔδρακον, πέρθω, ἔπραθον u. s. w.; für Beispiele des Lateinischen siehe Diez rom. Gramm. 1. 249. Vergl. auch Tarsimenus und Trasimenus, Tarvisium jetzt Treviso, das urkundliche Terminus jetzt Tramin.

2) Es ist oben angenommen worden, daß sich in der etruskischen Epigraphik ein Schwanken der Accentuation in völlig gleichen Formen bemerklich mache, daß sich Velusa, Velisa, Velsa, die man für Proparoxytona halten möchte, neben Velissa finden, was ein Paroxytonon scheint, daß sich Malavinisa findet neben Causlinissa u. s. w. Einen analogen Punkt scheint uns das Rätische zur Zeit der römischen Eroberung eingenommen zu haben, ein Satz, der allerdings schwer zu beweisen seyn dürfte, um so mehr, als auch das Deutsche einen bedeutenden Einfluß auf die jetzige Stellung des Accents geübt hat. Vélusa und Velúsa mögen schon in rätischer Zeit neben einander gestanden seyn; aber es ist sicher deutscher Accent, der aus Calunica ein Galnig (Cálunica) machte und so den beiden schon aufgeführten Formen Schlinig und Tschalengen eine dritte an die Seite stellte, die der einen so wenig ähnlich sieht als der andern. Dieser Tonwechsel, verbunden mit ungleicher Veränderung der Laute, ist der Grund, daß viele ursprünglich gleiche Namen in ihren jetzigen Formen so weit auseinanderliegen. So wird aus dem urkundlichen Amatis, Ametes Ems in Graubündten (Ámates) und Matsch im Vintschgau (Amátes). Velúsa wird Fließ, Vélusa Vels; Calúsa Schleiß, Cálusa Kals; Cafúsa Gfeis, Cáfusa Göfis oder Tschöfs. Pflersch sowohl als Fliersch sind von Pfelders nur dadurch unterschieden, daß sie ein Velúrisa voraussetzen, letzteres ein Véluris, und ganz analog verhalten sich Gleirsch und Schalders (Calúrisa, Cáluris). [1] Goldrain und Klerant kommen beide von einem rätischen Caluruna, Tscherms und Grameis sind ursprünglich identisch, ihre jetzige Form beruht nur auf der Verschiedenheit von Cáramus und Caramúsa.

Wir schließen diese Vorbemerkungen mit einer Betrachtung des häufigen Suffixes sa oder s. [2])

Die rasenischen Städtenamen waren wohl, wenn nicht ausschließlich, doch gewiß der Mehrheit nach Femininformen und grammatikalisch in jeder Beziehung gleich mit den weiblichen

[1]) Ein euphonisches d tritt immer ein, wenn l und r aneinanderrücken. So Volares, später Volres, jetzt Volders; so Scalrs, jetzt Schalders; also auch Velrs und daraus Felders, Pfelders.

[2]) Ueber die wahrscheinliche ursprüngliche Form desselben siehe unten.

Eigennamen.[1] Nach dem oben Angeführten hatte aber das Etruskische dreierlei Arten weibliche Namen zu bilden, nämlich auf a, ia und sa, wie Lartha, Larthia und Larthisa.[2] Demnach sind uns auch dreierlei Formen der Städtenamen bekannt, wie Puplana, Cortona (Cartuna); Atria, Velatria; Peithesa,[3] Cortuosa.[4]

Diese drei Formen finden sich auch in Rätien wieder, jedoch die letzte mit entschiedenem Uebergewichte über die andern beiden. Man muß dieß als locale Eigenthümlichkeit der rätischen Nomenclatur betrachten, denn selbst solche Namen, die in Etrurien in ia enden, führen in Rätien dieses charakteristische Suffix. So haben

---

1) Wie jene auf e anzusehen, ist zweifelhaft. Caere haben wir oben als eine Apocope aus Caerea genommen; Soracte erscheint nach Maaßgabe der griechischen Form Σώρακτος als ein abgestumpftes Masculinum. Vergl. auch Πραίνεστος, Ῥέατος, Ἄτεστος für Praeneste, Reate, Ateste. Die rätischen Tarvesede, Anteste, Huniste, später Umbiste, fallen kaum unter dieselbe Kategorie. Letztere beide sind urkundliche Formen von Antest am Vorderrhein und Imbst im O. J. Th. Alle drei mögen wohl auf Tarvesedes, Antestes, Umbistes zurückgeführt werden, da sie, wo sie vorkommen, im Ablativ stehen. Die Flüssenamen in us, wie Arnus, Padus mußten auch im Rasenischen masculin seyn; jene auf is, wie Clanis, Plavis, Athesis u. s. w. sind wohl ursprünglich in ius ausgegangen. Deßwegen auch Clanius bei Virgil, Georg. 2. 225., wie etrusk. Petrunis gleich lat. Petronius.

2) Siehe oben. Was ia und sa betrifft, so zweifelt man nicht mehr, daß beide Endungen abjectivisch sind und ursprünglich von gleichem Werthe nur durch den Sprachgebrauch diese Gesondertheit der Bedeutung angenommen haben. Vergl. O. M. 1. 449. „Sa scheint eine abjectivische Formation, die gerade für die Bezeichnung dieses Verhältnisses (der Frau zum Manne) stehend wurde."

3) Die Etrusker 1. 337.

4) Bei Livius 6. 4. Etruskisch wahrscheinlich Cartuasa. Vergl. auch Oclasa (Uclasa), Padusa u. s. w. bei Plinius. Man darf übrigens auch Namen wie Perusia, Tarvisium hieher ziehen, denn entweder ist dieß ia, ium nur lateinische Form, wie Populonia und Populonium für das etruskische Puplana, und jene Namen lauteten also in der That Perusa, Tarvisa oder wenn auch Perusia, Tarvisia ihre etruskische Form ist, so geht doch auch diese von einem vorhergehenden Perusa, Tarvisa aus. Auch der Name von Falerii gehört vielleicht hieher. Da er mit Halesus in Verbindung gebracht wird, so ist wohl r statt eines frühern s eingetreten und der Name würde daher Falesia, Falesi, woraus Falerii, lauten. O. Müller 2. 273. vermuthet Falese.

wir dort Vulturnia, [1]) hier Velthurnisa, [2]) dort Tarcunia, hier Tarcunisa, [3]) dort Velia hier Velusa [4]) u. s. w.

Wir glauben nun zwar nicht, daß es wohl gethan wäre, jene etruskischen Namen nach diesen verbessern zu wollen, d. h. jene erstern wie sie uns die Lateiner und Griechen überliefern, als solche anzusehen, die durch diese um ihr Suffix gebracht worden, allein es scheint erlaubt in den rätischen wenigstens das Verständniß für die etruskischen Städtenamen in entum zu finden. Wenn nämlich Verentum (oder Φερεντία [Ptolemäus], Ferentum) in Tirol Freins (Verunisa, Verinisa) lautet, so mahnt dieß daran, daß mit diesen Namen dieselbe Veränderung vorgegangen, wie mit dem oscischen Namen Bansa, der bekanntlich bei den Lateinern Bantia heißt, nämlich die, daß das den letztern unbequeme nisa, nsa am Ende der Wörter in das volltönigere ntia, ntum umgesetzt worden; wie denn auch Maleventum [5]) nichts anders ist, als der Name Malavinisa in der etruskischen Epigraphik, und wie das etrurische Sudertum in seiner rasenischen Form wahrscheinlich gleich war mit dem jetzigen tirolischen Sauters, [6]) und demnach Suterisa, Suteris, Suters lautete. Das Nämliche ist denn auch in Rätien geschehen, wo ebenfalls aus Achunisa Aguntum, aus Pricanisa, Brigantia, Brigantium geworden, was wir um so sicherer behaupten können, als sich die der Romanisirung entronnene Form Aguns, Agums noch im Vintschgau und für Pricanisa ein beweisendes Analogon in dem urkundlichen Saruncannes (Sargans) findet. Nach unserer Meinung würden auch Partschins, Tschagguns, Malans u. s. w., wenn sich die Römer die Mühe gegeben, diese Namen zu latinisiren und sich diese latinisirten Formen erhalten hätten, nicht anders lauten, als Parcentum, (Parcuntum), Cacuntum, Malantium u. s. w. — eine Ansicht, die dadurch einigermaßen bestätiget wird, daß Truns am Vorder-

[1]) Cluver, It. antiq. 1. 26. Ein Castell zwischen Cremona und Brixellum.

[2]) Jetzt Velthurns bei Klausen.

[3]) Jetzt Tarzling bei Matrei: urkundlich Taerzins, Targines.

[4]) Vels und Fließ.

[5]) Vergl. übrigens Niebuhr R. G. S. 52., wo Maleventum nach Salmasius ad Solinum p. 64. d. auf reingriechisches *Μαλόεις*, *Μαλοῦς* zurückgeführt wird.

[6]) Urkundlich Suters.

rhein im Testamente Bischof Tello's von Chur (707) in der That Taurentum, Taurontum heißt, obgleich die rätische Form Thaurunisa noch nebenher bestanden haben muß, weil der jetzige Name unmittelbar auf diese führt. Auch in Terenten, dem Namen eines Dorfes im Pusterthale,[1] scheint sich die latinisirte Form eines rätischen Tarenis, Thurenis erhalten zu haben; ebenso mag die Tarantonwand hinter Tarenz im O. I. Thale das Daseyn eines römischen Tarantum verrathen.[2]

Was nun die Erhaltung dieses sa betrifft, so wird dasselbe in Graubündten und am Rätiko noch bis zum heutigen Tage gesprochen (Tanüsa, Marbusa, Mädrisa, Tavanasa, Crosa u. dgl.), in den andern Theilen des alten Rätiens aber hat sich nur der Consonant erhalten; der Vocal ist abgefallen. Wenn die Endsylbe, sey es von Anfang an oder durch den Ausfall eines kurzen Vocals, die nächste an der Tonsylbe war, so findet sich in den Urkunden noch der in e abgeschwächte Vocal, wie z. B. Flieze, Velse, Slise, Snalse, Patse, Moranse u. s. w., jetzt Fließ, Vels, Schleiß, Schnals, Patsch, Meransen; war jene aber weiter von dieser entfernt, so war der Vocal schon im frühen Mittelalter apocopirt und es kommt daher nur ein Mullis, Tullis, Tarvens, Slanders vor, kein Mullise, Tullise u. s. w. In italienischen Gegenden ist dieß Suffix wenn nicht der Ton auf der vorletzten

---

[1]) In monte Torento im Jahre 1005. Meichelbeck, Histor. frising. Nr. 1153. Resch, Annal. Sabion. 2. 711. Daß dagegen noch in römischer Zeit ein Tridensa, Tridens vorhanden gewesen, läßt der Ablativ Tredente für Tridento auf der Peut. Taf. vermuthen. So heißt auch das norische Carnuntum bei Ptolemäus Καρνοῦς, Καρνοῦντος. — Anders läßt sich jenes Terenten, Torentum, betrachten, wenn man es mit Calunuta, Galanda, Carunuta, Karneid, Purunuta, Brenta zusammen hält, denn in diesem Zusammenhange stellt es sich als ein rätisches Tarunuta dar.

[2]) Indessen konnte auch wohl im Rätischen das Adjectiv von Taranisa in tarantius und dann weiter von Rätern, Römern oder Romanschen daraus ein tarantanus gebildet werden. Wir wenigstens halten den Herinlie (wahrscheinlich Herinatie zu lesen) bei Lanzi für einen Einwohner von Herinisa, Verinisa (Verentum), welche beide Formen nicht weit von einander liegen können, da ja wohl auch Herbanum in Etrurien und lacus Verbanus in Gallia Cisalpina dasselbe sind, auch Halesus und Falerii zusammen gehören und Herini und Ferini in der Epigraphik wohl nur einen Namen vorstellen. Tarenz wird übrigens gewöhnlich für ein römisches ad Torrentes gehalten. S. unten.



Sylbe lag (wie in Cavales, Teres, Cares aus Cafalésa, Terésa, Carésa), ganz verloren gegangen, wie oft noch die deutschen Namen der betreffenden Orte nachweisen. So führt Criels (am Gotthard) deutlich auf Arialisa, während Airolo, der italienische Name desselben Dorfes, die Apocope zeigt. Selbst in Graubündten sind hie und da die deutschen Namen genauer als die churwälschen, und Falera führen wir, obgleich es schon im Testamente Bischof Tello's als Falaria vorkömmt, dennoch auf Falarisa zurück, weil es bei den Deutschen Felers heißt, zumal da auch Pfäfers früher Favares heißt als Favaria. Ebenso haben diese in dem Namen Ems, der in den Urkunden Amates, Amedes lautet, das schließende s bewahrt, während die churwälsche Form Omat, Domat[1]) nichts mehr davon übrig hat.

Das Deutsche, das sogar das s des lateinischen Nominativs der zweiten und dritten Declination in vielen Fällen bis jetzt beibehalten, wie Fonticlaus (fonticulus), Pallaus (palus, paludis), Latzfons (latus fundus), Montigels (monticulus) konnte gegen das rätische s nicht wohl ungerechter seyn, als gegen das lateinische. Ja es scheint sich desselben sogar ausnahmsweise bedient zu haben, um deutsche Ortsnamen landesüblich abzuschließen, wie Kaisers, Kasers im Lechthale, vielleicht auch Götzens und Fritzens, wenn dieß überhaupt deutsche Namen sind. [2]) Andrerseits ist aber auch wahrzunehmen, daß ihm diese Endung in neuerer Zeit nachgerade wieder lästig wird und von Innsbruck abwärts ist

[1]) Eigentlich d'Omat zu schreiben und als Genitiv zu erklären, etwa aus Villa d'Omat, das Dorf von Omat. Mehrere Namen, die in den Urkunden oder bei den Deutschen mit einem Vocal anfangen, beginnen bei den Churwälschen mit diesem d. So heißt das urkundliche Arduna jetzt Dardin, Ormen jetzt Durmein, bei den Deutschen Urmein, ungefähr so wie in Griechenland aus *εἰς τὸ-ν εὔριπον* Negroponte, aus *εἰς τὴ-ν Ἴον Νίος* u. dgl. geworden ist.

[2]) Bei Fritzens macht es wenigstens die urkundliche Form Fridens wahrscheinlich, daß es wie Vertines ein rätisches Vertunis darstelle. Der bei Götzens vorbeirinnende Geroldsbach scheint diesem Namen deutschen Ursprung zu vindiciren, da Götz eine mittelalterliche Verkürzung des Namens Gerold ist. Sonst wäre es ein rätisches Cacunis und = Tschagguns. — Eine mit jenen rätischen Formen dem äußern Anscheine nach verwandte, im Grunde durchaus verschiedene Erscheinung bieten die Namen im angränzenden bayerischen Allgäu. In dem Dreieck zwischen Lindau, Immenstadt und Füßen enden nämlich die Ortsnamen der Mehrzahl

schon manches End-s verloren gegangen, wie in Absam, Kundel (Quantalas), Itter, Lofer u. s. w. Andere werden nicht mehr durchgängig gesprochen, wie man z. B. Arams und Aram hört, und sehen wohl auch ihrem gänzlichen Verklingen entgegen.

In der Regel betrachteten die Schreiber diese Namen als indeclinabel, und gebrauchten daher in allen Casus die gleiche Form. Viele hielten indessen auch für nothwendig sie zu decliniren, und so findet sich in Malle, in Slandre, in Pervene, in Nudre, ja der Prior Goswin von Marienberg declinirt sogar Slis und bildet davon den Ablativ Slè. Zuweilen findet man auch in Glurno, in Glurnio, in Germo, in Sludernio für das häufigere in Glurnes, in Germes, in Sluderns. Dieß ist ganz derselbe Fall, wie wenn bei Aribo für Caininės Cainina steht oder im Testamente Bischof Tello's Falaria für Falares.

4.

Wir gedenken nunmehr die Analyse einer Anzahl von Namen folgen zu lassen, welche sich sämmtlich im Gebiete des alten rätischen Idioms vorfinden. [1]) Wir werden da zuerst den etruskischen Stamm, dessen Derivate sie sind, vorausschicken, allenfalls

---

nach in s, wie Woltrams, Dietbolds, Ratholds, Adelgunds u. s. w. Man sieht indessen schon an diesen Beispielen, daß hier Genitive altdeutscher Personennamen vorliegen.

[1]) Wir haben uns für Tirol der Karten von Peter Anich und von Roost und Grasmüller (München 1838 in der lit. art. Anstalt), für Vorarlberg jener von Blasius Huber bedient. Manches brauchbare fand sich außerdem in J. J. Stafflers vortrefflichem, statistisch-topographischem Werke: „Tyrol und Vorarlberg," Innsbruck, 1839—42, 2 Bde., von welchen wir immer den zweiten citiren, welcher Vorarlberg, Ober- und Unterinnthal enthält. Mehr ist noch nicht erschienen. Ferner benutzten wir Beda Weber: „das Land Tyrol" Innsbruck, 1838, 3 Bde.; für die westlichen Kantone der Schweiz hatten wir die bekannte Keller'sche Karte und Lutz: „Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes," Aarau 1827, 3 Bde vorliegen. — Wir bemerken weiter, daß wir es nicht für angemessen hielten, die freilich im regellosesten Zustande sich befindende Schreibung dieser Namen einer Correction zu unterwerfen und wir geben sie daher wie wir sie finden. Dabei hat dann aber der eine Autor so viel Recht als der andere, und es wird demnach nicht als Fehler zu betrachten seyn, wenn unsre Schreibung mehrmals anzuführender Formen hie und da in unwichtigen Punkten Verschiedenheiten zeigt.

mit Beifügung einiger hieher bezüglichen etruskischen Derivate, müssen jedoch im Ganzen auf den obigen Abschnitt über die etruskischen Ableitungsformen verweisen. Wir bemerken hiebei von vornherein, daß wir auf die Stämme selbst wenig Gewicht legen. Einsylbige Themata, wie Cal, Car, Vel, Al, Per u. s. w. finden sich mehr oder weniger in allen Sprachen, und beweisen hier um so weniger, als wir, was aus dem über den gegenwärtigen Stand der etruskischen Sprachforschung oben Gesagten erhellt, ihre appellative Bedeutung zum größten Theil nicht wissen, also auch nicht vergleichen können, ob Cal, Per u. s. w. in Rätien dasselbe besage, was in Etrurien. Deßwegen ist der Beweis unserer Behauptung auch hauptsächlich nur in den Derivationen zu suchen, und aus diesem Grunde haben wir auch nicht angestanden, ein paar Themata als rätisch vorauszusetzen, die sich in der etruskischen Epigraphik kaum nachweisen lassen; weil ihre Derivata, die wir vorfinden, uns beweisen, daß sie in der Sprache vorhanden waren; andrerseits aber können wir aus eben demselben Grunde keine Gefährdung der Frage in dem Umstande sehen, daß es bei manchen Namen zweifelhaft bleibt, welchem Stamme sie unterzustellen.

Bei den rätischen Namen, die wir anführen, bringen wir in allen Fällen, wo wir ihrer habhaft werden konnten, die urkundlichen Namen bei, geben dazu auch immer unsere Quelle an und unterlassen dieß nur dann, wenn der Name einer von den ganz häufigen, und einer von denen ist, deren Schreibung nie erheblich abweicht.

Um noch ein Wort über die Schreibung der Urkunden im Allgemeinen zu sagen, bemerken wir, daß bei der unerkannten und fremdartigen Natur der Namen eine Consequenz auch in ein und derselben Epoche von vorneherein nicht wohl erwartet werden könne. Wir finden daher auch nicht selten ein krauses Durcheinanderlaufen verschiedener Schreibungen ein und desselben Wortes, das bei dem einen oft ebenso aufklärend, als bei dem andern verwirrend ist, letzteres zumal, wenn nicht mehr eine ungewöhnliche Auffassung des Klanges, als vielmehr wirkliche, aber schwer zu corrigirende Fehler vorliegen. Uebrigens macht sich in der Behandlung der Nomenclatur, wie sie in den Urkunden vorliegt, eine Art von gelehrter Thätigkeit geltend, einmal dadurch, daß deutsche Namen, die sich dazu hergeben,

übersetzt werden. Beispiele dieser Art sind z. B. Fontana frigida für Kaltenbrunn, Media Sylva für Mittenwald u. a. m. Sie berühren uns weiter nicht, da wir mit den Originalen so wenig zu thun haben als mit den Uebersetzungen. Erheblicher dagegen ist eine andere Manier, wenn nämlich, um mehr lateinisch klingende Formen zu erhalten, aus Schleins Salinae, aus Schlanders Solonium, aus Schnifis Senovium gemacht wird. Wir werden an den betreffenden Orten zeigen, wie solche Formen zu nehmen seyen. Oft geht diese Latinisirung von dem Streben nach einer Sinneinlegung aus. So schreiben manche Urkunden Disertinense Monasterium für das richtigere Tisentinense, weil man ein Desertum anbringen wollte; Glurns heißt hie und da Vallis Gloria und Graun soll auch Corona genannt worden seyn, Vilis terra findet sich für Vilters u. s. w. [1])

Ganz unzuverlässig, zum Theil aus der neuesten Form zurücklatinisirt, sind die meisten Namen bei den Schriftstellern des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts, bei Tschudi, Bucelin u. s. w. Da liest man Imbetium für Imst, Scandium für Schännis, Federicium für Fideris, bei Aventin Pisonium für Bozen, wie es außer ihm Niemand genannt hat u. dgl.

Wir werden, wenigstens in der ersten Hälfte der nachfolgenden Analyse, jedesmal die rätische Form des Namens, wie wir sie für die wahrscheinlichste halten, mit aufstellen.

Uebrigens ist es unmöglich, bei diesen Zurückführungen für jeden Buchstaben einzustehen. Es mag gewissermaßen schon willkürlich scheinen, daß wir alle Namen [2]) auf weibliche Formen stellen, denn es ist keineswegs als ausgemacht zu betrachten, daß Masculina und Neutra gänzlich fehlten. Einzelne rätische Formen mußten dem Genius der nachfolgenden Idiome zum Opfer fallen und sind daher, da sie spurlos verschwunden, auch nicht mehr wieder herzustellen. Eine Anzahl dieser Namen ging gewiß in ia

[1]) Doch sind derlei Formen zumeist von verhältnißmäßig sehr jungem Datum und fallen mehr dem neuern Kirchenlatein anheim, als den ältern Urkunden.

[2]) Die der Flüsse Rhodanus, Rhenus u. s. w. ausgenommen. Auch die Formen in al, wie Perisal, Carnal, Carthnal u. s. w. haben wir den gleichlautenden der Epigraphik zuliebe ohne Zusatz gelassen. Wahrscheinlich gingen auch sie in a und ia aus.

aus, allein dieß ist nur erhalten, wenn das i durch Zutritt zum Flexionsvocale einen Diphthongen bildete, wie in Carnaia, Garnei, Canuia, Ganei, Matreium, Matrei u. s. w. Tertschein läßt sich durch das italienische Torcegno wieder auf Tarcunia zurück führen; in ein paar anderen Fällen (z. B. Carcunia = Tschirgant) legt es wenigstens die Epigraphik sehr nahe, ein ia zu vermuthen. Man möchte versucht seyn, in den jetzigen Namen auf az und ez, asch und esch, atsch und etsch ein früheres atia, etia, acia, ecia zu sehen und dafür die urkundlichen Formen Ardetia für Ardetz, Lugnetia, Lugnicia für Lugnez als Zeugnisse anführen. Einzeln haben wir auch dieser Versuchung nachgegeben, aber ohne volle Ueberzeugung, denn die Analogie ist weit überwiegend dafür, daß hier atesa, atisa, etesa, etisa das ursprüngliche war. So ist aus dem urkundlichen Bruttes Prutz, Vates Vatz, Suates Schwatz, Amades (Amatia ist spätere Form) Matsch, Patse Patsch, Laudes Latsch geworden (bei Mals in Vintschgau haben sich noch unsyncopirte Formen wie Taboretes, Maletes u. s. w. erhalten), und es scheint daher auch ein Artetesa mehr für sich zu haben, als ein jenem Ardetia entsprechendes Artetia, da ersteres in den Urkunden leicht nur Latinisirung seyn kann. Indessen mag bei jenen auf asch und atsch auch asca einige Berücksichtigung verdienen.

Ein anderer hier zu besprechender Umstand ist der, daß im Gebiete des deutschen Tirols, welches wir als den vom römischen Einflusse am freiesten gebliebenen Theil des alten Rätiens betrachten, außer den Endungen in ez, etsch,[1]) in der Derivation kein accentuirtes e vorkömmt. Um vorerst von den Bildungen in n zu sprechen, so gibt es dort zwar unaccentuirte Ausgänge in en und ens in großer Anzahl, allein wenn die Endsylbe den Ton hat, so steht immer an, aun, ein, ans, auns, eins, welche Formen, nach dem Obengesagten, entweder auf ana, anisa[2])

---

[1]) Diese weisen nun zwar, wie bemerkt, auf etes zurück, allein auch dieses scheint für ein früheres atesa zu stehen. So ist Amades wohl früher als Amedes. Im heutigen Matsch hat sich der ältere Vocal erhalten. Ragaz heißt in den Urkunden oft Ragez. Es scheint, diese Formen wollten nach der Zeit noch einholen, was die andern schon Jahrhunderte früher gethan; allein es gelang nicht mehr.

[2]) ana, anisa ist zwar durchaus nicht zu verdächtigen, allein es steht jetzt an manchen Stellen an, and, ans, wo una, unisa herzustellen

oder una, unisa deuten. Daß es im Mittelalter eben so gewesen wie heutzutage, kann man daraus schließen, daß der Vocal e in den Urkunden sehr oft gar nicht geschrieben wird, und die ganz kleine Anzahl von Formen, welche wie Tisennis, Rasenne das Gegentheil vermuthen ließen, beweist deßwegen nichts, weil im nämlichen Jahrhundert auch Tisnes und Rasne zu lesen ist, so daß jene nur als graphische Willkürlichkeiten erscheinen. Wenn nun aber jene auf una zurückzuführenden Namen oder jene vorarlbergischen und graubündtnerischen, in welchen sich u erhalten hat, in romanisirter Form wieder vorkommen, so bieten sie in italienischer ein ena, eno, in churwälscher ein eina, ein, [1]) und es heißt z. B. Cardaun (Cartuna) Gardena, Tartschein (Tarcunia) Torcegno, Malfuen, Malbun (Malavuna) Molveno, Valuna (Veluna) Valein, Valsun (Velsuna) Valzeina, Bergun (Percuna) Preghena, Sabiuna, der alte Name von Seeben Savien u. s. w. Für alle diese kann man sich mit der Betrachtung behelfen, daß die Römer aus Velsuna ein Volsinii, die Italiener aus diesem ein Volsena gemacht, und nach dieser Analogie ist es wahrscheinlich, daß z. B. das rätische Malavuna unter den Römern Malavinum geheißen und das neuere Molveno aus diesem entstanden sey. [2])

---

sind. Vergl. das urkundliche Alaruna (Alarunisa), jetzt Altrans, Axuns, Axums jetzt Arams. So auch Göslan für Göslaun, Cafaluna; so Cleran in den Urkunden für Cleraun = Calaruna u. s. w., wie auch im Stamme Latsch für Laudes = Lulisa, Mals für Mauls = Mulisa, Natters für Nauters = Nutrisa (Venutrisa) steht.

[1]) Welches, wie oben bemerkt, zunächst auf ena, en zurückweist, also nicht mit dem tirolischen ein zu verwechseln ist.

[2]) So hieß auch das heutige Toblino, was wir für ein rätisches Tuviluna (wahrscheinlich ursprünglich gleich mit dem germanisirten Tabland, Tobland) unter den Römern, wie aufgefundene Inschriften zeigen, Toblinum. Für die Ansetzung dieses Uebergangs hat man im einzelnen einen Spielraum von mehr als tausend Jahren. Den Etruskern war Velsuna und Velsina (Felsina), Tetune und Tetine u. s. w. allbereits identisch, allein dieß scheint nach dem Gesagten keine Analogie in Rätien gehabt zu haben. Nach der römischen Zeit erschienen schon viele Namen des westlichen Rätiens (Graubündten und Vorarlberg), mit i und e. Manche haben sich aber noch den rätischen Vocal erhalten, wie Arduna, Racunnes u. dgl. und sind erst seit dem zehnten Jahrhundert in i oder ü und e übergegangen, wie Darbin, Razüns; das urkundliche Vutina (Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 18 im Jahre 1191) heißt jetzt bei den Deutschen Pfat-

Indessen reicht man damit nicht aus, wenn sich jetzige Namen im alten Etrurien oder in den von Rasenern einst besessenen Gegenden wieder finden und bei Vergleichung der erstern mit den letztern, wenigstens wie diese uns durch Nichtetrusker überliefert sind, derselbe Unterschied an den Tag tritt. Wir nehmen hier die vier Namen Capena, Artena, Ravenna, Clavenna und setzen diesen die vier rätischen Kapaun (auch Gebein und Tschafaun) Arduna (im Testament Bischof Tello's), Rafein und Golbun entgegen, woraus sich denn ergibt, daß in den letztern zwar identische Namen, aber in den Formen Capuna, Artuna, Ravuna, Calvuna vorliegen. Es entsteht die Frage: haben wir in Capena, Artena u. s. w. etruskische Formen vor uns, oder sind dieß nur Latinisirungen aus Capuna u. s. w.? Wenn man die römischen Namen Volasennius mit dem etruskischen Vulsune, Fescennium mit dem epigraphischen Frauennamen Vescunia, der gewiß dasselbe ist,[1] vergleicht, so möchte man das letztere annehmen. Jedenfalls können wir unsre rätischen Formen nicht aufgeben und die Analogie spricht so sehr für uns, daß wir auch Veldidena und Vipitenum auf Vel Lituna und Vipituna zurückführen müssen. Daß die rätischen Formen in diesen Namen neben den römischen fortlebten, scheint Wiltein (im eilften Jahrhundert) und Wibitina (im Jahre 828) anzudeuten.[2]

Es ist nun aber ferner zu bemerken, daß die rätischen Namen, wie sie in jetzt deutschen Gegenden vorkommen, den etruskischen (freilich immer nur, wie wir sie durch die Römer haben) und den romanisirten gegenüber, allenthalben in der accentuirten Derivationssylbe statt des e der letztern ein u zeigen. Wir finden also hier ein Salurnis (Salurn), in Campanien ein Salernum, hier ein Clauturnis (Glaterns), bei Bononia ein Claterna, hier ein Calutrisa (Schlitters), in Etrurien einen ager Calotranus, hier ein

---

ten, bei den Wälschen Vadéna. Manche andere bewahren ihn noch heutzutage. Uebrigens ist auch zweifelhaft, wie jenes i lautete. Als man Deutsch zu schreiben begann, schrieb man Schlüns, Züzers, Uegis, was in den lateinischen Urkunden noch Slines, Cizers, Igis hieß.

[1]) Ein Velsene und Vescenia findet sich unsers Wissens nicht; aber allerdings ein Vulsne und Vescne.

[2]) Vergl. auch die rätischen Namen Gena-uni, Bre-uni, Cam-uni, Foc-unates, Sar-unetes, Venn-ones, Lep-ontii.

Caruta (Gareith), im Nonsberg und in Graubündten ein Caret, hier ein Velumis (Flums), bei Trient ein Flemes, wie es in den Urkunden heißt oder Fiemme nach der heutigen Aussprache (deutsch Fleims) u. dgl. mehr. Die Discrepanz zwischen rätischen und altitalischen Namen mag sich zum Theil daraus erklären lassen, daß der Flexionsvocal u bei den Etruskern (bei den Rätern scheint es nicht der Fall gewesen zu seyn) später in e überging, also aus Tituni, Titene, aus Aulune, Aulene wurde;[1]) für die neuern romanisirten Namen liegt zur Erklärung dieses Unterschiedes wohl auch wieder die Annahme am nächsten, daß hier e statt eines frühern aus u hervorgegangenen i stehe.

Es gilt daher als Regel, daß in der Accentsylbe kein andrer Vocal stehen könne, als a oder u, und daß i, e, ei auf letztere zurückzuführen seyen; aber damit ist für die Vocale der tonlosen noch nichts entschieden. Haben wir dabei nur die Formen der Urkunden im Auge, so ergibt sich dafür die Wahl zwischen e und i, und damit könnte man sich begnügen, wenn lediglich nach Analogie der etruskischen Epigraphik verfahren werden sollte, denn diese scheint es damit ungefähr ebenso zu halten. Allein für unser Gebiet stellt sich die Sache dadurch anders, daß es kaum eine Derivationssylbe gibt, die nicht, sey es im nämlichen Namen, sey es in andern analogen, als accentuirt erscheint. So könnte sich z. B. das urkundliche Scalrs, Schalders, mit Caleris zufrieden stellen, aber Gleirsch fordert schon in Caluris und das identische Celrosa erheischt sogar ein Calurusa. Ebenso möchte man für Sutens, Sautens, nach Analogie des epigraphischen Suthina ein Suthinis voraussetzen, aber Sateins fordert ein Suthunis, und solche Beispiele werden unten in Menge vorkommen.

Wir halten es, wie wir oben gesagt, für möglich, daß derartige, nur durch den Accent verschiedene Doppelformen schon im Rätischen vorhanden gewesen, aber da sie wohl ursprünglich ganz gleichlautend waren, so scheint es nicht angemessen, sie auseinander zu ziehen und z. B. für Schalders ein Caleris, für Gleirsch ein Calurisa und für Celrosa ein Calurusa als Urform aufzustellen.

[1]) Auch Pompeii kann etruskisch nicht anders gelautet haben als Pumpuia. (Auf oscischen Inschriften heißt es Pumpaia.) Das rätische Matreium muß entweder Matruia oder, wie die Schreibart der Urkunden Matarai lehren könnte, Matraia gelautet haben.

Es fänden sich demnach Analogien genug, um auch für tonlose Derivationssylben ein u als durchgreifenden Vocal wahrscheinlich zu machen, allein einzelne, wenn auch seltene Beispiele zeigen, daß in dem unbetonten e auch ein a liegen könne [1]) und deßwegen haben wir denn an mancher Stelle, wo nicht abweichende Doppelformen oder zwingende Analogien vorhanden sind, ein e geradezu deßwegen angenommen, weil es unentschieden läßt, welchen Vocal es vertrete. Wenn das Rätische in diesem Punkte überhaupt mit dem Etruskischen auf gleicher Linie stand, so ist auch nicht zu zweifeln, daß es in tonlosen Sylben diesen Vocal ebensowohl als i anerkannte und daß diese leicht in einander übergingen. Deßwegen haben wir an unbetonten Stellen auch letzteres nicht vertrieben.

Es ist nach allem anzunehmen, daß auch das Suffix, welches in den meisten Fällen nur mehr als s (in den Urkunden häufiger noch als is, es) vorhanden ist, ursprünglich nur asa oder usa lautete. Die Beispiele, in welchen der erste Vocal noch accentuirt erscheint, wie Tavanasa, Marbusa, Talas, Rateis, Grameis u. s. w. [2]) lassen nur eine solche Alternative zu; es sind aber auch nur diese, welche einen Schluß auf den ursprünglichen Vocal erlauben, denn aus den Formen Tarvens, Presels u. dgl., wie sie die Urkunden bieten oder aus den heutigen Namen, läßt sich ihre ursprüngliche Vocalisation nicht abnehmen, und es kann daher eben so wohl ein Tarvenusa als ein Tarvenasa vermuthet werden. Die Endungen is und es der Urkunden sind ganz unzuverlässig, und es darf nicht etwa aus der erstern auf ein usa, aus der letztern auf ein asa geschlossen werden, weil beide in denselben Namen wechseln und aus der Vergleichung klar hervorgeht, daß mit is und es zumeist nur ein stummes e bezeichnet werden wollte. Eben wegen dieser Unmöglichkeit hier das Richtige herauszufinden, haben wir es denn auch häufig bei dem indifferenten isa, is oder esa, es belassen, wobei wir auch wieder die Epigraphik für uns haben, da auch dort mit einer Apocope des Schlußvocals, welche jener von Larthia in Larthi analog ist, Velusa, Velus, Velissa,

[1]) Vgl. Bregenz und Brigantium, Pregancia, Tulfers, Volders und die urkdl. Tulvares, Volares.

[2]) In den Namen Cavales, Grumes, Terres u. dgl. wie sie in Wälschtirol vorkommen, ist nach dem oben besprochenen Lautwechsel wohl usa anzunehmen.

Velisa, Velis, Velsa, Aulesa, Aules, Marcanisa, Marcanis und Marcnasa u. s. w. neben einander vorkommen.

Uebrigens sind hier eben so wenig alle bekannten etruskischen Themata aufgenommen, als alle rätischen Ortsnamen von Tirol und der östlichen Schweiz besprochen worden. In letzterer wie in ersterer Beziehung ist eine Vollständigkeit noch ganz unnöthig.

Den Anfang sollen die vier reichen Stämme Ca, Cal, Car und Vel machen, denen wir dann in alphabetischer Ordnung die andern, weniger oft wiederkehrenden folgen lassen werden. [1])

C A, Ca-e; im lateinischen Gaius. Im Etruskischen zahlreiche Derivate, als Caceis, [2]) Cecu, Cicu, Cicusa, [3]) Cacna, [4]) Ceicne, Caixna, Caceinal, Cainei, Cencna, Canxna, Cesua, Ceisinis, Casn, [5]) Cisuita, [6]) u. s. w. Man sieht in diesen und andern Derivaten dieses Stammes, die noch anzuführen wären, daß a, e, i, ai und ei in der ersten Sylbe wechseln. [7]) Dieß ist deßwegen bemerkenswerth, weil sich dieser Fall bei dem analogen Stamme Ra und zum Theil bei Ma wiederholt. Cavla, Cauliasa, Causlinissa scheinen ältere Formen zu seyn, die noch auf das frühere Ca-u zurückgehen. [8])

Mit der Bildung c entsteht nach obigen Beispielen Cacu, Cecu und Cicu.

[1]) In der Anordnung würde eine alphabetische Reihe nach der Folge der Bildungsconsonanten den Vortheil größerer Uebersichtlichkeit gewährt haben; indessen schien es auf der andern Seite räthlich, bestimmte Localgruppen auch im Zusammenhange zu behandeln, das sich gegenseitig Erklärende nicht zu trennen, ebenso das Gewisse vor dem Wahrscheinlichen und dieses vor dem Zweifelhaften zur Sprache zu bringen. Dabei mußte denn die alphabetische Reihe aufgegeben werden, was sich aber durch ein Register am Ende wieder gut machen lassen wird.

[2]) Verm. 205. Zweimal als Apocope aus Caceisa.

[3]) Ebendas. 288.

[4]) Ebendas. 316.

[5]) Ebendas. 324. Der Schlußvocal fehlt.

[6]) Ebendas. 287.

[7]) Selbst u tritt zuweilen ein. Cves (l. cues) Bullett. 1840 S. 103 und cuies (Verm. 208) sind gewiß gleich caes und caies; und während caspu mit caispai wechselt, findet sich statt casperiena auch cusperiena. S. unten.

[8]) Dem oben Gesagten zufolge können wir für rätische Namen nur zugeben, entweder daß der Bildungsbuchstabe unmittelbar an den Stamm trat, wie in Cacusa, Cana, Scana, Canuva u. s. w., oder daß der Flexionsvocal u (a scheint hier nicht am Platze) vorhielt und daß die Ableitungs-

Von Caca kommt zunächst Tschätsch, Name eines Bergs bei Göfis, V. A. B. ehemals Gacus[1]) und Gatsch, ein Berg am Eingang des Paznaun, O. J. Th. Eine Fortbildung ist Cacusa, Cacesa und dieser entsprechen: Gagges, Weiler im L. G. Telfs, O. J. Th., Chazzes,[2]) jetzt Cazis am Hinterrhein, Cazzeses,[3]) jetzt Gözis im Vorarlberg und Tschötsch[4]) bei Brixen. Die Form Caicesa scheint Gaizes,[5]) jetzt Gais im Pusterthale zu repräsentiren, wenn dafür nicht eine deutsche Ableitung zu suchen ist.[6])

Von Cacu mit der Bildung l kömmt Cacul und davon Caculusa. Daraus wird Gschlis (Caculúsa), Weiler bei Trens am Eisack, und Goggles (Cáculus), Berg am Venet im O. J. Th.

Von Cacu kömmt ferner Cacuna, wie von Carcu Carcunia (bei Lanzi) und diesem Cacuna entsprechen: Gaschina, Alpe im Prättigau, Gatschon, Berg im Tasnathal im Engadein und Tscha-

---

consonanten daher an diesen sich anfügten. Ein Caina, Cainines u. s. w. hat es ursprünglich wohl nicht gegeben, sondern ein Cauna, Caununasa u. s. w. wie es noch ein Kauns gibt; eben so wohl nur ein Caucusa, nicht ein Caicusa, Caicesa, urkundlich Gaizes, wie dieß die alpis Gauzo, welche im J. 798 bei Salzburg genannt wird (Kleinmayer Juvavia S. 21.) jetzt Geißberg, darzuthun scheint. Einzelne Abweichungen mag hier die Rücksicht auf die Epigraphik entschuldigen. Daß im Stamme auch e statt a stehen konnte, wie im Etruskischen, belegt Genauni. Wahrscheinlich war auch schon i vorhanden.

[1]) Der Tschätschberg wird bei Staffler, Tyrol und Vorarlberg 89. erwähnt. Dimidia Silva in Gaco findet sich bei Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 32.

[2]) Eichhorn, Episcopatus Curiensis in der German. sacra. St. Blasien 1797. Cod. prob. S. 23. Im Jahre 940. Später Cacias, Catias u. dgl.

[3]) So in einem alten Verzeichnisse der Einkünfte des Hochstifts Chur. Hormayr s. W. 2. Urkdb. S. 30. Wenn das letzte s nicht willkürlich zugesetzt worden, so müßte Cacusisa angenommen werden, nach Analogie von Velsisa bei Lanzi. Ums Jahr 1050 heißt der Ort Cheizines, Ild. v. Arx, Gesch. des Kant. St. Gallen 1. 145, im Jahre 1178. Chezins. Eichhorn S. 63. Beide Formen verrathen älteres Gepräge, als jenes Cazzese, Cazzeses, führen aber auf ein rätisches Cacunisa.

[4]) Horm. Gesch. v. Tyrol 1805. 2 Bd. Scets und Schets in einer Urkde. v. J. 1227. S. 281. Schechs im J. 1230. S. 294. Zez im J. 1268.

[5]) Horm. Gesch. v. T. 2. S. 282.

[6]) Ganz dem ursprünglichen Cacúsa entsprechend lautet der Name Guggays bei Nüzibers (V. A. B.) auf der Karte von Blasius Huber, wenn die Wurzel nicht etwa das deutsche „gucken" ist.

gan, Alpe bei Lichtenberg im O. Vintschgau. Eine Fortbildung dieses Cacuna ist Cacunisa = Tschaggunns im Montafon und Schgums[1]) im Vintschgau bei Tschengels. Ein Berg bei Tschaggunns heißt Tschaganera, dieß ist rätisch Cacunura und aus diesem entstehen nach Ausfall der tonlosen Vocale in den beiden ersten Sylben Gschnür bei Eiers im Vintschgau und Gschneier, Alpe bei Pfunds, O. J. Th.

Von Cacuna kömmt ferner Cacununa, Cecinina, Zeznina, ein Schloß bei Zernez im Engadein; und Cacunutisa, Gschnitz, ein Thal am Brenner.[2])

Von Cacu mit der Bildung r kommt Cacur, wie Tituro von Titu und aus diesem Cacur entspringen Cacura = Cacciör, Weiler im Bergell, C. G. B. Cacurulisa = Katscharauls, Berg am Vorderrhein, Cacurna = Gaschurn, Dorf im Montafon, und Cogorna, Berg westlich von Arco im Rovereb. Kreise und Cacurnal, Cicurnil, Giggernil, Berg im Montafon. Cacuras, Gagers im Stubaythale. Cacurava, Geschrab, Berg im Pitzthale, O. J. Th.

Von Cacu mit der Bildung t kommt Cacuta[3]) = Tschegat (Tschegaut), Berg bei Meran und davon Cacutuna = Schachtaun, Berg am Salveserbache bei Imst, O. J. Th. Ein Theil dieses Bergstockes heißt der Hochtennen.[4]) Dieses Hochtennen, so deutsch es auch klingt, ist gleichwohl nur eine Germanisirung von Cacutuna, wie Hauland von Calluna, Schöflan (s. u. bei CAF.). Hier zeigt sich übrigens, daß die Deutschen, als sie nach der Völkerwanderung sich zuerst in diesen Thalgründen niederließen, in dem Namen noch ein anlautendes c vorfanden, denn aus dem jetzigen sch hätten sie ihr h nicht ziehen können. Während sie nun den Namen sich zu eigen machten und damit nach deutscher Weise gebarten, ließen auch die Romanschen, die ober ihnen noch lange in

---

[1]) Auf der Karte von Peter Anich Gschums, was dasselbe ist, und den Formen Gschnür, Gschneier entspricht.

[2]) Eine einfachere Form derselben Bildung ist das unten vorkommende Ganiz, das sich zu Gschnitz verhält wie Genair zu Gschnair. Canutisa, Cacunutisa; Canura, Cacunura.

[3]) Analog dem epigraphischen Ciceital bei Lanzi. — Daß die Endung früher ut gewesen, zeigt die Analogie der in der Nähe liegenden Namen Santut, Batlut u. dgl.

[4]) Staffler 260.

den Bergen saßen, ihre Zunge darauf einwirken und während jene durch den Uebergang von c in ch und h Hochtennen und Hauland zu Stande brachten, machten diese Schaktaun, Schachtaun und Schaflan oder Scheflan fertig [1]) — Formen, welche nach dem Aussterben des Romanschen noch übrig blieben zur Bezeichnung eines Theils derselben Localität, die in ihrer Gesammtheit ehemals nur einen Namen geführt.

Die Alpe Schadona bei Hopfereben im Bregenzerwalde hat den gleichen Namen. Der Ausfall des ch vor t ist der dortigen Mundart zuzuschreiben, welche Kneht, Liht u. s. w. spricht für Knecht und Licht. Cazzadine in Wälschtirol bei Lavis ist eine dritte Form desselben Namens.

Mit n bildet Cae die Derivate Caine, Cainisa, Caina und in weiterer Fortsetzung Cenena, Canxna u. s. w.

Hier kommen die alten Genauni [2]) anzuführen. Rasenisch geschrieben stellt sich der Name als Cenauni heraus und dieß zeigt die Abstammung von Cae eben so deutlich als die etruskischen Namen Cencu und Cenena. Nach Analogie der epigraphischen Formen Ana-ine, Pupa-ine u. s. w. wäre dieses Cenauni als Cena-uni, wie das bei Ptolemäus genannte Ἀναύνιον als Ana-

---

[1]) Ein andrer Berg Namens Hochtennen findet sich bei Arams im O. J. Th. und auch hier leitet der Name des nächstliegenden Gotschen auf Cacu. Hochdeine bei Finstermünz ist ebenfalls = Cacaluna. Gewiß hängt auch Handthenne, Name eines Berges im Stanserthale, O. J. Th., mit Gand, Name eines darunter liegenden Dorfes, zusammen: Canula, Cantuna. (Cantini bei Verm. 289.) Man würde übrigens sehr irren, wenn man dieses tuna, im Deutschen gewöhnlich dann, taun, wie es in Schachtaun, Cardaun, Gufidaun, Pardaun u. s. w. vorkömmt, mit dem keltischen dun, dunum zusammenstellen wollte, welches bekanntlich Berg, Burg bedeutet. (S. Diefenbach Celtica 1. 157. Gadh. dun, Cym. din Anhöhe, Burg.) Unser tuna ist immer als t-una zu betrachten, d. h. es setzt einen Namen voraus, der mit t gebildet, und an welchen dann una als Fortbildung angehängt ist. Gewöhnlich kömmt dieser vor, wie eben hier Cacula und wie Vulula, Vilt, Canula, Gand, Carula, Gareith u. s. w., die Vorläufer von Vultuna, Vulten, Cantuna, Handthennen, Cartuna, Gardaun sind. Zuweilen fehlt diese vorgehende Formation, was indessen an der Sache nichts ändert. Ebenso ist tura in Salatura, Cafatura u. s. w. anzusehen.

[2]) Horaz, Carm. 4. 14.

Drusus Genaunos, implacidum genus etc.

Γεναῦνοι bei Strabo.

unia zu betrachten und letzterer Name scheint insofern ganz identisch mit Anaine als, wie oben bemerkt, ein etruskisches i in der Derivation einem rätischen u entspricht; indessen bleibt noch immer ein Zweifel über, ob nicht das Rätische in den Ableitungssylben, wie später wieder die bayerisch-tirolische Mundart, das u in au verdichtete und ob daher nicht dennoch Cen-auni zu lesen. (Siehe unter CAL.)

Der alte Name hat sich im heutigen Genaun zwischen Mittenwald und Stilfs am Eisack erhalten. Dieß wird auch Genein gesprochen. Ein Hochgenein im Schmirnthal am Brenner.[1])

Der Stamm Ca (Ceina, Cena) findet sich mehrfach in den Namen bei Meran. So Caínines, bei Aribo Cainina,[2]) später Chaines,[3]) jetzt Kains. Das gegenüber liegende Schänna, in den Urkunden Scennan[4]) ist gleichen Ursprungs und auf Cenana zurück-

[1]) Tschanun kommt noch als Familiennamen vor (vl. vom ital. Giannone?)

[2]) In der Vita St. Corbin. von Aribo, aus dem 8. Jahrh. bei Meichelbeck, Historia frisingensis c. 18. Dort wird Camina gelesen, aber Resch und Roschmann (Annales Sabionenses 2. S. 754 u. Geschichte v. Tyrol 2. 54) bemerken richtig, daß es Cainina heißen solle. Das Suffix es hat Aribo in diesem Namen weggelassen, obgleich er es in Majes, Mais, berücksichtigt. Dem Namen Cainina entspräche übrigens Cænina im Sabinerlande bei Livius, Dionysius u. s. w.

[3]) Im J. 931 in einem Diplom Heinrich des Voglers. Resch, Annales Sabion. 1. 577.

[4]) Sehr häufig in den Urkunden zu finden. Die Endung an, ana scheint übrigens hier nicht rätischen Ursprungs. Es ist eine in der Gegend von Bozen und Meran häufig wiederkehrende Form, die wahrscheinlich von den Römern ausgeht, welche die Namen ihrer dortigen Landgüter nach der Analogie von Tusculanum, Formianum, Sirmianum formten. So haben wir Girlan, wahrsch. Cornulanum (im J. 1189 in Cornalano, Horm. G. v. Tyrol, 2. S. 139), Piglan, Missian (urkdl. Missilan), Sissian (urkdl. Suffianum), Rissian, Sirmian u. s. w. Die meisten Namen haben diesen Ausgang erhalten; einige wie Schänna, Lana, urkdl. Lounan, Launan, ihn wieder abgeworfen. Bei andern ist and daraus geworden wie in Tschirland im Vintschgau, dasselbe was Girlan, Rabland = Rapulanum u. s. w. Uebrigens scheinen die rasenischen Namen Carnal, Musual, Supni, Rufi, Rapli (alle bei Lanzi) noch immer durch.

Scennan möchte demnach vor den Römern Cana, Cena gelautet haben; wohl das nämliche was das gegenüberliegende Tschen und das urkdl. Scana, jetzt Schan im Fürstenthum Lichtenstein. (Scana, Neugart, Cod. dipl. Allemaniæ 1, 613. Im J. 965.)

zuführen. Der bei Schänna vorbeifließende Schnuckenbach weist auf Conuca. Neben Schänna liegt das Schloß Gaien, Caia, das dem Thema am nächsten steht. Ueber Kains liegt der Weiler Tschen, von Cana, Cena. Dieselbe Wurzel steckt vielleicht auch in dem näher bei Meran liegenden Knillenberg (Cenul, Cenil).

Diese von CA abgeleitete Namensgruppe bei Meran ist das erste Vorkommen einer Erscheinung, die öfter wiederkehren wird. Es finden sich nämlich in der rätischen Nomenclatur vielfältige Beispiele, und bei genauerem Nachsehen dürften sie sich um ein Bedeutendes vermehren, wo in größerem oder kleinerem Umkreise so zu sagen ein regierender Stamm auftritt, von dem die Localnamen der Umgegend in verschiedener Weise abgeleitet sind. Dieses Princip waltet so kräftig, daß es manchen Zweifel entscheiden darf.

Bei Cenana (Scennan) ist es der deutsche Accent, der ein Schänna entstehen ließ; aus Cenána dagegen mußte Schnan werden und dieses findet sich an der Rosanna im Stanserthal. (Hinter Schnan die Alpe Val Gatsch, Caca.) Eine halbe Stunde davon am Schnankopfe liegt die Alpe Ganatsch, Canaca. Dieser Alpe Ganatsch gegenüber fließt der Schneckenbach in die Rosanna — ein Name, welcher trotz seines deutschen Aussehens nur eine Germanisirung aus Canaca ist, die in dem oben genannten Schnuckenbach die beste Analogie findet.

Schenis, Skeninnis,[1] Schännis im Gaster, Kanton St. Gallen = Ceninis. Der gleiche Name ist Jenins[2] bei Maienfeld. (Cenunisa.)

Andre Fortbildungen von Can, Caun sind: Canuia, Gancy im Prättigau, C. G. B., Canura, Val Genair am Lafairscherbache, D. J. Th. — Kauns im Kaunserthale, D. J. Th., Kiens, urkdl.

[1]) Schenis um 1005. Ildeph. v. Arx, Gesch. des Kant. St. Gallen 1. 245. Skeninnis um 1045, ebendas. 144. Scennins um 1178. Eichhorn S. 68. Schennis, Schenins um 1185. ebendas. S. 66. Die Formen auf ins und is, ans und as wechseln noch spät herein in mehreren Namen; vergl. Cainina (Caינines) u. Chaines, Chezins u. Chezis, Vethins u. Vettis, Raitines u. Retis, Flumins u. Flumis, Amrans u. Amras, Ampans u. Ampas u. s. w.

[2]) Gemimes, 1178. Eichh. S. 61. Jenatz (Cenatisa) u. Jennisberg (Cenisa, Canusa) gehören ebenfalls hieher. Ersteres liegt im Prättigau, letzteres in Davos, C. G. B.

Chiennes.[1]) im Pusterthale, Schnaus am Vorderrhein, Kinisse, Berg westlich vom Zillerthale, kommen wohl alle von einem verschieden accentuirten Canusa. Caunusa. Gansöhr bei Mauls ist Canusura. Einem Canuta[2]) entsprechen Gand im Stanserthale, O. J. Th., Ganda bei Pfunds, O. J. Th., Gond im Martellthale, Vintschgau, und Knute, Thal im Pusterthal. (Vergl. auch Vercanuta. Verschneit unter VER.) Ganitz, Alpe bei Latterns, ist Canutisa; davon eine Fortbildung Canutrisa, Canutris, was bei Clausen im Tirol Schnauders, im Prättigau Konters heißt.

Eine weitere etruskische Ableitung von Cae, Can, ist Cneve (lat. Gnaeus, älter Gnaivus) ursprünglich Caneve. in dieser Form aber auf den Inschriften nicht mehr zu finden. Uebrigens können wir ein Caneve auch für Rätien nicht voraussetzen; dagegen gehen die analogen Derivate nach der oben besprochenen Regel entweder auf Canuva oder Canava zurück. Beispiele sind: Tschanuff, alte Burg bei Remüs im Engadein, Schienieven, Dorf in der Gemeinde Albinen bei Leuck im Wallis; Val Genau am Eingang des Patznaun im Ober-Innthale, Val di Genova in Wälschtirol; Canobbio, Dorf bei Lugano, alle gleich Canuva. Schnüffis im Vorarlberg, in den Urkunden Senovium[3]) = Canuvisa. Geneva und Genua gehören wahrscheinlich auch hieher.[4]) Scanavicum, der urkundliche Name des Schalfikerthales in Graubündten, geht auf Canava mit prothetischem s. Auch Schan im Lichtensteinischen heißt einmal Scanava.[5]) Wahrscheinlich ist auch Scanones, was im J. 1139 für Scamfs im Engadein vorkömmt,[6]) verschrieben für Scanoves, und daher dieser Name ursprünglich gleich Canuvisa. Schnüffis. Camfner im Engadein ist Canuvura. Im Wälschtirol finden sich

[1]) Horm. s. W. 1. 238.

[2]) Vgl. Cientes, Cantini bei Verm. 323 u. 289. Centhual bei Lanzl.

[3]) In Senovio im J. 972. Horm. s. W. 1. 336. Ebenso im alten Verzeichniß der Eink. des Hochstifts Chur, Horm. s. W. Urkdb. z. zweiten Bande, S. 30. Senobio, ebendas. S. 141, aus dem Saalbuche von St. Gallen. Die Form ist aus Schnüfis unrichtig latinisirt und sollte richtig Canuvium lauten. Siehe darüber unten bei CAF.

[4]) Andre Ableitung vom keltischen gen, Mund, und ev Wasser siehe bei Ampère, Histoire de la littérature française au moyen age. Paris 1841. S. 308.

[5]) Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 35. Aus dem alten Verz. der Einkünfte des Hochstifts Chur.

[6]) Horm. , W. 1. 354.

ein paar Orte, welche Caneve heißen, wahrscheinlich vom italienischen canova, das Keller bedeutet.[1]) Eine Alpe im Paznaun heißt Schnapsenkeller, ein Compositum, worin die zweite Hälfte nur die Uebersetzung der erstern zu seyn scheint.

Ein weiteres etruskisches Derivat von Cae, Caina ist Cainal; davon Cainalisa, Canalisa.

Dieses Canalisa entspricht dem Namen Schnals, Schnalserthal, das ins Vintschgau ausmündet, urkundlich Snallis, Schnallis, Schnalse, Schnaltse.[2])

Mit der Bildung c wird aus Caina ein Cencu, Cencna, Canxna.[3]) Canca würde jetzt Tschentsch lauten.[4])

Die Form Cancalis entspricht Tschengels[5]) im Vintschgau und Kunkels, ein Bergübergang zwischen Vettis im Kanton St. Gallen und Tamins in Graubündten. Ein Tschingelhorn im Kanton Glarus und mehrere andere im Berner Oberlande. Schangelair im Stubaithale ist Cancalura. Ganzenal[6]) bei Tschagguns und

---

[1]) Diez, Gramm. der rom. Sprachen 1. S. 36. Aus dem mittellateinischen canava.

[2]) Problematisch, da zwar nicht in dieser Gegend, aber von der Valsugana an ostwärts gegen Friaul zu alle Nebenthäler Canale heißen, Canal di Sanbovo, Canal di Gorto u. s. w. Vgl. auch bei Horm. s. W. 3. 391 im J. 1234, personæ, quæ a longis retro temporibus per canales et per clusam consueverant venire, wo es die Uebergänge über die Tauern bezeichnet. Demnach hätte man hier ein mittellateinisches Appellativum vor sich. Der Name kömmt übrigens noch öfter vor. Ein Genalbach findet sich im Seeberserthale, das in das Passeier mündet, ein Val Tschnall im Pfelderserthale. Auch der Familienname Ganal, Genahl in Vorarlberg gehört hieher. Gewiß ist, daß neben Carnal, Carthnal auch ein Cainal zu erwarten wäre; auch scheint sich canalis, canale mit der Form Schnalse, Schnaltse nicht zu vertragen. In der Stiftungsurkunde des Klosters Schnals vom Jahre 1326, Eichhorn 111. Schnaltse, Schnallis, Schnalse. Sonst finden sich auch die Formen mit en häufig.

[3]) Bei Lanzi.

[4]) Ein Tschentsch erwähnt Mannert, Geogr. d. G. u. R. 1. Aufl. 3 Thl. S. 712 als auf dem Wege von Splügen nach Chiavenna gelegen und die Stelle des alten Tarvesede bezeichnend. Das Concha, welches im J. 1208 erwähnt wird (Sammler für Gesch. u. Stat. v. Tyrol 5. Bd. S. 99), ist wohl eben dieses Tschentsch.

[5]) In Cinglo im J. 1225, Horm. G. v. T. 2. S. 275. Schengels im J. 1239 ebendas. 335. Zengels im J. 1228. Horm. Beiträge 2. 191. Tschengels im J. 1278. H. s. W. 2. Urkdb. 100.

[6]) Staffler 249.

Cancenagol bei Predazzo im Fleimserthal sind wohl Cancanal und Cancanacula. Gantschier bei Tschagguns ist Cancura.

In Italien finden sich als Derivate von Cae unter andern die Namen Caenina, Caesena,[1] Caieta,[2] (wie Laritha, Velete), Caecubum u. s. w.[3] Der Form Caeta, rätisch Cauta, würde Scheidt (im Domleschgerthale) oder Geid (öfter in Tirol)[4] entsprechen, wenn diese Namen nicht etwa deutsch sind. Dagegen sind sichere Fortbildungen von diesem Cata, Cauta, Gadaunen bei Gastein, Galdra, Name des Enneberger Bachs, Gedeier, Weiler bei Matrei, Gadriol, Berg am Rheinwald, Gadröl, Spitz bei Bludenz, Gadria, Berg im Vintschgau, Getrum, Berg westlich von Brixen, Schubers im Prättigau, Gebratsch, Alpe bei Serfaus im Ober-Innthale, Cadober, Cadore[5] im Friaul (Catuna, Cautra, Catura, Caturial, Catruia, Catrumna, Cautrisa, Catrasca, Catuvura.)[6]

Von Cae kommt auch Caere.[7] Der Name sieht unlateinisch

---

[1]) Die diesem Cæsena (Ceisinis bei Lanzi) entsprechende Form wäre rätisch Casuna. Dieß müßte jetzt in deutschen Gegenden entweder Gasein oder Kössen lauten. Ersteres kömmt, so viel wir wissen, nicht vor, letzteres ein paar Male, mag aber auch deutschen Ursprungs seyn. In romanischen Gegenden würde es Casina, Casino lauten; dieß kömmt häufig vor, allein damit ist nicht viel anzufangen. Daß ein Casuna vorhanden war, zeigt übrigens Gasenzen, Dorf bei Sargans, denn dieß geht auf Casunisa.

[2]) Der ganze Küstenstrich von Terracina abwärts bis zum Silarus hat vorwiegend etruskische Nomenclatur. Vgl. Caieta, Cæcubum, Minturnæ, Clanis, Vulturnus, Vesuvius, Surrentum (Surinisa), Salernum, Falernum, Sinuessa u. s. w. Wir halten daher die Ableitung Caieta's von einem etruskischen Namen für sicherer, als jene von der Amme des Aeneas oder von καίειν, weil dieser dort seine Schiffe verbrannt, oder nach Strabo von dem Lacedäm. καιάττα, was einen Schlund bezeichne.

[3]) Der entsprechende Personenname scheint Cacvi bei Verm. 1. 32. Uebrigens liegen Caieta und Cæcubum nahe bei einander und die Namen stehen in gegenseitiger Beziehung.

[4]) Z. B. bei Pairsberg in der Nähe von Botzen.

[5]) In den Urkunden Catubria. Horm. Beitr. 1. 110. im J. 974.

[6]) Vergl. zu allen vorhergehenden Catrna, Scatrna bei Verm. 1. 200 Nr. 65 u. 71 u. Cathania. S. 207. Nr. 83. Cathnas S. 297.

[7]) Wenn Cves (cues) Cuies, Cuil (s. die Citate bei CAL.) gleich Caes, Caies, Cail ist, so mag auch Quirium, was Niebuhr, R. G. 1, 364 als den ältern Namen eines Theiles des nachmaligen Roms aufstellt, nur eine andre Form von Caere gewesen seyn.

genug aus, um für etruskisch zu gelten, auch ist die Ableitung durch Velare, Veture von Vel und Vete hinlänglich bebeispielt.[1] Indessen ist eine Angabe vorhanden, daß er in dieser Sprache Cisra gelautet,[2] und O. Müller stellt die Frage, ob er nicht auch, wie einige Münzen vermuthen lassen, Casra gewesen seyn könne.[3] Dieß muß, wenn man einmal die erstere Form dieses Namens als genügend belegt angenommen, wohl bejaht werden, da die Derivate von Cae wie bemerkt in der Stammsylbe zwischen a, e und i wechseln. Vollkommen vocalisirt würde solcher Name wohl Casara, Casura gelautet haben und diesen entspricht Gsör bei St. Jakob im Stanserthale.[4]

Auch Caspu ist ein Derivat von Cae, wie die Schreibung Caispai[5] deutlich zeigt. Die frühere Form mag Casvu gewesen und das p aus einer Verdichtung des v entstanden seyn, wenigstens lassen dieß Formen wie Cesuasais,[6] Cisuitha[7] u. dgl. vermuthen. Gaspeneid ist der Name einer Alpe im Jaufenthal, was in dieser Lesart auf Caspenuta zurückzuführen. Man darf übrigens nur Gasbeneid schreiben um ein Casuenuta[8] wahrscheinlicher zu finden. Wir bemerken dieß, weil Cisvenam, Name einer Gegend im Scharlathal im Engadein, ebenfalls auf ein Cisuenana zu gehen scheint.[9]

Wie Velieste von Vel, so kommt Cestne, Cestna (bei Lanzi)

---

[1] Der Form Ca-ere entspricht vollkommen das rätische Ra-uris, Rauris im Pinzgau. Ein Berg Gaurus liegt in Campanien; ein Gauerthal im Montafun, und zwar bei Tschaggunds, dessen Name ebenfalls von Cae abgeleitet ist. (Vielleicht liegt aber auch das rom. cavra, Ziege, zu Grunde.) Diesen Namen dazugenommen erscheint dort die Gruppe: Caura, Cacunisa, Cacunura, Cancunal, Cancura, Gauer, Tschaggunds, Tschaganera, Gangenal, Gantschier.

[2] Die Etrusker 1. 87.

[3] Ebendas. 332.

[4] Das aber auch von einem romanischen casura, Sennhütte, kommen kann. Sicherer möchte Zasere, Berg im Montafon, ein Casura seyn, da Jana, eine Alpe = Cana und Gigernill dabei liegen.

[5] Lanzi 2. S. 528. Auch Caes. puil, ebendas. Nr. 123 ist Caespuil zu lesen.

[6] Verm. S. 237.

[7] Ebendas. 287.

[8] Der Form nach fällt Casuenuta mit dem umbrischen Städtenamen (Plin. 3. 19) und dem oscischen Flußnamen Casuentum (Plin. 3. 15) zusammen.

[9] Lutz, 3. 163.

von Cae, weßwegen auch in der ersten Sylbe statt e ein a gesetzt werden darf.[1]) Der Vocal in der zweiten Sylbe würde in der etruskischen Epigraphik, wenn er erschiene, wahrscheinlich c seyn; in Rätien ist er nach der Regel ein u. Castuna[2]) ist Gastein, das Wildbad im Pinzgau, bei welchem das oben angeführte Gadaunen, Catuna liegt. Beide Namen kommen also von Cae. Gestelen im Kanton Wallis, ehemals Gestinen, ist dasselbe. Gstines, Berg im O. Vintschgau, ist Castunisa; Gstals, Bach bei Ried im O. J. Th. ist Castalisa. Gstrengen im Stanserthal weist, wenn es rätischen Ursprungs, auf Castrunica. Eine Bildung mit r fehlt in der Epigraphik; bei Caspu ist sie vorhanden. Casperiena, Cusperiena kommen bei Lanzi und Verm. vor.

CAL, Cale,[3]) Calu,[4]) Calisa, Calunei, Clumnei.[5]) Von Caluna kommt Galina, Spitz und Thal in Vorarlberg, Schöllenen im Kanton Uri, Kelmen im Namloserthal, welches in das Lechthal mündet (O. J. Th.).[6]) In Kelmen ist das an das l getretene n in m übergegangen, wie in Galmigg für Galnig; Ulmich für Ulnich. Ebenso steht Galmist (Gränzort zwischen dem Fürstenthume Lichtenstein und Vorarlberg) wohl für Calunusta.[7])

---

[1]) Ciastes bei Verm. 249 steht wohl nur für Castes. S. unter CAF.

[2]) So und Gastuna in den Urkunden. Kleinmayer Juvavia. S. 112. Gastuna im J. 890. S. 197 u. 236. Castuna in d. J. 970 u. 1051. Der Name wird noch als Feminin gebraucht: in der Gastein.

[3]) Den Namen Cale können wir nicht, wie einige thun, für das etruskische Prototyp von Coelius, dem Pränomen des in der ältern römischen Geschichte namhaften Caelius Vibenna halten. Entweder ist Caelius das Richtige, dann ist der Name so viel als Cail, Cailiu, oder Coelius, dann ist er das wohl ebenfalls von Cae abgeleitete Cuil, (Cuiliu). Cuil kommt in der Epigraphik als Name vor; ebenso Cves (l. cues) Bullet. 1840. S. 103 u. Cuies (Verm. 208) statt Cail, Caes u. Caies. Cæles, Coeles, möchte der Form Cailis, Cuilis für Cailius, Cuilius (wie Laris für Larius) entsprechen. S. über diesen Namen Niebuhr R. G. 1. 400. Cluilius dagegen, Livius 1. 22, ist gewiß ein Derivat von Cale, Caluil.

[4]) Calu bei Verm. 1. 226, wo es abgekürzt für Calusa steht. Dafür findet sich auch Cleusa, Lanzi Nr. 241.

[5]) Calunei, Clumnei bei Verm. 209, 210.

[6]) Tschallener als Familienname kömmt im O. J. Th. vor.

[7]) Es hindert indessen nichts, für Kelmen ein Calumna, für Gallmist ein Calumusta, Calumnusta anzunehmen. Ein solches, aber Calmunusta vocalisirt, ist wohl Golmamost, Alpe bei Vandans, V. A. B. Eine ähnliche, kürzere Bildung, Calustla, findet sich bei Lanzi.

Eine ganze Familie von Derivaten dieses Stammes findet sich im obern Vintschgau. Dort liegt das öftererwähnte Schleiß,[1]) das wir auf Calusa zurückführen. Man vermuthet, daß der Ort unter den Römern Clusium geheißen. Dieser Vermuthung fehlt zwar aller historische Nachweis, allein man kann immerhin einräumen, daß es den Römern, wenn sie überhaupt an dem Namen rührten, sehr nahe lag, ihn in das ihnen wohlbekannte Clusium umzumodeln.

Dieß regt indessen auch die Frage an, wie der etruskische Name von Clusium, der Heimath Porsenna's, gelautet habe? Die etruskische Epigraphik gibt darüber nichts Sicheres an die Hand. Völlig entschieden wäre die Sache, wenn wir bei Diodorus XIV. c. 113. nach den Handschriften, welche Cluverius[2]) eingesehen, *Καλούσιον*, *Καυλωνίων* für *Κλούσιον*, *Κλουσίνων* lesen dürften, denn die Analogie von Populonium, etrusk. Puplana, würde uns berechtigen, auch hier Calusa für Calusium zu setzen. So lange indessen diese Leseart nicht feststeht, läßt sich auch ein voller Beweis nicht daraus schöpfen. Uebrigens lag Clusium am Clanis und der Name der Stadt und der des Flusses hängen gewiß zusammen. Da aber in der ersten Sylbe der Vocal wechselt, so macht dieß abermals wahrscheinlich, daß der Vocal des Stammes zwischen c und l ausgefallen sey.[3])

---

[1]) Im J. 972 Clise, Horm. s. W. I. 336. Fridericus de Seluse im J. 1161. Eichh. S. 57. Slues im J. 1183. S. 66. Sluis etwas später S. 69. Clusa im J. 1183, Eichhorn S. 64 und öfter. Sonst in allen denkbaren Formen: Slouze, Slouse, Sclouse, Slis, Selise, Schlise u. s. w. 1225 noch Chlouzi. Horm. G. v. T. 2. S. 384.

[2]) Italia antiqua, 566. In diesem Falle wäre *Καλούσιον* der Repräsentant von Schleiß und *Καυλωνίων*, *Καυλώνιος* der von Calunica, Schlinig.

[3]) Livius erzählt (39, 55), daß (im J. 569 n. E. d. St.) die Colonie Saturnia im Ager Caletranus gegründet worden sey. Dieser Ager Caletranus wird öfter erwähnt, aber nur Plinius (3, 8) bemerkt, daß er von einem velus oppidum benannt sey, das aber zu seiner Zeit nicht mehr bestand. Da in der ganzen Strecke von Saturnia bis Clusium keine Stadt angegeben wird (auch heutzutage liegt noch keine darinnen), so ist möglich, daß sich das Gebiet des letzteren bis nach Saturnia herüberstreckte, und daß caletranus nur ein dem Etruskischen genauer nachgebildeter Ausdruck für Clusinus war. -tr- als Bildung kommt häufig vor. (vgl. Velą-tri) — Jedenfalls darf man annehmen, daß die Namen Clusium und Caletra, wenn es ein solches gab, in Beziehung stehen. — Auf einem zu Chiusi ge-

In einem Hochthale, das sich bei Schleiß ausmündet, liegt die Schleißer Alpe, Schlinig (Sliniga[1]), was auf Calunica zurückzuführen ist. Die Romanschen haben den ältern Vocal bewahrt und sprechen Schluniga.[2]) Der Thalgrund zwischen Schlinig und Schleiß heißt Verschlei, Ver-caluia. Die Thalebene um Schleiß herum hat den Namen Galsa, Calva,[3]) wovon Calavena,[4]) rätisch Caluvuna, zwischen Taufers und Glurns eine weitere Ableitung. Ein Berg östlich von Schleiß heißt Spitz Kalan = Caluna. Eine Stunde unter Schleiß liegt Glurns,[5]) was Calurnisa ist, wie das eine halbe Stunde weiter unten liegende Schluderns[6]) Caluturnisa. Vier Stunden weiter abwärts an der Etsch findet man Schlanders,[7]) welches nach Analogie von Ca-nutrisa, Schnauders als Calunutris anzunehmen und nordwärts davon geht das Thal Schlandernaun ein, Caluntrinuna. Eine Stunde unter Schlanders steht jenes Goldrain (Colruna),[8]) welches oben erwähnt und als Caluruna betrachtet worden, und zwei Stunden abwärts

---

fundenen Teller findet sich die von Micali (Storia, Atl. Taf. 102) mitgetheilte Inschrift Latthna Rite Clanicianisth Sthelate (?) Clunsiax Panthsil. Clunsiax (lies Clunisiacus) hält Micali für ein von Clusium abgeleitetes Gentilitium. Dieß ist sehr wahrscheinlich und daraus ergäbe sich denn mit Gewißheit, daß -sium in Clu-sium nur Formation wäre. Indessen könnte man daraus auch abnehmen wollen, daß Clunisa das etruskische Wort gewesen. Diesem Clunisa, Calunisa entspräche das rätische Schlins.

[1]) Im J. 1161. Eichh. S. 56. Später Schliniga.

[2]) Beda Weber, das Land Tyrol. 3. 356.

[3]) Ehemals auch so geschrieben. Eichhorn S. 348. Dasselbe ist Schalf, Name eines Gletschers im hintern Oetzthale.

[4]) Ecclesia St. Valentini desuper Calavena im J. 1201. Eichh. S. 70. Der Name findet sich als Calven bei Lutz, I. 256.

[5]) In den Urk. Glurns, Glurnes, Glurens, in Glurno, in Glurne.

[6]) In den Urk. Sludernis, Scludernis, Schludernis.

[7]) Gew. Slanders, Sclanders, Schlanders. Der Prior Goswin v. Marienberg (Horm. s. W. 2. 180) schreibt Solanders, wie man Senuvium schrieb für Schnuvium, Schnüffis; auch Solonium findet sich.

Uebrigens läßt sich auch Calmeris denken, woraus Schlumrs, Schlaunrs, Schlanders. Dieses Eintreten des d müßte aber schon sehr früh stattgefunden haben, denn außer dem kaum etwas bedeutenden Solonium findet sich in den urkundlichen Formen keine Andeutung, daß es einmal nicht vorhanden gewesen.

[8]) Sammler für Gesch. u. Stat. v. Tyrol 1809. S. 87. Im J. 1170.

von diesem begegnen wir dem Dorfe Galsaun (Chulsaun),[1]) welches uns Calusuna ist. Gerade gegenüber von diesem rinnt der Schlumserbach in die Etsch, Calumnisa.[2]) Stellen wir diese Namen zusammen, so erhalten wir die Reihe Calua, Caluia, Calusa, Caluna, Calunica, Calumnisa, Calunutrisa, Caluruna, Calurnisa, Caluturnisa. Weiter oben im Vintschgau bei Graun findet sich auch ein Klobair = Caluvura.[3])

Eine andere Gruppe von Derivaten, die auf Cal zurückweisen, findet sich im Unterinnthale, an der Stelle wo das Zillerthal in dieses ausläuft. Hier steht nämlich oben auf den Bergen eine zerstreute Niederlassung, welche Galsein, Galzein, also Calusuna heißt. Der dasselbe durchströmende Bach führt den Namen Schliern, ist so viel als Calurna, vollständig vocalisirt Caluruna, und daher eine Doppelform von Goldrain. Zwei Stunden ostwärts von Galzein im Zillerthale liegt Schlitters,[4]) was ein Calutrisa darstellt und allenfalls zur Bestätigung des oben vermutheten Zusammenhangs zwischen Clusium und ager Caletranus angeführt werden kann. Das mächtige Bergjoch, welches über Galsein aufsteigt, heißt Kellerjoch, was so viel ist als Cálura, und die Fortsetzung dieses Höhenzugs wird der Gilfersberg genannt, was als Calvuris genommen jenes Galsa bei Schleiß repräsentirt.

Eine dritte Gruppe findet sich in Glarus, dem Kantonsort in der Schweiz, Glärnisch, einem Bergstock oberhalb desselben und Klönthal am Fuße des letztern; Calurusa,[5]) Calurnisa, Ca-

---

[1]) Im J. 1326. Eichh. S. 111.

[2]) Ein Schlumbach am Kallersberg auch bei Golling an der Salzach.

[3]) In diese Gegenden werden von den meisten und wohl mit Recht die alten Vennones und Calucones gesetzt. Unten werden wir die Namen Wens, Wenet, Vendels u. s. w. mit dem der erstern in Verbindung setzen; hier dagegen können wir darauf aufmerksam machen, daß die Reihe Calua u. s. w. wahrscheinlich von dem der letztern abhängig ist. — Den letztgenannten Namen Caluvura betreffend, so ist Golsrion, Berg südöstlich von Botzen, eine Fortbildung desselben und gleich Caluvuruna.

[4]) Sliteres ums J. 930. Kleinm. Juv. 165. Später Sliters, Slitters, Schliters u. s. w.

[5]) Die spätere Form Glarus läßt sich übrigens mit Glarona der frühern Urkunden nur durch Annahme eines Calurunisa vereinigen. Glarona verhält sich dazu, wie das Cainina Aribo's zum gesprochenen Caínines,

luna. [1]) Zwischen den Kantonen Glarus und Uri findet sich die Kette der Klariden (Caluruta), ein Name, der als Glaureut südlich von Hopfgarten im Teffereggenthale, als Gallreide im Gschnitzthal, als Gallruth im Kaunserthale, als Kohlraut bei Botzen (dabei die Ortschaft Kollern = Calurna) wieder vorkommt. [2]) Neben jenem Glaureut findet sich ein Golbun, neben dem Gallruth ein Schliefkogel — Caluvuna, Caluva.

Das oben angeführte Kelmen (Caluna) im Lechthale liegt ebenfalls am Fuße eines Schliernkopfes. Die Form Calunica, die wir oben als Schlinig kennen gelernt, findet sich, aber mit verändertem Accent und erhaltener Gutturale in dem Bergnamen Hoch Galmig [3]) bei Landeck (O. J. Th.) wieder. An seinem Fuße ein Dorf Keller, Calura.

Eine dritte Form des rätischen Calunica weist der Tschalengenberg bei Bludenz; Calonico, [4]) im Bezirk Levantina bei Tessin und Zalöng im Savienthal K. G. B. sind ebenfalls identisch mit Calunica oder Schlinig, und wohl auch Glanig [5]) bei Salzburg und Calanca im Misorerthale. Andere noch vorkommende Doppelgänger von oben aufgeführten Urformen sind: von Calusa: Glys im K. Wallis, Kals im Iselthale bei Windisch Matrei, Klais bei Partenkirchen, Kolz im Enneberg, [6]) Tschölis, Alpe bei Alt St. Johann, K. St. Gallen, [7]) und Cles im Nonsberg. [8]) Hinter

---

Glarus aber entstand aus Claruns, wie Götzis aus Chezins; Vättis aus Vethins, Rötis aus Railins u. s. w. Für Glärnisch mag man dann etwa Calurunusca, Calurunisca annehmen.

[1]) Der Bach, der aus dem Klönthalersee abrinnt, heißt Löntsch (Lutz 2. 230), Calunica und dieser Name hat also dieselbe Abschleifung erlitten, die wir bei Clauturnis, jetzt Laterns gewahren. S. unten.

[2]) Das friaulische Colloredo ist wohl identisch.

[3]) Mit deutscher Sinneinlegung auch Gallmück geschrieben.

[4]) Die italienischen Namen sind häufig männlichen Geschlechts, wo die entsprechenden romanischen und urkundlichen weiblich sind. So Calonico und Sliniga, so Canobbio, Camorino u s. w., wo wir gewiß mit Recht weibliche Formen voraussetzen. Es ist wohl Nachwirkung eines römischen um, das für ein rasenisches a eingetreten, wie in Populonium für Puplana, Vetulonium für Vetluna u. s. w.

[5]) Glaniga in den Urkunden.

[6]) Colles Horm. Gesch. v. T. 2. 306. Im J. 1233.

[7]) Bei Ildeph. v. Arx Gesch. des K. St. Gallen. 1. 295.

[8]) Nach Beda Weber (3. 224) von ecclesia, was auch möglich. Urkdl.

Kals liegt die Alpe Klaunz [1]) = Calunisa. Ein pradum in Colimne kommt im Testamente Bischof Tello's (707) vor; [2]) dieses Colimnes ist rätisch Calumnes und müßte jetzt Schlums, Schlims oder Schleims heißen. Einen Schlumserbach haben wir oben erwähnt; ein Schlimes findet sich im Kaunserthale, ein Schleims bei Kreut an der bayr. Gränze. [3]) Wenn man nach Anleitung des Beispiels von Senuvium für Schnuvium auch Selaunes, was im Testamente Bischof Tello's für Schlans am Vorderrhein [4]) vorkömmt und Salinae, was der urkundliche Name von Schleins im Engadein ist, [5]) für unrichtige Latinisirungen von Formen hält, welche von Cal abgeleitet sind, so erscheinen auch diese beiden Namen als Calunisa. Ein solches ist auch Ilanz am Vorderrhein K. G. B. Der romansche Name Glon hat den anlautenden Consonanten bewahrt, aber das Suffix abgeworfen; der deutsche hat dieß behalten, weist aber dagegen einen laut der Urkunden [6]) schon sehr alten Uebergang des anlautenden c in j, welches das tonlose a absorbirte und als i stehen blieb. Bei Ilanz fließt der Glennerbach in den Rhein = Caluura. — Glanz und Schlaiten, zwei nahe beisammenliegende Dörfer im Iselthale, halten wir für Calunisa und Calutuna. Von Caluruna: Celerina im Engadein und Klerant (urkdl. Cleran) [7]) bei Brixen.

---

heißt der Ort gewöhnlich in Cleso, in Clexo. Das x ist hier wie sch zu sprechen, wie in Alexis, was öfter für Adige, Etsch geschrieben wird.

[1]) Beda Weber 3. 145.

[2]) Eichhorn. S. 7.

[3]) Es versteht sich aber von selbst, daß wir jenes Colimnes in keinem dieser drei zu suchen haben.

[4]) Eichh. 7. de Selaune; ebend. de Selauno, wie in Glurno neben in Glurne vorkömmt.

[5]) Eichh. 58. Curtis de Salina im J. 1161. Ebenso findet sich zuweilen Selienes für Schlins im Vorarlberg.

[6]) In Cliande im J. 824. Eichh. S. 17. Declinirt von Clians, Cliandis, wie sich in Agunde findet von Aguns, Agundis. Im Testamente Bischof Tello's, also 707, kommt indessen schon die jüngere Form in Iliande vor. Eichh. S. 6.

[7]) Resch, Annales Sabion. 2. 671. Saec XI. Statt Cleraun wie Gößlan statt Gaslaun. Die Kräftigung der Endung an in ant, and findet sich in Tschirland (was Girlan), Rabland, Tschirgant, Mailand für Mijano u. a. wieder. Ebenso ist die Endung alt in Ravalt, Ravenalt, Larsalt auf al zurückzuführen.

Calarona gibt Tschudi [1]) als den ältern Namen von Clerolle am Genfersee. Eine Fortbildung von Calunica ist Caluncesa, Glunges, Berg im Volderserthale [2]) und Tschlengs. [3]) Ferner Caluncanis, Glinzens im Schmirnthale. Schlaneit zwischen Botzen und Meran ist Calunuta. Aus Calurusa entstehen je nach Verschiedenheit des Accentes Schalders [4]) bei Brixen, Glaris im Davosthale, K. G. B., Gleirsch im Selrain, D. J. Thl., Gluirsch bei Wilten, Celrósa, Berg bei Ampezzo. Eine Fortbildung von Calurna ist Calurnara, Glurnhör bei Sonnenburg im Pusterthale und Calurnisuna, Schliernzaun, Weiler am Fuße des Tschirgant, D. J. Th. Eine Fortbildung von Calusuna ist Calusunisa oder Calusunica, Glesenzen, Alpe im Maruelerthale, V. A. B. Glosair, Bach bei Rosen im Oetzthale ist Calusura. Gulzeren im Maderanerthal K. Uri, ist dasselbe. Zäleute, Berg an der Pontlatzerbrücke, D. J. Th., Glitt im Patznaun = Caluta, Galthür ebendas. = Calutura. Der romanische Name Cultura ist Sinneinlegung. Caldes in Monsberg ist Calutusa.

Eine Formation mit v bietet der Name des Calfeiserthals [5]) im Kanton St. Gallen, Caluvúsa, und damit hängt auch der Name des nahe liegenden Galanda zusammen, welcher Calunuta lauten mußte und identisch war mit dem von Schlaneit bei Botzen. Calúvusa ist Schlewis am Vorderrhein, bei Jlanz, Calvurusa ist Calfreisen im Schalfik K. G. B. und eine Fortbildung dieses Na-

[1]) Gallia Comata, S. 170.

[2]) Staffler (1. 556) gibt eine andere Etymologie: „die seltsame Benennung veranlaßte der Ton eines im Innern des Berges fließenden Wassers, ähnlich jenem, der beim Ausleeren eines nur mit einem kleinen Loche geöffneten Fasses hörbar ist und im Tyroler Volksdialekte glungezen heißt.“

[3]) Heinrich der Frei von Tschlengs kommt im J. 1299 in einer zu Innsbruck ausgestellten Urkunde vor. Monum. boica 2. 461. Den Ort haben wir nicht gefunden.

[4]) Urkdl. Scalres 1175. Horm. G. v. T. 2. 78. Scalrs 1180, ebend. S. 95.

[5]) Ad fontes Calvesanos im J. 1050. J. v. Arx, Gesch. des K. St. Gallen 1. S. 147. Dieses Caluvusa kann auch in dem allerdings ganz deutsch klingenden Namen Gallwies liegen. Er kommt öfter vor. Ein Gallwies liegt bei Innsbruck, in der Nähe von Gluirsch, Caluvis neben Caluris. Ein anderes bezeichnet einen Bach bei Neumarkt an der Etsch, der bei Caldiff und Glenn (Calutuva [ein Clutiva bei Lauzi] und Caluna) vorbeirinnt.

mens scheint Clapprastra [1]) bei Schlinig, wohl für Caluvrusura anzusehen.

Eine andere Form dieser Art ist Clavenna, jetzt bei den Deutschen Cläven, bei den Rätern aber Caluvuna, was im Pusterthale zu Golbun geworden ist. Außer diesem Clavenna, welches schon zu den Zeiten der Römer vorkömmt, [2]) gehört hieher auch das in der Tab. Peut. erwähnte Clunia, welches in der Nähe von Feldkirch im Vorarlberg lag. Es muß rätisch Calunia geheißen haben und von verschwisterten Derivaten sind in der Gegend, außer den oberwähnten Caluna, Calunica, Calumnusta, Galina, Tschalenga, Gallmist, noch übrig Schlüns, Schlins, in den Urkunden Slines, Sclines [3]) und Laterns, ehemals Glaterns. [4]) In einer Urkunde von 1178 [5]) wird ein Mons Clauturnis verschenkt, der in der Gegend von Schlins und Götzis gelegen seyn muß. Es ist gewiß nichts anderes, als die ältere Form von Glaterns, welche deutlich zeigt, daß das e in Schluderns wie in Laterns aus einem frühern u hervorgegangen und die rätische Form Caluturnisa gewesen sey. [6]) Derivate mit

---

[1]) Beda Weber 3. 356.

[2]) Peuting. Tafel; Itinerarium. Auch bei Paul Diaconus. Calavenna in Engdine wird in einer Urkde. v. 1192 (Horm. s. W. 2. 211) erwähnt.

[3]) Sehr oft bei Neugart, Eichhorn und Hormayr. Die Schreibung Slienes, Sclienes soll wohl der Aussprache Schlünes entsprechen. Zuweilen auch Selienes.

[4]) Noch im Jahre 1408. Neugart Nr. 1168.

[5]) Eichhorn S. 62. in monte Clauturni. Dieß ist nicht als Genitiv von Clauturnus, sondern als Ablativ von Clauturnis anzusehen. Man möchte übrigens versucht seyn, nach Analogie dieses Namens bei Glaris, Calanca, Clavenna u. s. w., rätische Formen wie Calaurisa, Calaunica, Calauvuna vorauszusetzen. Selaunes in dem Testament Bischof Tello's, wenn es wirklich statt Schlaunes = Calunisa steht, führt auf dasselbe. U und au wechseln im Etruskischen in der Stammsylbe häufig. Thur und Thaur sind identisch; Sauturinial bei Verm. S. 311 Nr. 377, 378, Sautlaini S. 304 kommen vom Thema Suth, Sut, Tauturia, ebend. S. 255 vom Stamme Tut u. s. w. In der Derivation wissen wir kein sicheres Beispiel dieses Wechsels; denn Fraunisa bei Lanzi läßt sich ebenso gut für Fera-unisa als für Fer-aunisa ansehen. Die Namen Genauni, Anaunium entscheiden die Sache auch nicht.

[6]) Auch das jetzige Naturns im Vintschgau heißt in einer Urkde. von

der Bildung c fehlen nicht, sind aber selten. Ein Mons Calkiol, Calcial wird 1180 bei Brixen erwähnt. Horm. G. v. T. 2. 95. Caltschadira, Calcatura findet sich bei Trons im K. G. B. u. s. w.

CAR. Davon die Namen Carcu, Carna, Carnasa bei Lanzi. Dieses Car kömmt im Umfang des alten Rätiens in den nördlichen Gränzgebirgen, in der Salzburger Tauernkette, im Etschthale, in der Schweiz wohl über hundert Male als Appellativum vor [1]) und bedeutet Berg. Ganz familienweise tritt der Name in einem beträchtlichen Gebirgsstocke ober Mittenwald an der bayerischen Gränze auf, wo jede einzelne Spitze Kar heißt; so Krapfenkar, Großkar, Tiefkar, Rudelkar, Seekar, Birkkar, Hinterkar, Speckkar u. s. w. Alle diese Höhen zusammengenommen heißen der Karwendel. [2])

Man hat von jeher eingesehen, daß dieses Car nicht deutsch sey, und es daher aus dem Keltischen erklärt; es ist aber nicht zu glauben, daß in Rätien, wo sich sonst keine Spuren dieser Sprache finden, ein keltisches Appellativum so allgemeine Geltung errungen habe und man wird daher dieses Wort mit allem Recht dem Rasenischen zutheilen. Seine Herkunft werden wir unten näher besprechen.

Von Car kömmt also Carcu [3]) (Carcual), Carcunia. [4]) Carcula = Gargella, Bach im Montafun, der sich bei Galgenuel in die Ill mündet. [5]) Dieses Galgennel steht sichtlich für Gargenuel, Car-

---

1326, Eichhorn S. 111 Naterns. Caluturnisa ist übrigens der rätische Doppelgänger des etruskischen Claterna bei Bononia. Ein Cliternum auch bei den Aequern.

[1]) Häufig auch in der Diminutivform Karl.

[2]) Da dieses weithinaus ins Flachland gesehene Gebirge gerade auf der Linie liegt, wo sich die Räter von den Vindeliciern schieden, so könnte man in dem Namen ein Compositum sehen und in wendel den der Vindelicier wieder finden wollen; so daß Karwendel so viel hieße, als „der Berg der Vindelicier." Sicherer ist es aber, dasselbe als ein Derivat von Carava, sohin als Caravanula zu betrachten, was sich zu dem unten erwähnten Caravancus gerade so verhält, wie Calunula zu Calunica. Vergl. auch Casuenuta, Gaspeneid.

[3]) Oefter bei Lanzi. Nr. 253 steht es für Carcusa.

[4]) Bei Lanzi.

[5]) Der Name Carcula kömmt noch häufig vor, lautet aber in den

cunula und das Beispiel des Uebergangs von r in l belehrt uns, daß der Tschiergenbach im Samnaun, der, sobald er aus dem romanischen Gebiete ins deutsche tritt, seinen Namen in Schalklbach verändert, in beiden Gestalten nur auf eine Urform Carca zurückweise. Jenes Tschiergen mit seinem in ie umgelauteten a zeigt uns aber weiter, daß auch der Tschirgant ein mächtiger Bergstock bei Imst ursprünglich Carcuna geheißen. [1]) Am Fuße des Tschirgants finden sich die in deutlicher Beziehung zu dem seinigen stehenden Namen zweier Dörfchen, Karös [2]) und Karösten; ersteres Carasa, letzteres Carasta. (Eine Fortbildung davon ist Kristanes, Berg bei Schlinig, Carastanisa.) Nachdem wir nun aber so eben die Umlautung des a in ie belegt haben, können wir auch bemerken, daß die beiden nahe bei einanderliegenden Dörfer Grüsch und Schiers im Prättigau von ein und demselben aber verschieden accentuirten Carusa herkommen. [3]) Deutlichere Erhaltung des alten Carcunula als wir in Galgenuel gewahrten, zeigt der Curkenilspitz am Hinterrhein. Ein Carcunisa setzen Jerzens im Pitzthale, Gretschins bei Sargans und Corzoneso im Kanton Tessin voraus.

Carcusa = Kortsch [4]) im Vintschgau; Carcusuna = Gargazon zwischen Meran und Botzen. Carcutisa = Gargitz, Schloß bei Agums, O. Vintschgau.

Wie von Vel sich Velimni (Velumni) bildet, so von Car Carami, Carumi. [5]) Ein Cáramus setzt Tscherms [6]) bei Meran

---

länger germanisirten Gegenden Gurgel, wie Gufel, Gufer das rätische Cafal, Cafara repräsentiren.

[1]) Ebenso wohl auch Tschierschen im Schalfikerthal, K. G. B. Garzan, Weiler bei Innsbruck scheint derselbe Name, kann aber auch für Carsuna stehen.

[2]) Karres 1290. Horm. Hohenschwangau. Urk. Nr. 12.

[3]) Grüsch mag aber auch Carusica seyn.

[4]) Chorzes in der vita St. Corb. c. 21. bei Meichelbeck. Später ebenso und Corzes; z. B. Eichhorn 59. im J. 1163. Von einer völlig vocalisirten Form Caracusa kömmt Val Grages, Alpe im Garnerathal, V. A. B. (bei B. Huber). Κάῤῥακα bei Ptolemäus wird für die heutige Sarca gehalten.

[5]) Vergl. Ikaremies bei Lanzi und bei O. Müller 2. 352. Cramtial bei Verm. 362. Nr. 215.

[6]) in Germo 1231 bei Horm. s. W. 2, 109. Im selben Jahrhundert Zermes. Ebend. 3. 360 und 380. Die Schreibung Germo widerlegt auch

voraus, ein Caramusa Grameis im Lechthale; ein Carumusa Grumes im Fleimserthale, dabei die Namen Graun und Gresta, Caruna, Carusta; ein Carumal, Krimmel, Dorf im Pinzgau; ein Carmules, Harmeles, [1]) Berg bei Seefeld, O. J. Th.; ein Caramuia Gramei, Alpe am Achensee; ein Carumisal Grimsel, der Paß in Wallis. Carna [2]) (im Lat. Carinius) Caruna, Garn bei Clausen, Garina, Dorf bei Feldkirch; Zierein, Alpe am Achensee im U. J. Th. Carnal, [3]) Karnol [4]) bei Brixen Carnalusa, Carnales, Dorf bei Kloz im Nonsberg; Carnica, Garniga, Dorf im Rovered. Kreise; Carnura, Garnerathal in V. A. B.; Cornura am Ursprung des Vorderrheins; Caruncanis [5]) Grinzens, Dorf bei Arams im O. J. Th.; analoge Bildung mit Glinzens im Schmiruthale. Caruncalisa, Grengiols, Dorf im Oberwallis. Karneid bei Botzen = Carnuta, vollkommen vocalisirt Carunuta, dieselbe Bildung wie Calunuta, woraus Schlaneit und Galanda. Zernetz [6]) in Engadein = Carnutisa, Carura = Carera, öfter in Graubündten. Giarsun bei Guarde im Engadein = Carsuna.

Eine Gruppe findet sich am Ursprung der Etsch: Graun, Giern, Grein und Gorf, ganz nahe beisammen liegende Dörfchen, von denen das erste, um allen Zweifel über rätische Abstammung zu heben, von dem Karlinbach, Caraluna, durchströmt wird. Eine parallele Zusammenstellung ist Grins, Gurla und Graf, verschiedene Theile derselben Gemeinde bei Landeck im O. J. Th. Hier entspricht Grins (Carunisa) jenem Grein, Gurla (Carula) dem Karlin und Graf dem Gorf. Dieselbe Gruppe, aber italianisirt,

---

die wahrscheinlich dem jetzigen Namen zuliebe erfundene Behauptung, daß er von römischen Bädern, thermae herstamme.

[1]) Vergl. Hochtennen, Hauland von Caculuna, Cafaluna.

[2]) Bei Lanzi.

[3]) Carnal bei Lanzi.

[4]) S. Johann in Karnol. Beda Weber 2. 63.

[5]) Caruncanis entspricht dem römischen Namen Coruncanius, der demnach wohl ursprünglich aus Etrurien stammt. Dieses Zusammentreffen muß auch dafür gutstehen, wenn wir das lateinische Cortona nicht mit O. Müller (die Etrusker 2. 268.) auf Kurtun, sondern auf Carluna zurückführen. Die Form Caruncanis (so auch oben Caluncanis) beiegt sich durch Saruncanis, Sarunganis, urkdl. Form von Sargans.

[6]) Zarnetz im J. 1161. Eichh. S. 58.

bei Lugano, Kanton Tessin. Carona, Grancia, Carabia [1] = Graun, Grins, Graf. So findet sich auch am Tscherninbache (Carnuna) der das Schnalserthal durchströmt, ein Hof, der Gorf [2]) heißt. Der hinterste Theil des Thales, in welchem der Tscherninbach entspringt, heißt Kurzras. [3]) Dieß ist Carcurasa. Das weiter vorne liegende Gerstgros scheint der nämliche Name mit deutscher Sinneinlegung. [4]) Valzrai, das in derselben Urkunde vorkömmt, welche jenen Hof Chorse namhaft macht, ist Val Caraia und der Hof Gurschl (bei Anich) Carcula. Auch im hintersten Winkel des Stubeithals eine Gräbealpe am Schranbach (Carava und Carana). Gravetsch bei Clausen und Grabs bei Werdenberg (in den Urkunden Quaravedis [5]) weisen auf Caravetes, Caravates.

Grafeis im Passeyer = Caravusa; dasselbe ist Tschierfs im Münsterthale, K. G. B. und zwischen Grafeis und Tschierfs dasselbe Verhältniß wie zwischen Grameis und Tscherms. [6]) Gorbsbach und Gravisilis neben einander [7]) westlich von Chur: Caravus und Carvusulis. Ein Gravistobel auch bei St. Antoni im Montafon. Garfrillen, Alpe im Maruelerthale, B. A. B. ist Caravurula.

Ein sicheres Beispiel dieser Formation aus der alten rätischen Zeit ist Scarbia, wie die Scharnitz, der Gränzpaß an der Isar, am Fuße des Karwendels, auf der Peutinger'schen Tafel heißt. Das S betrachten wir als prothetisch und den Namen als mit Karwendel zusammenhängend. In der Stiftungsurkunde des Klosters

[1]) Lutz. 1. 161.

[2]) Chorse im J. 1326. Eichh. S. 110.

[3]) Miserchortzeras ebend. Vergl. *Κορχόρας* oder *Καρχόρας*, Name eines Flusses bei Strabo, der aus den illyrischen Bergen und in den Savus fließt.

[4]) Doch kann man darin auch allenfalls ein Caruscarusa sehen, wozu wir das Carescara halten, das sich bei Lanzi 2. S. 510 findet, von dem freilich noch nicht ausgemacht, ob es zusammen gelesen werden darf.

[5]) Im J. 799. Eichh. S. 17. Später auch verschrieben Quaradeves.

[6]) Wenn man Grups, Name eines Weilers bei Bludenz, dazu nimmt, so ist auch die Parallele mit den von Calurusa und Velurusa abgeleiteten Namen herzustellen. Tschirfs, Grups und Grafeis sind nämlich gleich Schalders, Gleirsch und Celrosa und gleich Pfelders, Pflersch und Velris.

[7]) Werden nebst andern rätischen Namen in den zu verschiedenen Zeiten aufgenommenen Urkunden über die Gränzen der Abtei Pfäfers genannt. S. Ild. v. Arx, Gesch. des Kantons St. Gallen. 2. 60.

Scharnitz v. J. 764 heißt der Ort einmal Scarantia, das anderemal Scaraza.[1] Die Urform dieser Namen, die neben jenem Scarbia existiren konnte, wie Grins neben Graf, ist Caranasa. Daraus denn Caransa, welches jenes Scarantia ist, oder Carnasa, welches der spätere Name Scharnaz, Scharnitz. Kerenzen am Wallenstädtersee ist vielleicht der gleiche Name, aber Scharans im Domleschg, K. G. B. und Schruns[2]) im Montafun gehen auf Carunisa.

Von Carasa, das oben als Karös aufgetreten, bildet sich Carasula, was als Garsail, Berg bei Parzins im Lechthale, als Gersella, Kogel im Fürstenthume Lichtenstein, als Caresalla, Name eines Gletschers im Val di Genova, als Caresol, Name eines Ortes im Rendenerthal in Wälschtyrol, als Carasal, Dorf bei Roveredo im Misorerthale, vorkömmt. Von Caralusa kommt Gerlos, Dorf im Zillerthal, und Kerles, Bach, der von Thurnelle bei Reute herabläuft.[3] Piz-Guralac im Lugnez, K. G. B. = Caralaca.

Wie Larthe von Lar, so kommt Carta, Carthe, Ciarthe, Kartenas[4]) von Car. Carthe ist die epigraph. Form des Namens des Heros Eponymus von Cortona (Cartuna), der bei den Lateinern Corythus heißt. Der Name war also vocalisirt Caruthe und dieser Form entspricht Carutha, Gareith bei Brixen, im Nonsberg und Graubündten Caret. Eine Fortbildung dieses Namens ist Cartuna, und dieses heißt jetzt Kardaun bei Botzen,

---

[1]) Resch, Annales Sabionenses 1. 653. Spätere Formen sind Scerenze, Scariuza, Scarniza.

[2]) Cerones findet sich bei Eichhorn S. 20 im J. 857; ebendaselbst wird als eine andere Form des Namens Ciranes erwähnt; Curunes kommt S. 65 im J. 1183 vor. Alle drei sollen Scharans, Schrans bedeuten. Nach letzterem wäre es in der Urform identisch mit Schruns, das nicht anders als Carunisa gelautet haben kann. Schrans oder Schruns ist auch gemeint mit Sirunis, das im J. 1208 (Sammler für Geschichte und Stat. von Tyrol 5. Bd. 1809. S. 99) vorkommt, wo das Si als eine euphonische Entstellung des anlautenden sch zu betrachten ist, eine Schreibweise, die wir schon erwähnt haben. (Siehe unter CAF.)

[3]) Staffler 1. 287. Dasselbe ist Scarla, Nebenthal im Engadein, früher Scharles; bei Eichh. 44 im J. 1110. Der Grindelberg bei Gerlos scheint Carunula. Eben dieses kommt als Garnilla bei Bratz im Vorarlberg vor.

[4]) Carta, Carthe, Ciarthe (ferner Ciarthisa, Ciarthialisa) bei Lanzi. Kartenas bei Verm. 1. 75.

und Gardena, Gröden bei Clausen. [1]) Davon Carthunal, Karthnal, ein Dorf im Stubeithale, Gurtnellen im Kanton Uri und Cardinell, eine Schlucht am Splügen. Cartusa = Tschars [2]) im Vintschgau und Gurtis bei Feldkirch, Cartal = Kartel, Berg im Paznaun, und Cartaluna = Griedlaun, Bach bei Petneu im Stanserthal.

Kraspes, Berg im Landgericht Silz im O. J. Th., verhält sich zu Car [3]) wie das etruskische Caspu zu Cae und das rätische Taraspes zu Tar. (Carasvusa?)

Es ist nicht schwer nachzuweisen, daß dieses Car auch in der Sprache der Pelasger Berg bedeutet habe, oder wenigstens metaphorisch für diesen Begriff gebraucht worden sey. Unten wird sich zeigen, daß auch caf — welches gewiß mit κεφαλή und caput im Stamme identisch ist, im Rätischen Berg bezeichne und derselbe Fall mag es mit κάρη gewesen seyn, das im Griechischen allerdings nur mehr die Bedeutung Haupt hat. Die Existenz eines Stammes Car mit der primitiven oder metaphorischen Bedeutung Berg geht aus dem homerischen Adjective κραναός hervor, welches so viel als bergig und aus dem uns gebliebenen Sprachschatz nicht mehr abzuleiten ist. Ebenso liegt diese Bedeutung in dem cilicischen und lycischen Felsnamen *Κράγος*. In Eigennamen kömmt dieses καρ (κερ, κορ etc.) sehr häufig vor, vergl. *Καρία*, *Κάρπαθος* (*Κράπαθος*), *Κουρῆτες*, *Κορύβαντες*, *Κρήσιον* in Arkadien (noch jetzt *τὸ βουνί* genannt) [4]) und viele andere, wobei die Identität mit unserm car nicht zu verkennen ist. Der Name *Κραναός*, des Königs der gebirgigen

---

[1]) Die italienische Form ist Cortina, was in Wälschtyrol mehrere Male vorkömmt.

[2]) Zardes 1206. Horm. G. v. T. 2. 205. Shardes, 1234, ebend. 311. Caurthes, das im J. 1186 (Horm. s. W. 2. Urkd. 53) und Gardes, das im J. 1258 vorkömmt (G.|v. T. 2. S. 370), sind wohl beide Tschars, wie ja ebenso Zermes und Germo im nämlichen Jahrhundert vorkommen. Derselbe Name, nicht derselbe Ort ist Ciardes, was im J. 842, Eichh. S. 17 erwähnt wird (in Ciarde). Er stimmt in den ersten beiden Buchstaben auffallend mit der epigraphischen Schreibung Ciarthe, über welche wir unter CAF unsere Meinung sagen werden.

[3]) Curspia, Verm. 210 Nr. 95 ist derselbe Name, nur anders vocalisirt.

[4]) Annali 1834. S. 11.

Acte, steht mit *Κέκροψ*, dem seines Vaters, im Zusammenhange. *Κέκροψ* ist nämlich dasselbe, was *Κέρκαφος*, wie der Sohn des Aeolus heißt, und beide stellen sich, rasenisch aufgefaßt, als Caranaus und Carcavus dar. Auch die *Γραικοί*, die auf den höchsten Gebirgen von Epirus sitzenden Hellenen,[1]) haben daher ihren Namen ebensowohl als die graischen Alpen,[2]) die Garoceli oder Graioceli und die Carni.[3]) Im Lateinischen scheinen crinis und crista den untergegangenen Stamm zu verrathen. Vielleicht ist auch der umbrische Jupiter Grabovius (crapuvi in etruskischer Schrift) in den eugubinischen Tafeln und der römische Mars Gradivus hieher zu ziehen.[4]) Ein etruskisches Derivat ist der Name Creice bei Lanzi, was, wie Ceicne für Caicne, für Craice Cara-ice steht;[5]) analog den Formen Asna-ice, Pupa-ina u. s. w. Die Entstehung des lateinischen Gracchus aus diesem Creice, Craice (Caraice) vergleicht sich mit der von Cloelius aus Caluil. Soll der Numantiner Caraunius Rhetogenes[6]) nicht, wie dieser letztere Name anzudeuten scheint, ein Räter gewesen seyn? Der Name Caraunius klingt wenigstens völlig rätisch.

Im heutigen Rätien ist indessen nicht allein der Stamm Car noch übrig, sondern auch die Derivata carava und caruna.[7]) Er-

---

[1]) S. Niebuhr. R. G. S. 60. Plinius kennt in diesen Gegenden noch die Grabaei. 3. 26.

[2]) Saltus Graius nach Petron. Sat. 22. Fels bedeutend. Vergl. Diefenbach. Celtica 1. 104.

[3]) Die beiden Bergnamen *Καρουάγκας* und *Καρουσάδιον* (jetzt der Karst) bei Ptolemäus halten wir ebenfalls für rasenisch; Caravanca, Carusata; ersterer, der mit Calanca, Lasanka u. s. w. zu vergleichen, kommt noch im J. 890 in der Gegend von Salzburg als Ciruancus vor; Kleinmayer Juvavia S. 112. vergl. auch S. 201 und 236; und verhält sich Carvanta, Karvendel, wie Carunica, Garniga zu Carunuta, Karneid; letzterer ist die vocalisirte Form zu obigem Carasta, Karösten und Carusta, Gresta.

[4]) Siehe über die Berggötter Jovis Cacunus der Sabiner und Jupiter Apenninus der Umbrer Micali Storia etc. 131 und 135. Vergl. auch Hesychius über den böotischen *Ζεὺς Καραιὸς*, der so genannt wurde *διὰ τὸ ὑψηλὸς εἶναι, ἀπὸ τοῦ Κάρα*.

[5]) Vollkommen entsprechend dem griech. *Γραικός*.

[6]) Bei Appian 6. 94. Vergl. über diesen Namen Humboldts Prüfung rc. in den ges. Werken. Berlin 1841. 2. 83.

[7]) Vergl. die griechischen *κορυφή* und *κορύνη*, *κορώνη*, die ebenso von *κόρυς*, *κάρα* abgeleitet sind.

steres heißt bei den Churwälschen crap, und bedeutet Stein, Fels; letzteres lautet gron und hat sich als Appellativum, aber wohl kaum mehr als solches begriffen, in den bündtnerischen Bergnamen Stockgron, Gripgron, Cavistragron [1]) erhalten. Beide Wörter kommen auch in Tyrol vor, wo sie Graf und Schran oder besonders im nördlichen Theile Gern lauten (auch Scharn kömmt vor), und sehr häufige Namen von Alpen sind, ohne daß jedoch ihre appellative Bedeutung mehr erkannt würde. [2]) Grafmarters, Name einer Bergspitze im Volderserthale, U. J. Th., ist gewiß nicht deutsch, sondern zerlegt sich rätisch in carava martusa (eine Mardusaalpe im Montafon) oder márturus. Wenn uns recht ist, so sind auch die Namen Gunkelsgrün bei Imst, Giggelhirn im Ultenthale und Ruckschrien, ehemaliges Zollhaus bei Patsch im Wippthale, Ruggeschrien in den Urkunden, so sehr sie sich verstellen, keines andern als rätischen Ursprunges — Gunkels-Grün scheint von dem naheliegenden Gschnallen nicht weiter entfernt, als Cancal von Cacenal, [3]) Giggel ist wohl Cical, Cecal und Ruck — vielleicht Aruca. [4]) Grün, hirn und schrien aber scheint uns nur eine dreifache Germanisirung des rätischen caruna, das sonst Schran oder Gern (Graun, Giern, Grein) wird, so daß die Namen ursprünglich Cancalis caruna, Cicalis caruna, Arucas caruna gelautet haben mögen. Gungelsgrün und Giggelhirn sind daher der Bedeutung nach sehr enge verwandt mit dem epigraphischen Namen Carcxna, [5]) was carcaixena zu lesen und mit Berg des *Cae. Caixena* zu übersetzen. Eben so nahe steht diesem aber Gurgemurg, Name eine Berges im Vintschgau. An seinem Fuße liegt Gschnür, Cacanura und gemurg ist daher höchst wahrscheinlich nur eine Verderbung aus diesem Worte, aber mit Abwerfung der ersten Sylbe. Gur ist deutlich ein car und der ganze Name daher wohl Car Cacanurica, Car Canurica. Bei Peter

---

[1]) Lutz 2. 18.

[2]) Schrag, Schräg, Schrägl als Name von Alpen und Bächen, ist ebenfalls rätisch und auf Caraca zurückzuführen. Den Uebergang von Caraca in Schrag vermitteln Gerach, öfter wiederkehrender Bergname im V. A. B., und Zerag, Name eines Bergs am Brenner. Vergl. Κάῤῥακα bei Ptolem.

[3]) Cenca und Caceinal bei Lanzi.

[4]) Arica, Bullett, 1831. S. 39.

[5]) Verm. 297.

Anich heißt der Berg die Gurgemurgerknöte. Knöte scheint das rätische Canuta zu seyn, was sonst Knute, Gand, Gond heißt. [1])

VEL. Wechselt im Etruskischen mit Vul, Vil und Veil; wie Vulsutina, Vilia, Veilia. Auch Fele, Felimnial, Felche, Felcial [2]) findet sich für Vele, Velimnial, Velche, Velcial und sogar Pelthuri [3]) für Velthuri, Pulsutina [4]) für Vulsutina. Demnach wird auch Pele [5]) nichts anderes seyn als Vele. [6]) In allen Formen zeigt sich ein Bestreben, das l zu mouilliren und man findet Veiareal, [7]) Via, [8]) Vuisine [9]) und andere für Velareal, Vilia, Vulsine. Deßwegen ist auch das etrurische Veji, Veii nichts anderes als Velia. Wie aus Velareal ein Veiareal, so konnte aus Velia ein Veiia werden und dieses als Veii gab Veranlassung zur römischen Form, wie Tarcuni zu Tarquinii. Veii ist daher derselbe Name mit Velia, welches als die Stadt angegeben wird, von der die Pelasger ausgingen.

[1]) Nach Tschudi (Gallia comata, 124) heißt in der Schweiz Gand soviel als „ein Ort", der voller Stein und Felsen." Soll dieß das rätische Canuta seyn? Uebrigens steht es frei, jenes Gurgemurg auch als ein Derivat von Car nach Analogie von Cacanura, also für Carcanurica zu nehmen.

[2]) Bei Lanzi und Annali 1834. S. 126. Felscia, Verm. 238. Auch Fulne, lat. Folnius, ist wohl nichts anders als Velne, wie auch Folcatius nichts anderes ist als Vulcatius und Velcati. Demnach wird der lat. Form Foslius n Etruskischen wahrscheinlich Vesele entsprechen.

[3]) Bull. 1840. S. 100.

[4]) Verm. 230.

[5]) Bull. 1831. S. 6.

[6]) Diese Schwankungen spiegeln sich auch in der uns von den Lateinern bewahrten rasenischen Nomenclatur. Folcatius für Vulcatius, Folnius für Vulni ist oben erwähnt. Auch Felsina, Feltria, Philistinae fossae sind identisch mit Velsina, Veltria, (Velatria) und Velieste (bei Lanzi). Pulsutina für Velsutina läßt uns in dem etrurischen Polimartium ein Velmartia sehen und vielleicht ist auch Politorium in Latium ein Vulturia.

[7]) Verm. 253. Nr. 188. Vermiglioli lo lascia nella sua ambiguità, die sehr leicht zu heben ist. Ein nicht mouillirtes Velaral findet sich Annali 1841. S. 501. Bei Verm. 294 kommt auch Veisial für Velsial, S. 240 Vei vor für Velia. (Diese Formen gingen auch ins Latein. über; ein Veisennius als latinisirter Etruskername bei Lanzi 2. S. 360).

[8]) Verm. Auch Vieia, Viesial findet sich für Vileia, Vilesial.

[9]) Häufig bei Lanzi und Verm.

Es ist in der etruskischen Epigraphik der am häufigsten vorkommende Vorname, der in einer großen Anzahl von abgeleiteten Familiennamen wiederkehrt. Auch in Rätien gewiß sehr oft gebraucht, aber jetzt nicht überall sicher zu erkennen. Ein unumstößliches Beispiel seines Vorhandenseyns ist Veldidena. Ferner finden wir es deutlich in Vels, Velthurns, Feldis u. dgl., dann aber auch z. B. in Valurse (Pflersch), Valzeina, Valzauer, Villanders, Vilisur, Volders, Vulten u. s. w. — Formen, welche auch die verschiedenen Verkleidungen darlegen, unter denen es auftritt. Römischen Ursprungs mag es, wie oben vermuthet, seyn, wenn es in Volares (Volders), Volnes, (Villnöß) zu Vol geworden, da die Römer auch Velsuna, Velatri durch Volsina, Volaterra wiedergaben. Die Romanschen aber haben sich dieses Vel als Val gedeutet und so ist z. B. Valzauer zu erklären, was dieselbe Urform voraussetzt, wie Filisur, nämlich Velisura. Deßwegen findet sich auch in den Trienter Urkunden Velthurns öfter Valtorno genannt, während es in den deutschen nie anders heißt als Velturnes, Velthurnes.[1] Der Uebergang von Vel in Vil, wie es in Vilanders, Filisur vorkömmt, ist durch den Uebergang von Veldidena in Wilten belegt; wie oben bemerkt kommt übrigens derselbe Lautwechsel auch im Etruskischen vor. Vulpmes, Vulten erklären sich auch geradezu aus diesem.

Von Vel kommt Velusa.[2] Aus Vélusa wird Vels (Vellis, Velles)[3] oder Botzen am Eisack und Vels am Inn ober Innsbruck. Aus Velúsa wird Fließ[4] bei Landeck im Oberinnthal.

Ein rätisches Veluna repräsentirt Valuna, Alpe im Fürstenthum Lichtenstein.

Aus Velunusa entspringt das urkundliche Valones,[5] jetzt

---

[1] So ist auch Vulturnia der Name eines etruskischen Castells zwischen Cremona und Bressello in Valdoria übergegangen, wo Cluver 1. S. 109 (vergl. auch S. 263) bemerkt: vocabulo vitiato, quum a valle aliqua quae heic nulla est, nomen id habere nequeat.

[2] Häufig bei Lanzi und Verm.

[3] Gewöhnlich Vellis, Velles und Velse. Das erstemal, wo es auftritt im J. 888, Fellis. Horm. s. W. 1. 266.

[4] de Fle, declinirt wie in Sle von Slis, im J. 1160. Eichh. S. 55 und 56. In vico Flieze 1178. Eichh. S. 60. Sonst auch Vlies, Vliese u. s. w. 1220 de Vleis Horm. G. v. T. 2. 255.

[5] So in der Schenkung des Quartinus vom J. 828. Resch Ann.

Flains bei Sterzing; dasselbe sind Volenes bei Paul Diaconus [1]) und Volnes, [2]) jetzt Villnöß (Velunúsa), Thal bei Clausen.

Von Velarisa [3]) stammt das urkundliche Volares, [4]) Volders im U. J. Th. Einem Velurisa [5]) entspricht das urkundliche Valurse [6]) Pflersch bei Sterzing und Valurs, Bach im Saminathale, Fürstenthum Lichtenstein. Aus demselben Velúrisa, Fliersch [7]) im Stanzerthale und von gleicher Wurzel aber mit zurückgezogenem Accent (Véluris) Velris bei Andest in Graubünden [8]) und Pfelders im Passeyerthale. An das Pfeldersthal stößt das Pfosenthal an, welches auf Vulsuna, [9]) Vuisuna zurückzuführen. Falschung, Name des Berges, der sich auf dem Uebergang von Pfelders nach Pfosen findet, ist Vulsunica. Jenes Vulsuna, Velsuna findet sich wieder als Valsun, Name eines Baches im Schmirnthale. Dasselbe ist Valzeina [10]) im Prättigau. Daß der Name des weiter abwärts am Rhein liegenden Fläsch in seiner Urform

---

Sab. 2. S. 86. Flones, Valones, Avalunes finden sich ebend. S. 88 und 664 aus Urkunden des eilften Jahrhunderts.

[1]) De gestis Longob. 3. 30. Jetzt wahrscheinlich Volano bei Roveredo.

[2]) Praedium in Volnes, Horm. f. W. 1. S. 281. im J. 1080. Volnes, ebend. 2. 53. im J. 1150. Folnes, Horm. G. v. T. 2. 258 im dreizehnten Jahrhundert.

[3]) Vergl. die oben angeführten epigraphischen Namen Veiareal und Velaral. Velrina Bull. 1833. Isc. di Chiusi Nr. 53.

[4]) Resch, Ann. Sab. S. 690. Saec. XI. Später Volrs Horm. G v. T. 2. S. 248 im J. 1304.

[5]) Das diesem Velurisa vorhergehende Velura findet sich als Fallura, Alpenname bei Laterns, V. A. B. In der Epigraphik ist das obenangeführte Velrina zu vergleichen, welches nach Maaßgabe des römischen Namens Volurius als Velurina zu lesen. Veluruna scheint Valrein, Berg an dem der Hinterrhein entspringt. Es wird gewöhnlich Valrhein geschrieben und dadurch mit dem Namen des Flusses in Zusammenhang gebracht.

[6]) Valurse, Pflerris bei Horm. f. W. 1. 279. Phlers im J. 1175. G. v. T. 2. 78.

[7]) Flirse bei Horm. f. W. 1. 289

[8]) Lutz 1. 54. Wird übrigens wahrscheinlich Velris gesprochen und ist daher auf Velurúsa zurückzuführen. Pfelders, Pflersch und Velris wären die Parallelreihe zu Schalders, Gleirsch und Celrosa. S. oben.

[9]) Vulsuna, Velsuna ist, wie schon erwähnt, der etruskische Name von Volsinii.

[10]) Wie Salzein für Salsein, Valzauer für Valsauer.

dem etruskischen Namen Falisci entsprochen habe, wie die Schweizer Historiker seit Jahrhunderten behaupten, [1]) können wir nicht zugeben. Nach den Beispielen, die wir oben angeführt, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Namen Fläsch, der des darüber liegenden Falknis und der des an diesen sich lehnenden Vilan, ferner Vilters, ein Dorf auf dem andern Ufer des Rheins, Vilt bei Mels, Valens in dem naheliegenden Taminathal, Bluns bei Mels, Flums in der Gegend von Wallenstadt und das eben besprochene Valzeina in Beziehung zu einander stehen und sich daher gegenseitig erklären. Alle zusammengehalten stellt sich aber Vel als der entsprechende Stamm dar, und so wäre denn Fläsch, [2]) Velasca, Falknis, Velcunis [3]) Vilan, Velana [4]) Vilt, Veluta [5]) Vilters, [6]) Velutris (nach Anologie von Calutrisa), Valens und Bluns Velunis, Flums Velumisa. [7]) Auch Valfries, der Name eines Berges bei Flums, gehört dazu und ist = Veluvrusa, analog mit der Form Caluvrusa, Calfreisen. Der Ausgangspunkt ist Pfluw, Name eines Bachs im Verwallthale, O. J. Th. = Veluva, [8]) davon Veluvura, was jetzt Valbier, Bach im Montafon, Valafera, Alpe ebendaselbst, und Vulpera, Dorf im Enga-

[1]) Tschudi, Bucelin u. s. w. Joh. v. Müller, Gesch. d. Schweiz. 1. C. 5. 2. S. übrigens unten wegen Falera und Falisci.

[2]) Flasce in Einkfteverz. des Hochstifts Chur. Horm. s. W. 2. Urkd. Bd. S. 36. in Flascis ebend. S. 39. Flasch im J. 1263. Eichh. S. 89.

[3]) Velche, Velike, Velcheim bei Lanzi, Velchnas bei Verm. 275. Doppelformen von Velcunis, Velucunis sind Flutginnas bei Trons, K. G. B. (Lutz 3. 354) u. Batschuns im Laternserthale. S. unten.

[4]) Velan, Velani bei Lanzi.

[5]) Velta, Verm. 319. Sonst auch vocalisirt Velete, Veletia u. s. w.

[6]) Vilters im J. 998. Eichh. S. 34.

[7]) Velimni bei Lanzi, ein Name, den die Römer durch Volumnius wiedergeben, worin wir oben das u der zweiten Sylbe für älter, als das etruskische epigraphische i angenommen haben. Flums kömmt übrigens im Testament Bischof Tello's vor. Eichh. S. 9. In flumini, wie es dort heißt, setzt einen Nominativ fluminis voraus, ebenso Flumins im J. 1249, Eichh. S. 84. Die richtige Urform scheint daher Velumunisa, was dem supponirten Velumni, vocalisirt Velumuni vollkommen entspricht. An das lateinische flumen scheint so wenig zu denken, als bei Flims und Fleims.

[8]) Uilveani bei Verm. 158. Der auf einer Inschrift bei Assissi gefundene Name Elufrius (Verm. 2. 409.) wird auf Veluveri zurückzuführen seyn.

dein.[1]) Eine Fortbildung ist dann gedachtes Valfries, Veluvurusa und Vilfern, Alpe westlich vom Lienz im Pusterthale, Veluvurna (vergl. Golfrion Caluvuruna und Talaverna unter THAL). Ein anderes Derivat von Veluva ist Vuluvusa, Ulfis. (S. unten.) Aus den Namen Veluta, in der Fortbildung Veluturisa (Vilters, Pfluders), Veluturnisa (Velthurns), aus Veluvra und Veluvurna erklären sich auch die bei Plinius (3. 9) zusammengestellten lateinischen Namen Veliterni, Ulubrenses, Ulvernates als stammverwandt. Der Form Ulubra sehr ähnlich hat sich Olperen, Berg im Schmirnthale, gestaltet, der ebenfalls auf ein Veluvra zurückzuführen ist. Auch das römische Velabrum gehört hieher. — Wolfers, Bergname bei St. Sigismund im Glirscherthal, O. J. Th., ist eine andere Aussprache für Valfries.

Auch Flims am Vorderrhein, in den Urkunden Flemes, Flimmes[2]) gehört hieher, und ist ebenfalls ein rätisches Velumisa. Der Blaunbach, der durch das Dorf läuft, verräth deutlich ein Veluna. Der Gebirgspaß, der aus dem Dorfe nach dem Kanton Glarus führt, heißt Falzüberen, rätisch wohl Velsuvurna. Das nahe bei Flims liegende Fälers, romanisch Falera, hieher zu ziehen, ist kaum gerathen, da es schon im Testamente des Bischofs Tello als Falaria auftritt.[3]) Das Fleimserthal in Tyrol heißt in den Urkunden ebenfalls Flemis, Flemmes[4]) und ist demnach hier einzureihen. Ein Bach, der von den Fleimserhöhen herab gegen Wälschenofen strömt, heißt Flemadura[5]) = Velumatura. Zu jenem Vilters, Velutris, findet sich eine Doppelform in Pfluders, Velutrisa, am Eisack bei Mauls, und diesem gegenüber liegt

[1]) Wlpaira im J. 1100. Echh. 44.

[2]) In Fleme, in Flemme im J. 707 bei Eichh. 6 und 9. Also im Nominativ Flemes, Flemmes. In flimme und flemme im J. 998, ebend. S. 34.

[3]) Unten wird sich allerdings herausstellen, daß auch der Name des etrurischen Falerii vom Stamm Vel ausgeht. — Im J. 1178 heißt der Ort Phalers. Eichh. S. 63. Im J. 1050 Faleres Jld. v. Arx 1. 145.

[4]) Der deutsche Name Fleims geht nicht auf dieß Flemes, sondern eher auf Velumis, Velimis. Wenn die Flamonienses des Plinius (3. 23) richtig für die Bewohner des Fleimserthals gehalten werden, so ergibt sich übrigens der Name Velamunisa, analog mit der urkundlichen Form Flumins für Flums, und das e in Flemes erscheint dann als ein früheres a.

[5]) rivus flemadur um 1050. Hom. Beiträge 2. 80.

ein Flans, Velunisa. Einem Velutrica entspricht Valudriga[1]) Name einer Alpe im Maruelerthale, V. A. B. Vilisur[2]) am Piz Valein = Veluna entspricht einem rätischen Velisura,[3]) ebenso wie Walzur im Patznaun. Derselbe Name ist Valzauer, ein Bach, der durch das Ultenthal, das sich ins Vintschgau mündet, läuft. Der Name des Baches erklärt auch den des Thales. Ulten ist nämlich von Vel, Vul abgeleitet und heißt in der Urform Veltuna, Vultuna.[4]) Der Zusammenhang ist durch das Etruskische verbürgt, denn auch dort findet sich Ulte, Ulthe für Velte, Velthe, Ulesial für Velesial[5]) vermittelt durch die Identität von Vel und Vul. (Die Form Vultuna hat sich erhalten in Vulten, Name eines Dorfes am Schlern.) Die Grafen von Ulten heißen zwar in den Urkunden gewöhnlich Comites de Ultimis, allein dieß ist Sinneinlegung und das richtige Ultun, Ulten findet sich einzeln sehr früh.[6]) Von dem Stamme Vel kommt übrigens auch das im Innersten des Thales liegende Flatsch (Velasca) und das rechts vom Eingange sich findende Vellan (Velana). Zu diesem Beispiel des Uebergangs von Vel in Ul, von Veltuna in Ultuna werden wir unten noch ein anderes stellen, das sich in der Nomenclatur des Planailerthals findet. Hier bemerken wir noch, daß die Wiesen, welche gegenüber von Vels (Velusa) bei Innsbruck auf dem linken Innufer liegen, die Ulfiswiesen heißen (Vulvusa). Ebenso heißt ein Berg im Pfelderserthale (Velurisa) bei Peter Anich Ulfes, bei den Neuern Ulses.[7]) Es ist kein Zweifel, daß dieser Name mit dem des Thales zusammenhänge; eben so wenig, als daß der Name eines Weilers am Fuß des Ulfesberges, Gilf, nur aus Vulva verderbt sey. Eine Weiterbildung

---

[1]) Bei Blasius Huber.

[2]) Jetzt gewöhnlich Filisur geschrieben, wie Fideris für Videris. So findet man auch Falzeina für Valzeina.

[3]) Nach Maaßgabe von Platzer und Plessur (siehe gleich unten) eher Velasura.

[4]) Velthuna bei Verm. S. 302. Nr. 338. Gewöhnlich Velthina (z. B. S. 287 Nr. 288), was öfter vorkömmt.

[5]) Ulte, Ulthe bei Lanzi. Ulesial bei Verm. 290 und Ului, Uluial im Bullett. 1830. 71. mögen indessen auch von Aule kommen.

[6]) de Ultun, Horm. s. W. 2. S. 21. um 1080. Ultin 1215 Eichh. S. 73. Ultan Horm. s. W. 2. 118. im J. 1248.

[7]) Wenn dieß richtig, entspricht es dem epigraph. Velsisa bei Lanzi.

von Velisura ist Busserein bei Schiers im Prättigau, worin ein rätisches Vulsuruna, Vuisuruna zu erkennen. [1]) Deutlicher liegt es zu Tage in Valserina, Alpe im Gamperdonthal, V. A. B.

Vulsuna oder Vulsana ist auch der alte rätische Name von Botzen, welches die Grödner jetzt noch Vulsang heißen. Die Ableitung aus dem römischen Pons Drusi scheint deßwegen nicht annehmbar, weil dieß nach neueren Untersuchungen eine ziemliche Strecke oberhalb Botzen gelegen.

Die erste Erwähnung findet sich im Codex Theodosianus, wo es Bauxaro heißt — ein Name, der offenbar verschrieben ist. [2]) In den Urkunden Herzog Thassilo von Bayern heißt es Pauzana, [3]) bei Paul Diaconus Bauzanum. [4]) Neben diesen Formen haben aber wohl immer schon jene mit l bestanden, da wohl ein Uebergang von al in au, nicht aber umgekehrt von au in al anzunehmen. Bolsanum, Bulsanum findet sich schon früh. [5]) Wie aus dem etruskisch-römischen Volsinii Bolsena geworden, so aus diesem Vulsana, Bolzanum und Botzen.

Falley bei St. Antoni im Montafon = Veluia; [6]) Velnair bei Agums im Vintschgau = Velunura. Walnel, Berg im Vintschgau = Velunal; Valeid bei Zams = Veluta. Dasselbe ist Valüd, Alpe im Brandnerthale V. A. B. Hier also der

---

[1]) Wie aus Vulsana Botzen, aus dem urkdl. Bulcaria (s. unten) Bukari geworden ist, so geht wohl auch Beverin, Piz Beverin im Schamserthale auf Velvuruna zurück und Bevers, Dorf im Engadein, ist Veluvrusa, gleich Valfries und Wolfers. Darnach wird man auch geneigt seyn, Bufels im Grödnerthale, bei den Eingebornen Bulla, Vulla, für Vulvalis und Buffalora, Name eines Wasserfalls im Misorerthale (Lutz 1. 241) und eines Berges im Engadein (ebend. S. 240) für Vulvalura zu halten. Ebenso darf man Batschuns im Laternserthale, V. A. B. für Vulcunisa, also identisch mit Falknis, und Petscheid im Luserthale am E.sack für Velcuta, Velcata, also identisch mit Plagött ansehen.

[2]) Vergl. Resch. Annal. Sab. 1. 197. Jac. Gothofredus meint, es sey Bauzane zu lesen und wird wohl auch recht haben.

[3]) Bei Meichelbeck, Historia frisingensis.

[4]) 5. 36. im sechsten Jahrhundert. Nach anderer Lesart Bolzanum.

[5]) In den Trientner Urkunden von 800—1200 abwechselnd Burgum de Bolzano, Bolzanum, Bazana, Bauzanum Horm. s. W. 1. 262. In den Brixner Urkunden Bolzanum und Bulsanum. Vulsana bei Roschmann, Gesch. von Tyrol S. 275, ist wohl auch nichts anderes als Botzen.

[6]) Vergl. Velleia in Gallia Cisalpina.

Uebergang von v in b, wie bei Vulsana = Botzen u. s. w. Deßwegen sind auch die vorarlbergischen Namen Ballun, Berg im Vermundthale, Billzul, Alpe bei Gaschurn, Balbier, Bach bei Gurtipohl, [1]) Derivata von Vel und gleich Veluna, Velisula, Velvura. Der oft vorkommende Alpenname Balula ist wahrscheinlich auch nicht romanischen Ursprungs, sondern ein rätisches Velula. Germanisirt heißt er in den allemannischen Theilen Flüelen, im bojoarischen Tyrol müßte er Fleiel heißen, was aber unsers Wissens nicht vorkömmt. Eine Fortbildung von Veluna ist Velunuta, Flond bei Ilanz. Einem Velunutusa möchte Ballendaus am Vorderrhein entsprechen. [2]) — Eine Fortbildung von Veluta ist Vulutava (vgl. Calutuva Caldiff), was urkundlich Wulteppe, [3]) jetzt Boldepp heißt, und bei Rattenberg am Inn liegt. Eine andre Fortbildung ist Velutusa, Feldis im Domleschgerthale. Wenn Schlanders richtig aus Calunutris abgeleitet worden, so muß die Urform von Villanders [4]) bei Brixen Velunutris seyn.

Uebrigens ist es erlaubt, die Zahl der Derivate von Vel noch um ein Beträchtliches zu vermehren, und diesem Stamme im alten Rätien ungefähr die nämliche Stelle anzuweisen, die er in der etruskischen Epigraphik einnimmt. Wir haben oben schon Fließ, Fläsch und Flatsch zu Vel gestellt und können nun bemerken, daß auch Flad, Flag, Flan, Flas, Flöß, Fleiß, Flung (Velata, Velaca, Velana, Velasa, Velusa, Velunica,) öfter wiederkehrende Namen von Alpen sind. Ein solcher, mehrmal vorkommender ist in Vorarlberg auch Balisera, was von einigen ziemlich unglaublich Vallis sera gedeutet worden, das wir aber mit Zuhülfenahme von Tschaganera = Cacanura auf Balisura, Belisura zurückführen und es daher für identisch mit Filisur, Walzur, Balzauer halten. Dieses vorarl-

[1]) Sämmtlich auf der Karte von B. Huber.

[2]) Heißt jedoch im Test. B. Tello's Eichh. S. 9 in Valendano, was übrigens nicht die einzige Latinisirung wäre, die dort zu finden.

[3]) Juxta aquam quae dicitur Wulteppe. Horm Hohenschwangau S. 79 im J. 1267. Der Uebergang des inlautenden v in p, pp wie unten bei Tuluva = Stiluppe.

[4]) In den Urkd. sehr häufig; Vilanders, Villanders, einigemale auch Filanders u. Folanders. Der Mons Phlanters, der im J. 1141 bei Festsetzung der Gränzen der Pfarrei Wilten genannt wird (Horm. Beitr. 2. 117), führt den gleichen Namen. Auch Velunneris ist möglich, wie oben bei Schlanders gesagt.

bergische Valisera kömmt nun im Tyrol nicht vor, dagegen ist hier im O. I. Th. und Vintschgau Platzer, Platzers eben so häufig als jenes dort.[1]) Wir nehmen an, daß Platzer ein Stellvertreter dieses Valisera sey und ziehen daraus die Wahrnehmung, daß Vel nach ausgefallenem Vocale auch in Pl übergehen könne — eine Annahme, zu deren Begründung es eigentlich dieses Umwegs nicht bedurfte, da Pl orthographisch mit Bl gleichsteht und der Uebergang von Wl in Bl dem Deutschen ganz gemäß ist. So zeigen sich denn jetzt mehrere Namen verwandt, die es in ihrer heutigen Orthographie ohne diese Voraussetzung nicht zu seyn scheinen. Wir finden z. B. im Planailerthale bei Matsch den Buinibach, der uns Vulnia, Vuinia ist (vgl. Vulsina, Vuisina), und dem Thal den Namen gegeben hat, denn Planail ist Velanula. Der Berg, an welchem es endet, heißt Plamiagg = Velamiaca. Diesem gegenüber steht der Fläch = Velaca. In den Buinibach mündet sich der Plawenbach = Velavuna[2]) und an seinem Ufer liegen Plawen und Ulten, welch letzteres, wie schon oben gezeigt, Vultuna ist. (Der nahegelegene Berg Falbanair, Velvanura, gehört auch zur Sippe.) Dasselbe Plawen, aber Plöwen gesprochen, findet sich bei Vulpmes im Stubaythale, welches Vulvunasa[3]) ist. Die so oft wiederkehrenden Namen Plan, Platt, Platz, Plez, Plais

[1]) Placers schreibt den Namen eine Urkde. im J. 1205. Horm. G. v. T. 2. S. 239; daher wohl auch ein Velasurisa, Velusurisa zu statuiren, oder noch besser ein Velacurisa. Uebrigens ist diese Form Platzer auch im Vorarlberg nicht unbekannt. Ein Theil der Gemeinde Ragal im Walserthale heißt nach einer handschriftlichen Beschreibung derselben Platzera, Velacura, ein andrer, wie es dort geschrieben wird, Phalazera (Valisera). Jenes Platzera schreibt B. Huber unrichtig Blutzern.

[2]) Im Engadein bei Vettan derselbe Name als Plasna, im Nonsberg als Flavon, bei Tione im Rovered. Kr. als Boldeno, im Laternserthale als Faldan.

[3]) Kehrt bei Kals im Iselthale als Valdins wieder. Vulvunasa, Vulpmes ist übrigens eine Parallelform zu dem oben vorkommenden Valfries (Veluvrusa). Aus dem weichen inlautenden v mußte nämlich, wenn es sich zwischen zwei Consonanten erhalten sollte, ein härterer Laut werden. In Veluvrusa ist es zu f geworden, weil das anlautende v in b überging, in Vulvunasa wurde es b, p, weil das anlautende v zu f wurde. — In der Epigraphik findet sich auch ein Name Pulfna, wovon Pulfnal bei Lanzi, Nr. 362, Pulfnasa bei Verm. Opusc. IV. S. 10 und eine mehr vocalisirte Form Pulufnal in Bullett. 1839. S. 3. vorkommt. Da Pulsutina gleich Vulsutina ist, so ist wohl auch Pulfna gleich Vulfna und ein epigra-

werden daher nur für verschiedene Aussprache der eben so häufigen Flan, Flad, Flaz, Fleiß zu betrachten und auf Velana, Velata, Velasa, Velusa zurückzuführen seyn. Plattei, Plattein, Plattina, häufig als Bergnamen erscheinen uns daher als Velatuia, Velatuna, Platteriol im Paznaun als Velaturial und Plutenes,[1]) Pludassis,[2]) jetzt Bludenz und Bludesch im Vorarlberg als Velutunisa und Velutasisa. Dasselbe Velutuna ist die Urform von Flitner, Berg bei Compatsch im Samnaun, von Fluiden, Berg bei Seefeld, und von Floiten, Seitenthal des Zillerthales, und diese Namen erscheinen daher nur als Doppelformen von Plattein und Ulten. Plimabach im Martelthale ist daher = Veluma, Plazgum bei Naturns im Vintschgau = Velascumna, Plars[3]) bei Algund im Vintschgau, Plärs bei Bludenz = Velarisa, Plagött am Heidensee, O. Vintschgau = Velacata,[4]) (daneben zur vollen Bestätigung der Weiler Vilgader = Velacatura), Planöf bei Burgeis = Velanava, Platils bei Tobadill, O. J. Th. = Velatulisa.[5]) Platifer, Berg im C. Tessin = Velatuvura. Pladeit bei Schabs = Velatuta; Platzleid im Vintschgau = Velacaluta.[6]) Plons im Walser-

phisches Pulufnasa, wie jenes Pulfnasa mit Zuhülfenahme von dem angeführten, übrigens auch nicht vollständig vocalisirten Pulufnal ergänzt werden kann, halten wir identisch mit unserm Vulvunasa, Vulufnasa.

[1]) Plutenes im J. 940. Eichh. S. 25. Später Plutens, Plutins.

[2]) Horm. f. W. 2. Bd. Urkbdch. S. 32.

[3]) Plaires in den Urkden. Horm. f. W. 1. 312. Eichh. S. 60 im J. 1178. Volders u. Plars sind demnach identisch.

[4]) Vgl. die etrusk. römischen Namen Folcatius, Vulcatius. Eine Bildung mit Vocalisation wie sie Sora-cte in der Syncope darbietet. Dasselbe ist Valcata im Münsterthal in Graubündten, Lutz. 3. 391., was mit Sinneinlegung auch Valcava genannt wird. Valcata und Plagött verhalten sich wie Voldeno u. Plawen. Uebrigens scheint dies Velacata, Velucatia derselbe Name, den Strabo als Φλυγαδία bei den Carnern aufführt. 4. c. 6.

[5]) Eine Parallelform dazu ist Velatulica, Validulca, Palidulca, ein See am nordwestlichen Abhange des Badus im Hochgerichte Disentis. Lutz. 3. 4. Wegen dieses Namens darf man vielleicht auch Badus für Baldus = Velatusa ansehen. Auch Paschola u. Pascomina, zwei Seen auf dem Heinzenberg in Graubündten (Lutz. 3. 7), scheinen vorerst in Valschola, Valscomina umgeschrieben und dann als Velascula, Velascumuna gefaßt werden zu dürfen. Pascomina wäre demnach identisch mit Plätzgum.

[6]) Plæceleide im J. 1220, Horm. G. v. T. 2. 255. Scheint ein Compositum: Vela-caluta u. daher zu den Vintschgauer Namen vom Stamme CAL zu stellen.

thale (dabei Balatschina = Velacuna)[1] ist, wie Flains, ein Velunisa und der schöne Name Plisadona, den ein Berg im Klosterthale, V. A. B., führt, ist daher ein rätisches Velusaluna.[2] Plessur, der Name eines Wildbaches, der bei Chur in den Rhein fällt, ist Velisura, und Plurs,[3] der verschüttete Flecken bei Chiavenna, Velurisa. Daßselbe Verhältniß, das zwischen Plan-ail, Ulten und Plawen stattfindet, glauben wir aber auch zwischen den alträtischen Namen Belunum, Feltria[4] und Plavis wieder zu finden und auch das etruskische Blera[5] mag ein Velera gewesen seyn. Der Name Πλειστίνη,[6] den nach Appian ein See in Etrurien geführt haben soll, ist wohl auch identisch mit Philistinae fossae. — Uebrigens scheint auch eine Nebenform von Vel, Vil mit abgeworfenem Digamma, nämlich Il vorhanden gewesen zu seyn. Wir glauben sie wenigstens in Ilva (jetzt Elba)[7] zu sehen. Dieses Ilva in der Fortbildung Ilvasa finden wir im tirolischen Elvas[8] bei Brixen.

---

1) Daßselbe ist Valgin, Berg im O. Vintschgau.

2) Eine Parallelform dazu scheint Falzthurn, Thal und Bach am Achensee U. J. Th., was Velusaturna bedeuten mag. Ganz analog damit wäre ein freilich etwas außerhalb der rätischen Gränzen genanntes Chlustarnum, Chlusturnon, (Neugart 1. S. 140 u. 164 in den Jahren 808 u. 817, Clustirrun im J. 764, ebend. S. 45) was rätisch Calusturna (Calusaturuna) heißen müßte. Jetzt heißt es Klusteren, bei Markdorf, nordwestlich von Friedrichshafen am Bodensee.

3) Pluris im J. 980. Horm. s. W. 1. 137.

4) Es ist wahrscheinlich, daß Belunum u. Feltria im Munde der Eingebornen noch lange nach der römischen Zeit ein anlautendes v bewahrt haben. Ueber Laurentius Belunensis bei Paul Diac. 3. 26, wo andre Handschriften Velunensis lesen, siehe Cluver 1. 120. Veltria für Feltria findet sich noch zuweilen in den Urkunden. Horm. Beitr. 2. S. 80 um 1050.

5) Kömmt auch im Mittelalter noch als Vlera vor. In den Itinerarien heißt es Olera. Cluver. 1. 523.

6) Nach Cluver Ital. ant. 1. 586 wäre aber statt Πλειστίνη zu lesen Περυσίνη λίμνη. Πλειστίνη, Philistina sind übrigens daßselbe was Blisadona, Velustuna. Wenn Velsutina kein Compositum ist, so ist es eine anders vocalisirte Form desselben Namens.

7) Indessen ist es vielleicht nicht nothwendig, deßwegen eine Doppelform des Thema's anzunehmen, sondern nur, daß aus Velva, Vilva ein Ilva entstanden sey, wie aus Vuluvra, Vulvernates, Ulubræ und Ulvernates hervorging.

8) Elvas, Elves in den Urkunden. Es gibt mehrere etruskische Wörter,

Das etruskische Vel tritt auch in einer Reihe von Compositis auf, wie in Velthuri von Vel und Thuri, Veltsna (Veltasna zu lesen) aus Vel und Tasna, Velcxnal (Velcaixenal) aus Vel und Caixna, Velturmna, Vulsutina u. dgl. [1]) Eben so findet es sich auch in Rätien als Bestandtheil mehrerer zusammengesetzter Namen und zwar vorerst in Veldidena, was rätisch Vel Tituna [2]) gewesen seyn muß und sich daher als ein Compositum mit dem Namen Tite darstellt.

Ein solches Compositum ist ferner Fuldera im Münsterthale, K. G. B., Wildar (Wildaur), Bach bei Clausen = Vulthura [3]) und Velthurns (in den Urkunden Velthurnes, Velturnes), [4]) Velthurnisa. Diese Zusammensetzung war, wie eben erwähnt, auch den Etruskern geläufig und zwar nicht allein als Name von Personen; sie nannten auch ein Castell im Polande, welches Paul Diaconus erwähnt, Vulturnia [5]) und einen Fluß in Campanien, Vulturnus. [6]) Von diesem war Vulturnum abgeleitet, der Name, den Capua vor der samnitischen Eroberung geführt hatte. [7])

welche mit angeblich identischen griechischen verglichen ein prothetisches t zeigen. Die italienischen Gelehrten zählen deren eine ziemliche Anzahl auf; die deutschen lassen und wohl mit Recht nur die wenigsten dieser Correspondenzen zu. Wir erinnern indessen an Turmus = Ἑρμῆς und weisen auf Tilavemptus, Tilaventum (Plin. 3. 22), den Namen eines Flusses im Veneterlande, den wir in Tila-veneta auseinanderlegen und „Fluß der Veneter" erklären. Vgl. auch bei Festus: Tullios dixerunt esse silanos, alii *rivos*, alii vehementes projectiones sanguinis.

[1]) Davon sind freilich nur Velcaixenal und Velturmna ganz außer allem Zweifel und nach diesen am wenigsten verdächtig Vulsutina. Vgl. das oben über diese Composita Gesagte. Velthura halten wir deßwegen als Compositum fest, weil wir in Velcare ein Synonym dafür finden, obgleich auch in letzterem care eine Derivationsbildung seyn kann. Eventuell stellen wir daher auch Velcaria, Vulthura, Velturnisa unten in die Uebersicht als Derivate ein.

[2]) Auch dieß Veldidena kann als Veltutuna und daher als eine Fortbildung von Velatuta, Pladeit angesehen werden.

[3]) Velthura, Velthurni, Velthurna bei Lanzi u. Verm.

[4]) In Trienter Urkden zuweilen Valtorno. Einmal im J. 1256 Vulturnis. Horm. G. v. T. 2. 359.

[5]) S. Cluver, Italia antiqua 1. 109 u. 263.

[6]) Nach Varro de L. L. 4. 55. ein samnitischer oder oscischer Name, was, wenn es richtig ist, ein auch uns annehmbares Zusammentreffen des Oscischen mit dem Etruskischen im Stamme Vul bekundet, die Frage über die Zusammengesetztheit aber verneinend entscheidet.

[7]) Livius 4. 37.

Unter diese Composita gehört auch Bukarischuna bei Tersnaus im Hochgerichte Lugnez im Kanton Graubündten.[1]) In alten Churer Urkunden wird ein Bulcaria [2]) erwähnt und dieß ist etruskisch Vulcaria, Velcaria (Velcareal bei Lanzi). Nach diesem Bulcaria getrauen wir uns aber auch die erste Sylbe von Bukarischuna herzustellen und nehmen daher für die rätische Urform Vulcarisuna.[3]) Vollgröß im Paznaun ist Vulcarasa. Folgarida,[4]) deutsch Vollgreid, ein Seitenthal im Kreis von Roveredo, ist Vulcaruta. Das Nämliche ist Valgreit im Enneberg und Villgrat, Bach im Septenthale.[5]) Wie in Bulcaria so ist Vul auch in Bulpiglaia zu erkennen, welcher Name im zehnten Jahrhunderte bei einer Gränzberichtigung der Grafschaft Pusterthal vorkömmt.[6]) Das Vul ist verloren gegangen, aber Piglaia hat sich noch in Picolin und Plazes erhalten, von welchen ersteres ein Weiler, letzteres ein dabei befindlicher Wald in Enneberg ist.

Hier ist nun auch Gelegenheit, die Bedeutung des rasenischen Vel zu bestimmen. Lanzi hat sie unentschieden gelassen,[7]) seit seiner Zeit aber scheint man ziemlich allgemein bei der schon

---

[1]) Lutz, 3. 316.

[2]) Eichhorn S. 34 im J. 998 u. S. 42 im J. 1099. Es scheint damit übrigens nichts anderes gemeint zu seyn, als das jetzige Bukarischuna, wie aus dem mitgenannten Bidennis erhellen möchte, was das jetzige naheliegende Peiden seyn wird. (Ildeph. v. Arx sucht dieses Bulcaria in der Nähe von Maienfeld, Gesch. d. K. St. G. 3. 37.) Uebrigens glauben wir nicht, daß dem Namen erst seit dem zehnten Jahrhundert das rasenische Suffix suna angewachsen sey, sondern der Name Bulcarisuna war den Urkundenschreibern zu lang und sie kürzten ihn daher um etwas weniges. Möglich auch, daß Bulcaria, Bulcarisuna verschiedene Theile eines und desselben Dorfes bezeichneten, wie ein ähnlicher Fall, z. B. oben bei Graun, Giern, Grein und Gorf vorkam.

[3]) Aus Bulcari konnte nämlich bei den Romanschen ebenso leicht Bukari werden, als aus dem istrischen Οὐόλκερα bei Ptolemäus im italienischen Munde Buccari geworden. Andere Beispiele sind oben schon vorgekommen.

[4]) So auch in den Urkunden.

[5]) Villgreten im Pusterthale geht wahrscheinlich auf dieselbe Urform. Vallis grata, wie es allerdings schon im zehnten Jahrhundert heißt, ist vielleicht Sinneinlegung.

[6]) Horm. Beitr. 1. S. 115.

[7]) 2. 571. Er leitet alle von Vel ausgehenden Namen von Velia, dem alten Sitze der Pelasger, ab, jedoch ohne sich über die Bedeutung dieses Wortes zu äußern.

von ihm besprochenen Ansicht geblieben zu seyn, daß es Stadt (villa) oder Volk bedeutet. [1]) Es ist dieß aber unrichtig, denn Vel bedeutet Wasser und zwar Quelle, Fluß und Meer. Dieß läßt sich auf dreierlei Art erweisen: erstens nämlich durch ein nahezu directes Zeugniß, dann durch die Darlegung, daß in jenen Wörtern, in welchen dieses Vel, Vul erscheint, dasselbe keine andere Bedeutung als die angegebene haben könne, und endlich läßt es sich auf etymologischem Wege herstellen.

Ein nahezu directes Zeugniß bieten die Aquae Tauri bei Caere und die davon benannten Aquenses cognomine Taurini bei Plinius. [2]) Diese Namen sind nämlich nur zur Hälfte ins Lateinische übersetzt, und wenn wir Taur für das etruskische Thur, Thaur nehmen, so bietet sich in dem Compositum Velthuri von selbst das Wort, welches das lateinische Aquae ersetzt, nämlich Vel. So behaupten wir also jetzt, daß Velsuna, Volsinii seinen Namen von dem naheliegenden See habe, der in der Volta, jenem Ungeheuer, welches die Fluren der Stadt verwüstete, personificirt ist; [3]) und daß Vulcientes, Volcientes, wie der Stamm genannt wurde, der bei Cossa an den Gestaden des tyrrhenischen Meeres saß, die Anwohner der See bedeute, [4]) ebensowohl als

[1]) Siehe dagegen Micali Storia etc. 1. 157., der ebenfalls auf die zahlreichen Derivate dieses Thema's aufmerksam macht, aber weit irre geht, wenn er auch Vetulonia, Fescennia und Faesulae dazu rechnet. Er hält dieß Vel für eine sillaba radicale che poteva significare o alcuna preposizione locale o l'articolo da noi detto definito.

[2]) 3. 8. Cluver. 1. 486.

[3]) Plinius. 3. 54. Velsuna, Felsina, Velatri, Feltria u. s. w. sind daher auf etruskisch dasselbe, was im Lateinischen Aquinum ist. Wenn Aquila als lateinischer Name von Etruskern vorkömmt (Julius Aquila, L. Aquila bei Plinius, T. Aquilius Tuscus, C. Aquilius Tuscus, waren bald nach Vertreibung der Könige Consuln), so ist dieß wahrscheinlich nur Uebersetzung von Vel, Velce, denn ein entsprechender etruskischer Namen findet sich in der Epigraphik nicht. (Achuil von Achu, wovon Achuniasa bei Lanzi, läßt sich wohl voraussetzen, kömmt aber in den Inschriften nicht vor. Es wäre das Nächste am römischen Aquila.) Lanzi hält Acheesa Nr. 428 für Aquilesia. Uebrigens scheint vultur ein etruskisches Wort; es erklärt sich durch das lateinische aquila als Wasservogel.

[4]) Niebuhr 1. 127 hält die Einwohner von Cossa, gerade weil sie Volcienter heißen (Cossa Volcientium. Plin. 3. 8.), für Nichtetrusker, da ein Volk fast gleichen Namens, Volcenter, mit den Lucanern und Hirpi-



Volsci, so daß dieser Name dadurch als Gegensatz von Hernici erscheint, welches bekanntlich von herna, saxum kömmt und das Volk bezeichnete, das über jenen in den Bergen wohnte, wornach denn Volsci und Hernici für ihre Gegenden dasselbe besagen, was παράλιοι und ὑπεράκριοι in Attika.

Der Name der Padusmündung Ὄλανα, Volane [1]) erklärt sich nun ebenfalls, und da der Uebergang von Vel in Fel und Vil documentirt ist, so werden auch die fossiones Philistinae hieher zu ziehen seyn. [2]) Auch können wir uns jetzt an die Erklärung von Vulturnus wagen, denn da thur, thaur, wie gezeigt werden wird, Berg bedeutet, so will dieser Name so viel bedeuten, als Bergstrom, torrens. Synonym mit dieser Zusammenstellung ist die von Velcare, Velcaria, da car gleichbedeutend mit thur ist. [3]) Velcaixna heißt ebenso sicher Bach des Cairna, Cairnasbrunn, als Carcaixna Cairnasberg heißt. Ein Compositum aus Vel und Cae liegt vielleicht in Valgatsch, Name eines Berges bei Schnan im Stanserthale. Veldidena, Vel Tituna [4]) müssen wir so lange als „Bach des Titus" ansehen, bis wir allenfalls die Bedeutung des Appellativums Tite erfahren haben. [5])

Endlich ist hier auch das fanum Voltumnae zu besprechen, wo bekanntlich die Landtage der Etrusker gehalten wurden und das

---

nern genannt werde. Daß dieß nichts schadet, werden wir gleich nachher darthun. Sonst wird der Name der Stadt Vulci gern vom griechischen ὁλκοι, Schiffswerfte, hergeleitet (S. Annali 1831. S. 215 in der Note), wie wir glauben, ganz falsch.

[1]) Ὄλανα bei Polybius 2. 16. Volane bei Plin. 3. 20.

[2]) Velieste, wie schon erwähnt, bei Lanzi.

[3]) Velcare als Name, wie schon öfter angeführt, bei Lanzi. Vulcarasa, Vollgröß, Vulcaria, Vulcarisuna, Bukarlschuna, Vulcaruta, Vollgreit sind daher synonym mit Vulturnum und Velthurns — wenn sie überhaupt Composita sind.

[4]) Ueber das alte Veldidena hat bekanntlich der ältere Roschmann ein gelehrtes Werk geschrieben: Veldidena etc. Ulm 1744. Dort wird S. 118. der Name mit dem Inn, Aenus, in Verbindung gebracht, was aber nicht Stich hält. Im Mittelalter heißt der Ort Wiltina, Wiltin, Wiltein; der letzte Name scheint sich wie schon bemerkt an das rätische Vel Tituna anzulehnen.

[5]) Wenn man mit uns Sulhina, was öfter auf Kunstgegenständen gelesen wird, für salva oder salus (vergl. σάω, σόω, σώζω) nehmen will, so ist Velsulina so viel als Heilbronn.

man bisher, wie uns dünkt, irrig als einen der Voltumna geweihten Tempel betrachtet hat. Diese Voltumna kömmt nämlich als solche nie vor; der Ausdruck ist immer ad fanum Voltumnae, ad Voltumnae fanum. Wir vermuthen daher in Voltumna nicht den Namen einer Göttin, sondern die Bezeichnung einer Localität. Nun findet sich aber in der etruskischen Epigraphik weder ein Veltumna noch ein Tumna, wohl aber ein Velturmna [1]) und wir halten daher dieß für die etruskische Form des Namens, ebenso wie wir Vertumnus unten in Verturmnus umsetzen werden. Der zweite Theil des Compositums, nämlich turmna, turmina läßt sich aber mit aller Sicherheit von dem etruskischen Namen des Hermes, Turmus, ableiten und fanum Voltumnae ist uns daher nicht Tempel der Voltumna, sondern der Tempel an der Mercursquelle, am Mercursbach. [2])

Servius sagt zwar: [3]) in Tuscorum jure paene omnis Italia fuerat, und die wenigen Angaben, die uns über den Zeitpunkt, den er im Sinne hat, übergeblieben, bestätigen seinen Ausspruch, aber doch scheint es vielleicht räthselhaft, wie das etruskische Vel auch in den lucanischen Städtenamen Volcentum eingedrungen. Wir glauben, daß das Wort den westlichen Pelasgern überhaupt, sowohl den ausonischen, als den rasenischen angehört habe und nichts anderes sey, als das griechische ἅλς, womit wohl auch ἕλος verwandt. [4]) Daß sich ehemals auch im Griechischen eine Form ἑλ, Ϝελ gefunden habe, deutet ἔλλοψ der Fisch, βελφίς, δελφίς an, wie denn σέλινον der Wassereppich, die Assibilation zeigt, die auch im Lateinischen sal wahrzunehmen; ἔλλοψ ist rasenisch ilve [5]) und Ἐλλοπία, der mythische Name der Insel Euböa, so viel als Ilva. In Griechenland schreiben wir diesem Thema z. B. auch den Namen des Helikon, des Quellenberges und des dem Poseidon

[1]) Verm. 176. Nr. 32. Thurmna (lat. Thormena) kommt öfter vor, ist aber von Thur, Thaur abzuleiten.

[2]) Nach einer Angabe des Grammatikers Papia (Micali Storia 2. 211) soll der März bei den Etruskern Velitanus geheißen haben. Dieß wäre also „Wassermond, Regenmond.“

[3]) Ad Aen. 11. 563.

[4]) ἅλς verhält sich zu Vel (Val) wie ἕσπερος, ἑστία zu vesper, Vesta, Ἐνετοί zu Veneti. Uebrigens zeigen Formen wie Vel Titena, Vel Turmina, daß das Wort generis femin. gewesen, wie das griechische ἅλς.

[5]) Siehe den Anhang.

heiligen Helike in Achaia zu. Letzteres soll nach der Mythe von Helike, der Geliebten des Zeus, Tochter des Selinus, den Namen haben. Elimeia in Macedonien, die Ἑλλοί, Σελλοί in der Landschaft Ἑλλοπία in Epirus um den See von Janina gelegen, gehören ebenfalls hieher. Der Artikel Ἐλίμεια bei Stephanus Byzantius gibt uns Gelegenheit zu bemerken, daß der dort erwähnte Ἐλύμας, König der Tyrrhener, ein etruskischer Velimni oder lateinischer Volumnius sey.[1]) Daß auch Fελέα, Ὑέλη, Velia in Italien seinen Namen aus diesem Thema schöpfe, scheint uns nicht zu bezweifeln,[2]) und wenn Stephanos Byzantios[3]) sagt, es sey auch Βύλη genannt worden, so bedeutet dieß nur, daß man auch in diesem Namen Vul für Vel gesprochen habe. Auch bei den Euganeern wird ein König Velesus,[4]) bei den Illyriern ein Volsinus[5]) genannt, und es ist bemerkenswerth, daß beide Anführer übers Meer kommen.

Chronologisch läßt sich die Reihe dieser Formen wohl so stellen: Vul, Val, Vel, Vil entsprechend der Reihe Tut, Tat, Tet, Tit. Das ursprüngliche Vul[6]) mögen für das Stammland die Ὕλλοι, Ὑλλεῖς in Epirus, wahrscheinlich eines Namens mit den neben

[1]) Auch die Elymer in Sicilien sind hier nicht zu vergessen.

[2]) Strabo 6. 1. — — οἱ δὲ Ἕλλην ἀπὸ κρήνης τινός ὀνομάζουσιν .... ἔνιοι τοὔνομα ἀπὸ ποταμοῦ Ἔλλέητος. Diesen nennt Cicero (ad fam. 7. 20) Haletem fluvium. Vgl. die Etrusker 1. 171., wo eine Stelle der Interpp. ad Serv. über Capua gegeben wird. Alii a Tuscis quidem retentam, heißt es, et prius Aliternum (Vulturnum nach Livius) vocatam etc. Aliternum, Ἀλιτέρνον ist wahrscheinlich die Form, welche die cumäischen Griechen dem Namen Vulturnum gaben.

[3]) Sub voce Ἐλέα.

[4]) Servius ad Aen. 1. 242. Niebuhr R. G. 1, 174.

[5]) Paul. Diac. Peligni ex Illyrico orti: inde enim profecti ductu Volsini regis cui cognomen fuit Lucullo, partem Italiæ occuparunt, was nach Grotefend (Rudim. linguæ oscæ S. 52) so zu lesen: Pediculi . . . . Volcinii regis cui cognomen fuit Lucilio etc. — In Italien sonst noch viele Namen aus diesem Thema; Velitræ bei den Volskern, offenbar mit letzteren Namen zusammenhängend, Velinus bei Reate, Helvinus und Flusor, Flüsse bei den Picenern; Cluver 733, 736 u. s. w. Letzterer würde rätisch Velusura lauten; ersterer Velavuna.

[6]) Daß es im Etruskischen den andern Formen vorausging, läßt sich an den römischen Volta, Volsinii, Volurius, Volumnius u. s. w. sehen, welche in der spätern etruskischen Epigraphik gewöhnlich mit Vel geschrieben werden.

ihnen wohnenden *Βυλλίονες*, *Βουλινοί* belegen. Der Halesus, von dem die Stadt Falerii gegründet worden und der, was nicht zu übersehen, ein Sohn des Neptuns heißt,[1]) erweist das Daseyn eines frühern Hal, Val im Etruskischen, was im Namen der nach ihm benannten Stadt in Fal überging. Dieser Name Valesus ist identisch mit dem bei den Euganeern genannten Velesus und so erhärtet sich die Behauptung Niebuhrs,[2]) daß im Namen der Falisker der volskische klar am Tage liege, auch auf diese Weise.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die *Ἐλίσυκοι* bei Herodot[3]) im Abendlande einen Namen geführt, der aus jenem Vel gebildet war. Niebuhr[4]) nimmt an, daß es die Volsker gewesen seyen; andre glauben, daß damit die ligurischen Volcä gemeint waren. Daß die Ligurer ursprünglich vor keltischer und iberischer Beimischung ein pelasgisches Volk gewesen, ist eine allgemeine Annahme und die Meinungen schwanken nur darüber, ob sie zur südlichen — ausonischen, oder zur nördlichen — rasenischen Familie gehörten. Wir sind der letztern Ansicht; wer diese nicht theilt, wird sich immerhin mit der Annahme behelfen können, daß der Name Volcæ, der nichts anderes ist als Volsci und Volcientes, nämlich Meeranwohner, nicht der ihnen eigenthümliche, sondern ein von den Etruskern gegebener sey. Uebrigens steht Helvii, *Ἐλουοί*, der Name eines Stammes der Volcä, in rasenischem Verhältnisse zu Volcæ, wie Ilva zu Vel und die Namen Belaci, Velauni, Segovellauni, vor allem aber Vulgientes,[5]) (vgl. Vulcientes in Etrurien) finden wohl auch ihre Erklärung nur aus dem Rasenischen. Wenn wir übrigens die Form Volcae auf ihre ursprüngliche zurückführen wollen, so dürfen wir Vulicu conjecturiren und diese Form führt zur Vermuthung, daß Vu-licú und *Λιγύες* ursprünglich derselbe Name waren.[6])

[1]) Die Etrusker. 2. 273.

[2]) R. G. 1. 77.

[3]) 7. 165.

[4]) R. G. 1. 76.

[5]) Siehe die Zusammenstellung bei Zeuß, die Deutschen und ihre Nachbarstämme. S. 207, 208.

[6]) Bei den Liguren, deren Name später bekanntlich nur mehr bis an die Meeralpen reichte, während er früher bis an die Pyrenäen gegangen war, noch manche Namen, die hier besprochen werden könnten. Die Einwohner der Gegend von Veleia hießen Veliates. Cluver 1. S. 39 meint

Neben diese Namen, insbesondere aber neben jenes Helvii stellen wir auch die Helvetii, die Anwohner der Seen. Ob das Volk rasenisch gewesen, wollen wir nicht untersuchen; die Namen des Landes sind es aber zum großen Theil.[1])

Uebrigens scheint uns bisher fast ganz übersehen worden zu seyn, daß die frühesten Nachrichten über die transalpinischen Länder den Griechen und Römern hauptsächlich nur durch Vermittlung der mächtigen, handelsthätigen Etrusker zukommen konnten. Man wird daher nicht Unrecht thun, einen großen Theil der Nomenclatur aus diesen Gebieten, welchen man bisher mit keltischen erfolglos zugesetzt, dem Rasenischen zu überlassen. Die in den Ister sich ergießenden Ströme *Ἄλπις* und *Κάρπις* bei Herodot,[2]) *Δούρας* und *Κλάνης*[3]) bei Strabo, führen rasenische Namen. Eben so ist *Καρπάτης* und *Ἀρκύνια ὄρη*, *Ὀρκύνιος δρυμός*, Hercynia gewiß eher rasenisch als keltisch. (Zu Hercynia vgl. unten bei VER.)[4])

Livius habe sie im 31. u. 32. Buch corrupto vocabulo Ilvates genannt; Ilvates und Veliates sind aber wohl nur verschiedene Formen ein und desselben Namens.

[1]) Vindonissa ist Ventunisa; Ventnei (l. Ventunei) bei Verm., woraus mit dem Suffix sa Ventunesa, Ventunisa werden mußte. Der Name steht daher in seiner Bildung dem urkdl. Plutenes, Velutunisa, jetzt Bludenz, Cavedunes, Cafatunesa, jetzt Gufidaun, völlig gleich und hat seinen rätischen Doppelgänger in Vandans im Montafon = Ventunisa. Zu Aventicum vergl. unten Avunis, Avens. Viviscum vergl. Vipi, Vivenna. Pelinesca vgl. unten Patinasca, jetzt Paßnatsch; Taurelunum, dasselbe was Tauretuna, jetzt Trodena (unter THAUR); Tarnaia von TAR; vgl. Carnaia; Jurassus scheint Carassus (vgl. unter CAF.). Zu den Rauraci ist Raurisa, Rauris zu halten. Durch die Ruinen ihrer Stadt läuft nach Tschudi, Gallia Comata 221, „ein kleines Wässerlein, die Fiellnen genannt.“ Dieß scheint Veluna. In der deutschen Schweiz noch eine Menge von Ortsnamen, in denen der rasenische Ursprung nicht zu verkennen. Wir schließen daraus, daß Helvetien vor dem Einzuge der zu Cäsars Zeit als Kelten erscheinenden Helvetier (s. Zeuß S. 225), von rasenischen Stämmen bewohnt gewesen. Die griechischen Buchstaben, die Cäsar bei ihnen fand, können wohl eben so gut etruskische gewesen seyn.

[2]) 4, 49.

[3]) 4, 207. Strabo erwähnt diese beiden Flüsse als in den Bergen ober den Vindelikern entspringend. Der *Κλάνης* (in Etrurien und Campanien als Flußname öfter) scheint der jetzt Glon (in den Urkd. Clanis, Meichelbeck 1. 680 Glana) genannte Fluß in Oberbayern.

[4]) Hercuniates erwähnt Plinius 3. 28 als eine pannonische Völkerschaft.

So mag man auch $Γάβρητα$ und Cevenna, Gebenna so lange für Cafareta und Cafena (S. bei CAF),[1]) Garumna für Carumna, Danubius für Thanuva ansehen, bis das Gegentheil erwiesen ist. Der Pyrenäus in Tirol und der Pyrenäus in Spanien schöpfen ihren Namen aus dem gleichen rasenischen Purena[2]) und aus derselben Sprache, die Sterzing, Tarcunia am Brenner und Tarraco[3]) in Iberien benannt hat.[4])

Ehe wir dieses Vel verlassen, noch eine Hypothese. Wenn wir Pflersch für Velurisa, Pflaw, für Veluva, Pfluders für Velutrisa halten, so müssen wir wohl auch Pflaurenz im tirolischen Pusterthale für Velurenis, Velaurenis nehmen.[5]) Ist man einmal so weit, so liegt die Frage nahe, ob nicht das lateinische Laurentum auch ein früheres Velaurentum repräsentire. Der Name steht nicht allein, denn Launa, Lavinia, Lavicum, Lavici, Latium, Latini, Lacinium, Laurina, Lanuvium gehören alle zur selben Familie.[6]) Es wird erwähnt, daß im ersten Vertrage Roms mit Carthago alle Küstenstädte von Ostia bis Terracina latinisch genannt werden;[7]) wir wissen aber, daß für denselben Strich auch der Name Volsci galt. Soll man nicht annehmen dürfen, daß alle diese Formen —

---

[1]) Cebenna nach Diefenbach, Celtica 1. 122. vom cymr. cefyn, Rücken, Bergrücken.

[2]) Für Pyrene gibt es nach Diefenbach, Celtica 1. 178 keine ächtkeltische Ableitung.

[3]) Ueber Tarraco als tuscische Niederlassung siehe die Etrusker 1. 291.

[4]) Dieß nur als Andeutung; die Behauptung würde zu ihrer Begründung mehr erfordern, als wir ihr hier widmen können, und würde sich dann wahrscheinlich etwas anders stellen. Mit Vindelicien scheint es nach Namen, wie Alcmona, Clarenna, Isunisca, Urusa, Damasia u. s. w. eben so zu stehen, wie mit Helvetien; früher nämlich rasenische Bewohner, später keltische. Wenn dem so ist, und wenn unsre Ansicht von den Ligurern richtig, so sind die meisten der oben genannten Namen nicht von Rätern oder Etruskern geschaffen, sondern sie sind dann bei Vindelikern und Ligurern selbst entstanden. Nur Hercynia, $Γάβρητα$, $Καρπάτης$ fallen über den Bereich rasenischer Völker hinaus; aber gerade bei diesen Gebirgen ist es wahrscheinlich, daß die nächstgelegenen Rasener einen Namen für sie hatten.

[5]) Einen urkundlichen Namen konnten wir nicht finden. Die Nähe des Marktfleckens St. Lorenzen hat etwas Bedenkliches.

[6]) S. Niebuhr R. G. 1. 89.

[7]) Niebuhr, R. G. 1. 95.

und sie haben ganz das Aussehen darnach — am Anfang eine Abschleifung erlitten haben und daß diese Namen, ebenso wie unter sich, so mit dem der Volsci und mit Vel zusammenhängen und ursprünglich Velauna, Velaurina u. s. w. gelautet haben? Der Verlust des Ve, 'E konnte um so leichter vorgehen, als die Sylbe in diesen Bildungen tonlos war. [1]) Derselbe Zusammenhang den wir zwischen Volcae und Ligures [2]) annehmen, fände sich demnach auch zwischen Volsci und Latini und dann wohl ebenso zwischen Volcentum und Lucania, zwischen dem Namen des illyrischen Königs Volsinus und seinem Beinamen Lucullus. Dieselbe Bewandtniß scheint es mit den nahe beieinander liegenden vorarlbergischen Dorfnamen Ludesch und Bludesch zu haben. Ersterer heißt in den Urkunden Ludasco, letzterer Plutassis und die Urformen wären daher Velutasca und Velutasisa (vgl. Velatulica und Velatulisa). Ebenso mag Ladritsch, Ladritscher Brücke am Eisack mit dem dabei sich findenden Bergnamen Pladeit zusammenhängen. [3]) Der hohe Lorenz, ein Berg, an welchem der Villfradbach entspringt (im Thale Obernberg am Brenner), mag, wenn dieser Veluvrata hieß, Velurunisa geheißen haben. Leins und Blons im Pitzthal stehen auch neben einander und Luserna bei Caldonazzo in Valsugana scheint nichts anders als Velusurina (Busserein), Velusurna im Prättigau. Fleiß im Valserthale in Graubündten heißt auch Leiß, [4]) und derartige Analogien ließen sich noch eine ziemliche Anzahl beibringen. [5])

---

[1]) Das obenangeführte Aliternum für Vulturnum führt darauf, auch in dem campanischen Liternum denselben Namen zu suchen.

[2]) Ebenso mögen Illures und Liburni, Illiburni zusammenhängen. Beide Namen erklären sich aus dem rasenischen Vel.

[3]) Ladritsch, was auch im Valserthale vorkommt, wäre demnach Velatrica und also wohl identisch mit Valludriga.

[4]) Lutz 1. 445.

[5]) So hat auch die Peut. Tafel in Noricum ein Blaboriacum, wo das Itinerar. Lauriacum schreibt. Auf diese Art werden sich auch lacus und λίμνη vereinigen lassen, als ve-lacus und ἐ-λίμνη, velimna. (Vgl. γαλα, γάλακτος u. lac.) Es sind indessen noch mehrere mit l anlautende Wörter in beiden Sprachen hieher zu ziehen.

Wir geben hier eine Uebersicht jener Derivate der vier bis jetzt behandelten Stämme, die sich parallel laufen. Zur Rückerinnerung des Lesers fügen wir immer je eine der neuern Formen hinzu. [1])

CA.	CAL.	CAR.	VEL.
Caca, Tschätsch.	—	Caraca, Zerag.	Velaca, Flöch.
Cacuna, Tschagan.	—	Carcuna, Tschirgant.	Velacuna, Balatschina.
Cacunal, Gschnallen.	—	Carcunal, Curkenil.	—
Cacunisa, Tschagguns.	—	Carcunisa, Jerzens.	Velacunisa, Falkniß.
Cacura, Cacciör.	—	—	Velacura, Platzera.
Cacurisa, Gagers.	—	Carcurasa, Kurzras.	Velacarasa, Bollgröß.
—	—	—	—
Cacusa, Gagges.	—	Carcusa, Kortsch.	—
Cacuta, Tschegat.	—	—	Velcata, Plagött.
—	Calcatura, Caltschadira.	—	Velcatura, Bilgader.
—	—	Carula, Gurla.	Velula, Balula.

[1]) Manche hieher gehörige Namen im deutschen Gebiete sind deßwegen nicht mit Sicherheit anzusprechen, weil sie zu ganz deutschen Wörtern geworden sind. So konnte z. B. aus Carura in der Germanisirung Kehrer oder Schreier, aus Calura Keller oder Schleier werden, aus Canutra Schänder oder Schneider u. s. w. Es wäre zu gewaltthätig, wenn man alle diese möglicher Weise rätischen Namen, deren Zahl nicht unbedeutend ist, hier aufnehmen wollte, und bei Keller haben wir es nur erlaubt gefunden, weil es einmal in Verbindung mit Galzein, das andremal mit Galmig vorkommt. Daraus erklärt sich denn auch, warum manche einfache Namen, wie das erwähnte Carura, im deutschen Gebiete nicht vorzukommen scheinen. — Wenn CA Derivate mit l, m und v bildete, so sind sie nach ihrer jetzigen Gestalt von denen der Stämme CAL, CAM und CAF nicht wohl mehr auszuscheiden.

CA.	CAL.	CAR.	VEL.
—	—	Carumusa, Grumes.	Velumusa, Flums.
Cana, Tschen.	Caluna, Klön.	Caruna, Graun.	Veluna, Baluna.
Canal, Genal.	—	Carunal, Carnol.	Velunal, Walnell.
Canalusa, Schnals.	—	Carunalusa, Carnales.	—
Canica, Canca, Tschentsch.	Calunica, Schlinig.	Carunica, Garniga.	Velunica, Flung.
Cancalis, Tschengels.	—	Caruncalis, Grengiols.	—
—	Caluncanisa, Glinzens.	Caruncanisa, Grinzens.	—
Canuna (?) Genaun.	—	Carununa, Tschernin.	—
Canura, Val Genair.	Calunura, Glenner.	Carunura, Garnera.	Velunura, Belnair.
Canusa, Schnaus.	Calunusa, Schlins.	Carunusa, Schruns.	Velunusa, Flains.
Canuta, Gand.	Calunuta, Galanda.	Carunuta, Karneid.	Velunuta, Flond.
Canutusa, Ganiz.	—	Carunutusa, Zernetz.	Velunutusa, Ballendas.
Canutrisa, Schnauders.	Calunutrisa, Schlanders.	—	Velunutrisa, Vilanders.
Canuva, Tschanuff.	—	—	Velanuva, Planöf.
Caura, Gauer.	Calura, Keller.	Carura, Carera.	Velura, Fallura.
—	Caluruna, Goldrain.	—	Veluruna, Valrhein. (?)
—	Calunurisa, Glurns.	—	Velurunisa, Pflaurenz.
—	Calusa, Schleiß.	Carusa, Schiers.	Velusa, Fließ.
—	—	Carusula, Gersail.	Velusula, Villzul.
Casuna, Kössen. (?)	Calusuna, Galsaun.	Carusuna, Giarsun.	Velusuna, Valsun.
Casunisa, Gasenzen.	Calusunisa, Glesenzen.	—	Velusunica, Falschung.

CA.	CAL.	CAR.	VEL.
Casura, Gſör.	Calusura, Glofair.	—	Velusura, Biliſur.
Castuna, Gaſtein.	—	—	Velusatuna, Bliſadona.
Cauta, Geid.	Caluta, Glitt.	Caruta, Gareith.	Veluta, Faleid.
Catuna, Gadaunen.	Calutuna, Schlaiten.	Carutuna, Kardaun.	Velutuna, Ulten.
Catura, Gedaier.	Calutura, Galthür.	—	Velutura, Fuldera.
Caturial, Gadriol.	—	—	Velaturial, Blatteriol.
Cauturisa, Schuders.	Caluturisa, Schlitters.	—	Veluturisa, Pfluders.
—	Caluturnisa, Schluderns.	—	Veluturnisa, Velthurns.
—	Calutusa, Caldes.	Carutusa, Tſchars.	Velutusa, Feldis.
—	Calutuva, Caldiff.	—	Velutava, Buldepp.
Catuvura, Cadober.	—	—	Velatuvura, Platifer.
—	Caluva, Schlief.	Carava, Gorf.	Veluva, Pfluw.
—	Caluvuna, Cläven.	—	Velavuna, Plawen.
—	Caluvura, Klobair.	—	Velavura, Balbier.
—	Caluvuruna, Golfrion.	—	Velavuruna, Bilfern.
—	Caluvurusa, Calfreiſen.	—	Velavurusa, Balfries.
—	Caluvusa, Schlöwis.	—	Velavusa, Ulfis.

5.

Folgt nunmehr eine Reihe anderer etruskischer Wortstämme, die weniger reich an Derivaten sind.

ACH, Achnei, Achuniasa. Davon kommt, wie oben bemerkt, jenes Achunisa, das dem römischen Aguntum, jetzt Innichen, zu Grunde liegt. Der Name hat sich näher der rätischen Form erhalten in Agums,[1]) bei Glurns im Vintschgau. Schgandlair, der Name des Bachs, welcher dem Orte gegenüber in den Sulden-Bach fällt, ist als Achucanalura zu fassen. Aschuel im Prättigau weist auf Achula. Aschgl, Berg im Grödnerthale, und Ischgl, Dorf im Paznaun, scheinen auf ein Ascula zu gehen, was vielleicht auch die rasenische Form jenes Ὄσκελλα ist, das Ptolemäus bei den Lepontiern erwähnt, und das jetzt Domo d'Ossola heißt. Doch läßt die urkundliche Form Iscala[2]) für Ischl im Salzkammergute eher auf ein Uscala schließen, was auch jenem Ὄσκελλα näher steht, und womit sich auch Aschgl vertragen kann.

AL. Davon Alnei, Aluni, Alethas, Althnal. Alaruna, Alarunisa, Altrans bei Innsbruck,[3]) Alacumna, urkdl. Alagumna,[4])

---

[1]) In Agunde im J. 1208. Sammler für Gesch. u. Stat. von Tyrol. 5. Bd. S. 95. Der Notar hat hier declinirt Aguns, Agundis. So findet sich auch von Ilians, Iliandis der Ablativ Iliande (Ilanz am Vorderrhein) in den Urkunden. S. oben.

[2]) Im J. 890. Juvavia S. 112.

[3]) In den Urkunden Alarun. S. Horm. s. W. 1. S. 307. Indessen schon 855 Alarein Resch. 2. 564. Dagegen 1157 wieder Alrun. Horm. s. W. 3. 77. Auch Altreins, Altrans. Uebrigens ist Alarun auch ein altdeutscher Weibername.

[4]) Alagumna bei Resch Annales Sab. 2. 671. Cod. Trad. Sæc. XI. Dieses Alagumna, dann Venomnia, Colimnes und ein bei Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 136 vorkommendes Airumne, dessen jetziger Name unbekannt, sind so ziemlich die einzigen urkundlichen Formen, welche die Verbindung mn zeigen, die auch im Etruskischen zum Theil syncopirt gesprochen wurde, wie das lateinische Volumnius zeigt. Jetzt hat sich das n allenthalben abgeschliffen, scheint aber bei jenen Namen, die in m auslauten, ersetzt werden zu dürfen. Platzgum läßt sich wenigstens mittelst Pascomina sicher auf Velascumuna, Velascumna zurückführen. So halten wir auch Burgum für Purcumna und Litzum, einen öfter wiederkehrenden Alpennamen, für Licumna. Vocalisirt wie in Armunia (Verm. 300), Trasumenus, Vadimonius u. s. w. findet man sie auch jetzt noch in rätischen Namen, wie Tarmenz, Urmeln u. s. w. Alcmona, wenn rasenisch, wäre Alacumna, nur anders vocalisirt.

Algund bei Meran. Altuna, Altein im Lägerthal unter Botzen (vgl. Altinum im Veneterlande).

ALF. ALP, Alfia, Alfei, Alfna, Alpan, Alpnu. [1] Bei dem leichten Wechsel der Abspirate mit der Tenuis und umgekehrt wie in Caf und Cap darf man beide Stämme für identisch ansehen. Da sich rasenische Derivate finden, so muß angenommen werden, daß das Etymon in der Sprache daheim war. Wahrscheinlich hatte es dieselbe Bedeutung, die das lateinische albus, das bei den Umbrern und Oscern alpus hieß.

Vorkommende Formen sind Alpuna = Alpuna, Alpona, Alpin, Alpein, häufige Namen von Alpen; erstere drei in den westlichen Gegenden, letzterer in den östlichen. Alpgus im Silberthale im Voralberg = Alpicusa. Alpetner Ferner bei Finstermünz = Alpatuna. Alpula = Albula, Berg und Bach in Graubündten und Bach bei Riva am Gardasee, zugleich auch bekanntlich der Name, den die Tiber in ältester Zeit geführt haben soll. Dasselbe ist Alpill, Alpeil, häufiger Name von Alpen. Alplatsch im Vintschgau = Alpulatesa. [2] Alpura, Alpiura = Albur, Albiur, Alvier, Alwier, Alweier, Alvera, häufiger Name von Bächen. Alpafera bei Vandans im Montafon = Alpavura. Ortsnamen sind Alpunes, Albeins bei Brixen, Alpiunes, Albiuns bei Klausen. [3] Alfens, ein Bach im Vorarlberg, der in die Ill fließt, Alfunis.

AN. Ane, Anaine, Anainisa. Ἀναύνιον bei Ptolemäus, was später bei Paul Diaconus Anagnis heißt, ist Castel Non auf dem Nonsberg oder nach andrer Meinung Egna, Neumarkt zwischen Botzen und Trient. Ἀναύνιον weist dieselbe Formation wie Genauni und entspricht dem epigraphischen Ana-ine. An ist wohl auch die Wurzel des rätischen Namens des Inns, der bei den Römern Aenus, Oenus hieß. Wie er gelautet, läßt sich mit Genauigkeit nicht bestimmen, wahrscheinlich Aniu, Anius. Von ihm ist der Name Engadein, Engadin abgeleitet, aber gewiß nicht in der bisher angenommenen Weise, wornach dieses so viel als en co d'En, am Haupte, an der Quelle des Inns bedeuten sollte, sondern Engadina, Engadein ist rätisch Aniatuna und kommt ebenso

[1]) Annali 1836. 284. Alpnu; die andern Formen bei Lanzi.

[2]) Ein Fluß Albulates in Picenum. Plin. 3. 13.

[3]) Ersteres Alpines, letzteres Alpiunes in den Urkunden. Letzteres wie Alpiura eine der seltenen Formen in iu nach Analogie von Resciunia, Pusiunia.

von Ani, wie Salatina von Sal. Darum wissen auch die ältesten Formen Egnatina, [1]) Ignadine, [2]) Enadina [3]) nichts von einer Gutturale in der zweiten Sylbe, sondern bezeichnen lediglich ein nasalirtes n. Die eine Seite des am Inn gelegenen Dorfes Landeck im O. J. Th. heißt Angedair, ein Name, den man kunstreich aber unglücklich mit „Enge des Wassers" oder „Im Gedorn" zu übersetzen versucht hat. Es ist eine mit Engadin verschwisterte Form, die ursprünglich Aniatura gelautet hat und sich zu jenem gerade so verhält, wie Salatura zu Salatuna, Velatura zu Velatuna. Das im U. J. Th. am Inn gelegne Angat hat auch vom Flusse seinen Namen und wird wohl Aniata gelautet haben. [4])

Eine andere Ableitung von diesem Thema gibt Anarasus, [5]) der urkundliche Name eines Berges und Flusses im Pusterthale, die jetzt Anras heißen. Dasselbe ist Anarosa, Name einer Alpe im Schams, K. G. B. [6])

AR. Ari, Aria, Aris, Arthal, Arthalisa, Arnthal, Arnthalisa, Aranthia, Arusania [7]) u. s. w. Davon im Lateinischen Arrius, Aruns.

Von diesem Thema der Name Arnus in Etrurien, der in Rätien als Arn, Name von Bächen, häufig wiederkehrt.

Arialis, Eriels, italienisch Airolo im Livinerthal. Ariluna, Arlund im O. Vintschgau bei Graun. Arunta, Arunda, ein verfallenes Schloß bei Schleiß. [8]) Arthalis, der Oertlesberg bei Glurns.

Arusa = Arosa im Davos, Kanton Graubündten. [9]) Arcuna

---

[1]) Horm. Beitr. 2. 94. im J. 930.

[2]) Horm. s. W. 1. 336. im J. 967.

[3]) Horm. s. W. 1. 347. im J. 1116.

[4]) Dieses Anget, Aniata, verhält sich also zu Engadein, Aniatuna wie Tschigot Cacula zu Schachtaun Cacutuna.

[5]) Horm. s. W. 1. 128. ad rivulum montis Anarasi. Im J. 770.

[6]) Lutz 1. 255.

[7]) Verm. 154.

[8]) Darauf bezieht sich: ex utraque parte aquæ dictæ Arundina bei Eichh. 109 im J. 1322. Nach Horm. s. W. 1. 311. hat das Schloß selbst ehedem Arundina geheißen; rätisch also Aruntuna; vgl. Arntna-l bei Verm. 1. 71.

[9]) Eine weitere Fortbildung dieses Namens (vgl. Arusania) weisen die in Inschriften vorkommenden Arusnates bei Verona. Vgl. Lanzi 2. 627.

= Arzein, Alpe bei Imst. Von einem rätischen Artuna[1]) kommen: Arduna,[2]) jetzt Dardin bei Disentis und Irdein, Joch und See nahe am Achensee im U. I. Th., was für Aerdein, Oerdein steht.[3]) Nicht weit davon östlich liegt die Alpe Urzaun, Artisuna oder Arsuna und westlich die Alpe Artenau. — Ardez im Engadein, sonst als eine Erinnerung an Ardea im Lande der Rutuler betrachtet,[4]) hat entweder wie die urkundlichen Formen Ardetia, Ardetz[5]) anzudeuten scheinen, Artetia oder wie man aus dem ebenfalls vorkommenden und ächter klingenden Ardutze[6]) abnehmen darf, Artutisa geheißen. Ein Ardezenberg ist auch bei Feldkirch, V. A. B.

AV. Ave u. s. w. Avisius, Avisio, Eveis, der Fluß, welcher das Fleimserthal durchströmt. Avenis, Avens, Dorf im Pfitscherthale;[7]) Averis, Affers, Seitenthal oberhalb Clausen; Avasanesa, in den Urkunden Abazanes,[8]) Absam bei Hall.

AVL. Aule, Aulinna. Aulinna,[9]) ein Berg bei Mols am Wallenstädtersee. Ulinich[10]) im Patznaun. Form wie bei Schlinig, daher Aulunica. Neben Ulinich fällt ein Bach in die Trisanna, der den trefflichen Namen Alxna führt. Alxna (ursprünglich wohl Aulucusuna, dann Auluxuna, Aulxuna, Alxna; vgl. unten Purucu-

[1]) Vergl. das etrurische Artena.

[2]) Eichh. S. 7. Im J. 707.

[3]) Ein Irtuna in etrusk. Schrift liest man auf einer zu Minturnä gefundenen Münze. Bull. 1834. 74. Capranesi will den Namen in Mirtuna ergänzt wissen und hält ihn für den von Minturnä. Auf keinen Fall ist es derselbe mit unserm Irdein, das ganz sicher von Artuna kömmt. Vergl. Tschiergen, Tschirgant.

[4]) Vergl. Joh. v. Müller. Schw. G. 1. 5.

[5]) Beides im J. 1161. Eichh. S. 57.

[6]) Horm. s. W. 2. 191.

[7]) Avens auch ein Fluß, der der Gränze Etruriens gegenüber in die Tiber fällt. Aventia, eine Stadt in Etrurien. Cluver. 1. 460.

[8]) Abazanes im J. 855. Resch, A. Sab. 2. 711. Abazames im J. 985. Horm. Beitr. 1. 198.

[9]) Lutz, 2. 397.

[10]) Ulinich schreiben alle Karten und geographischen Werke bis auf Staffler, welcher es Ulmich nennt, was dem Uebergang entspräche, der sich in Galmig für Galnig, Calunica, Kelmen für Kelnen, Caluna, Galmist für Galnist, Calunista, festgesetzt.

suna, Purixuna, Prixina, Brixen) verhält sich nämlich zu Aulé wie Caixna [1]) zu Cae und dieses Zusammenseyn von Uinich und Alxna

[1]) Hier scheint uns ein gelegener Ort, in einigen Worten unsere Ansicht über die Geltung des Zeichens ǂ niederzulegen. Dasselbe ist bis in das laufende Decenninm für gleichbedeutend mit dem griechischen ξ und dem lateinischen x genommen worden, wogegen R. Lepsius zuerst 1833 in seiner Schrift über die eugubinischen Tafeln (De tabulis Eugubinis, Berolini.) und dann später 1836 in einer Abhandlung Sur la valeur de la lettre ǂ (Annali 1836 S. 166 ff.) darzuthun suchte, daß dieser Buchstabe nicht x, sondern ss oder z bedeute. Daß dieses in den eugubinischen Tafeln wirklich der Fall sey, wollen wir nicht bestreiten, für das Etruskische aber scheint uns damit die Sache noch nicht erwiesen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß ǂ als eine Abbreviatur für die Sylbe cis, ces und wohl auch cas, cus eingeführt worden, und zwar zu einer Zeit, als diese Sylben, wenn sie unbetont waren, den Vocal zu verlieren anfingen, so daß es bald nothwendig mit dem lateinischen x identisch werden mußte. Der Grund, den wir dafür haben, liegt in der Wahrnehmung, daß dieses Zeichen allenthalben da zu finden ist, wo unter andern Umständen ein cis, ces u. s. w. steht. So haben wir Thuicesu, Thucesu (Lanzi 2. 510 u. Bull. 1833 Iscriz. di Chiusi Nr. 46. Verm. 1. S. 137) und aus diesem wird in verlängerter Form Thuǂelnas, Thuceselnas (Lanzi Nr. 63); so haben wir Tarchisa (Lanzi Nr. 293) und mit diesem stellen wir Turǂunia, Turcisunia zusammen. Aus dem Stamme Cae wird Caicu, Cecu, aus diesem Caicisu, Cecisu, dem das Kexies bei Lanzi Nr. 192 entspricht; aus diesem Caicisena und hiefür steht Caiǂna. Eben so entsteht aus Caene Cenen (Bull. 1840. S. 5) (Cenena bei Lanzi Nr. 338) und aus diesem canǂna für cancisena. So entspricht Peǂnei (Bull. 1839. S. 52) dem Stamme Pec wie Vacsinial (Verm. 1, 253), dem Stamme Vac und die Formen Turplx (Verm. 208), Clunsiax (bei Micali, Storia etc. Tafel 102) erklären sich durch Patacs, Larthalics etc. Nufruna (bei Verm. 1. 213) führt zuerst auf Nufurcena, was sich zwar nicht findet, aber aus Vestrcnial (die Etrusk. 1. 426 Note 42) sich deduciren läßt und aus diesem Nufurcena geht dann Nufurcisena hervor, was Nufrǂna geschrieben wird. Arcnalisa findet sich bei Lanzi Nr. 200, Arces bei Verm. 1. S. 154 und ebendaselbst ein Arǂnis S. 271 Nr. 251. So verhält sich also die Form Larxa (Verm 240 Nr. 161) zu Larca gerade so, wie Canxna zu Cencna. Daß dieses Zeichen in andern Namen mit ı und s wechselt, darf nicht auf eine nahe Verwandtschaft des Lautes schließen lassen, denn in Etrurien kam es bei den Namen der Zweige einer Familie, wie durch viele Beispiele belegt werden könnte, nur auf die Gleichheit des Thema's an; die Ableitung war, wie es scheint, dem Geschmacke des Einzelnen überlassen. So findet sich z. B. Nufruna und Nufurxna in derselben Familie; so finden sich in einem und demselben Hypogeum zu Clusium Sciasia, Sentia und Sentinate (Bulett 1836 S. 30 ff.) und so hat es also auch hier für die Bedeutung der Buchstaben kein Ge=

ist für unsere Frage eines der conclusivsten Momente im ganzen Gebiete. [2])

wicht, wenn im Hypogeum der Reru zu Perusia (Verm. S. 272 ff.) Rexu, Relu und Resu neben einander auftreten. Der Stamm ist nämlich Ra, dasselbe, wovon Ra-eli und Ra-sena abgeleitet sind und von diesem Stamme stand es dem einen frei, Recisu, Rexu zu bilden, während die andern sich Relu, Resu nannten. Daß nicht auch Recu vorkömmt, ist zufällig; es findet sich auf einer Inschrift von Chiusi (Verm. S. 272) Recia und die Familie Rexia kömmt auf lateinischen Inschriften bei Fabretti vor, während ein Recsia, was allein nach Lepsius dieser Form entsprechen könnte, sich in der etrusk. Epigraphik nicht findet. Diese Freiheit, mit den Ableitungsformen des Stammnamens nach Belieben zu schalten, übten die Etrusker auch, wenn sie ihre Namen ins Lateinische übersetzten. Es ist daher nicht auffallend, wenn ein Arntnal (l. Aruntinal) durch Arria natus bezeichnet wird (Verm. 1. 71), oder wenn ein Canxna in einer zweisprachigen Inschrift auf lateinisch Caesius heißt. Es ist hiebei lediglich ohne vieles Umsehen ein römischer Name gewählt, den man sich von dem Stamme Cae, von dem auch Canxna abgeleitet ist, derivirt denken konnte, denn wenn eine größere Genauigkeit in der Absicht gelegen wäre, so hätte man Cincius oder Genucius nehmen müssen. Wenn endlich auf einer perusinischen Inschrift (Verm. 1. 174) Tiacsi zu lesen ist und dieser Name auf einem lateinischen, ebenfalls zu Perusia gefundenen Steine Thiasi (Thiasius bei Gori) lautet, so haben wir ein schlagendes Beispiel, daß man es nicht für unumgänglich gehalten, das rasenische cs ins Lateinische mit hinüberzunehmen, und daß daher auch Caesius die Aussprache Caixena nicht beseitigt. Auch könnte man behaupten, daß diese Ableitung von Cae, nämlich die mit dem Sibilanten und n, wie sie Lepsius in Caixna, nach ihm Caissna oder Caizna, finden will, bereits in Ceisinis bei Lanzi gegeben sey, obgleich sich damit wenig beweisen läßt, da eine Doppelform gar wohl daneben bestehen konnte. Demnach glauben wir denn auch, daß jene Formen, wo das x anlautend vorkömmt, wie ‡icu (bei Lanzi) ‡etnei, ‡ulus (bei Verm. 1. 279 u. 245) u. s. w. gerade so zu betrachten seyen, wie Chsie (die Etr. 2. 352), Csalisna (Verm. 1. S. 279) u. s. w., in welch letztern nach unserer Meinung zwischen c u. s entweder nur im Schreiben oder vielleicht auch im Sprechen ein Vocal ausgefallen war (xicu, xulus sind wohl = casicu, casulus; xetnei als casetnei betrachtet, scheint identisch mit cestne, nur daß st vocalisirt ist). Daß srancxl, hecxri, katxnas schwer zu sprechen seyen, ist allerdings richtig, allein unrichtig ist, daß sie so gesprochen werden müssen. katxnas (wenn es nicht kaixnas heißen soll, Verm. S. 200) lautete sicher

[2]) Es thut dieser Behauptung keinen Eintrag, daß man allenfalls auch VEL für den Stamm ansehen kann, von dem beide Namen abgeleitet: Vulunica, Vulxna, daraus Ulunica, Ulxna, nach Analogie von Ulfis = Vulvisa. Dann wäre zu Alrna Velxinasia zu vergleichen, welches sich bei Verm. 276 Nr. 258 findet.

CAF. CAP. Cape,[1] Capnas,[2] Cafate, Cafatial, Capatine. Cafúsa, Gfeis bei Meran. Cáfusa, Göfis im Vorarlberg, Tschöfs[3]) bei Sterzing und Tschöfes bei Klausen. Gwiggen bei Bregenz, das im Jahre 802 Cavvica heißt,[4]) ist Cafica. Gfäs im Lüsenthale ist Cafasa; davon Cafasica = Gabesiggen, Berg im Villgraterthal. Dabei der Gaslebach, Cafala.

Wenn Göfis in dem alten Verzeichniß der Einkünfte des Hochstifts Chur[5]) Segavium genannt wird, so darf dieß nicht irre machen. Diese Schreibung deutet nämlich auf ein prothetisches s, das später wieder abgefallen, wie noch jetzt Scavrina und Cavrina nebeneinander bestehen. Es scheint aber dem weichen Rasenischen die Combination sc wie st anlautend zu hart gewesen und dieses s daher als syllabischer Vorschlag, d. h. als se hinzugetreten zu seyn. Ein solches prothetisches se finden wir wenigstens in Setaurum, jetzt Storo in Wälschtyrol, in Seturvis, jetzt Stürvis, K. G. B., in unserm Segavium = Cafusa und dem Secanium, das im Testamente Bischof Tello's vorkommt[6]) und das wir nicht für Sagens am Vorderrhein,[7]) sondern für Schams, das Thal am

kataxenas, oder wie man anders txn vocalisiren will; in sranexl, hecxri und ihresgleichen ist entweder c als graphische Verstärkung beigegeben, wie im Lateinischen unzähligemale vicxit für vixit steht, oder es ist sarancaxal, hecaxuri oder in ähnlicher Art zu lesen. Auch Velixa (bei Lanzi) kann trotz des ebenfalls vorkommenden Velizza, das lediglich andere Schreibung für Velissa seyn mag, mit Larthalicsca und Larthalics (Lanzi Nr. 210, 211) zusammengestellt und für Velicisa, Velicsa gehalten werden. Auf die paläographische Seite der Frage gedenken wir uns allerdings nicht einzulassen, doch scheint es schwer zu glauben, daß ǂ nicht eben so gut aus †, welches ch. bedeutete, hervorgehen konnte, als aus dem Zeichen, welches dem lateinischen t entspricht.

[1]) Annali 1831. 176.

[2]) Verm. 1. 226.

[3]) Horm. s. W. 1. 277. Tsevis im J. 1010. In der Schenkungsurkunde des Quartinus v. J. 828 muß auch anstatt Zedes, wenn dieser Name, wie wir nicht zweifeln, Tschöfs bezeichnen soll, Zeves gelesen werden; S. oben.

[4]) Horm. s. W. 1. 350. Nach Analogie von Calusa, Schleiß, konnte aus einem solchen Cafica, Cavica auch Schweit werden. Schweiker Kofel kommt mehreremale als Bergname vor.

[5]) Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 32.

[6]) Eichh. S. 5. in Secanio.

[7]) Joh. v. Müller 1. 10. Not. 65.

Hinterrhein, halten, ursprünglich gleich mit Canusa, Caunusa (Launs), später aber Scames [1]) geschrieben oder mit lateinischer Sinneinlegung in Sexamnes verdreht. Uebrigens gibt es auch Beispiele, daß man den anlautenden, aus ca entstandenen sch-Laut einem lateinischen Klange zu Liebe in se umwandelte, wie man analog z . den Schliersee im bayerischen Gebirge auch lacus Sylurus und Schlanders im Vintschgau Solonium [2]) nannte. So findet sich Serunis für Schruns oder Schrans, was anderswo Cerunis. Deßwegen sind auch die Schreibungen Selaunum für Schlans, Selines für Schlins, Salina für Schleins kein Hinderniß, diese Namen unter den Stamm Cal zu stellen.

Von Cap kömmt der etruskische Name Capena. Diesem analog als Capuna sind Tschepina [3]) im Lugnez, K. G. B., Tschupina bei Dissentis, Tschafein im Patznaun, Gebein bei Zams im O. J. Th., Kapaun im Pusterthale, Tschafaun im Sarnthal bei Botzen, und Tschaffon, Berg bei Völs am Eisack.

Casal. Davon Gasal, Berg am Rätico, Casal, Alpe bei Laterns, [4]) und sonst noch ein Duzendmal im Vorarlberg. Das im Tirol häufige Kosel, Gusel ist derselbe Name. Dieß entstand aus Cásal, aus Casál dagegen das oft vorkommende Gföll, Gfal, Gfahl. [5]) Von diesem Casal kömmt Casalusa, Cavales im Fleimser-

[1]) Im J. 1210. Eichh. 72. Wenn in den Namen, welche auf nas, nes, nis enden, der Vocal ausfällt, so erhält sich entweder ns wie in Sargans, Malans u. s. w., oder das s geht in z über, wie in Bludenz, Bregenz oder das n wird zu m, wie Absams, Arams, Agums, Zams, Stams aus Abazanes, Axunes, Achunis, Thanasa, Stanasa. Die entsprechenden Schreibarten Stams, Axums u. s. w. finden sich auch in Urkunden; da aber zu gleicher Zeit noch die größere Anzahl analoger Namen in es endet, so wurde die Gleichheit, wohl nur in der Schrift, dadurch wieder hergestellt, daß das ausgefallene e wieder aufgenommen wurde. So ist es zu betrachten, wenn später wieder Abazames, Axumes, Zammes, Stammes, geschrieben wird und so ist auch Scames kein Hinderniß, es von Canusa abzuleiten. Ganz analog ist der Fall, wenn statt Maz, Matsch, was aus Amates, Amats entstanden war, später wieder Mazes geschrieben wird, oder statt Malanz, Malanzes.

[2]) Horm. s. W. 2. Urkd. 40.

[3]) Ceipene im J. 707. Eichh. S. 8.

[4]) Staffler 157.

[5]) Schaviel und Gwail im Vorarlberg sind entweder dasselbe oder gehen auf Cafula.

thale [1]) und Köfles im Pitzthale. Ferner kömmt daher Casaluua, [2]) und dieß findet sich als Gafalina, Alpe bei Bludenz, als Gafluna im Silberthal im Montafon, als Gaflaun bei Stilfs am Ortles, als Göslan bei Schlanders im Vintschgau, als Schöslan bei Stams im O. J. Th. Daß das am Fuße des Schöslanerberges liegende Hauland eine Germanisirung von Casaluna sey, ist oben bei Cacutuna bemerkt worden. (S. CA.) Andre Fortbildungen dieses Casal sind Tschapleute, Berg bei Pattenen im Montafon = Casaluta, und Schaflituna, Alpe im Gamperdonthal V. A. B. = Casalituna. Koselreit im Sarnthal bei Botzen = Casalaruta, wie Caluruta, Gallreide u. s. w. — Gapsal, Alpe im Laternserthal = Capusal. Da im Etruskischen a und u häufig wechseln, oder wenn wir nicht so hoch hinaufsteigen wollen, da Tschupina und Tschapina, Gasal und Gufel, Gargella und Gurgel gleich sind, so dürfen wir auch Gufidaun bei Clausen (in den Urkunden Cubidunes, [3]) Cuvedun, Gufedun) hieher stellen und für Capatunisa, Capatuna [4]) halten, wozu auch das naheliegende Tschöfes stimmt.

Auch Jovavis, Juvavum, Juvavia, [5]) der rätisch-römische Name von Salzburg, gehört hieher; es bedarf diese Einreihung aber erst einer nähern Motivirung.

Außer dem in späterer Zeit eingetretenen Uebergewicht des Accentes, von welchem wir oben gesprochen, zeigt die etruskische Epigraphik auch noch andere Spuren einer in der Sprache vorgegangenen Veränderung. Daß die früheren männlichen Nominative in us theils in u theils in e abgestumpft wurden, haben wir oben wahrscheinlich gemacht; daß die weiblichen Namen in ia den letzten Vocal abgeworfen, ist gewiß. Auf eine im Consonantismus vorgegangene Erweichung läßt schließen, daß man, wie bereits erwähnt, Vulsine in Vuisine verwandelte, Velia in Veia, Plaute in Piute, Aulure in Auiure, daß man Mehnal schrieb für Mecnal u. s. f.

[1]) Cavaleso 1267. Horm. s. W. 3. 374.

[2]) Vgl. Jcaplineil bei Lanzi Nr. 176 für Caplineil; siehe gleich unten.

[3]) So ums Jahr 950 b. Resch. 2. 460.

[4]) Die entsprechende epigraphische Form ist das oben angeführte Capatine bei Lanzi.

[5]) Jovavis im Itinerar, Juvavum in der Peut. Tafel, Juvavia im Leben des h. Rupert. (S. Mannert.) Im Itinerar im Ablat. Jovavi — soll das nicht auf Juvavisa deuten?

Eine weitere Spur dieser letztern Art kann man in der Erscheinung verfolgen, daß sich c gerne mit einem i verbindet und daß man Ikaremies,[1]) Icaplineil[2]) liest, statt Karemies, Caplineil, wozu man wohl auch Ciarthe oder Cearthes[3]) statt Carthe stellen darf.[4]) So steht auch Ikuvium sicher nur statt Kuvium, und ist derselbe Name wie Gabii. Daß diese Gruppe ic und ci von Anfang an lediglich ein Schreibbehelf war, um den schon vorhandenen Laut j auszudrücken, ist nicht zu vermuthen, wahrscheinlicher aber, daß diese Verbindung nur entstand, weil die Palatale zu hart befunden wurde und daher eine Legirung annehmen mußte. Daß diese dann allmählich den harten Laut ganz verdrängte und statt seiner ein reines j an die Stelle trat, zeigt das Beispiel von Ikuvium selbst, von welchem in den eugubinischen Tafeln schon die Formen Ikuvina und Jiuvina neben einander vorkommen.[5]) Diese Erscheinung eines in j übergegangenen c finden wir auch in den Namen Jenies, Jeneiel, welche man in Chiusi aufgefunden hat,[6]) und die kaum etwas anderes sind, als spätere volksthümliche Formen für Cenies, Ceneial, sowie das von Vermiglioli mitgetheilte Jaini und Janis[7]) nur weichere Aussprache von Caini und Canis ist und Jalins[8]) ebenso viel als Calins, d. h. Calinisa. Ebenso betrachten wir das epigraphische Jvthnesca,[9]) welches wir Juthnesca lesen und für eines Stammes mit dem öfter vorkommenden Cuthna,

[1]) S. die Etrusker 2. 352. Nr. 3.

[2]) Lanzi Nr. 176.

[3]) Ersteres bei Lanzi, letzteres bei Verm. S. 197. Nr. 61 u. 63.

[4]) Wenn bei Verm. 1. S. 249 richtig Ciastes gelesen wird, so ist auch dieß hieher zu ziehen. Es steht statt Cast-es und ist gleich Cest-ne, nach der oben berührten Wahrnehmung, daß die Derivate von Cae im Vocale der ersten Sylbe zwischen a und e (ai, ei u. i) wechseln. Auch Cient-es, Verm. 323 ist wohl dasselbe was Centh-ual bei Lanzi.

[5]) Siehe darüber die Etrusker 1. 335. Dieses Herübernehmen eines Beispiels aus dem Umbrischen hat allerdings etwas Bedenkliches, indessen scheint der Proceß in beiden Sprachen ganz und gar der gleiche zu seyn.

[6]) Bulleti. 1833. Iscriz. di Chiusi. Nr. 32 u. 35. Bedenklich ist dabei übrigens, daß die beiden, allerdings durch einen Zwischenraum getrennten, vorausgehenden Namen in ein c ausgehen.

[7]) 1. S. 278, Nr. 264 u. 258, Nr. 209. Mit Recht erinnert dabei Vermiglioli an die bei Fabretti sich findende Familie Gaenia.

[8]) 1. S. 299. Eine Jaleia Clara bei Muratori.

[9]) Lanzi Nr. 419.

Cuthnas halten; so wie wir auch Jupetal bei Lanzi,[1]) das beste Analogon für unsern Fall, für identisch mit Capatal annehmen. So glauben wir denn auch, daß Jovavis im Rätischen Cafavia (Cafavisa) geheißen, daß aber zu Römerzeiten allbereits Jafavia, Juvavis gesprochen worden. Das keltische Gavanodurum, das sich für Juvavia findet, entspricht dagegen der Aussprache Cavavia.[2]) In dem spätern Jabaocensium, das der Indiculus Arnonis bietet,[3]) tritt der wahre Vocal der ersten Sylbe wieder hervor.[4]) Juvavia,

---

[1]) 2. 528.

[2]) Mannert verwirft übrigens die Annahme, daß Gavanodurum und Jovavum ein und dieselbe Stadt gewesen.

[3]) Infra oppidum Salzburch in pago Jabaocensium. Kleinmayers Juvavia S. 19. Soll man da nicht Jaboacensium lesen dürfen? Jaboa = Capua.

[4]) Der alte Name der Salzach wird bald Juvavus, bald Juvarus geschrieben. Letzteres wäre Cafara. Uebrigens bietet die Gegend von Salzburg noch eine Anzahl andrer unverkennbar rätischer Namen. Des Mons Ciruancus, der hier noch im Jahre 890 erwähnt wird und den wir dem Namen nach für identisch mit dem Καρουάγκας des Ptolemäus ansehen, haben wir schon gedacht. Wichtig wäre uns ein Gapaneve (jetzt Gamp), welches v. Koch-Sternfeld in der Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden (Salzburg 1815) 1. S. 9 erwähnt, weil es, als am Juvarus gelegen, unsre obige Annahme über die ursprüngliche Form des Namens der Stadt kräftig unterstützen würde, allein in Kleinmayers Juvavia findet sich (S. 169) nur die Form Campanava (ums J. 930), welche zu jenem Zwecke nur dann verwendbar ist, wenn man sie für ein rhinisirtes Capanava hält. Ferner sind da Marciolæ, Marzoll (häufig als Alpenname in Tirol; siehe MAR), Marziago, Morzig, Glana, Glasa, Glan, Glas (Calana, Calasa), Crelica, Gredig (Carelica), Atanate, Adnet, Anava, Anif (alle ums J. 800. Kleinmayer Juvavia S. 31 ff.), ad Fuginas (ebendas. S. 26 im J. 798), was zur selben Zeit (S. 31) Figun, jetzt Figaun heißt, und in Fucuna hergestellt, dem alträtischen Volksnamen Focuna-tes (Plinius 3. 24) genau entspricht; Anlesina (vgl. Anteisuna bei Verm. 281), jetzt Antissen, im J. 953 (ebend. S. 179), Ladusa, jetzt Lidaun, im J. 798 (ebend. S. 21); Iscala, Ischel (ebend. S. 112) im J. 890, ist wohl dasselbe mit Ischgl im Patznaun. Tuval als Bergname wird unten wieder vorkommen. Die Saplia Bellatumara, welche auf einer zu Trostberg in Niederbayern gefundenen Inschrift als Gemahlin des juvavischen Decurio L. Bellicius erwähnt wird (Juvavia S. 43 u. Hefner, das römische Bayern S. 14), muß ihrem Namen nach auch eine Räterin gewesen seyn. Sapini, Sapinal finden sich bei Lanzi und dazu verhält sich Saplia wie Vipli (Verm. 240) zu Vipi, Rapli zu Rape, Caplineil zu Cape, oder wenn man nicht zugeben will, daß Sapini (Sabini) ein Derivat von einem rasenischen Appellativum gewesen, so bietet

Iguvium, Gabii und Capua scheinen uns nur verschiedene Derivate desselben Etymons.[1])

Jenes Kofel, ein Appellativum, das einen spitzen Berg bezeichnet, hat man von dem deutschen Kopf abgeleitet; allein dann müßte auch Casal, Gassal davon herkommen.[2]) Die Bedeutung scheint allerdings Kopf zu seyn, aber diese wird auch in dem rätischen Caf, Cap liegen, das wohl ebenso mit κεφαλή, caput verwandt ist, als das deutsche Haupt und Kopf. Bedenkt man den häufigen Uebergang von a in u und die Leichtigkeit, mit welcher Tenuis und Aspirata im Etruskischen wechseln, so wird man geneigt seyn, auch chuvil in Thanchuvil,[3]) (Tanaquil) und Tinschvil hieher zu ziehen und sie nicht mit Lanzi als Diminutiva zu erklären, sondern in dem chuvil ein Derivat von caf zu sehen,[4]) und daher die Bedeutung capitalis „vortrefflich, groß" hineinzulegen. Thanchuvil, Tinschvil heißen daher wahrscheinlich „die große Thana, der große Tins." Demselben Stamme wird wohl das etruskische Cupra[5]) angehören, und vielleicht ist auf diesem Wege auch die Bedeutung von Juve patre, Jovino zu finden.

Nunmehr stellen wir auch unbedenklich Jufal, Name einer Burg oder Staben im Vintschgau, und Juvalta[6]) in Graubündten hieher und glauben auch, daß der oft vorkommende Bergname

---

sich Sup, Supni dar. Bellatumara ist Vela Tumara (Val Tmar in Tirol, siehe unter TUM) und auch Bellicius ist wahrscheinlich nur eine Latinisirung eines rätischen Velce, Velice. Die auf den Inschriften bei Kleinmayer (S. 47, 52, 68) vorkommenden Namen Cupitine (Capatine bei Lanzi), Coginna (Cæcina), Velvisso (Velvisa, Ulsis, siehe unter VEL), Gintussa (Centhual bei Lanzi) verrathen deutlich ihren rätischen Ursprung.

[1]) Nach diesem Beispiel eines Uebergangs von ca in ju glauben wir auch Jurassus als Carassus ansehen und für ein rasenisches Wort halten zu dürfen. Ein Monte Carasso findet sich im Kanton Tessin. Lutz. 1. 260.

[2]) Der Name der Römerstation ad Coveliacas bei Ammergau am Fuße des Ammergauer Kofels kann auch beweisen, daß der Name nicht aus dem Deutschen stammt.

[3]) Man liest indessen auch hie und da Thancuvil.

[4]) Daß nur chuv der Stamm und il Formation ist, zeigt die Inschrift Tanchvn urivi im Bullet. 1833. Iscriz. di Chiusi. Nr. 58.

[5]) Name der Juno bei den Etruskern. Strabo 5. c. 4. Die Etrusk. 1. 145

[6]) Wenn hier aita nicht Sinneinlegung ist, wie es dieß bei Realta zu seyn scheint, wenn also Juvalta nicht für Juval, Casal steht, so ist der Name = Cafaluta, Tschapieute, nur anders accentuirt.

Zufen, Zuisen, Zaufen ebenso zu CAF gehöre, wie Gufel und Gufer.

Der etruskische Name Casatial[1]) kehrt in trefflicher Erhaltung wieder in Caffeciol, dem Namen eines Berges, in einer Urkunde von 1175, wo Richer, Bischof von Brixen, der Kirche zum hl. Kreuz daselbst domum armenti in monte Caffeciol schenkt.[2]) In dieser Form ist der Name auf den Karten nicht mehr zu finden, wird aber wohl der Tschafatsch seyn, den Peter Anich bei Brixen nennt. Der italienische Name Monte Cevedale (am Ortles) geht vielleicht auf Casatala, der deutsche Zufall Ferner auf Casal.

Gebatsch heißt der ungeheure Gletscherstock, der sich meilenweit zwischen Oetzthal und Vintschgau ausbreitet. Dieses Gebatsch ist Basatesa, Capatesa.[3]) Einzelne Felsenspitzen, die aus dem Eismeere hervorragen, führen Namen, die aus gleicher Wurzel entsprossen; so der Gufalar, das Schweinserjoch, Casalara, Casunisa. Diesem Casunisa entspricht auch Gwinges, Ferner im Pflerscherthale. Das als Dorf- und Alpenname häufige Gufra, Gufer[4]) kommt von Casara, Casura wie Gufel von Casal. Zafreila, Thal im Lugnez, K. G. B., ist Casarula. Copran, Alpenname im Langtauferserthale, O. J. Th., Cavrina oder Scavrina, Thal in Sumvix K. G. B. = Capruna, Casaruna.[5]) Tschifernaun, Berg im Valserthale, Pusterthal, ist Casarnuna und der gegenüberliegende Tschifelspitz ist Casal. Gfrans,[6]) Weiler bei Ried, O. J. Th. und Gfreims, Nebenthal bei Meran = Casarunisa. Gäbris, Berg in Appenzell = Caparis. Cafreida bei Obersar am Vorderrhein = Casaruta. Gavadura, ein Seitenthal im Prättigau, und mehreremale als Alpenname im V. A. B., vielleicht romanisch Cavatura, indessen nach Analogie von Velatura, Salatura auch als rätischer Name möglich. Der Schopfwan im Sernftthal des K. Glarus sieht dem Capevanial sehr ähnlich, das wir bei Lanzi finden.[7])

---

[1]) Bei Lanzi und Vermiglioli.

[2]) Horm. Gesch. v. Tirol. 2. 78.

[3]) Häufig auf Inschriften. Eine Cabatsesalpe am Koselberg findet sich im Grödnerthale bei Peter Anich.

[4]) Auch Keffera; im Silberthale, V. A. B. bei B. Huber.

[5]) Auch Zell im Pinzgau hieß ehedem Kaprun. Kleinmayer Juvavia. S. 441.

[6]) So bei Staffler 200. Bei Peter Anich Pfrans, was Verunisa wäre.

[7]) Nr. 118. Capevanes bei Verm. S. 255. Nr. 196. — Es war übri-

Camuni, der Name eines rätischen Stammes, der sich noch in Val Camonica erhalten hat, und die Namen Camas,[1] Camure[2]) setzen CAM voraus. Camuns, Dorf im Lugnetz, K. G. B. = Camunisa; Gmais im Duxerthale = Camusa, Gemassen bei Mals, dasselbe Camusa oder Camusuna.

Kamor heißt ein Bergkopf im Kanton Appenzell.[3]) Man hält diesen Namen sonst für keltisch,[4]) allein er kommt auch in Tirol vor (Gämar, Gomor bei Nauders,[5]) Camorre im Fleimserthal) und ist daher wohl ein rätisches Derivat von Cam. Gemar, Gemair sind Weiler, ersteres bei Pians im Stanserthale, letzteres bei Pfunds im O. J. Th. und weisen auf dasselbe Camura. Schmirn,[6]) ein Thal am Brenner ist Camurina, was sich als Camorino bei Bellinzona wieder findet. Dem Eingang des Schmirnerthales gegenüber liegt die Schmurzeralpe = Camurisa. Der Name Kammerschein im Pfundserthal, oder Mühlbach im Pusterthale bietet, wenn er rätisch ist, ein Camurisuna. Gamegair am Wormserjoch scheint dieselbe Formation wie Vulcaria, Formicaria und daher Camucaria, vielleicht ein Compositum aus Cam und Car. Auch Volkamai, ein Seitenthal in Ulten, scheint zusammengesetzt aus Vel und Camuia.

gens auch eine rhinistische Form camf, camp vorhanden. Campessia, was im J. 972 (Neugart 1. S. 617) für Gambs bei Werdenberg vorkömmt, scheint rätische Form, eine Fortbildung von Campesa, wie Falesia von Falesa; ein Gampas findet sich bei Hall, U. J. Th. Campadials im Summvir, K. G. B. (Lutz. 3. 302) und Campadelz im Montafon ist = Cafatialisa. Kamfos, Berg bei Terenten im Pusterthale ist = Cafusa, Compatsch im K. G. B. am Fuße des Cobetaberges = Capalesa, Capata. In Tirol noch mehrere Namen, Campenn, Campill, Campidell, die mit dem latein. campus wahrscheinlich nichts zu thun haben. Durch eine solche Rhinisirung ist nach allerdings bestrittener Annahme auch Campania aus Capua hervorgegangen.

[1]) Lanzi Nr. 368.

[2]) Eine Töpferfamilie in Modena (Bullett. 1837, 13 ff.), sicher rasenischer Abkunft. Camurinal, Camarinei bei Lanzi sind nach seiner Meinung Ethnika von dem umbrischen Stadtnamen Camars.

[3]) In Alpe Gamor 1426. J. v. Arr 1. S. 314.

[4]) Siehe Diefenbach, Celtica 1. S. 170, ceann more, cammore = caput, cacumen magnum.

[5]) Gämar nach P. Anich, Gomor nach der Karte von Roost.

[6]) Smyrne bei Horm. f. W. 1. S. 268. Diese Schreibung hat sichtlich das jonische Smyrna verschuldet.

Ein etruskischer Familienname ist auch Cumere,[1]) im Stamme vielleicht mit Camuni, Camuro identisch, davon Cumerial, Cumerriaul, Name eines Berges bei Villgratten im Pusterthale. Cimbra,[2]) Cembra heißt der vordere Theil des Fleimserthals bei Trient. Der Name kommt wohl von einem Stamme Cim (vgl. sylva Ciminia in Etrurien). Man hat ihn bisher gerne mit den Cimbern in Verbindung gesetzt.

FAL. Falesia oder Faleria war der etruskische Name von Falerii. Ein Falaria findet sich im Testamente Bischof Tello's und bedeutet den Ort, der jetzt bei den Romanschen Falera, bei den Deutschen Fälers heißt. Wir haben oben unter VEL davon gesprochen. Ein Falesina ist in Wälschtirol bei Pergine. Ein Falarunes wird in dem Verzeichniß der Einkünfte des Hochstifts Chur genannt.[3])

Den folgenden, mit l anlautenden Namen müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß sie, was den Stamm betrifft, sammt und sonders verdächtig sind. Laterns für Glaterns (Caluturnisa) gibt ein Beispiel, daß vorne ein C abgeschliffen wurde, Malusina, jetzt Lisens zeigt einen Fall, wo die Sylbe ma abgefallen ist; unsere obige Vermuthung bezüglich des Zusammenhanges zwischen Volsci und Latini läßt die Möglichkeit frei, daß ein Ve zu Verlust gegangen.

LAR. Davon Lar, Laris, Larisa, Larce, Larcesa, Larcata u. s. w. Piz Laris im Sulzthal in Wälschtirol, Larsen, Bach bei Mils im O. I. Th. = Carisa. Dabei der Weiler Lasalt, Rosalt, verderbt aus Larisal. Lurr bei Sterzing = Larcesa, Largaz, Alpe bei Volders, U. I. Th. = Larcatesa, Larcatia; Lorenna, eine Berghöhe bei Alberschwende im Vorarlberg; Larein im Paznaun = Laruna; Lorüns im Montafon = Larunisa.

LU. (LUV.) Davon Luesnas,[4]) Luvcisa, Lucania, Luscesa u. s. w. Die Formen Laucania, Lavcinisa verhalten sich hiezu, wie Tauturia zu Tute u. s. w. In den rätischen Derivaten ist das

---

[1]) 1836 in Chiusi gefunden, Cumere, Cumeresa, Cumerunia. Bullett. 1836. S. 30.

[2]) Bei Paul Diaconus.

[3]) Horm. s. W. 2. Urkd. S. 32.

[4]) Verm. S. 311. Luvsni S. 226. Nr. 133.

u der ersten Sylbe zumeist und vielleicht schon sehr frühe in a übergegangen.

Lazaun und Lagum, zwei Bäche im Schnalserthal = Lucuna, Lucumna; Lazins, Seitenthal in Pfelders, Lucunisa; Lugnetz im K. G. B. urkdl. Lucunitia; Laggasun, Alpen am Ursprung des Lechs und an der Galanda bei Chur = Lucasuna.

Lusuna, urkdl. Lusina, [1]) Lisina, Lüsenthal ober Brixen. Der dasselbe durchströmende Bach heißt Lasanka = Lusunica. Lasanka ist auch der Name einer Schlucht am Lutz oder Laudbache (Luta, Lutisa; Velutisa?) im Walserthale des Vorarlbergs.

Lavin, Luvin im Engadein [2]) = Luvuna. Dasselbe ist Labaun, Berg bei Finstermünz. Kaum davon verschieden waren die Urformen von Lana [3]) bei Meran, Lüein und Lohn im Schalfick und im Schamserthale in Graubündten. Labens, Alpe bei Pfunds, O. J. Th., wobei der Lafairscherbach = Luvunisa, Luvurisa. Andre Formen dieses Luvurisa sind Leifers bei Botzen und das oft vorkommende Labers, Laubers, Losers, wie auch Lauerz oder Lowerz im Kanton Schwyz. Luvuruna ist Luvrün bei Thusis in Graubündten, Lavrein (ital. Lavregno) am Nonsberg und Lafraun (ital. Lavarone) in Valsugana.

Luvisa = Luvis im Hochgericht Gruob in Graubündten und Lävis (Lavisa) bei Feldkirch.

Auch LAT ist ein etruskisches Thema (Latithesa bei Lanzi), das in rätischen Ortsnamen wiederzukehren scheint. Indessen mag es sicherer seyn, die nachfolgenden Namen als Derivate von Lu mit der Bildung t anzusehen. Der Uebergang von u in a in der ersten Sylbe findet sich auch hier.

Lutusa, Latsch im Vintschgau, in den Urkunden Laudes. [4]) Dasselbe mit anderm Accent ist Ladis im Oberinnthale, wobei das Schloß Laudegg, und Ladusa, eine Alpe bei Salzburg. [5])

---

[1]) Im J. 892 bei Resch. 2. 255.

[2]) Sonst öfter mit dem lateinischen Lavinium zusammengestellt.

[3]) Leuna im J. 990 bei Horm. s. W. 2. 16. Später sehr verschieden Lavnan, Launan, Leunan, Lovnan u. s. w.

[4]) de Laude, also Laudes, bei Eichh. S. 53 im J. 1160. de Lautz = Lautes ebend. S. 57 im J. 1161. Später Lauzis, Lautsis u. dgl. wie Mazes später als Maz.

[5]) Siehe oben unter CAF. Kleinmayer Juvavia S. 21.



Latons, Alpe im Klosterthale, V. A. B. = Lutunisa.

Latora, Alpe bei Frarern im V. A. B. = Lutura; Ladurs in einer Urkunde von 998, jetzt wahrscheinlich Ladir, Dorf am Vorderrhein in Graubündten = Luturisa; Laburns, Hof im Schnalserthale = Luturnisa und Laborenca im Misorerthale = Luturunica.

Nördlich von Innsbruck zwischen dem Inn und der bayrischen Gränze in dem weiten, nur zur Sommerszeit bewohnten Hochlande finden sich folgende wahrscheinlich sämmtlich vom Thema Lu abgeleitete Alpennamen: Lafeis (Luvusa), Ladiz (vgl. Latithesa), Laliders, Lavatsch, Laurers, Lams.

Der Lukmanier, ein Bergstock am Gotthard, heißt bei lateinisch Schreibenden schon seit Jahrhunderten Mons Lucumonius.[1]) Das lateinische Lucumo ist etruskisch Lauchme. Jene Ableitung scheint daher nicht unmöglich; doch ist es wohl sicherer, den Namen als eine vollständig vocalisirte Doppelform des oben als Lagum auftretenden Lucumna, demnach als Lucumuna anzusehen.

MA. Davon Mavsi[2]) und mit dem beim Stamme Ca bemerklichen Uebergang von a in e Mehnali,[3]) Meclasial,[4]) Mesial,[5]) Mestri.[6]) Mays bei Meran, urkundlich Maies[7]) = Maesa. Der Ruhm, einen und denselben Namen mit dem viel besungenen Gönner Horazens zu tragen, steht dem Dörfchen Mitzens bei Matrei zu, dessen vorauszusetzende rätische Urform Macun-is (Macunusa, Macunasa) dem römischen Maecen-as vollkommen entspricht.[8]) Mazles im Pitzthale repräsentirt als Ma-

[1]) Tschudi bemerkt dabei, Gallia comata S. 327: in etlichen lateinischen Briefen werde er barbarisch Locus magnus genannt. Duo mansi ad Logmano in Ultimis, im Ultenthale, werden 1230 erwähnt. Horm. G. v. T. 2. 291.

[2]) Verm. 182. Nr. 44. Mavsi und Mesial verhalten sich zu MA wie Cavsna und Cesual zu CA.

[3]) Verm. S. 226. Statt Mecnali. Mecna ist Maecenas.

[4]) Bullett. 1836. S. 147. Der römische Name Maculnius ist wohl auch davon, wie Ogulnius von Ucalne.

[5]) Verm. 275.

[6]) Ebend. 283. Wie Cest-ne von Cae. Davon auch der Name Mastarna, den Servius Tullius als Etrusker geführt haben soll. Niebuhr R. G. 1. 399.

[7]) In der vita St. Corb. Später Maise.

[8]) Ein identisches Magenze findet sich bei Eichh. S. 34 im J. 998;

calis die Formation Meclas-ial. Derselbe Name ist Maigals, Berg am Ursprung des Vorderrheins; Miglanz im Villnößerthale = Meclanisa. Mastaun, Mastuna, ist ein Bergname, der öfter vorkömmt. [1])

MAL. Davon Malave, Malavinisa; MUL, davon Mulenike. [2]) Von ersterer Wurzel haben wir die Derivate Malavuna, Malfuen, Name eines Thales, das bei Patneu ins Stanserthal ausmündet, Malbun, Thal im Fürstenthum Lichtenstein, Molveno Dorf im Trienterkreise. Malusina ist der urkundliche Name des jetzigen Lisensthals im Selrain [3]) im O. I. Th. Davon heißt der Bach, der es durchströmt, die Melach, Malaca. Malans bei Majenfeld im K. G. B. ist Malanisa [4]) und Malabers bei Chur Malatrisa. Maldon, Maltuna, jetzt nur als Alpenname, z. B. am Ursprung des Pigerbachs im O. I. Th. vorkommend und in dem verbreiteten Familiennamen Maldoner erhalten. Ein do Meldone im Testamente Bischof Tello's. [5]) Mölten bei Botzen, Meltina in den Urkunden, [6]) ist derselbe Name. Malfrag, Bach im Samnaun, K. G. B., Maluvraca. Vom Thema Mul dagegen ergibt sich Mules [7]) (Mulesa), jetzt Mauls am Eisack und Mals, urkdl. Malles [8]) im obern Vintschgau. Die Wiesenfläche zwischen

---

man weiß indessen nicht welcher Ort damit gemeint ist. — Mitzens konnte übrigens wohl auch rätisch schon Micunis lauten, denn nach Analogie von Cacna, Cecu, Cicu, Caicna, Ceicna darf man auch für das römische Maecenas die Formen Macna, Micna, Micna, Maicna und Meicna erwarten. Ein Pradum Macene findet sich im Testamente Bischof Tello's. Eichh. S. 7.

[1]) Dem Namen Mastarna entspricht Musterin, Mastaruna, eine Alp bei Talaas. Dazu gehören auch Mastrils, Berg bei Zizers, K. G. B., und Mastreit, Alpe bei Asling, Pusterthal = Mastarulisa, Mastarula.

[2]) Die Etrusker. 2. 352.

[3]) Ad montem Malusinum. Horm. Beit. 2. 120 im J. 1142. Der jetzige Name Lisens scheint übrigens ein Malusunisa vorauszusetzen.

[4]) Malanzes im J. 1178. Eichh. S. 63. Ebenso zu betrachten wie Mazes für Maz.

[5]) Eichh. S. 10.

[6]) Horm. s. W. 1. 249. Im J. 923. Dagegen um 930 (Kleinmayer Juvavia S. 125) Mellita, was eher auf Maluta deutet (Meluta bei Lanzi) und dieß kömmt sonst noch als Maleid vor.

[7]) Im J. 931 Mulles Horm. s. W. 3. 25. Später Mules und Mulles.

[8]) Sehr häufig; Malles, Males, Mals.

Mals, Burgeis und Plawen heißt die Multen, Multuna und dieß gibt ein Recht, auch den ersten Namen hieher zu stellen und das a für den Stellvertreter eines frühern u zu halten. Mollis [1]) im Kanton Glarus und Mels [2]) im Kanton St. Gallen, Miland und Melaun bei Brixen, Mils und Melans bei Hall, Milders, Muluris im Stubeithale gehören alle ebenfalls zu Mal und Mul. [3])

MAR. Marei, Marinas, Maricane, Marcanisa, Marsa. [4]) Marein im Vintschgau = Maruna; Marcial Marzoll, häufiger Name von Alpen. Maranisa, Meransen [5]) bei Mühlbach im Pusterthal und Marans bei Kolsaß im Unterinnthale. Martschein und Marschnell in Ulten = Marcuna, [6]) Marcunal; Marcalunisa. Marschlins bei Zizers im K. G. B. [7]) Marual, Maruel, Seitenthal im Walserthal, V. A. B. Marail, am Stuibenbache südlich von Silz, O. J. Th. Mareit im Ridnaun bei Sterzing, urkundlich Marit, Mariht = Maruta. Davon eine Fortbildung Marutusa, Mariz und Mardusa, Namen von Alpen. Marò, Marubio, Marubium ist der romanische, italienische und lateinische Name des Ennebergerthales, rätisch wohl Maruvia (Maruvium bei den Sabinern, Marruvium bei den Marsern).

MAT. Matulnei, Matulnasc. Kaum verschieden dem Stamme nach sind davon Metelis, Methlna, Metenal [8]) Metur u. s. w.; ganz identisch mit Matul scheint Mutul. [9])

Matuna, Mathon in Schams in Graubündten und im Paz-

---

[1]) Mols im J. 1178. Eichh. S. 63.

[2]) In Maile im J. 707. Eichh. S. 8. Meilis im J. 972. Neugart 1. 617. Die Schreibungen Cheizins, Reitines für Gözis, Rötis (Cacunisa, Ratunisa) lassen es für ein Malisa ansehen. ei soll da wohl ein in e übergehendes a bedeuten.

[3]) Uebrigens ist auch ein Thema Mel vorhanden. Lanzi Nr. 361. Veliae Meluta Arnthal.

[4]) Verm. 1. 176. Maralias ebend. 324.

[5]) Morensen im J. 1221. Horm. G. v. T. 2. 257. Auch Meranse findet sich.

[6]) Ein tyrrhenisches Marcina in Campanien.

[7]) Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Marzschenis bei Eichh. S. 157. Aeltere Formen haben wir nicht gefunden; diese aber würde geradezu auf das epigr. Marcanisa weisen.

[8]) Verm. 1. 270.

[9]) Lanzi Nr. 466. Matulnvi und Mutulm in einer Zeile.

naun. Der neben letzterem fließende Bach heißt Matual, Matual, Matulis, Medels am Hinterrhein; Matulein, Matuluna häufig als Name von Alpen; auch ein Dorf im Oberengadein.[1])

Von Matur Maturuia = Matrejum, jetzt Matrei am Brenner, römische Station. Maturis oder Muturis liegt auch den Namen Mieders und Mutters zu Grunde, ersteres im Stubaythale, letzteres bei Innsbruck. Nicht fern von Mieders ein Weiler Medraz. Madrüsa, ein Berg am Rätiko und Maders, Alpe bei Petnau, O. J. Th. = Matrusa.[2]) Mittmal, Gletscher im Oetzthale = Mutunal.

NU. Nuies, Nueithi, Nunial, Nustenia, Nuvi.[3]) Nusa, Neuß, Bergname; Nucisa, in den Urkunden Nouces[4]), jetzt Natz bei Brixen. Nucutrisa, in den Urkunden Nezudres, Nuzedres,[5]) jetzt Nüziders im Wallgau, V. A. B. Nulis, in den Urkunden Nalles, Nals, jetzt Nals bei Meran; Nalluns, Berg bei Schuols im Engadein. Naivbach bei Meran, Naven, Dorf bei Clausen = Nuva, Nuvina; Nufles, Alpe im Pitzthale = Nuvlesa.[6]) Nuvusa, Navisthal bei Matrei am Brenner. Naturnes,[7]) Naturns im Vintschgau. Eine Naturwand beim Bade Kreuth an der bayerischen Gränze.

Wir gehen von der Ansicht aus, daß im Rasenischen eine Consonantencombination im Anlaute nicht ursprünglich sey, und die Vergleichung der Namen, welche wir unter CAL und CAR gestellt haben, wird diese Meinung nur bestätigen können. Indessen war dort die Zurückführung der Gruppen kl und gl, kr, gr, mit aller Sicherheit vorzunehmen, weil wir keine Veranlassung hatten, neben

[1]) Maduleno im J. 1139. Horm. s. W. 1. 354.

[2]) Der Letzebach, welcher bei Jams, O. J. Th., in den Inn fällt, entsteht aus zwei Bächen, wovon der eine Metriol, der andre Patrol heißt. Ist dieß lateinisch oder rasenisch?

[3]) Bullett. 1833. S. 50.

[4]) Noces 1218. Horm. G. v. T. 2. 252. Nauces 1221. ebend. 257. Sonst Nouces.

[5]) In Nezudre im J. 831. Horm. s. W. 2. Urkdb. 21. Nuzadres im J. 880. ebend. S. 23. Nuzedre im J. 998. Eichh. S. 34.

[6]) Dieses Nufles, Nuvlesa entspräche also in seiner Bildung dem tyrrhenischen Nola in Campanien, das in den Inschriften Nuvla heißt. Noch näher an diesem liegt Nasla, Name eines Baches bei Feldkirch.

[7]) In den Urkunden Naturnes, Naturns.

Cal ein Cel, Cil oder Cul, neben Car ein Cer, Cir oder Cur vorauszusetzen; unsicherer dagegen wird die Einreihung der mit Pr anlautenden Namen, da wir wenigstens ein Per und Pur als Stämme unterscheiden zu können glauben, vielleicht auch ein Par annehmen dürften. Im Allgemeinen lassen wir da den Vocal der ersten Sylbe entscheiden, denn in den meisten Fällen ist der ursprüngliche nicht ausgefallen, sondern nur eine Metathese des r vorgegangen, wie Bergell und Bregell, Gardena und Gröden neben einander stehen. Das hier Gesagte gilt ebenso von dem Anlaut Tr, dessen Vertheilung unter die drei Stämme Tar (Ter), Thur auch nur nach diesem nothdürftigen Anhaltspunkt geschehen kann.

PER. Davon Peri, Perisal, Perisalisa. [1]) Perisal = Perisal am Simplon, Persall bei Finkenberg im Durerthale.

Der Form Perisalisa, Persalis, Presalis entspricht Presels, [2]) Name eines Schlosses am Eisack ober Botzen.

Berschis, am Wallenstädtersee, urkundlich Bersinz, [3]) ist Persunisa, Presanz in Oberhalbstein, K. G. B., Persanisa.

Perual im Schnalserthale = Perual.

Von Per kömmt Percu wie von Car Carcu. Precu, was sich ebenfalls findet, ist eine durch Metathese entstandene identische Form. [4])

Bergün im K. G. B. = Percuna, Bergell, italienisch Pregaglia, ebendaselbst = Percala.

Persine in Valsugana, urkundlich Pergines [5]) = Percunisa.

Pregasena am Gardasee, Pregasona bei Lugano = Percasuna.

Persur, der Name eines Theils des Dorfes Landeck, ist, wenn nicht ein lateinisches perfugium, ein rätisches Pervucisa. Ein sicheres Derivat mit der Bildung v ist Pervenes, [6]) Persuß,

---

[1]) Verm. Opuscoli IV. S. 10.

[2]) Presels im J. 1180. Horm. G. v. T. 2, 95.

[3]) Bersinz im J. 1253. Arr 1. S. 465.

[4]) Percu und Precu bei Lanzi und Verm.

[5]) Im J. 845. Horm. s. W. 1. 162.

[6]) Monum. Boica 2. 457. Im J. 1271. Oberpervenes, in Oberpervene. In neuerer Zeit hat man den Namen als Bergfuß, Fuß des

bei Zirl im O. J. Th. und damit steht wohl Pirgetz, Percetia, [1]) Percatisa, das nahe liegt, im Zusammenhang. Das diesem vorausgehende Percuta findet sich als Pirchitt bei Gurgeln im Oetz-Thale.

PAT. Patis, Patacs, Patislania. Patenuna ist Patznaun, ein Thal, das an Graubündten anstößt und von der Trisanna durchströmt wird. In ihm auch ein Dorf gleichen Namens und dabei ein andres, Namens Paßnatsch, Patenasca. Patenuna ist ferner Patnaun, Name eines Dorfes im Antonithal, K. G. B., das an jenes Patznaun anstößt. Bei Telfs findet sich ein Pettnau, [2]) am Arlberg ein Petneu, Patenuia. Im Valserthale in Graubündten ein Pettnauerberg. Im Kaunserthale ein Val Patan, bei Ragall im Walserthale ein Patnau, in Oberhalbstein, K. G. B., ein Schloß Patna. Bei Untervatz, K. G. B., ein Weiler Patnal. Am Brenner ein Padaunerkofel und ein Padasterthal (vergl. die Sarr-aster am Sar-nus in Campanien); weiter unten gegen Innsbruck Patsch, ein Dorf, in den Urkunden Patse, also Patisa.

PUR. Davon Purne u. s. w. Purusa, Bürs [3]) im Vorarlbergischen Wallgau, Purz im Domleschg, K. G. B. Purcuna, Purcumna, Burgum im Pfitscherthale, bei Sterzing. Purcúsa, Burgeis im obern Vintschgau; wohl schwerlich ein deutscher Name. In den Urkunden heißt es Burgus in allen Casus [4]) oder latinisirt

---

Berges deuten, oder von einem alten Schlosse Bärenfuß ableiten wollen. Der urkundliche Name zeigt, daß beide Auslegungen irrig sind.

[1]) Ein Bercetum bei Parma. Cluver 1. 294.

[2]) Peltinawa bei Horm. s. W. 1. 289. Daher vielleicht Patenava.

[3]) Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 32. in Puire. Das hinter Bürs liegende Thal heißt Brand, was rätisch Purunuta wäre, derselbe Name der beiden Lateinern Brenta, in der Peutingerschen Tafel Brentesia heißt. Diesem Brentesia entspräche ein rätisches Puruntusa, analog mit Velunutusa, Wallendaus, was jetzt Brandeis, Brandis lauten müßte. Brandis ist der Name eines Schlosses bei Botzen, welches den Freiherren von Brandis gehört. Diese sollen im zehnten Jahrhundert aus der Schweiz eingewandert seyn, und in der That findet sich dort im Immerthale bei Burgdorf eine Ruine gleichen Namens. Gewiß ist es auch für jene Gegend erlaubt, eine rätische Urform vorauszusetzen. Uebrigens liegen bei Brand auch die Alpen Praggafall und Parpfienz, wie sie B. Huber schreibt und diese sind wohl Puracafala (ein Compositum) und Purvunisa.

[4]) Eichh. 56. Im J. 1161. de Burgus, in Burgus u. s. w. und später sehr häufig so.

Burgusium. Wahrscheinlich in Beziehung mit seinem Namen steht der eines gegenüberliegenden Berges Porties, Purtalis.[1] Parnel und Prün, zwei neben einander liegende Weiler im Domleschg, K. G. B. = Purnal, Puruna. Ein solches Puruna ist auch Prien bei Landeck,[2] O. J. Th. Prünig, Berg, und Preis, Weiler dabei im O. J. Th. bei Stuben, Purunica, Porusa. Auf gleiche Weise scheint Brienz[3] im Berner Oberlande und der dahinterliegende Brünig zusammen zu hängen; Purunisa, Purunica. Brienz, früher Brienzöls ist der Name eines Dorfes im Zehengerichtenbund, K. G. B. Dieß ist Purnisalisa. Eine Fortbildung von Purusa ist Purusica. Prosgen bei Landeck. Purisal, Purisol im Grödnerthale. Purutisa = Prutz[4] im O. J. Th. Purteins,[5] der romanische Name des Prättigau gibt, als rätischen, Purtunisa zu erkennen. Pardisla im selbigen Prättigau = Purtusula. Partümmel, Berg bei Maienfeld am Eingang des Thales = Purtunal oder Purtuminal. Purtnein bei Thusis ist Purtenuna. Pursunisa, Purisal, Pursura, Parzins, Parsal, Berge, Parseier, Bach im Lechthale. Purlar, Name einer Spitze in den Krimlertauern, ist Purlacisa und Bierlucke, Name des Baches, der auf ihm entspringt, Purluca. Pruland, Pristel, zwei Seitenbäche, sind Puruluna, Purustal; die Prettau, ein enges Thal, durch welches der Bach läuft, wird wohl auch von ihm den Namen haben.

Unter dieses Thema stellen sich auch die Brenni, Breuni des Horaz. Die richtige Form liegt in dem später, zuerst bei Seneca vorkommenden Namen Pyrenaeus und dieser gibt uns die rein rasenische Form Purune, aus welcher dann Breuni, Brenni wurde. Diesem Namen entspricht dann Purtuna,[6] Pardaun bei Sterzing im Lande der Breuni und wir können ihn durch Pursura, Paß-

---

1) Ein mons Purtels bei Vellenberg oberhalb Innsbruck wird im J. 1141 erwähnt. Horm. Beitr. 2. 117.

2) Prienne bei Horm. G. v. T. 2. 351, im J. 1254. Der Uebergang von Puruna, Purunisa in Prien, Brienz ist gleich dem von Loncium (Luncia) in Lien, von Pu-runcus in Rienz.

3) Briens im J. 1146. Neugart 2. S. 77.

4) Urkdl. Bruttes. Horm. G. v. T. 2. 60. im J. 1027.

5) Portennis im J. 1116. Horm. f. W. 1. 347.

6) Parthanum im Itinerar, jetzt Partenkirchen, ist wohl derselbe Name.

feyer,[1]) Prinst, Purunusta (vgl. Calunusta = Galmist), Fartleis, Purtalusa, Prenn, Puruna bis Partschins Purcunisa bei Meran verfolgen. Der Uebergang des u in a hat nach dem oben Gesagten nichts Bedenkliches; Anich schreibt ohnedem Purdaun.

Mit dem Namen Purune steht wohl auch der Name Purrhus,[2]) den in frühern Zeiten die Rienz trug, in Verbindung; damit mag dann weiter Pustrussa, Pustrissa,[3]) der ehemaiige Name des Pusterthales zusammenhängen, der Purusturusa gelautet haben dürfte. Die Möglichkeit einer Ableitung vom slavischen pust, wüste, wollen wir indessen nicht bestreiten.

Eine fernere Bildung von Pur ist der Name Brenta, Brentesia (Peut. Taf.), den später der Medoacus annahm. Die Form ist wie bei Calunuta, Schlaneit, Carnuta, Karneid (Calnta, Carnta), nur anders vocalisirt (Purunuta, Prunta),[4]) und zwar nach Analogie von Galanda (s. oben).

---

[1]) In den Urkunden allerdings immer Passyre, Passyr (in der vita St. Corbiniani c. 36. Passeris amnis), allein das Beisammenseyn von Parzins und Parseier im Lechthale reicht hin, um neben Partschins auch in dieser Gegend ein Parseier annehmen zu dürfen. Bei Beda Weber 2. 228 findet sich die Notiz, daß Oswald von Wolkenstein den Seiserbach, der aus dem Thale Purtschingl hervorströme, Passeier nenne. Dieses Purtschingl dient als weiterer Beleg, daß Passeier auf Pursura zurückzuführen. Ein Parsura kömmt auf einem etrusk. Spiegel vor (Lanzi 2. 217), wird übrigens von Raoul-Rochette für Pharsalus erklärt.

[2]) Bei Venantius Fortunatus († 570) Byrrhus; später Purrhus, Pirra, bis ins eilfte Jahrhundert. Früher tritt aber nebenbei schon der neue Name Rionhus, Rioneus auf, der aus Puruneus entstanden ist, wie Inichen aus Ag-untica.

[3]) Horm. Beitr. 1. S. 110, im J. 974 Pustrussa S. 121, im J. 1048 Pustrissa.

[4]) Den rasenischen Vocal scheint der Name Brundulum aufzubewahren, den ein Theil des Padusdelta führte. Freilich fällt dieser Name nach Plinius (3. 20.) nur auf den dem Ausflusse der beiden Medoaci nächstgelegenen Theil der Lagunen, während jene selbst die Mündung Edro bildeten. — Ein weiteres Derivat von Prunta, Brenta ist Brentonicum (Paul Diac.), jetzt Brentonico im Kreise von Roveredo. Die italienischen Gelehrten wollen diesem Namen zulieb die Brenni an den Gardasee versetzen. Wir glauben, daß sie am Brenner wohnten, am Pyrenäus, wo noch im neunten Jahrhundert der natio Pregnariorum gedacht wird. Pur ist ein Appellativum und Purune, Purene ein Derivat desselben, das allenthalben in Rätien vorkommen konnte, ohne daß man deßwegen, wenn nicht mehr dafür spricht, an allen solchen Orten Brennen annehmen

Nicht bloß in sprachlichem, sondern auch in localem Zusammenhange mit dem alten Namen der Rienz, die sich bei Brixen in den Eisack ergießt, steht der Name dieser Stadt. Er lautet im zehnten Jahrhundert Prichsna, Brixina, Prixina [1]) und dieses verhält sich als Purucasuna, Purixina ebenso zu dem Namen Purrus wie das obenangeführte Alrna zu Aule. Es liegt nahe die alträtischen Namen Brixia, Brescia und Brigantia, Bregenz, unter denselben Stamm zu stellen. Letzteres wäre demnach als Puricanis anzusehen — eine Formation, die dem urkundlichen Saruncanes, jetzt Sargans, ganz analog ist.

Unter Pur stellen wir auch die beiden Namen Furtschlagel und Pusklaf, Poschiavo; [2]) ersteres ein Gletscher in der Kette, welche östlich vom Brenner gegen die Tauern läuft, letzteres ein Seitenthal, welches ins Veltelin ausmündet. In der ersten Sylbe ist die italienische Form dem ursprünglichen anlautenden Consonanten treu geblieben, während ihn die deutsche aspirirte; dagegen hat die erstere das kenntlich machende r ausgeworfen, welches die letztere erhalten hat. Die erste Sylbe scheint also sicher Pur zu seyn. Die Verbindung scl bietet das Etrurische [3]) und so kann man demnach Pursclaca, Pursclava, vocalisirt wohl Purusacalaca, Purusacalava ansetzen. [4]) Eine Analogie für letzteres findet sich in Samoclevo, dem Namen eines Dorfes im Sulzberg in Wälschtirol.

---

dürfte, eben so wenig, als man überall, wo von Cana, Cena abgeleitete Ortsnamen vorkommen, an die Genauni denken darf. Was wir durch Pursura, Purcunisa u. s. w. wahrscheinlich zu machen suchten, beweist Frh. v. Hormayr (s. W. 1. S. 73) durch urkundliche Stellen, nämlich daß die Breuni, wenigstens in spätern Zeiten, nicht allein im Wippthale, sondern auch am Eisack, um Botzen, im Passeyer und bei Meran saßen. Wenn man nach diesen die Genauni in die Gegend des heutigen Val Genaun bei Mauls setzen will, so ist dagegen wohl nicht viel zu erinnern, aber es ergibt sich dann auch, daß die Genauni nicht ein besonderer Stamm, sondern ein pagus der Breuni waren, wie ja auch die Calucones und Vennones in einem und demselben Gebiete gewohnt zu haben scheinen. Vgl. Zeuß S. 226.

[1]) Horm. s. W. 3. 23, 28.

[2]) Im J. 814 wahrscheinlich verschrieben Postclave, Horm. s. W. 1. 136. Später Posclave, Posclavio u. s. w.

[3]) Lautnescle bei Lanzi 1. 282.

[4]) Vielleicht sind es Composita, wie auch das analoge Venacalaca (unter VEN) eines zu seyn scheint.

Auch Bernina, der Paß, welcher von Pusclaf nach Engadein führt, stellt ein Purnuna vor, und Brusio, Brüs am Puslaferbach, ist Purusa. Eine gleiche Formation in sclava, sclavisa, setzt Bschlabs im Lechthale voraus, und da dieser Ort am Parzinserbach liegt, so ist jenes B wahrscheinlich ein Rest der Sylbe Pur, und Bschlabs so viel als Puruscalavisa.

In Vorarlberg eine Reihe von Namen, die mit Fr anlauten und wohl alle vom gleichen Stamme kommen. Sie sind Frasuna, der alte Name des Walserthales, Frutz und Frödisch, Bäche des Latternser Thales, Frastaneste, [1]) jetzt Frastenz, Frastafeders, [2]) ein Dorf nahe dabei, Fraxern (vielleicht aus dem lateinischen fraxinus), Frommengars. Letzteres ist wohl dasselbe, was Formicaria, [3]) der alte Name des Schlosses Siegmundskron bei Botzen. Möglich, daß das Thema Pur zu Grunde liegt, das in Bürs, Purisa und wohl auch in Brederis, Puruturis, Puraturis steckt, welche beiden Orte in diesem Bezirke liegen; eben so leicht mögen aber jene Namen vom Thema Ver oder von einem schon im Rätischen mit f anlautenden ausgehen.

SAL. Salinal, Salve, Slave. [4]) Salurnis bei Paul Diacon, jetzt Salurn zwischen Botzen und Trient. Selrain, Thal im U. J. Th. (das bei Salfains, Salvunisa) und Weiler auf dem Ritten bei Botzen, Salaruna. Derselbe Name bei Mendrisio im Kanton Tessin als Salarina. Salaruel, Salarula, Berg am Rätico. Salonia, Alpe am Schweizerthorpaß. Salona und Salun bei Ragaz, Salins, öfter im K. G. B. [5]) Salatina, Berg bei Talaas

[1]) Frastanestum bei Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 21. J. J. 831. Frastinas ebendaselbst im Verzeichniß der Einkünfte des Hochstifts Chur. S. 30. In Frastinestum bei Eichh. S. 34. im J. 998.

[2]) Es scheint da das etruskische und umbrische etere vorzuliegen, das in der Epigraphik und auf den eugubinischen Tafeln zur Unterscheidung gleichnamiger Familien gebraucht und für gleichbedeutend mit ἕτερος, alter gehalten wird, Frastav-etrisa. Oder ist Frasta-nesta, Frasta-vetrisa zu trennen?

[3]) Formicaria, Fornicaria in den ältern Urkunden, eine Form wie Camucaria, Gamegair am Ortles, vielleicht ein Compositum. Den Namen Frongart, den ein Weiler bei Sigmundskron führt, darf man nicht aus dem Deutschen ableiten; er ist lediglich eine Verderbung aus Formigar.

[4]) Verm. 1. 324. beweist, daß auch Salve als Salave zu lesen, nach Analogie von Malave.

[5]) Dieses Salins als Salunisa gäbe die Form, unter welche Schleins und Schlans zu stellen, wenn sie nicht auf ein Calunisa zurückzuführen.

und im Montafon. Salbeinerspitz im Lechthal. Saladura, Weiler bei Vals in Graubündten. Salveserbach bei Imst im O. J. Th. Die hohe Salve, Berg bei Hopfengarten im U. J. Th. Salvaun, Gegend bei Steinach. Saluver, Berg im Laternser Thale im V. A. B. und im Lechthale, Saluvura, derselben Bildung, wie der etruskische Flußname Salebro, den die Itinerarien bieten. Solavers im Prättigau ist Saluvurusa.

SAR. Sarus, ein Berg in Campanien, Sarnus, ein Fluß, der auf demselben entspringt. Davon abgeleitet die Sarrafter, wie Padafter und Padaun zusammenhängen. Sarni zwischen Trient und Verona in den Itinerarien.

Sarnthal bei Botzen und darin das Dorf Sarentheim [1]) Saruntuna. Sar, ein Flüßchen bei Sargans, in den Urkunden Saruna; davon Saruncanisa [2]) Sargans. An dieser Saruna war vermuthlich auch der Sitz der rätischen Saruneten. [3]) Sarkuns bei Dissentis in K. G. B. Sardona, ein Thal im K. St. G.; an dieses anstoßend, im Kanton Glarus das Sernftthal, Sarnava. Sardascathal im Prättigau, Serneus im Prättigau, Sarinusa, Serfaus im O. J. Th. Sarivusa.

SAV. Ein Gens Savia bei Lanzi [4]) Sabate, Σαβάτα, ein Ort in Etrurien. [5]) Sebatum für Savatum, der römische Name von Schabs bei Brixen, [6]) worin bereits das a als in e übergegangen erscheint. Savio, später Sabiona, rätisch Saviuna [7]) römi-

[1]) De Sarentino. Horm. G. v. T. 2. 189. im J. 1203.

[2]) Die volle richtige Form Saruncanes, Saruncaunis findet sich selten. S. J. v. Arx 1. 38. Dafür gewöhnlich Senegaunes, Sanagans, Sanegans u. s. w. Sargannes im J. 1228. Horm. Beitr. 2. 191.

[3]) Plinius 3. 20. Sarunetes ortus Rheni amnis accolunt.

[4]) 2. S. 383.

[5]) Cluver 1. 523.

[6]) In den Itinerarien. Der Name Schabs entspricht indessen dem alten Sebatum keineswegs. Die urkundlichen Formen Schömbes, Horm. G. v. T. S. 231 im J. 1230, Schaufes, ebend. S. 294, im J. 1230 und Tschaues, ebend. S. 329, im J. 1302 lassen eher auf Camsisa, Cafisa schließen.

[7]) Sublavione in den Itinerarien, was übrigens nach allgemeiner Meinung in Sub Savione zu ändern. Dieß setzt einen rätischen Nominativ Savio, Saviu voraus, den man auch in den rätischen Namen Tinetio, Tinzen im K. G. B. und Bilitio, Bellinzona wiederfindet. Wir möchten

sches Castell, jetzt Seeben bei Klausen, Saviuna, Savienthal im K. G. B. Savisa, Seewis im Prättigau, Savatosa, in den Urkunden Suates, Schwatz im U. I. Th.

SU, SUTH. Suthus, Suthina, Suthur, Suthrina, Sauturine.[1] Davon Suthunis, Sautens, am Eingange des Oetzthales und Sateins bei Feldkirch im V. A. B. Suthuris, Sauters[2] am Eisack bei Klausen und Siders im Kanton Wallis (vergl. das etruskische Sudertum). Sadrun am Vorderrhein = Sathuruna. Sedunum, der alte Name von Sitten an der Rhone, ist wohl auch nicht keltisch sondern ein rätisches Sathuna. — Susisa, in den Urkunden Susis,[3] ist Süß im Engadein. Susulona ist der urkundliche Name von Saalen,[4] einem Weiler am Eingange des Ennebergerthales; das nämliche ist Sisulna, bei Schuls im Engadein. Sufers im Schamserthale ist Suvuris.[5]

Das Thema Sul, von welchem das mehrfach vorkommende Sils, Silz, in den Urkunden Sules, Sulles und Sill, Flußname, urkundlich Sulla kommt, ist wohl ein und dasselbe mit Sal;[6] wie denn auch der Name der Familie Salis mit dem ihres Stammortes Sils, Soglio (Sulisa) ein und derselbe ist. Sulsana bei Scamfs im Engadein ist Sulisana.

---

indessen lieber glauben, daß die Römer die rätische Endung una sich durch Versetzung in die dritte Declination bequemer gemacht und glauben, daß die spätern Formen Sabiuna, Sabiona, Tinezuna, Belizuna das Richtige bieten. Ersteres ist uns Tineluna, letzteres Velituna, dasselbe was Ulten und Vulten. Uebrigens liest man bei Resch Ann. Sabionenses im achten und neunten Jahrhundert auch Saviena statt Saviona, Sabiona, und der Uebergang des a in e erscheint bereits im J 854, wo der Ort Sebana heißt. 1. S. 92.

[1]) Verm. 266.

[2]) Ein Sautri (l. Sautrisa) übrigens auch bei Verm. S. 255. Nr. 195. Auch Suthunis = Sathunis ließe sich schon im Etruskischen nachweisen, denn Satnala bei Verm. 295 und Velusathne bei Lanzi ist wohl gleich Suthinala und Vulsutina.

[3]) Horm. s. W. 2. 190.

[4]) Horm. Beitr. 1. S. 118, im J. 892.

[5]) In Sobre im J. 842. Eichh. S. 17.

[6]) Sul und Sal (Salve) sind übrigens wahrscheinlich nur Derivate von dem Stamme Su, der wohl mit σάω, σύω σώζω zusammenhängt. Salvus, Salve mag daher ebenso wohl etruskisch seyn, als lateinisch, wie auch jenes saluvura wohl dem lateinischen saluber entspricht.

TAR. Davon Tarcu, Tarchu, Tarchisa, Tarcunia, der etruskische Name von Tarquinii. Tarcusa, in den Urkunden Tarcis,[1]) ist Tartsch im Vintschgau bei Mals; der Name Tarcunia aber findet sich in Val Tertschein[2]) bei Zams im O. I. Th. Tarzling bei Matrei heißt in den Urkunden Taerzins,[3]) und dieß gibt die Form Tarcunisa. Tarsol, Name eines Tobels an der Tamina K. St. Gallen[4]) = Tarisal, Triesen, urkundl. Trasune[5]) = Tarsuna; Tersnaus im K. G. B. = Tarsinusa (Tarsinates Tursci in den Eugubinischen Tafeln). Das naheliegende Travesatsch[6]) stellt sich nach oben angeführten Analogien als Tarvesates dar und dieß mag die rätische Form des Namens seyn, der im Itinerarium im Ablativ Tarvesede genannt wird. Der Name des rätischen Tarvisium, Tarvisa, jetzt Treviso, hat sich in Tarwis bei Villach in Kärnthen erhalten, unsers Wissens jetzt der letzte sichere Name rätischer Form gegen Osten. Tarvens,[7]) jetzt Terfens, im U. I. Th. Terenten, urkdl. Torentum,[8]) im Pusterthale, ist nach Analogie von Calunuta, Galanda, Purunuta, Brenta ein rätisches Tarunuta. Der Analogie von Caspu, Caraspes entspricht Taraspes, Trasp im Engadein.[9])

Tartarus, der Name eines Nebenflusses des Padus findet sich wieder in Tartar, dem Namen eines Dorfes bei Thusis im K. G. B. (Form nach Analogie von Catura, Vultura, Salatura u. s. w.)

THAL. Thalna, Name einer etruskischen Gottheit. Thlai-

---

[1]) Horm. s. W. 2. 190. Sonst auch Tartses, Tartsches, im J. 1160. Eichh. S. 55. Tartsch u. Tarzis in derselben Urkunde im J. 1183. Eichh. S. 66.

[2]) Daß die Form wirklich in ia gebildet war, zeigt das gn in Torcegno in der Valsugana, welches der gleiche Name ist.

[3]) Im J. 1060. Horm. s. W. 3. 35. Sonst auch Targines.

[4]) Kommt in den obenerwähnten Urkunden über die Gränzen der Abtei Pfäfers vor. Ild. v. Arx 2. 60.

[5]) Trasune, Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 32. Wird von Einigen von Drusus abgeleitet, vielleicht nicht mit mehr Recht, als Bucelin Zizers von M. T. Cicero ableitet, der einmal dort sein Standquartier gehabt.

[6]) Lutz 3. 316.

[7]) Villa dicta Tarvens. 1308. Horm. G. v. T. 2. 248.

[8]) In monte Torento, im J. 1005. Resch. Annal. Sab. 2, 711. Vgl. übrigens, was über diesen Namen oben bemerkt wurde.

[9]) De Traspe, im J. 1150. Eichh. S. 50. Sonst Taraspes, Traspes.

nei als Familienname, vielleicht Thala-inei. Talaas im Vorarlberg und Thalas bei Thuffis = Thalasa. St. Antoni im Montafon soll früher Zalanz geheißen und ein Otto von Zalanz die Kirche daselbst erbaut haben.[1]) Dieses Zalanz wäre Thalanisa. Talaverna heißt die Talfer, welche bei Botzen in die Etsch mündet, in einer Urkunde vom J. 1080,[2]) in älterer Form wohl Talavurna. Taluna, Wallfahrtskirche im Brandnerthal V. A. B. Thalfazza, Bach im Antonithale K. G. B. Talfaz, Alpe bei Eben im U. J. Th. = Thalavatesa.

THAN. Davon Thana, ein etruskischer Frauenname. Val Tanna, bei Trimmis im K. G. B. Thanasa, Tannas im Vintschgau; Zams im O. J. Th.[3]) Thanirz bei Clausen, in den Urkunden Thanurcis,[4]) Tanteraus im Montafon, Thanarusa,[5]) mit eingeschobenem *t*, oder Thanturusa nach Analogie von Velturusa. Dasselbe Wort ist Tenderes bei Reschen im O. Vintschgau. Tannuna, Alpe im Stanserthale.

Mit *v* abgeleitet sind Tanöfen im Klosterthale V. A. B. und Taneven im Planailerthal = Thanava, Tanfin im Pusterthal Thanavuna.[6]) Thanchuvil war im Etruskischen der Name, den die Römer in Tanaquil umsetzten. Es ist, wie oben bemerkt, ein Compositum aus Thana und chuvil. Wir glauben dasselbe wieder zu finden im Vintschgau bei Mals, wo ein hoher Bergstock Tanzewell heißt; was sich übrigens auch als Thana cafala ansehen läßt.

THAUR. Thaure, Thauris, Thaural, Thurici. Taur ist wie Kar ein Appellativum, womit die einzelnen Höhen der östlich an Tirol anstoßenden, salzburgischen Bergkette benannt werden. Man hat auch dieses Wort aus dem Keltischen ableiten wollen,[7]) allein es ist gewiß eben so sehr rätisch als jenes Kar, und bedeutet eben sowohl „Berg" als dieses. In Tirol kömmt es vor als Thaur,

---

[1]) Weizenegger, Vorarlberg, 2. 250.

[2]) Horm. f. W. 2. 36. Ebenso 1277. ebend. 3. 372.

[3]) Zammes 1271. Horm. G. v. T. 2. 1271.

[4]) Horm. f. W. 2. 277 im J. 1010.

[5]) Mi Thanrs auf einer weiblichen Statue bei Micali Tafel 37. Wahrscheinlich Thanarusa zu lesen.

[6]) Thanfina bei Verm. S. 312. Uebrigens heißt auch Tanöfen im Klosterthale auf der Karte v B. Huber Danöfnen, was auch Thanavuna.

[7]) Vergl. die einschlägigen Etyma bei Diefenbach, Celtica 1. 155 und 2, 143.

Name eines Berges bei Reuti, welchem gegenüber der Thurneller, Thurnal steht. Thaura mit erhaltenem Diphthong findet sich im 9ten Jahrhundert[1]) als Name des Schlosses Taur bei Hall. Thur, Fluß im K. St. Gallen, im Mittelalter Thura. Turtschenkopf im Walserthale. Thüring im Wallgau im V. A. B. Thurica.[2]) Zürs am Tannberg, V. A. B. Thurisa. Zierl bei Innsbruck, urkundlich Cyreola[3]) = Thuriala.

Der etruskische Name Thurmna, in römischen Inschriften Thormena, ist ebenfalls ein Derivat von Thur. Ihm entspricht Tarmenz, Thurmunisa bei Imst im O. J. Th.

Trons am Vorderrhein kommt im Testamente Bischof Tello's als Taurontum, Taurentum[4]) vor, was, wie wir oben bemerkt, römische Form ist und ein rätisches Tauruns, Taurunisa annehmen läßt. Trins am Vorderrhein, Trans im Domleschg, Trums im Vintschgau, Trins im Gschnitzthal gehen wahrscheinlich alle auf den nämlichen Namen Thaurunisa zurück.[5]) Trens bei Stilfs am Eisack heißt Torrentes, Torrines, Trens in den Urkunden[6]) und unter diesen Formen ist wohl Torrines diejenige, welche aufs Richtige führt, nämlich auf Thaurunis. Die Anlehnung an das lateinische torrens ist besonders beliebt[7]) und findet sich nicht allein in Torrentes, Trens, Torrentes, Tarrenz, sondern auch Terrentum, was zuweilen für Tridentum geschrieben wird, scheint ein Versuch zu seyn, in den Namen einen Wildbach hinein zu bringen. Außer allem Zweifel ist der lateinische Ursprung bei keinem, nicht einmal

[1]) Resch. 1. 564.

[2]) Im J. 831. Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 21. Turrigos. Soll dieß Thuricusa bedeuten? Ebendas. S. 30. Duringas u. S. 32 Turingos. Bei Eichh. S. 31 im J. 998 in Thurigos.

[3]) Horm. s. W. 1. S. 288. im J. 799.

[4]) Eichh. S. 7 in Taurento, S. 8 in Tauronto; letzteres gewiß die richtigere Form.

[5]) Jedenfalls ist so viel gewiß, daß zwischen t und r ein Vocal ausgefallen. Vgl. Therini und Thrinisa in demselben Hypogäum. Bullett. 1840 S. 3.

[6]) Torrentes in der Schenkung des Quartinus vom J. 828. Torrines, Horm. s. W. 1. 266. Trens, Horm. Beitr. 2. S. 182. im J. 1278.

[7]) Torrene, als Name eines Waldes, der noch jetzt Torenn heißt, kömmt auch bei Salzburg vor. S. Kleinmayer Juvavia S. 532 im J. 1139. Auch dort finden sich nach dieser Urkunde torrentes duo, unus ejusdem nominis Torrene.

bei Tarrenz im O. J. Th., das ebenso gut ein rätisches Taranis, dem, wie oben bemerkt, allenfalls ein römisches Tarantum entsprochen haben mochte, vorstellen kann, als ein lateinisches Torrentes. — Troja, ein Dorf in Teffereggen = Thuruia. Dravus, die Drau = Thuravus. Trisanna, Bach im Patznaun = Thurusana.[1] Thurutuna ist die Urform von Truden, italienisch Trodena im Lägerthal,[2] und eine Fortbildung davon ist Thurutunesa, was wir als Urform von Tridentum voraussetzen. Der Form Tredens, Ablativ Tredente, auf der Peut. Tafel, haben wir schon gedacht. Der häufige Bergname Tristen ist wohl Thurusta, Thurustuna.

Zwei sehr willkommene Namen sind Irturz und Itschgernei, der erstere eine Alpe bezeichnend, welche östlich von St. Peter im Wippthale zu finden, der andere ebenfalls eine Alpe im Walserthale. Wir haben hier sichtlich Composita vor uns, Ir-turz, Itsch-gernei,[3] deren zweiter Theil sich mit aller Sicherheit deuten läßt; turz ist nämlich thurisa, und gernei ist carnaia und thurisa und carnaia sind Derivate von thur und car, welche „Berg" bedeuten. Ir und Itsch sind aber sicher nur verschiedene Aussprache ein und desselben Wortes, dessen Sinn allerdings mit gleicher Bestimmtheit nicht ermittelt werden kann. Vielleicht dürfen wir indessen das etruskische aecse hieher ziehen, das sich auf einem Spiegel (bei Lanzi 2. S. 223) findet, der die Ausrüstung des trojanischen Pferdes darstellt. Es steht dort neben dem Hals des Pferdes geschrieben und da es nicht leicht ein Eigenname seyn kann, so vermuthet Lanzi wohl mit Recht, daß es nichts anderes bedeute als Pferd.[4] Daß nun aus diesem aecse Ir und Itsch werden konnte, ist nicht zu bezweifeln und wenn die Verwendung des Wortes hier überhaupt am Platze ist, so hätten wir also in Irturz und Itschgernei gerade das, was heutzutage „Roßalm" besagen will.

[1] Vgl. Verm. 278. Tursna.

[2] Dasselbe ist auch das alte Tauretunum am Genfersee.

[3] Ein Garnei auch bei Golling in der Nähe von Salzburg. Juvavia S. 419.

[4] Diese Hypothese verliert freilich allen Boden, wenn man auf der Abbildung bei Micali (Tafel 48) precse liest statt aecse und dieser Variante den Vorzug gibt. Ein Erkopf, Berg, findet sich übrigens auch im Gamperdonthale, V. A. B.

THU. Davon Thuceri, Thuicesu, Tuxetnas, Thuseni, Thusinei. Thucisa, Tur, ein Thal, das ins Zillerthal ausmündet.

Thunisa, Tüns und Dums im Vorarlberg.

Thusis, Thusis im K. G. B.[1]) Gleicher Name ist Theiß bei Clausen[2]) und Tisis bei Feldkirch. Das neben anliegende Tosters[3]) ist Thusutris, Thustris. Thusena, Tisen im Schnalserthal.[4]) Thusenis, in d. U. Tisennes,[5]) jetzt Tisens bei Meran und Tösens bei Prutz im O. J. Th. Thusunutusa, in d. U. Tyssentis, Tisentis jetzt Dissentis,[6]) Kloster im K. G. B.; der Name Desertinum, den dieß Stift zuweilen führt, ist Sinneinlegung. Das naheliegende Disla ist Thusila.

TUL. Davon der etruskische Name Tolumnius. Derivate sind Tulis,[7]) jetzt Tils bei Brixen, Tulisuna, Tilisuna, eine Alpe im Gampadelzthale im Montafon, Tulves, jetzt Tulfes bei Hall, Tulvares,[8]) jetzt Tulfers bei Sterzing. Tulvunisa, Tulfins, Alpe im Wattenserthale, O. J. Th. Telfs, Telves[9]) scheint einen Stamm TEL vorauszusetzen.

TUM. In Namen bisher nicht gefunden, gewiß aber ein rasenischer Stamm.[10]) Tumunica, urkdl. Tuminga,[11]) die Tamina, Fluß im Kanton St. Gallen; Tumunisa, Tamins am Vorderrhein, K. G. B. Tumulisa, Tomils im Domleschg, wovon der Name

---

1) Tussis bei Horm. s. W. 2. 104 im J. 1209.

2) Tis, Horm. G. v. T. 2. 78 im J. 1175. Tises, ebendas. 95. im J. 1180.

3) Tosters, Arr 1. 145. um 1050.

4) Curia in Snalles dicta Tusen im J. 1312. Horm. Hohenschwangau Urk. Nr. 18.

5) So bei Horm. G. v. T. 2. 284. im J. 1228. Tisnes ebend. S. 305 im J. 1233.

6) Sprich Disentis; die Form Thusunutusa ist nach Analogie von Velunutusa, Vallendaus, Purunutusa, Brandeis.

7) So bei Horm. s. W. 1. 267. im J. 974.

8) In der Schenkung des Quartinus im J. 828.

9) Telves in demselben Schenkungsbrief. Später Thelphis, Telfis, Telfs. Es ist nicht immer derselbe Ort gemeint, denn es gibt mehrere dieses Namens. In der Valsugana heißt es Telve.

10) Vgl. indessen tume bei Lanzi Nr. 471. Tamera im Bullett. 1833. S. 51.

11) So bei Tschudi, Gallia comata 1. 315. im J. 1050.

dieses Thales Tomiliasca, fälschlich für Vallis domestica gedeutet;[1] Tamils im Walserthale, V. A. B.[2] Mit zurückgezogenem Accente Túmulis, Timmels im Pitzthale[3]) und Timmelsjoch, der Uebergang vom Oetzthale in's Passeyer; Val Tmar hinter Meran = Tumara.[4])

TUT, TAT, TET, TIT. Tutnei, Tatnei u. s. w.; Dödi, Berg im Kanton Glarus = Tata; Tetens, die Höhe des Schmiernerjochs = Tatenis. Juz im Engadein = Tutisa, Titlis, Berg in Unterwalden = Tutulis, Zizers, Dorf im K. G. B., urkdl. Zizuris[5]) = Tuturis. Veldidena als Compositum ist oben bei Vel erwähnt worden.

TUV. Wie das obige TUM kein Stamm, der in rasenischen Eigennamen zu finden ist, aber sicher eine rätische Wurzel.[6])

Tuval, ein in den Urkunden häufiger, jetzt verschollener Name, der ein schluchtenreiches Gebirge bei Salzburg bezeichnete,[7]) Tovel, Name eines Sees im Nonsberg. Toblino, Name eines andern Sees und eines Dorfes westlich von Trient,[8]) und das öfter vorkommende Tabland, Tobland = Tuvuluna. Tuvina, Duwein ist ein Alpenname, der mehrmal wiederkehrt, ebenso wie Tawin, was im Vorarlberg Davenna heißt. Diese Alpe liegt am Eingange des Montafons, Zavenz (Tuvunisa) ist ein Seitenthal desselben und Tasamont ein Berg bei St. Gallenkirch. Wahrscheinlich hängt der Name Montafon[9]) (Mons Tuvuna?) selbst mit den genannten zusammen. Dafins bei Fraxern, V. A. B., ist Tuvunisa; Tavanasa bei Trons am Vorderrhein geht wohl auf Tuvunasa. Tu-

---

[1]) S. Joh. v. Müller, Gesch. der Schweiz. 1. 5. Note 26.

[2]) Tamuls, Neugart 2. 496. im J. 1408.

[3]) Tymels, Horm. Hohenschwangau Urk. Nr. 12 im J. 1290.

[4]) Vgl. oben die rätische Bellatumara, Vela tumara.

[5]) So bei Neugart 1. 620. im J. 972. Später auch Cizuris, Zizurs u. s. w. Kann auch für ein Derivat von Cae angesehen werden.

[6]) Wenn es nicht etwa, wie das obige Tum, nur als Bildung von Thu anzusehen ist.

[7]) v. Koch-Sternfeld, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden 1. S. 46, 77, 83, 86 im 11. und 12. Jahrh.

[8]) Unter den Römern Toblinum. S. Resch, Ann. Sab. 1. 396. Tarturotti producit inscriptionem Romanam ex castello Toblino, in qua fit mentio prædiorum Toblinatium et fundi Vettiani (Vitianum, Vezzano.)

[9]) Montafun im J. 1408 bei Neugart 2. S. 495.

veris,[1]) Taufers im Vintschgau und Taufers im Pusterthale; Tuverasca,[2]) die Gruob, Gegend am Vorderrhein in Graubündten. Tobadill am Inn im O. J. Th. ist Tuvatula.

Das Etruskische zeigt die Combination st im Anlaut äußerst selten und wo sie vorkommt, scheint sie verdächtig. So in den neu aufgefundenen Namen Stesna, Steprna,[3]) deren letzterer nur ein Derivat des ersteren, dieser aber wohl aus dem Griechischen genommen ist. Daß im Griechischen und Lateinischen s als prothetischer Buchstabe sowohl vor c als vor t trat, ist bekannt und durch zahlreiche Beispiele zu belegen. Es ist daher nicht auffallend, dieses prothetische s im Rätischen wieder zu finden und wir glauben uns demnach berechtiget, alle Namen, welche im Anlaute ein St zeigen, zu denen zu stellen, die ein einfaches T weisen. Stuls ist uns daher was Tuls, Tils, Stilfes, Stilfs was Tulfes;[4]) Stams im O. J. Th. stellen wir zu Zams und leiten es von Thanasa ab. Staföll im St. Christinathal, O. J. Th. ist = Tuval und Stöblein bei Vent im Oetzthal = Tuvaluna, Stubai = Tuvaia. Stallanz bei Staföll und Stalleer im V. A. B. stellen sich zu Thal, und ersteres bietet wie Zalanz ein Thalanisa; letzteres ist Thalura. Sterzing[5]) erscheint daher nur als eine andere Form

[1]) Tuveris, Tuvers, Tuferis, Tauuers, Taufers u. s. w. Alle Formen, unter denen Taufers im Vintschgau vorkömmt, erscheinen auch für Taufers im Pusterthale.

[2]) Im Verz. der Einkünfte des Hochstifts Chur S. 40. Wenn „die Gruob" als Uebersetzung von Tuverasca angesehen und dabei noch bedacht wird, daß die oben genannten Localitäten zumeist in Schluchten liegen (von allen können wir es nicht behaupten, da wir nicht alle gesehen haben), so möchte man vermuthen, daß Tobel, was in Vorarlberg und der östlichen Schweiz eine Schlucht bedeutet, ebenfalls ein rätisches Wort sey. Siehe übrigens Schmeller bayr. Wörterbuch I. 424, wo aus dem Althochdeutschen tobal, vallis, tobel, profunditas silvae inter montes; gitobili convallis angeführt werden.

[3]) Bullet. 1830. S. 166 u. 202.

[4]) Vollkommen vocalisirt würde der Name Tuluvesa lauten. Stilluppe, Stilubbe, Name eines Nebenthals des Zillerthales, gibt ein solches S-tuluva. Stiluppe verhält sich daher zu Tulfes und Stilfs, wie Veluva, Pflum, zu Velvisa, Ulfis. — Tolfa, der heutige Name eines Berges am Minio im südlichen Etrurien, verräth rasenischen Ursprung und ist wohl eins mit unserm Tuluva.

[5]) Stercingia im J. 1270. H. s. W. 2. Urkdb. S. 97. Auch Sterzenghe u. s. w.

von Val Tertschein und ist wie dieses auf Tarcunia zurückzuführen. Der Name Urbs Stiraciorum ist wie Imbetium u. dgl. aus dem jetzigen gebildet. Andere leiteten den Namen von den in einer vermeintlichen römischen Münzstätte daselbst geprägten Sestertien ab. [1]) Auch von dem häufig vorkommenden Stans, das durchweg von dem röm. Statio abgeleitet wird, ist vielleicht das eine oder andere zu THAN zu stellen. [2]) Die Annahme belegt sich insbesondere noch durch das häufige Nebeneinanderseyn von Formen, deren eine ein T, die andere ein St anlautend darbietet. So Tulfins und Stulfins nebeneinander im Wattenserthale. Strim und Trög bei Laas im Vintschgau (Thuruma und Thuraca), ein Strangbach bei Darmenz, ein Starkenbach bei Val Tertschein, ein Stelzisbach (Thalacusa) nicht weit von Talaas u. a. m. Uebrigens ist durch die urkundlichen Formen Setaurum, [3]) jetzt Storo im Rovereder Kreise, Seturvis, [4]) jetzt Sturvis in Graubündten dargethan, daß dieses s, wie wir oben bemerkt, zuerst als syllabischer Vorschlag auftrat. — Statonia in Etrurien ist wahrscheinlich Sutatuna und eines Stammes mit dem naheliegenden Subertum. Bei Lanzi findet sich ein Sutat . . . i, nur Schade, daß der Name nicht vollständig erhalten ist. Auch für Stellatinus (ager stellatinus bei Capena) scheint ein von Micali [5]) mitgetheiltes sthelate die Ableitung von su, suth (suthelate) wahrscheinlich zu machen.

Ob die rätischen Stoni oder Stoeni als Thuni oder Suthuni zu betrachten, lassen wir dahin gestellt.

UR. Urial. [6]) Urinate ist ein Derivatum von einem Städtenamen, der wohl Urina geheißen. Man wird nicht weit irre gehen, wenn man darunter jenes Aurinia finden will, welches als römische Colonie den Namen Saturnia geführt. Ura = Auer bei Meran und Auer bei Neumarkt. [7]) Uri ist bekanntlich der Name

---

[1]) Der tirolische Kanzler Burglechner scheint zuerst auf diesen Gedanken verfallen zu seyn. S. Sammler für Tirol 1. 103.

[2]) Insbesondre jenes bei Zams im O. I. Th.

[3]) Horm. G. v. T. 2. S. 133 im J. 1188 und sonst sehr häufig.

[4]) Z. B. bei Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 47.

[5]) Micali, Storia, Tafel 102 in der oben unter dem Thema CAL angeführten Inschrift. Der vierte Buchstabe ist übrigens ungewöhnlich geformt.

[6]) Verm. 311.

[7]) Daher wahrscheinlich der Conradinus de Aura, der im J. 1190 erwähnt wird. Horm. G. v. T. 2. S. 137.

eines Kantons in der Schweiz;[1]) außerdem findet sich noch Urnen im K. Glarus und Urnäschen, Urnasca, im K. Appenzell, Urmein am Hinterrhein,[2]) ist Urmuna. Der alte Name der Reuß, welche durch den Kanton Uri strömt, ist Urusa. Urusa ist auch die Urform von Eiers im Vintschgau, in den Urkunden Eures, Eurs.

VAR. Varna, Varnal, Varnalisla.

Varn bei Brixen, in den Urkunden Varna,[3]) Varuna; Vareinathal im Prättigau. Eine Vereinalpe am Farmesbache bei Mittenwald am Karwendel, Varuna, Varnasa. Varuno bei Nago im Roverederkreise, Varena im Fleimserthal.

VEN. Venu, Venate, Venetus, Venunia.

Wenns im Pitzthale,[4]) Venusa; Venetberg ober Wenns, Vend im Oetzthale, Venuta,[5]) Vendels bei Prutz im O. J. Th. Ventalis oder Venulis mit eingeschobenem euphonischen d. Fandais im Lechthale wird Venutusa bedeuten. Vanesla, Berg im Montafon. Vielleicht ist auch Vomp im U. J. Th. hieher zu ziehen, das in den Urkunden Fanapa, Vonapo, Vonappo[6]) heißt. Hieher gehört auch das in den Urkunden oft erwähnte Vinomina, Venomnia.[7]) Ve-

---

[1]) In den Urkunden gewöhnlich Urania; richtiger scheint aber Uronia (Urunia), was sich bei Neugart 2. 19 im J. 972 findet.

[2]) Ormen 1156. Eichh. 54.

[3]) Resch. 2. 690 im 11. Jahrh.

[4]) Wenns im J. 1178. Eichh. S. 60.

[5]) Da die Tiroler im Anlaute w und b gerne verwechseln, so ist Benaud, Name eines Thales, das ins Schnalserthal ausmündet, wohl dasselbe Venuta. Im Teffereggenthale heißt es Vaneld.

[6]) Fanapa, im J. 931. Horm. s. W. 1. 304. Vonappo im J. 985, ebend. 3. 25. Sonst auch Vonapo. Fanapa würde eher auf ein Thema Fan (Fanacnal bei Lanzi) weisen. p als Bildungsconsonant steht in der rätischen Nomenclatur ziemlich isolirt da; (wegen Vulteppe s. unter VEL, vgl. auch Stiluppe,) aus dem Etruskischen wäre zu Fanapa das oben angeführte Anapa zu vergleichen. Wunderlich ist die Meinung Resch's über diesen und andere nahe liegende Namen. Er sagt Ann. Sab. 2. S. 667: Non satis mirari possum, quod Vonapo locisque vicinis antiquitas tam paradoxa nomina imposuerit! nempe supra Schwaz villa vetus nuncupatur olim Quo Saz, hodie Colsass, ubi *Quo* vernacule Wohin, *Saz* sedem et domicilium significat. Villa sequens dicitur hodiedum Wer, quod Latinis *quis!* Sequitur Was, sive zu Was et Wazz, unde emersit nomen Schwaz. Vonapo nomen partim germanicum, partim græcum; nempe von et *ἀπό*.

[7]) Bei Eichhorn, Neugart, Hormayr. Oefter auch Vinonna, Venommia u. dgl.

numna, Venumnia ist eine richtige rätische Form nach Analogie von Velimnia, Alacumna, Colimne. Einige haben es nach Rankweil im Vorarlberg, andere, insbesondere v. Hormayr,[1]) nach Finstermünz im O. I. Th. versetzt. Wir glauben mit letzterem, daß es bei Finstermünz gelegen, in der Nähe des alten Inutriums. Die Lage dieses Ortes, der von Ptolemäus erwähnt wird, ist freilich auch nicht ausgemacht. Von einigen wird Mittenwald bei Partenkirchen dafür gehalten, was übrigens kaum einen Anspruch darauf hat. Inutrium möchte, da sich das tonlose I am Anfange abschleifen konnte, jetzt Nauders, oder wenn das inlautende t erhalten worden, Natters lauten. Demnach hätten Nauders bei Finstermünz,[2]) Nauders bei Mühlbach im Pusterthale und Natters bei Innsbruck[3]) ein Anrecht auf diesen Namen, und es ist nicht unmöglich, daß in der rätischen Zeit alle drei den nämlichen führten. Uebrigens glauben wir, daß uns noch eine ächtere Form übrig geblieben, als uns Ptolemäus bietet. Im Gschnitzthale am Brenner finden wir nämlich St. Leonhard in Vinaders (dabei der Berg Vinözelege, Venacalaca)[4]) und dieses Vinaders auf Venutrisa zurückgeführt, scheint uns den Stamm und die Form zu bezeichnen, unter welche Ἰνούτριον zu stellen. Wir halten daher Venutrisa das wir auch als die rätische Form von Nauders ansehen, und Venumina zusammen, reihen Wens, Venet und Vendels, welche alle nicht weit entfernt liegen, daran und nehmen als wahrscheinlich an, daß diese Namen mit dem alten der Vennones (Οὐέννωνες bei Ptolemäus), Vennonetes, die in diesen Gegenden und abwärts gegen Meran zu saßen, in Verbindung stehen.[5]) Ein unfern von Nauders vorbeirinnender Bach führt einen Namen, der uns dieselben Dienste leisten kann, wie Vinaders. Er heißt nämlich bei Peter Anich Gianderbild und wenn wir annehmen, daß das an=

---

[1]) Sämmtl. W. 1. 322. Finstermünz heißt in den Urkunden Vestmonza, was ebenfalls auf Ven, Venusta weist.

[2]) In den Urkunden gewöhnlich Nudris, Nuders. Einmal im J. 1309, Horm. s. W. 3. 212, auch Honodres.

[3]) In den Urkdn. Natires, Naters. Horm. s. W. 1. 307.

[4]) Nach Analogie von Puriscalaca, Furtschlagel.

[5]) Dieser Hypothese zu Liebe könnte man auch Naturns und Nals im Vintschgau für Venuturnis, Venulisa ansehen.

lautende g ein verdichtetes v sey,[1]) so wird dieß Giander (Ginader) auf dasselbe hinweisen, was uns Vinaders darzuthun scheint.

VER. Veral,[2]) Verial, Verna. Fern, nach älterer Orthographie Vern, heißt in Tirol ein Gletscher, und wenn man dieses Wort für rasenisch hält, dabei allenfalls noch annimmt, daß es ursprünglich Berg bedeutet habe und die jetzige Einschränkung seines Begriffes später aufgekommen, so wird man geneigt seyn, es mit dem sabinischen und marsischen ferna, herna, zusammenzustellen, welches bekanntlich Fels bezeichnete.[3]) Wenn man dagegen Fern, Ferner für deutsch nimmt und es aus dem provinciellen fern, vorjährig, als vorjähriges Eis, erklärt, so kann man zwar deßwegen die vielen Derivate des rasenischen Thema's Ver nicht anfechten, allein man hat uns die Möglichkeit genommen, die appellative Bedeutung dieses Stammes zu bestimmen. Indessen glauben wir, da sich die Appellative Car und Thaur erhalten, daß sich ebenso auch Ver, Vern erhalten konnte und geben ihm daher, übereinstimmend mit dem sabinischen ferna, die Bedeutung Fels, Berg.[4])

Derivate sind: Verwall bei Gurgeln im Oetzthale, Verwell im Stanserthale, O. J. Th. = Vervala, Verbeil, öfter vorkommend, = Vervula. Veril im Stanserthale = Verula. Veruca,

[1]) So wird Vulpera im Engadein auch Golpera gesprochen und das deutsche Wald ist im Churwälschen zu guault geworden.

[2]) Verm. 1. 245.

[3]) Dieselbe Ansicht hat neulich Abeken in einer Recension über Lepsius' tyrrhenische Pelasger geäußert. Auch im Rasenischen scheint Her und Ver zu wechseln (vgl. ἅλς und vel), denn Herbanum, Name einer Stadt in Etrurien, und Verbanus lacus sind wohl vom gleichen Stamme. Auch Herini und Ferini in der Epigraphik gilt für denselben Namen (vgl. Halesus und Falerii). Uebrigens häugt her-na, fer-na wahrscheinlich mit ὄρ-ος, Fόρος zusammen (vgl. Vortumnus = Vertumnus).

[4]) Wenn Vertumnus der Deus Etruriæ princeps genannt wird (die Etrusker 2. 51), so kann wohl tumnus nur für turmnus, also eine Ableitung von Turmus, Mercur, angesehen werden (vgl. Voltumna = Velturmna). Diesen Vertumnus stellte die alte Volsinische Niederlassung in Rom als ihren Hauptgott auf und zwar zuerst wohl auf dem cälischen Berge, da sie diesen als erste Ansiedlung erhielt. Aus diesem Umstande scheint sich auch die Bedeutung zu ergeben und Vertumnus mag daher mit Bergmercur übersetzt werden.

alter Name des Schlosses bei Trient.[1]) Veruna, das rätische Verona. Eine Fortbildung ist Verunesa, und ein solches findet sich als Pfraunsch bei Patsch im Wippthale, und als Freins bei Brixen. Die beiden in Vorarlberg öfter vorkommenden Bergnamen Frassen und Fräschen sind wohl Verasa, Verasca.

Vern, Fern heißt der Paß, welcher in früheren Zeiten Tirol gegen das Lechthal abgränzte.[2]) Verniol bei Mels K. St. Gallen = Vernial. Vernagg, im Schnalserthale[3]) = Vernaca, Vernueg bei Schlinig = Vernuca. Vernuer bei Meran = Vernura. Versal, Verseil kommen öfter vor. Versing im Patznaun ist wohl dasselbe, was Fersina, Name eines Baches bei Persine in der Valsugana, nämlich Versuna. Vergein im Pusterthale und Virgen,[4]) ein Seitenthal desselben = Vercuna.[5]) Vermala im Saminathale, Vermalis im Gamperdonthale, V. A. V. Vermunt, Thal im Vorarlberg,[6]) Vermuna. Fornanin, Alpe im Vorarlberg = Vernanuna,[7]) Firmisaun, Spitze im Oetzthale = Vernisuna.

---

[1]) Bei Cassiodor. Paul Diaconus nennt es Ferruge. Denselben Namen Verrugo, bei Diodor Ἐῤῥουκα, führt eine Stadt auf der Gränze der Aequer und Herniker. Der gleiche Name scheint auch Vorce, was im Test. Bischof Tello's und später für Waltensperg am Vorderrhein vorkömmt, und wenn aus Veltuna Ulten, aus Velvisa Ulfis, so konnte aus Veruca auch wohl Urg werden. Urg als weibliches Appellativum', synonym mit Berg, findet sich im Oberinnthal „die Ladiser Urg, die Flieser Urg." (Urbs-kar im Lechthale scheint Vervisa.) Ein Orgenkopf ist auch bei Jenesien bei Botzen. Jenes Vorce könnte auch das im Vorarlberg als Bergname häufige Burtscha für Veruca halten lassen. In Tirol heißt es Pfurtsch. Furgges, in Tirol ein paarmal als Alpenname, ist wohl Vercusa. — Daß in ältern Zelten im Rasenlschen Vur gesprochen worden, scheint daraus hervorzugehen, daß Vertumnus im Lateinischen auch Vortumnus heißt. Einem solchen Vur würden auch die heutigen Formen Fornanin, Firmisaun, Viersch, Urg, Furgges u. s. w. besser entsprechen.

[2]) In den Urkunden Verne.

[3]) Auch Vernaggt geschrieben u. gesprochen, was auf Vernacala ginge. Vgl. Velacala, Vlagòt u. Soracte.

[4]) Firgine bei Horm. s. W. 1. 216.

[5]) Diese Form Vercuna, Vercunia betrachten wir nach unserer obigen Andeutung als identisch mit Ὀρκύνιος δρυμὸς, Hercynia Sylva.

[6]) Von andern Grünberg oder Eisenberg gedeutet.

[7]) Die dreifache Ableitung mit n darf nicht schrecken. Ein analoges Caninienia findet sich bei Verm. 308. Nr. 361.



Verdings bei Schänna und Vertins bei Clausen = Vertunisa. Bei letzterem auch ein Viersch, urkundlich Vieres = Verisa.

Zusammensetzungen scheinen: Verschmal bei Kolmann am Eisack = Ver Camala oder Canala, Verschneid zwischen Botzen und Meran = Ver Cauuta, Vergör bei Vulpmes Ver Cara, Vergröß im Patznaun Ver Carasa; Vernglas, Berg im Planailerthale = Verna Calasa, Virgloria, Tobel im Gamperdonthale, V. A. B. = Ver Caluria.

VES. Vesa, Vesi, Vesinei, Vesial, Veseles. Vesul und Vasul, zwei Berge im Patznaun. Eine Anna de Vesulina im J. 1090 Aebtissin im Kloster Münster[1]) in der Nähe des Wormserjoches. Valbeson, Val Vesùna, im Stubeithale, Vason bei Valens im K. St. Gallen.

VET, VETH. Vete, Vetesa, Vetnei, Vetena, Veteline oder Vethe, Vethesa u. s. w. Vet und Vetial, Fetsial, Berge im Patznaun. Vättis,[2]) Vetisa bei Pfäffers. Vetan im Engadein, Vetana. Vetisana, Vetzan[3]) im Vintschgau. Eine andere Ableitnng ist Veturis[4]) = Fideris im K. G. B. und Name einer Alpe im Weerthale, U. J. Th.

Das e in diesem Worte ist übrigens im Etruskischen wahrscheinlich ein früheres a, wie Vatluna und Vetluna, Vatna für Vetna, Vatina[5]) für Vetina, Vathunis[6]) für Vethunis beweisen, und so gehört hieher auch Vatz in G. B.[7]) = Vatisa, Pfatten, urkundlich Vatina,[8]) unter Botzen an der Etsch = Vatuna und Wattens[9]) im U. J. Th. = Vatunis. Vatlar, Berg im Montafon, wie Gufalar Vazerol bei Brienz in Graubündten und Vitröl[10]) im Villnößerthale sind wohl derselbe Name Vatural.[11])

---

[1]) Eichh. S. 349.

[2]) Vetiis im J. 1050. Arx 1. 147. Vethins im J. 1272. ebend. S. 455.

[3]) Vetzana, Horm. s. W. 2. 62. im J. 1070. Vetsnei bei Verm. 276.

[4]) Vethuris bei Verm. 1. 253.

[5]) Verm. 258. Nr. 210.

[6]) Bullett. 1840. S. 3. Nr. 7.

[7]) In den Urkunden Vates, Vaz, Vazes u. s. w. Oft auch Vatium.

[8]) Horm. s. W. 2. Urkdd. S. 18 im J. 1191.

[9]) In den Urkdn. Watenes, Watens. Im J. 931 Vaatenis. Horm. s. W. 3. 25.

[10]) Castrum in Volnes, quod dicitur Vitröl. Horm. s. W. 3. 329 im J. 1241.

[11]) Für Vetiu findet sich auch Fetiu, wie Felnia für Velscia, Fele für

VIP. Vipi, Vipinal. Davon das alte Vipitenum bei Sterzing, im Rätischen wohl sicher Vipituna. In der Schenkung des Quartinus Wibitina. Von diesem Namen hat sich an Ort und Stelle nur ein Stück erhalten, nämlich die Sylbe pit (Pitesa) in Pfitsch, dem Namen des Baches, der an der Stelle des alten Vipitenums in den Eisack fließt. Die Vipini würden zu deutsch Weifner heißen und diesen Namen finden wir im Gerichte Jenesien bei Botzen, wo „auf dem Weifnerhofe seit Jahrhunderten immer die nämliche Familie sitzt, die auch den Geschlechtsnamen Weifner führt." [1])

6.

Es ist aus Dionysius von Halicarnaß bekannt, daß sich die Etrusker nach einem Heerführer *Ῥασένας* in ihrer eigenen Sprache Rasener genannt haben. Da die Aehnlichkeit dieses Namens mit dem der Raeti, *Ῥαιτοί* vielfältig angeführt worden ist, um die Hypothese einer nordischen Herkunft der Etrusker zu unterstützen, so hat Lepsius [2]) dieß Rasena selbst angefochten und dagegen die Vermuthung aufgestellt, es sey bei Dionysius nicht *Ῥασένα*, sondern etwa *Τρασένα* oder *Ταρσένα* zu lesen. Wir indessen glauben uns freuen zu dürfen, daß uns Dionysius diesen Namen erhalten hat, und wie uns denn überhaupt das Herabsteigen der Tyrrhener aus dem Gebirge nicht mehr zweifelhaft erscheint, so glauben wir, daß bei der gleichen Nationalität der Räter und der Etrusker auch das Vorkommen Eines Namens bei beiden Völkern nichts Auffallendes hat. Ra-eti und *Ῥα-σένα* gehen aber beide

Vele u. s. w. Daß das e in diesem Worte auch in i übergehen konnte, ist durch Beispiele nicht zu belegen, aber nach der Analogie von Vel = Vil, Tete = Tite, Venu = Vinu, Vescu = Viscu, Petruni = Pitruni kaum zu bezweifeln. Demnach könnte man auch Fidenae, Fitena als identisch mit Vetena und Vatena ansehen und es entstände die Frage, ob der ager Vaticanus nicht zum alten Gebiete von Fidenä gehört habe. Darauf scheint zu deuten, daß von Eroberung eines alten Vaticum's nirgends die Rede ist, sondern nur gemeldet wird, daß diese Gegend einst den Etruskern entrissen worden sey. Die Etrusker 1. 114. Cluver. 2. 866.

[1]) Sammler für Tirol. 1807. 1. 263. Sie gehörte zu den Freisassen von Goldegg, die ihre Gerechtsame von Friedrich mit der leeren Tasche ableiteten.

[2]) Die tyrrhenischen Pelasger S. 24.

auf das Thema Ra zurück und sind davon eben so richtig abgeleitet, als Caieta und Caesena von Cae oder Velete und Velsina von Vel. [1])

In den Ableitungen von diesem Stamm wechselt, wie bei Ca und Ma der Vocal der ersten Sylbe in a, e und i. Wir führen hier als wahrscheinlich zusammengehörig aus der etruskischen Epigraphik an: Raius, Raicus, [2]) Reicia, Reicnal, Raile, Ranaxa, Rascnia, Rasnal, Ratial, Ratiins, Rausia, Raunitha, Recia, Resu, Restusia, Retu, Rexu, Riti, Ritnei. [3]) Diese Namen zeigen die gewöhnlichsten Formen der Derivation, und wenn das Thema Ra überhaupt vorhanden war, so sind sie mehr oder weniger seine nothwendigen Ausflüsse; entsprechend den Derivaten von Cae in (Caius), Caice, Ceicnal, Cavle, Caenesa, Cavsna, Ciceital, Cathania, Cestna, Cexies, Cesu, u. s. w. Uebrigens ist ersichtlich, daß die Formen in Rat, Ratial, Ratiins, wenn sie nicht nach Analogie von Cacu, sondern von Caicna, Ceicna gegebildet wären, die Form Rait-ial, Rait-iins = Raeti bieten müßten. [4])

In Rätien finden wir in ziemlicher Anzahl die Derivata jenes Stammes und zwar auch in der Formation, die der Name der Tusker geworden, die aber rätisch nicht anders lauten konnte, als Rasuna. So ein Rasen, Rasene in den Urkunden, im Pusterthale, ein Ras, das früher ebenfalls Rasene hieß, bei Brixen, [5]) ein Rosanna als Name eines Baches, in den Urkunden Raesanna im O. J. Th. Ein Rosennakopf findet sich am Ursprung der Etsch und von ihm stürzt der Raienbach herunter, der an dem

[1]) Bekanntlich kommt der Name auch nicht selten in der etruskischen Epigraphik vor. Eine gens Rasenia hat sich in Perusia gefunden; Rusenia ist der Name einer andern, der mit dem erstern sprachlich identisch scheint. Bullett. 1831. S. 10. Rasnal als Adjectiv findet sich bei Lanzi Nr. 457. Rasini im Bullett. 1834. S. 150.

[2]) Latinisirte Formen in lateinischen Inschriften. Raius würde nach Analogie von Caius = Cae — Rae heißen.

[3]) Ratial, Ratiins, Ritnei bei Vermiglioli, die übrigen bei Lanzi.

[4]) Welchem Raitial u. s. w. indessen nach unserer oben dargelegten Ansicht ein rätisches Ra-utial u. s. w. entsprochen haben müßte.

[5]) Ras und Rasen werden früher in den Urkunden nicht unterschieden und heißen bald so, wie oben angegeben, bald Rasen, Rasine, Raesenna u. s. w. Später treten für Ras bei Brixen einsylbige Formen auf.

Dorfe Raien vorbeifließt und bei Reschen in einen See fällt — Namen, welche die Reihe geben: Raia, Raica, (Reca, Recia), Rasuna; wozu die tuskischen Familiennamen Raii, Reicia, Recia und Rasena [1]) eine Parallele bilden. Rosein = Rasuna heißt auch der südliche Gipfel des Tödi im Kanton Glarus. Ruschein am Vorderrhein, urkundlich Rusine [2]) = Rusuna. Kofel Rasar, Berg südlich von Tschars im Vintschgau, wird man, wie es steht, vorbehaltlich der Endungen in Casal Rasar umschreiben dürfen. Realt, Reams und Räzuns, Namen dreier Schlösser in Graubündten, werden gewöhnlich auf Raetia alta, Raetia ampla, Raetia ima zurückgeführt, scheinen uns aber keineswegs Zusammensetzungen, sondern lediglich rasenische Formationen von Ra, nämlich Real [3]) (Realuta nach Analogie von Casaluta, Juvalta) Reamisa und Racunisa, eine Deutung, mit welcher auch die Urkunden übereinstimmen, in welchen jene lateinischen Benennungen viel jünger sind, als die Formen Realt, Reams, Rhaezunnes. [4])

Razes am Schlern = Racusa, Ragaz im Kanton St. Gallen, urkundlich Ragaz, Ragaces Ragez, und Razez bei Brixen = Racatesa. Ratschings bei Sterzing = Racunisa, dasselbe was Räzüns. Ragnatsch bei Sargans = Racunatesa. Ranalt in Stubei = Ranal. Raus bei Innsbruck = Ranasa.

Den Themen Rat, Ret, Rit entsprechen: Rothels im Domleschg = Ratalis, [5]) Radurschel, Thal im O. J. Th. Raturca oder Raturcala, Radaun, Radein, im V. A. V. Radona, häufig als

---

[1]) Zu Perusia gefunden. Bullett. 1831. S. 10.

[2]) Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 38.

[3]) Ein Realspitz neben einem Rifalspitz (Ruval, Raval) bei Hinterdux, U. J. Th.

[4]) Rialt bei Eichh. S. 72, im J. 1210. Rhaezunnes in J. 976. Horm. s. W. 1. 338. De Racune, de Racüne im J. 1139. Horm. s. W. 1. S. 354 und 355, de Ruzunnes im J. 1160. Eichh. 56. Sonst auch noch Raezuns, Rezuns u. s. w. Eine Lasa Racuneta, ein Name, der sehr wahrscheinlich in Beziehung zu dem des Volkes steht, findet sich Annali 1834. S. 184.

[5]) Da Rasenia und Rusenia kaum für verschieden zu erachten sind, so wird statt Ratal, Ratul auch wohl die Form Rutul möglich gewesen seyn, und sonach ergäbe sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Namen der tyrrhenischen (Niebuhr R. G. 1. 47) Rutuler und dem der Rasener.



Alpenname [1]) = Ratuna. Rötis im V. A. B. urkundlich Raitinis [2]) = Ratunisa; Retnöl, Berg im Pfunderserthale = Ratunal. Rateis im Schnalserthale = Ralusa, Radausis, Bergthal bei Maienfeld, K. G. B., [3]) Ratuvisa, Ritena, jetzt Ritten, Name einer Berghöhe bei Botzen, auch sonst als Bergname wiederkehrend. Ridnaun, [4]) Nebenthal bei Sterzing = Ritenuna. Wahrscheinlich gehört auch ein guter Theil der vielen mit Ratten — Retten — Rotten — zusammengesetzten deutschen Ortsnamen im Umfange und zumal an den Gränzen des alten Rätiens hieher.

Rauris im Pinzgau = Raurisa.

Sehr häufig sind endlich auch die Derivata in v. Ein solches ist in Italien Ravenna (vgl. Clavenna), das in Rätien mehrere Namensvettern zählt, die wir aber alle auf Ravuna [5]) zurückführen müssen. Ravenna bei Locarno zeigt die italische Form. Ravina bei Trient ist dem rätischen Ravuna näher. Rovna in Oberhalbstein, K. G. B, zeigt eine Tonverschiebung. Diesen beiden Accentuationen entsprechend haben wir denn auch nördlicher ein Rafein bei Flies, ein anderes im Schnalserthale, ein Rafan bei Irdein, U. J. Th. und dagegen ein Röfen bei Schleiß, Rofen im Oetzthale u. s. w. Rafalt im Stanserthal, Ravaltschina im Montafon, Rafenal im O. J. Th. = Raval, Ravalcuna, Ravunal.

Ravera bei Disentis, Ravair, Alpe bei Taufers in Ober-Vintschgau = Ravura. Räfis im Rheinthale, bei Werdenberg,

[1]) Radaun und Reschen nebeneinander bei Galsein im U. J. Th.

[2]) Neugart 1. 451, im J. 885. Raitinis; später Raitins, Retins u. s. w. Rotins bei Arr 1. 464 im zwölften Jahrhundert. Am richtigsten scheint Rautines bei Horm. f. W. 2. Urkdb. 32.

[3]) Lutz 3. 49.

[4]) Ridenowne im J. 1248. Horm. f. W. 2. Urkdb. S. 79.

[5]) Die Form Rauna, vielleicht gleich Ravuna, findet sich im J. 975 für Roban in den sette Communi. (Schmeller, die sogenannten Cimbern der VII. und XIII. Communen ꝛc. Abhandlungen der I. Classe der Akad. d. W. z. München. 2. 3. S. 704). Gelegentlich können wir bemerken, daß von den da genannten Namen auch Schio, im J. 1189 Scledum, jetzt bei den Cimbern Schlait, rätisch und zwar Calula ist. Axiglagum, jetzt Astiago, wenn es nicht aus Asiliacum verderbt ist, wäre eine Parallelform zu Puriscalaca, Venacalaca u. s. w. Auch Lusiana, Florutz u. s. w. gehören wohl hieher. — Ein eben solches Rauna ist auch Rieiu am Vorderrhein, urkdl. Rahene, Horm. f. W. 2. Urkdb. 44.

Rafeis im Lechthale und bei Trins, östlich von Botzen = Ravusa. Dasselbe ist Ruvis, Dorf am Vorderrhein, K. G. B.

Der Name Rhenus scheint uns in Rätien ebensowohl rätisch, als er bei Felsina etruskisch ist. [1]) Die ursprüngliche Form mag Reunus gewesen seyn. [2]) Reinthal, Reinbach kommt öfter vor. Rionchus, Rioncus, Rienz, den spätern Namen des frühern Pirrhus wird man indessen, wie wir oben gethan, sicherer von Puruncus ableiten, als von jenem Reunus. Eine ähnlich Bildung bietet die spätere Form Isarcus gegen die frühere Ἴσαρος, wie bei Strabo der Eisack heißt. Es geht aus diesen Beispielen [3]) hervor, daß von den ursprünglichen Namen der Flüsse wieder Adjectiva gebildet wurden, welche für jene in Gebrauch kamen. Dieß führt uns auf den Namen Βόδεγκος, Bodincus, den nach Polybius und Plinius der Padus bei den Ligurern führte, und der nach des letztern Erklärung so viel bedeuten soll, als fundo carens, bodenlos. [4]) Nun ist uns aber aus dem etruskischen Mulenike und den rätischen Calunica, Velunica u. s. w. die Formation auf enic, enc = unic als eine rasenische bekannt worden [5]) und wir glauben sie auch in Bodencus wieder zu finden. Demnach bleibt nur der Stamm Bod übrig und dieser würde rasenisch geschrieben wohl nicht anders lauten, als Pat, so daß uns wahrscheinlich, Bodencus sey nur ein anderer abgeleiteter Name des Padus und bedeute nicht „bodenlos," sondern „der padanische" sc. Fluß. Der Name Bodengo findet sich jetzt noch bei Chiavenna und bezeichnet ein Dörfchen, welches am Boggiobach liegt. Auch hier erscheint es als Derivativform und steht zum Namen des Baches, der wohl ursprünglich Patus geheißen, in demselben Verhältnisse wie der ligurische Name Bodencus, Patencus zum rasenischen Pate, Patus.

Ein anderer Name der Rasener war Tyrrheni, Τυῤῥηνοί.

---

[1]) Parvique Bononia Rheni. Silius.

[2]) Ein Reunia bei Ven. Fortunatus und Paul Diaconus, bei den Carnern am Tilavemptus. Cluver 1. 201.

[3]) Vergl. auch das alte Ausar und das jetzige Serchio.

[4]) Plinius 3. 20.

[5]) Ebenso zeigt sie das ligurische Saliunca. Ἡ δὲ κελτικὴ νάρδος γεννᾶται ἐν ταῖς κατὰ Λιγυρίαν ἄλπεσιν, ἐπιχωρίως ὠνομασμένη σαλιούγκα. Diefenb. Celtica. 1. 17.

Etruskisch müßte diese Form, da dem griechischen υ ihr u entspricht und die Verdoppelung des r nicht in ihrer Sprache liegt, mit Tureni gegeben werden. So lautet auch der Beiname des mamilischen Geschlechts Turinus = Tyrrhenus. [1]) Indessen tritt später, zumal bei Plinius, die Form Thusci hervor, in welcher vielleicht die in dem Worte vom Anfang her anlautende Aspirata wieder hergestellt erscheint. [2]) Demnach ist jene Gestalt des Namens, die wir zu Grunde legen wollen: Thureni. Thur ist ein etruskisches Thema, das mit Thaur wechselt und dem wir oben die Bedeutung Berg beigelegt haben. Thurenus hieße daher so viel als montanus, alpinus, Bergbewohner. Wie die Rasener zu diesem Namen gekommen, ist leicht zu erklären, wenn man sich getraut, all dem was bisher von den tyrrhenischen Pelasgern und ihrer Geschiedenheit von den Rasenern geglaubt worden, entgen zu treten. Es ist nämlich der Beiname der Rasener, den diese annahmen, als sie aus den Tauern herunterstiegen und in der hesperischen Halbinsel den Italern entgegen traten. Wir kennen die Form Tyrrheni, Thureni und ein Derivat davon, nämlich tursce (turisce) tusce, tuscus. [3]) Wenn nun, wie Thur mit Thaur abwechselt, so auch statt Thureni, Tureni die diphthongische Form Thaureni, Taureni gesetzt werden darf, so haben wir diese beiden von den Etruskern vorkommenden Formen auch in den Namen Taurini und Taurisci, welche bekanntlich der eine eine westliches, der andere eine östliches Alpenvolk bezeichnen. [4]) Wir halten auch diese Völker, wie alle welche in den Alpen wohnten, für rasenischen Geblütes und sagen mit Livius: Alpinis quoque gentibus haud dubie ea (tusca) origo, nur daß wir in diesen Satze lediglich ein Zeugniß für die Stammverwandtschaft, nicht aber für die Priorität der örtlichen Ausbreitung sehen. [5])

---

[1]) Niebuhr R. G. 1. S. 16.

[2]) Plinius 3. 8, gibt allerdings einen andern Grund dafür an. Uebrigens ist bei dem oft berührten Schwanken der etruskischen Epigraphik mit Tureni eben so viel auszurichten, als mit Thureni.

[3]) Die Etrusker 1. 71 u. 100.

[4]) Wenn unsre Deutung von Ligures als Meeranwohner richtig ist, so ist in den Namen Ligures und Taurini derselbe Gegensatz ausgedrückt, den wir in Volsci und Hernici, παράλιοι und ὑπεράκριοι sehen.

[5]) Eine alte Tirolersage erzählt, ein Riese, Thyrsis mit Namen, der im Innthale gehaust, sey von dem Riesen Haimon, der mit Dietrich von

Daß Thur, Tur mit Tar identisch war, ist durch Analogien wahrscheinlich zu machen und es kann demnach auch angenommen werden, daß Tarcu, der Nationalheros der Tyrrhener, nichts anderes ist als Tauricu, Thauricus [1]) und der Bedeutung nach gerade so viel als Corythus, Caruthe, der in der Mythe eine ähnliche Rolle als Städtegründer spielt. [2])

7.

Eine Abhandlung über das Alter dieser Namen käme hier wohl zu spät. Wenn wir gezeigt haben, daß sie rätisch sind, so ist damit auch dargethan, daß sie über alle Urkunden eben so wohl hinausgehen müssen, als über römische und griechische Quellen. Wir fügen daher nur bei, daß von allen diesen Namen in den Gebieten, wo sie zu finden, der Ursprung unbekannt, daß von allen den Städten und Dörfern, die sie tragen, auch nicht eine Angabe ihrer Erbauung in historischen Zeiten, auch nicht eine Gründungssage mehr übrig sey.

Der geographische Umkreis, in welchem diese Namen vorkommen, wird sich dem aufmerksamen Leser von selbst ergeben haben und wir wollen daher die Gränzen nur in Kürze abstecken. Im Süden gegen Italien zu ist eine solche nicht fest zu stellen. Dort war zu einer Zeit alles Land bis tief hinunter den Etruskern unterworfen und es haben sich die Namen ihrer Städte in ziemlicher Anzahl erhalten. Ob auch jene ihrer Dörfer, ist hier nicht unsere Aufgabe zu untersuchen. Wir ziehen daher vorläufig die westliche Gränze aus dem obern Wallis über das Berner Oberland nach Unterwalden, dann gegen die rätische Mark bei Schännis zu und von da auf die Gebirge des Säntis, Kamor und Gäbris

Bern auf dem Wege nach Worms war, am Thyrsenbache bei Zierl erschlagen worden und dessen zur Sühnung habe Haimon das Kloster Wilten gestiftet. Von selbigem Thyrsis soll auch der Thyrsentritt östlich vom Lechthale den Namen haben. Ist dieser Thyrsis ein deutscher Thurse oder ist sein Name ein rätischer? In diesem Falle wäre Haimon wohl ein später eingesetzter Name.

[1]) Vergl. die Etrusker S. 89, wo Müller ebenfalls Tyrrhenus und Tarchn gleichbedeutend nimmt, aber freilich andre Schlüsse daraus zieht.

[2]) Corythi penetravit ad urbes V. Aen. 9. 10. Vergl. Lepsius, die Tyrrh. Pelasger. S. 9.

in Appenzell. In früheren Zeiten zogen sich die Gewässer des Bodensees herein bis zu der Stelle, wo jetzt die Ill in den Rhein fließt, daher auch alle Namen in der Niederung des Rheinthals von dort abwärts neueren, deutschen Ursprunges sind, während an den Höhen hin bis Bregenz die rätischen sich leicht zu erkennen geben (Röthis, Götzis, Ems, Lorenna). Lauter deutsche Namen zeigt die Thalsohle des Bregenzerwaldes und des Lechthales; dagegen sind die Gebirge, welche sie südlich in halbmondförmiger Kette umschließen, voll rätischer Dörfer, Alpen und Bäche. [1]) Vom Tauern bei Reuti, durch das ganze wenig bewohnte Gebirge, das Tirol von Bayern scheidet, bis gegen Kufstein sind ein Drittel der Namen rätisch. Im Innthale werden sie von Schwaz, auf den südlichen Höhen vom Zillerfluß an abwärts, sehr selten. Itters und Brixen im Brixenthal und Lofers an der Saale sind indessen sichere Punkte welche die ehemalige Verbindung mit dem rätischen Gebiet von Juvavia nachweisen. Von hier südwärts ist wenig Gewisses zu finden, bis in die südlichen Seitenthäler des Pinzgaus (Gastein, Rauris u. s. w.). Die kurze Gränze von da bis zum Gebiete der italienischen Sprache fällt ungefähr mit der Gränze von Tirol selbst zusammen. Was östlich von derselben an undeutschen Namen zu finden ist, wird dem größten Theile nach slavischen Ursprunges seyn. Daß sich keine rätischen Namen im Bregenzerwald und im Lechthale finden, beweist, daß diese Thäler in früheren Zeiten unbewohnt waren und dem entsprechend läßt sich auch die Entstehung der dortigen Ansiedlungen zum großen Theile aus den Urkunden nachweisen. Ebenso war damals das Zillerthal von Uderns bis Finkenberg und das Oetzthal von Oetz bis Vent ohne menschliche Wohnstätten und ihre Thalsohle, wie die der genannten Gebiete, wahrscheinlich Seegrund. Wären sie bewohnt gewesen, so fänden sich jetzt gewiß rätische Namen dort, die sich in den kleinen Seitenthälern, welche darin einmünden, nicht ganz vermissen lassen. Die letzten Dörfer im Oetz- und im Zillerthale, Vent nämlich und Tux, sind aber rätische Anlagen und finden sich mitten unter rätischen Bach- und Alpennamen. Vom Eingang der Thäler her konn-

[1]) Auch in dem Gebirgszuge, der den Bregenzerwald und das Lechthal nördlich begränzt, finden sich einige rätische Berg- und Alpennamen: Ulserna, Subers, Urbs, Saldein u. s. w.

ten die Ansiedler, wenn jene ungangbar waren, nicht wohl kommen und es ist daher bemerkenswerth, daß in beiden Dörfern die Sage geht, die ersten Anbauer seien nicht am Bache herauf, sondern rückwärts über das Gebirge hergekommen. Die Venter wollen nämlich vom Vintschgau über den Oetzthaler Ferner, die Turer vom Wippthal her über das Schmirnerjoch in ihre jetzigen Sitze eingezogen seyn. Nun haben aber die Turer und eben so wohl die Venter größere Familienähnlichkeit mit den abwärts am Bache wohnenden Zillerthalern, und beziehungsweise mit den Oetzthalern als mit den jenseits des Gebirges liegenden Wippthalern und Vintschgauern, und wir glauben daher, daß diese Sagen uralten rätischen Ursprunges seien und daß die jetzigen Venter, die vom Oetzthale heraufgekommen und die jetzigen Turer, die aus dem Zillerthale eingewandert sind, sie nur von den frühern anderstammigen Einwohnern übernommen haben. [1]) Es weist auf diesen uralten Zusammenhang eben so wohl, als auf die Unbewohntheit der näher gelegenen untern Gegenden, daß Vent, obgleich durch die schauervollen Wildnisse der nur im Sommer gangbaren Oetzthaler Ferner von dem Etschlande getrennt, doch noch bis in dieses Jahrhundet herein in Gericht und Pfarre nach Castelbell im Vintschgau und daß die Hinter-Turer früher nicht zum Zillerthal gehörten, dem ihr Bach zuläuft, sondern in Gericht und Pfarre übers Joch hinüber nach Matrei, wohin sie im Winter, wenn jenes nicht zu passiren, dreißig Stunden zu gehen haben. Ebenso waren die rätischen Dörfer im Lechthale, Grameis, Madau am Parseierbach, Namlos u. s. w. nicht zu diesem gezogen, sondern standen unter den Gerichten zu Landeck und Imst.

8.

Alle in dem oben angegebenen Umfange sich findenden Namen von Städten, Dörfern, Höfen, Bergen und Flüssen tragen nun, wenn überhaupt ein Gepräge kennbar und dieses nicht deutsch,

[1]) Daß die jetzigen Einwohner von germanisirten Rätern abstammen, ist, zumal bei den Turern, deren Deutschthum so viel archaistisch Interessantes bietet, nicht wohl anzunehmen. Eine Mischung kann man dessen ungeachtet zugeben.

nicht romanisch und nicht lateinisch ist, die annoch unverwüsteten Merkmale rasenischen Ursprungs. Dieselben Namen aber und dieselben Formen, die im Unterinnthale vorkommen, finden sich auch an den Quellen der Rhone und was uns in Vorarlberg begegnet, kehrt in Wälschtirol wieder. Demnach kann auch kein Zweifel mehr seyn, daß vom Adula bis an die Pinzgauer Tauern und in die Gegend von Salzburg und vom Karwendel bis an den Gardasee ein und dasselbe Volk seßhaft war, daß dieses Volk eine und dieselbe Sprache mit den Etruskern redete und daß in Rätien keltische Stämme nie sich niedergelassen haben — und dieß ist's, was wir uns vorgenommen hatten zu beweisen.

Daß Rätien früher von Rasenern bevölkert war als Etrurien, nehmen wir ebenfalls an, zum Theil aus den Gründen, welche Niebuhr und O. Müller dafür angeführt, zum Theil, weil wir überzeugt sind, daß auch die Carner und Noriker, die Helvetier, die Rauraker, die westlichen Alpenvölker und die Ligurer ursprünglich rasenischer Sippschaft waren, und weil, wenn alle diese als eines Stammes betrachtet werden dürfen, ihr Ausgehen von den Etruskern theils, wie bei den Ligurern und ihren Nachbarn, gegen alle Geschichte, theils, wie bei Carnern, Norikern, Rätern, um so unwahrscheinlicher wird, je größer und umfangsreicher das Gebiet erscheint, welches jene versprengten poländischen Etrusker colonisirt haben sollten.

Daß wir in den Rasenern einen pelasgischen Völkerstamm zu sehen meinen, haben wir schon hin und wieder angedeutet und etwas mehr darüber werden wir im Anhange beibringen. Sollte dieser Zusammenhang indessen zur historischen Gewißheit erhoben werden, so wäre, um keine Consequenz der Behauptung bei Seite zu schieben, das Griechische vorerst vom Standpunkt des Rasenischen aus zu untersuchen, dann dem Zuge der Wanderung durch Illyrien, durch Mösien und Pannonien herauf nachzugehen und die Nationalität der in Mitte liegenden Völker zu bestimmen. Dieß haben wir uns jedoch nicht zur Aufgabe gemacht; wenn uns indessen, wie den Andern auch, erlaubt ist, zu diviniren, so geben wir in aller Kürze Folgendes als unsre Muthmaßung über das Ergebniß solcher Forschungen.

Die Sitze der pelasgischen Race sind, so weit die Sage hinaufgeht, zu beiden Seiten des ägäischen Meeres. Von dieser

Urheimath gehen zwei Völkerströmungen aus; die eine westlich nach Italien, die andre nördlich zwischen der Donau und dem adriatischen Meere in die norischen und rätischen Alpen. Wahrscheinlich zur selben Zeit, als sich die Rasener zu Lande bis nach Rätien vorschoben, kamen die pelasgischen Veneter aus Illyrien in den Winkel des Adria und gründeten dort einen Staat, der sich auch später von den Rasenern, obschon von gleicher Landsmannschaft, getrennt hielt. Diese aber, nachdem sie die Alpen eingenommen und ihre äußersten Aeste bis an die Pyrenäen getrieben, stiegen als Tyrrhener aus dem Gebirge herunter nach Italien, gründeten dort die etruskischen Zwölfstädte diesseits und jenseits des Apennins und begannen von hier aus ihre Unternehmungen in den östlichen Meeren.

Das Land, welches die Raseno-Tyrrhener zwischen den Alpen und der Tiber eroberten, war nach allgemeiner Annahme vorher zum größten Theile umbrisch gewesen. Nun scheint es aber, daß der Widerstand der Umbrer desto kräftiger und die Unternehmung desto schwieriger wurde, je weiter jene von den Alpen herab in Italien vordrangen, je näher sie den Centralsitzen der letztern und den leichter zu vertheidigenden Höhen des Apennins kamen. Darum scheint denn auch in der Gegend der Padusmündungen, um Spina und Ravenna herum, der Zug eine lange, vielleicht nach Jahrhunderten zu berechnende Lagerung gemacht zu haben. Möglich auch, daß während dieser Zeit, gerufen oder ungerufen, noch mehrere pelasgische Stämme aus Epirus und Illyrien hinzukamen, vielleicht auch, daß diese Stämme ein politisches Uebergewicht gewannen. Aus solchen Ursachen mag es sich erklären, daß alle jene, welche die Pelasger von jenseits des Apennins kommen lassen, die genannten Orte als ihren Ausgangspunkt angeben, und daß die Sage diese Wanderung nicht weiter nördlich als bis zu den Pomündungen verfolgen läßt, wenn man nicht das, was von dem in die Alpen ziehenden Heerführer Rätus erzählt wird, für eine aus ihrer Zeit gerückte und wie dieß öfter geschehen, umgedrehte Ueberlieferung halten will.[1])

Pelasger, als einen von den Italern und den Rasenern verschiedenen Stamm, hat es unserer Ansicht nach in Italien nie

[1]) Ueber solche Umkehrungen in der Sagengeschichte s. Niebuhr, R. G. 1. 43.

gegeben, und die Einpflanzung dieses Namens in die italische Urgeschichte beruht auf einem Mißverständniß der spätern Griechen und Römer. Beide gewahrten nämlich bei Betrachtung der italischen Völkerschaften, ihrer Sprachen und Culte, einerseits eine Aehnlichkeit, andrerseits eine Verschiedenheit von den Hellenen. Wie sich letztere ohne Beeinträchtigung der gleichen Abstammung erklären lasse, ist für unsre Zeit kein Räthsel, ihnen aber schien es nothwendig, beide Elemente in der Urgeschichte repräsentirt zu sehen und das eine, die Verschiedenheit, mußten die angeblich autochthonen Italer vertreten, das andre, die Aehnlichkeit, die Pelasger. Die neuern Untersuchungen zeigen immer deutlicher, daß der sogenannte ungriechische Bestandtheil des Lateinischen kein Zeichen sey, daß dieses nicht in seiner Totalität eben so gut als das Griechische auf eine gemeinsame, nach dem gewöhnlichen Ausdruck pelasgische Muttersprache zurückgehe.[1]) Wenn nun aber die Italer und die Rasener in diesem Sinne Pelasger und nichts als Pelasger waren, wenn es überhaupt in Italien nie eine Bevölkerung gegeben hat, welche nicht von Osten gekommen, wie konnten dann Pelasger, die ebenfalls von Osten kamen, gleichen Stammes und gleicher Sprache mit den Italern und Rasenern[2]) waren, in Italien eine Art anatolischen Staates bilden, oder welche Gründe können uns bewegen, in der Reihe der Jahrhunderte, durch welche diese Zuzüge andauerten, eine Epoche zu denken, in welcher die

[1]) Siehe Lassens Beiträge zur Deutung der Eugub. Tafeln im Rhein. Museum 1. 361.

[2]) Freilich mit dialektischer Verschiedenheit, die beziehungsweise sehr bedeutend gewesen seyn mag. Aus Obigem ist denn auch unsre Meinung zu entnehmen, daß der Schlüssel zum Etruskischen allerdings im Griechischen und Lateinischen liege, womit wir aber die damit bisher angestellten Versuche keineswegs gutheißen oder überhaupt nur behaupten wollen, daß sich mit diesem Schlüssel je viel erschließen werde, wenn nicht der Stoff zu Vergleichungen wider alles Erwarten anwächst. Zwei Sprachen können sich in ihrem innern Organismus sehr nahe stehen, und dennoch kann ihr äußeres cursirendes Material zur gegenseitigen Erklärung sehr wenig verwendbar seyn. Umbrisch und lateinisch stehen sich gewiß um vieles näher, als etruskisch und lateinisch, und doch ist z. B. aus Lassens Beiträgen ersichtlich, welche gelehrte, weitausholende Präparate erforderlich sind, um, zum Theil nur nothdürftig, zum Verständniß der eugubinischen Tafeln zu gelangen.

Pelasger, welche früher zu Ausonern, Siculern, Umbrern oder zu Rasenern geworden, aufhörten, sich zu assimiliren und anfingen, für sich aufzutreten? Wie ist ihr spukhaftes Vorkommen in allen Theilen der Halbinsel zu erkären? Welche Idee hat man sich von einem Volke zu bilden, das in allen Unternehmungen groß und mächtig erscheint, erobert, Städte baut und nirgends einen unbeanstandeten Sitz hat, überall von den durcheinander laufenden Sagen mit den andern, angeblich autochthonen Stämmen zusammengeworfen wird? Welches Vertrauen kann man auf den distinctiven Werth eines Namens setzen, der zu der Zeit, als diese Pelasger in Italien ihr Wesen getrieben haben sollen, dort gewiß noch gar nicht gekannt wurde? Ganz entsprechend der Unwahrscheinlichkeit dieser Sonderexistenz ist ihr plötzlicher Untergang durch Pest und andre Nöthen. Die Geschichtschreiber näherten sich historischen Zeiten; statt jenes wesenlosen Namens der Pelasger traten die leibhaften der italischen Einzelstämme unabweisbar ein — die Pelasger waren nirgends mehr am Platze; sie mußten jählings an einer nur ihnen gewidmeten Pest sterben, sie, die so, wie man sich vorgestellt, nie gelebt hatten.

Man hat sich erst in neuerer Zeit daran gewöhnt, die italischen Stämme unter einem Gesichtspunkt aufzufassen; man wendet dagegen noch jetzo allen Scharfsinn auf, um fast jedem Winkel des alten Griechenlands eine eigene specifisch verschiedene Race zu vindiciren — nichtsdestoweniger glauben wir, daß es sich mit dem Fortschritt der Wissenschaft ganz klar herausstellen werde, daß im Alterthum vom kleinasiatischen Taurus bis zu den Salzburger Tauern und vom Bosporus bis zu den Pyrenäen in allen Küstenländern, die das ägäische, das adriatische und das tyrrhenische Meer bespülen, nur stammverwandte Völker pelasgischen Ursprungs gewohnt haben.

Anhang.

Wir hängen hier noch einiges an, wodurch wir unsre oben ausgesprochene Ansicht über den pelasgischen Ursprung der Räter und Rasener unterstützen zu können glauben. Da historische Nachrichten mangeln, so bleibt auch hier nur der Weg der Sprachvergleichung über, der insofern einigen Erfolg versprechen darf, als uns auch eine beträchtliche Anzahl pelasgischer Localnamen übergeblieben sind, wenn wir nach der allgemeinen Meinung alle jene zu beiden Seiten des ägäischen Meeres vorfindlichen Namen von Orten, Flüssen und Bergen, welche man nicht für hellenisch halten muß, für pelasgisch ansehen dürfen. Ueber ihr Verhältniß zu den rätischen bemerken wir in möglichster Gedrängtheit Folgendes:

Einige dieser Namen kehren unter den rätischen völlig unverändert wieder; in andern dagegen haben die Laute eine Hellenisirung erlitten und sind daher erst auf die ursprünglich pelasgischen, wie wir sie aus dem Rätischen und Rasenischen kennen, zurückzuführen. [1]) Daß wir η in a, υ in u, ττ, σσ in s, λλ in l, umsetzen, bedarf nur der bloßen Anzeige, keiner Rechtfertigung. Ω und ο in der Derivation geben wir durch u, im Stamme durch a oder u, wovon im Einzelnen das Nähere (vergl. *Ταρχώνιον* mit *Ταρχυνία* und Tarcuna, *Κυρτώνιον*, *Κορτώνη* mit Cartuna). In der Sache selbst liegt es, daß die Mediä auf die entsprechenden Tenues zurückgehen müssen, obgleich auch β in manchen Fällen nur ein verdichtetes Digamma, also ein v repräsentirt. In der Derivation entsprechen diesem v übrigens auch die Labialen π und φ, und wir führen daher z. B. *Κολοφών* auf Caluvuna, *Θέλπουσα*, *Τέλφουσσα* auf Telvusa zurück. [2])

Das Griechische hatte bekanntlich große Neigung, die Mutä zu rhinisiren, d. h. ihnen zur Kräftigung ein ν, μ vorzusetzen, wie *τύμπανον* von *τύπτω*, *λαγχάνω* von *ΛΑΧΩ* (*ἔλαχον*), *λανθάνω* von *ΛΑΘΩ* (*ἔλαθον*)

---

[1]) Eine Nachweisung, daß die Lautverhältnisse dieser letztern Idiome ein höheres Alter verrathen als die des Hellenischen, wird man uns billig erlassen können.

[2]) So auch in der Epigraphik Cnepial = Cnavial. Identisch sind z. B. die Namen Caravantis in Epirus, *Κορύβαντες* in Phrygien und *Κορυφαντίς* in Aeolis. Das lateinische morbus, früher wohl morvus, wie arvum, parvus, larva u. s. w., ist die analoge Form zum griechischen *μέροψ*, *μέροπος*, das gewiß nicht stimmbegabt heißt, sondern sterblich.

und viele andre bezeugen. So finden sich auch in den Eigennamen Τυῤῥηστός und Τυμφρηστός (269),[1]) Stubara und Στύμβαρα (112) u. a. neben einander. Es ist demnach bei Festsetzung der pelasgischen Form diese Rhinisirung wieder herauszuwerfen und die ursprüngliche Muta allein einzustellen.

Wir haben bei Alacumna bemerkt, daß die Gruppe mn ursprünglich wohl häufiger war, als in den Urkunden. Die hellenischen Formen identischer rasenischer Namen geben häufig ein μν, wo wir oben nur ein n ansetzen konnten. So Λάρυμνα = Laruna, Lorein, Κάλυμνα = Caluna, Galina (vergl. übrigens Colimne im Testament Bischof Tello's) u. s. w. Man könnte diese Bildung allenfalls für eine euphonische, aus dem Hellenischen entspringende Kräftigung ansehen, allein jenes Alacumna und seine analogen Namen (Venomnia u. s. w.) veranlassen uns das Gegentheil anzunehmen und lieber auch die rätischen Namen an die griechischen hinanzurücken und hier ein Larumna, Calumna auch für Urformen von Lorein, Galina zu betrachten.

Daß wir durchgehends weibliche Formen annehmen, hat weiter keinen andern Grund, als daß wir auch bei den rätischen so verfahren sind.

Unser rätisches Localsuffix sa finden wir in den so häufigen pelasgischen Formen ασσα, ασσος, ησσα, ησσος, ισσα, ισσος, ουσα, υσος, υσα, wie Μύλασσα, Παρνασσός, Ταφιασσός, Τευμησσός, Τελμησσός, Κηφισσός, Λάρισσα, Ἄμφισσα, Καλάθουσα, Μαράθουσα, Ὀρυγσός u. s. w. wieder, wie wir jetzt denn auch bemerken können, daß es dieselbe pelasgische Erscheinung ist, die wir in den italischen Städtenamen Temesa, Venusia, Canusium, Suessa, Camars und vielen andern analogen gewahren. Nach unsrer obigen Annahme (S. 35) sind auch die italischen auf ntum, ntia von gleichen Urformen ausgegangen und ebenso wird dieß mit den griechischen auf νθος der Fall seyn. Τίρυνς, Τίρυνθος scheint uns ein Beispiel, wie die Namen Κόρινθος, Ὄλυνθος u. s. w. vor ihrer letzten Umgestaltung ausgesehen und dieses Τίρυνς erklären wir denn auch nur als eine Abschwächung aus einem frühern Τιρύνισα (vergl auch Πρίανσος auf Kreta (1348). Wir führen daher auch Κόρινθος, Ὄλυνθος auf Κόρινς, Ὄλυνς und dieß wieder auf Κορίνισα, Ὀλύνισα zurück.

Wir hoffen, daß man uns alle diese Sätze ohne Anstand zugeben wird; wer es aber gethan, der hat dann auch keine Ursache mehr, sich zu entsetzen, wenn solche pelasgisch-hellenische Namen nunmehr ihrer schönen griechischen Form entkleidet, ein ganz rätisches Ansehen gewinnen. Es geht z. B. ganz und gar mit rechten Dingen zu, wenn wir behaupten, daß Pflum, Bach im Patznaun und Ὄλυμπος im Pelasgischen gleich gelautet haben, nämlich Vuluva und wir zeigen dieß beispielsweise, auf folgende Art:

---

[1]) Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten von S. J. W. Hoffmanns Griechenland und die Griechen im Alterthum, Leipzig 1841, ein Buch, das sich zwar durch eine maaßlose Anzahl von Druckfehlern auszeichnet, aber diesen Mangel für unsern Zweck durch große Vollständigkeit der geographischen Namen wieder ersetzt.



Ολυμπος ist in der zweiten Sylbe rhinisirt, wie z. B. *κόρυμβος*, *κορύμβη* (der Scheitel) für *κόρυβος*, *κορύβη* (*κορυφή*) und daher zuerst in *Ὄλυπος* umzusetzen. Das anlautende *ελ*, *αλ*, bald mit dem Lenis, bald mit dem Asper (urspr. mit Digamma) entspricht, wie oben dargethan, dem rasenischen vel, val und so repräsentirt denn auch *ολ* das rasenische vul. *Ὀλυ* ist daher Vulu; *π* als Bildung entspricht dem rasenischen v, und *Ὄλυμπος* ist daher in femininer Form Vuluva. — Ebenso ist *Ὄλυνθος* = *Ὄλυνς*, *Ὀλύνισα*, dieses aber gleich Vulunisa und daher in der Urform identisch mit Flains bei Brixen.

Manche der hieher gezogenen Namen sind allerdings sehr verdächtig, einer andern Verwandtschaft anzugehören, als jener, unter der sie hier erscheinen. So mag, um nur Ein Beispiel zu nehmen, *Ἐλατεία*, was wir hier für Velateia ausgeben, keineswegs von Vel, sondern vom hellenischen *ἐλάτη*, Tanne, kommen. Solche Namen müssen wir uns allerdings ohne Widerrede nehmen lassen, beruhigen uns aber damit, daß wenigstens die Gleichheit der Bildung, wenn auch von verschiedener Wurzel, für unsre Hypothese spreche.

VEL. Nach unsrer obigen Annahme gehören hieher die mit *αλ*, *ελ*, *ολ*, *υλ* beginnenden pelasgischen Namen. Die Form *Βελέα* für *Ἐλέα* bei Stephanus zeigt, daß das Digamma in diesem Stamme auch zu *β* werden konnte, und deßwegen nehmen wir auch jene Namen, welche mit *βαλ*, *βελ*, *ϝολ*, *βυλ* beginnen, hieher.

Bildungen mit m: *Βελεμίνα* in Laconien (1062), „ein quellenreicher Ort," pelasgisch Velemina; vgl. Velumun-isa, Flums. (*Ἔλιμοι*, Volk in Macedonien und *Ἔλυμοι*, Volk in Sicilien).

Mit n: *Ἀλώνη*, Insel (1470, 1624), Valuna = Veluna, Valuna ꝛc. (*Βολίνα* in Achaia [840]).

Ἄλυγγος, St. auf Creta (1359), Valunca = Velunica, Flung.

Ὄλυνθος, *Ὄλυνς*, Vulunisa = Vulunisa, Flains. (Vgl. auch *Ὀλοῦς*, *Ὀλοῦντος* auf Creta [1345]).

Mit r: *Ἔλυρος* auf Creta (1355), *Ὄλουρον* in Messenien (1018) Olyrus [1]) in Böotien (545), *Βόλουρος* in Thesprotien (197), *Βάλυρα* in Messenien (1014), Velura, Vulura, Valura = Velura, Fallura.

Mit s: *Ἄλυσσος* in Ark. (1145), Valusa = Velusa, Vels. (Vgl. auch *Ἰλισσός*.)

Ἑλισσών, Fl. in Elis (801), *Ὀλίζων*, Stadt in Thessalien (304), Velisuna, Vulisuna = Velisuna, Valsun.

Ὀλοοσσών in Thessalien (294) scheint *Ὀλοϝοσσών* und wäre daher mit Vuluvusuna wieder zu geben.

Βυλαζώρα, St. in Päonien (112), Vulasura = Vulasura, Valasera, Filisur.

Eine Fortbildung des rätischen Vulusura ist Vulusuruna, Valserin und

---

[1]) Die lateinisch gedruckten sind solche Namen, deren nur in lateinischen Schriftstellern Erwähnung geschieht.

Bufferein. Diesem Vulusuruna, Vulusurna entspricht *Ἀλίσαρνα*, Stadt auf Cos (1443) und *Ἐλισάρνη*, St. in Aeolis (1648) = Valisarna, Velisarna. *Φαλασάρνα* auf Creta (1336) scheint dasselbe Woet, und könnte Veeanlassung geben, auch meheere mit *φ* anlautende Namen, als *Φάληρος*, *Φάλλουσα*, *Φολόη* (*Φολόϝη*, Vuluva) u. s. w. hieher zu ziehen. *Φολέγανδρος*, Insel im ägäischen Meeee (1438), würde, das *ν* in dee deitten Sylbe füe enthetisch genommen, als *Φολέγαδρος* einem rätischen Vulacatra entsprechen, was wie als Vilgader im O. Vintschgau finden.

Volustana, Name eines Bergpasses in Macedonien (93, 280), ist dasselbe, was Velusaluna, Vlisadona im V. A. V.

Mit v: *Βολβή*, See in Maced. (103), Vulva = Vuluva, Pfluw. Das Nämliche ist, wie oben angeführt, *Ὄλυμπος*. *Ἐλλοπία*, Veluvia, Eluvia, Eluva = Ilva, Elba. *Βέλβινα*, Insel bei Attika (1476), Velvina = Velvuna, Bolbeno. *Ἐλεοῦσσα*, *Ἐλεϝοῦσσα*, Velevusa = Vulvusa, Ulfis. *Βάλβουρα* in Pamphylien (1760), Vulvura = Vulvura, Balbier. Andre Ausspeache scheint *Ἀλιφήρα* in Arkadien (1161), was sich zu *Βάλβουρα* ungefähe ebenso veehält, wie Valasera zu Balbier.

Mit c: *Ἑλίκη*, Stadt in Achaia, Velica — Velaca, Flöch. *Ἑλικών*, *ῶνος*, Velicuna — Velacuna, Valatschina. *Ὄλοχρος*, Berg in Thessalien (278), Vulucra — Vulacura, Plazera. *Ἠλακάτη*, ein Appellativum, heißt bekanntlich Rohe, Schilfrohr. Soll es nicht auch von *ελ* abgeleitet seyn? Es entspräche als Velacata dem Namen Velacala, Plagött am Haidersee, O. Vintschgau. Reicht dieß hin, um Plagött mit Rohedorf zu übeesetzen? Den Formen *ἤλεκτρον*, *Ἠλέκτρα*, als Stadt- und Flußnamen, entspricht foemell Velcatra, Velactra, Vilgader.

Mit t: *Ἔλατος*, auf Ceeta (1359), Velata = Velata, Flad.

Ἐλατεία in Thessalien und in Phokis (301, 509), Velateia — Velatuia, Plattei. *Ἐλατρία* in Epieus (196), Velatria = Velatria, Volaterra in Etrurien.

CAR. Ueber die Bedeutung dieses Woetes im Pelasgischen ist oben gesprochen worden. Daß *α* in *ο* übeeging, zeigt die Vergleichung von *κόρυς*, *κορυφή*, *κορώνη* mit *κάρα*. *Κυρτώνιον* füe Cortona (Cartuna) in Etrurien zeigt den Wechsel von *καρ* mit *κυρ* (vgl. auch die gr. Namen *Γυρτώνη*, *Κυρτώνη* und die Appellative *κῦρος*, *κυρίσσω*). *Κέρκυρα* für *Κόρκυρα* zeigt, daß *κορ* (*καρ*, *κυρ*) auch mit *κερ* wechsle.

Bildungen mit l: *Γόρυλος* (1026) und *Κόραλλα* am Pont. Eur. (1575), Carula, Carala = Carula, Guela.

Mit m: *Κρῶμνα*, St. am Pont. Eur. (1585), Crumna = Carumna, Geaun. [1])

Καρμυλησσός, Veste in Lycien (1745), Carmulasa = Carmulusa, Harmeles.

Mit n: *Κάρνος*, Insel bei Arkadien (2089), Carna = Carna, Garn.

---

[1]) Vgl. auch das Adjectiv *κρωμακόεις* felsig, und *κρημνός*, welche wohl besser von car als *κρεμάω* abzuleiten.

Κυρώνη in Messenien (1019) und am Pont. Eurinus, welch' letztere Stadt zu einer Zeit auch *Κερκίνη* geheißen haben soll (1561), Caruna = Caruna, Graun, Garina u. s. w. *Κερυνία* auf Cypern, wofür auch *Κερηνία, Κερωνία* und *Κεραυνία* (1284), scheint dasselbe und so auch Gerrunium in Epirus (241).

Κράννων, ωνος in Thessalien (302), dessen Einwohner auf Inschriften und Münzen *Κραννούνιοι* heißen, Cranuna, metathetisch für Carnuna = Carnuna, Tscherninbach.

Κήρινθος auf Euböa (1499) und *Κόρινθος*, Carinisa [1]) — Carunisa, Schruns.

Κόροντα in Akarnanien (453), Carunta, identisch mit Carunuta, Karneid, aber vocalisirt nach Analogie von Calunta, Galanda.

Καρνάσιον, Hain in Messenien (1023), Carnasa = Carnasa, Scharniz.

Mit s: *Κάρουσα*, Insel im P. Eur. (1581), Carusa = Carusa, Schiers. *Κρήσιον* in Arkadien und sonst öfter, Crasa = Carasa, Karrös. Dasselbe ist *Κορησσός* in Böotien (887) und *Κορησσία* auf Ceos (1431), bei Skylax *Καρησία*, bei Plinius nach den Handschriften Coressus, Coressa, Ceressa. Von den beiden, bei Plinius genannten, neben einander liegenden Inseln im ägäischen Meere, Caresa und Scarphia (1502) ist die erstere = Carasa, die letztere eine Parallelform zu dem römischen Scarbia, Scharniz.

Die Gruppe *Κίῤῥα*, *Κρίσσα* und *Κίρφις* in Phocis vergegenwärtigt die Gruppen Gurla, Grins, Graf; Carona, Grancia, Carabia, welche oben S. 66 angeführt worden.

Κάρυστος auf Euböa, Carusta = Carusta, Gresta.

Κρηστών in Maced. (38) Crastuna vgl. Carustan-usa, Kristanes.

Mit v: *Σκάρφη* auf Euböa (1500), Carva = Carva, Gorf.

Caravantis in Epirus (265), *Κορύβαντες* in Phrygien, *Κορυφαντίς* in Aeolis (1647), Caravanta, Caruvanta = Caravanta, Karwendel.

Carbrusa, Insel an der thrac. Küste (1526), dieselbe Formation wie Caluvrusa, Calfreisen, Veluvrusa, Valfries.

Κράμβουσα, Insel bei Lycien und Cilicien (1754, 1780), Cravusa = Caravusa, Grafeis.

Mit c: *Κράγος* in Lycien und Cilicien (1742, 1774), Corragum in Epirus (242), Craca, Caraca = Caraca, Schrag.

Κροκύλιον auf Ithaka (2082),' Cracula, Carcula = Carcula, Gargella.

Κερκίνη in Maced. (98) Carcina = Carcuna, Tschirgant.

Κέρκυρα, Κόρκυρα, Carcura = Carcura-sa, Kurzras.

Γαργηττός, Carcasa — Carcusa, Kortsch.

Κερκέτιον, Berg in Thessalien (281), Cerceta — Carcut-isa, Gargiz.

Mit t: *Κορυθεῖς* in Arkadien (1176), Carutha = Carutha, Gareith.

Κορυδαλός in Attika, Carutala = Carutala, Kartel im Paznaun. (*Κερδύλιον* in Macedonien (98) und *Κορδύλα* am P. Eur. [1574]).

---

[1]) Wir vermuthen, daß auch in der hellenischen Derivation ι ein früheres υ repräsentire; indessen mag es vor der Hand bei der Vermuthung bleiben.

Γόρτυς, Γορτύνα (1356), an andern Orten in andrer Form *Γυρτώνη, Κυρτώνη*, Cartuna = Cartuna, Cortona, Karbaun, Gardena u. s. w. Nach einer Glosse des Hesychius hießen die Gortyner auch *Καρτεμνίδες* (1356), was deutlich auf das ursprüngliche *Καρτύνα* hinweist.

Ἁλικάρνασσος, Ἀλίκυρνα in Aetolien und *Ἑλίκρανον* in Epirus (473 und 201) sind Zusammensetzungen aus Vel und Car. *Κάρνασσος* ist dasselbe was *Καρνάσιον* und gleich Carnasa, Scharnitz. *Ἀλίκυρνα* und *Ἑλίκρανον*, als Velcarna vergleichen sich mit dem rätischen Vulcaria. *Ὀλίγυρτον*, Berg in Arkadien (1124), scheint als Vulcarta auch hieher zu gehören und entspricht den Formen Vulcaruta, Villgrat, Folgereit.

CAL. Nach Analogie von *αλ* = *ελ* = *ολ* = *υλ* und von *καρ* = *κερ* = *κορ* = *κυρ* setzen wir auch *καλ* = *κελ* = *κολ* = *κυλ*.

Bildungen mit m: *Κόλυμνα*, Insel (1441), Calumna = Calumna, Galina. *Κυλλήνη*, Calana = Calana, Klön.

Καλλινοῦσα, Vorgeb. in Cypern (1289), Calinusa = Calunusa, Schlins.

Κάλυνδα, St. in Carien (1792), Calunta = Calunta, Galanda. Clanudda auf der Peut. Tafel, Stadt in Lydien (1714), würde, wenn es nicht verschrieben, der Accentuirung von Calanuta, Schianeit, entsprechen.

Mit r: Calarna, Stadt in Macedonien (122), Calarna — Calurna, Schliern.

Mit s: *Κολοῦσσα*, Stadt am Pont. Eux. (1583), Calusa = Calusa, Schleiß.

Eine Fortbildung nach Analogie von *Ἀλίσαρνα, Ἑλισάρνη* ist das lucan. *Καλασάρνα* (Strabo, 6. 1.), neben welches das rätische Calasura, Glosair zu stellen. Dazu gehört auch der lucan. Fluß Cylistarnus, der sich mit dem oben angeführten Calustarna, Kluftern, zu welchem sich ein Analogon in Velusturna, Falzthurn, findet, vergleichen läßt.

Mit v: *Κόλπη* St. in Lydien (1711), Calva = Calva, Galfa. *Κολοφών* in Jonien (1642), Caluvuna = Caluvuna, Golbun, Clavenna.

Κολόβροσσος, Κολύβροσσος, St. in Cilicien, Caluvrusa = Caluvrusa, Calfreisen.

Γαληψός, Fluß in Maced. (120, 124), Calapsa, Calavsa = Calavusa, Calfeisen. Dabei findet sich ein *Κολοφωνίων λιμήν*, ein Name, der gewiß nicht ohne Zusammenhang mit jenem ist. *Κολοφών* verhält sich nämlich zu *Γαληψός* wie Caluvuna zu Caluvusa.

Mit t: Calate, Insel (1526), Calata — Caluta, Glitt.

Calathana, St, in Thessalien — Calutuna, Schlaiten. *Καλυδών* fällt auch in den Vocalen mit Calutuna zusammen; dasselbe Wort, aber anders vocalisirt, ist *Κύλυδνα*.

Calathusa, Insel (1526) = Calatusa, Caldes.

Um zum Schlusse zu kommen, übergehen wir hier die Derivate des vierten Hauptstammes Ca [1]) und führen dafür noch einige andere zerstreute Correspondenzen an.

---

[1]) Ca scheint uns nur rasenische Schreibung für das hellenische *γῆ, γᾶ*. Der Bildung cathuna (vgl. veltuna cartuna u. s. w.) entspricht das griechische *χθών*.

Ἀλκομεναί, St. auf Ithaka (2071) und in Maced. (112), Alcumena, Alcumna — Alacumna, Algund.

Ἀνάφη, Insel, Anava = Anava, Auif.

Κέφαλος vgl. Cafala, Gafai; *Κεφαλληνία* vgl. Cafaluna, Gaflaun. *Κύπαρα* in Thessalien (300) vgl. Cafara, Gufee. *Κεβρήνη* in Aeolis, Caprana, vgl. Capruna, Copran. *Κηφισσός*, Cafisa, vgl. Cafusa, Gbfis. *Κύψελα*, vgl. Capsala, Gapsol. [2])

Ἔρχυνα, Quelle in Böotien (562), Vercuna = Vercuna, Viegen.

Λάρισσα, *Λαρύσιον*, Berg in Laconien (1050), Larusa, Piz Laris.

Λάρυμνα, Stadt in Böotien (577), Laruinna = Larumna, Lorein.

Λικύμνα, Burg zu Tirynth (1242), Licumna = Licumna, Litznm.

Λυρνησσός, älteer Name von Tenedos (1464), Lurnasa, vgl. das andees vocalisirte Larunasa, Loruns.

Die beiden Städte *Μαγνησία* in Lydien (1701, 1710) haben ihren Namen wie die *Μαίονες* und der *Μαίανδρος*, aus dem Stamme *ΜΑ* entnommen und es entspricht derselbe als Macnasa vollkommen dee Bildung, die wie in Mæcenas und in Macunasa, Mitzens gewaheten. *Μυκαλησσός*, St. in Böotien (592), Mucalasa vgl. Macalasa, Matzles.

Μαράθουσα, Insel bei Smyena (1470), Marathusa, Mardusa.

Μηθώνη, Stadt in Thessalien (304), Mathuna, Madaun.

In den Namen *Ὄρβηλος*, Berg in Macedonien (97) (vgl. *Φάρβηλος* in Euböa [1498]), Ordymnus, Beeg auf Lesbos (1457) und *Ὀργησσός* in Epirus (171) scheint der Stamm VER zu liegen und sie wäeen demnach Vervala, Verwall, Vertun-isa, Verdins und Vercasa, Vurcasa, Fuegges.

Σελυβρία, *Σελυμβρία*, Stadt in Theacien (1537), Seluvra vgl. Saluvra, Salufer.

Θέλπουσα, *Τέλφουσα*, St. in Aekadien (1152) und *Τιλφῶσσα*, Quelle in Böotien (561), Telvusa, Tilvusa = Telvusa, Telfs.

Τολοφών, St. in Loceis (481), Tuluvuna vgl. Tuluvun-isa, Tulfins.

Τύλισσος, St. auf Creta (1352), Tulisa — Tulisa, Tiis.

So viel zur vorläufigen Unterstützung unsrer Ansicht. Es ließe sich die Zahi diesee Correspondenzen leicht veedeeifachen und vervieefachen — indessen räumen wie gern ein, daß ein solches Unternehmen, wenn es feuchtbringend und völlig beweisend seyn soll, von tiefern Untersuchungen ausgehen müsse, wie wir sie jetzt zu unteenehmen nicht die Muße haben.

Ebenso werden sich auch *κτέρες* (*νεκροί*), *κτάομαι* u. s. w. erklären lassen. Eine Zusammensetzung aus *κτερ* —, *κτάρος* (bei Lycophron als Beiname des Hermes), und *νη*, *νε*, ist *νέκταρ*, der Bedeutung nach = *ἀμβροσία*.

[2]) Wir haben oben das etruskische chuvil, cuvil in Thanchuvil, Tanaquil von caf abgeleitet und mit groß erkläet. Es scheint, daß *Κυβέλη*, die magna Dea, dasselbe Wort sey.

Verzeichniß

der behandelten Namen.

Wir lassen hier ein nach der alphabetischen Reihe der Bildungsconsonanten eingerichtetes Verzeichniß der oben behandelten Namen folgen. Dasselbe mag einestheils als Beispielsammlung zur Lehre über den Lautwechsel, der durch neuere Idiome bewirkt worden, betrachtet werden; der Hauptzweck ist indessen, den schönen, gleichmäßigen Organismus dieser Formen durch eine mehr übersichtliche Darstellung besser in die Augen fallen zu lassen und dieselben so zur Erscheinung zu bringen, wie sie sich aus sich selbst construiren lassen, d. h. ausschließlich nach rätischen Principien und ohne Rücksicht auf die spätern Erscheinungen in der Epigraphik und in griechischen und römischen Schriftstellern.

Auf diesem Wege erreichen wir denn allerdings eine Sprachepoche, welche weit vor der Zeit liegt, in der die Räter von der Geschichte erwähnt und die ersten rätischen Namen genannt werden, ohne daß wir deßwegen, wie uns scheint, den sichern Boden verlieren. Wir glauben vielmehr, daß es im allgemeinen leichter ist zu bestimmen, wie diese Namen ein halbes oder ganzes Jahrtausend vor der römischen Eroberung gelautet, [1]) als ihre Formen für jene Zeit festzusetzen, wo sie, einerseits eine spätere Gestalt der Sprache, andererseits fremden Einfluß verrathend in den Quellen erwähnt werden. Für die Urform unserer Namen haben wir

---

[1]) Es ist z. B. mit ziemlicher Sicherheit auszusprechen, daß die Urform von Bregenz Purucanusa gewesen; dagegen ist es kaum mehr zu bestimmen, wie jene später rätische Form lautete, die dem römischen Brigantium zu Grunde liegt; ob ebenfalls Purucanusa oder Puricanusa, Pricanisa, Pricansa, Pricanis u. s. w.?

sichere Grundlagen; für spätere Phasen kaum eine durchgreifende Regel.

Von diesem Standpunkte aus ergeben sich denn nachstehende Grundsätze:

1) e und i, die in der Derivation, wie schon oben (S. 41 ff.) bemerkt und wie sich der Leser im Verlaufe der Darstellung selbst überzeugt haben wird, nirgends eine sichere Stelle haben, werden ganz ausgeschlossen und es treten statt ihrer die Vocale a oder u ein, obgleich es an einer Anzahl von Stellen durchaus nicht zu entscheiden, welcher von diesen beiden da gestanden und unsre Schreibung daher in solchen Fällen eingestandenermaßen willkürlich ist. Diese Ausschließung trifft nun auch das i, wenn es vor Vocalen steht. In Formen wie Alpiunes, Saviuna u. s. w. scheint uns dasselbe ein unorganischer Vorschlag, ganz genau derselben Natur, wie ihn die Namen Golfrion, Caluvuruna, Gabriol, Caturala oder rula, *Clians*, *Ilians* (Ilanz) Calanusa, Rioncus für Pu-runcus u. a. weisen, und wie er auch schon in dem ältern Namen Teriolis vorkömmt; in der Bildung ia aber müssen wir es folgerichtig gleichwohl auch als Repräsentanten eines frühern u ansehen, wie sich dieß vielleicht auch aus der etruskischen Epigraphik nachweisen ließe. Indessen ist zu bezweifeln, ob die rätischen Namen Clunia, Scarbia, Curia ächt seyen; wir wenigstens möchten hier die Endung lieber als eine römische betrachten, und für die rätischen Urformen Caluna, Carava, Cura annehmen, wie ja auch aus Pupluna, Vetluna bei den Römern Populonia, Vetulonia geworden. Was die Namen Ganey, Falei, Garnei u. s. w. betrifft, so dürfen wir dafür nach Analogie der epigraphischen Formen Pumpua, Rufrua und den Namen Mantua, Addua wohl auch Formen wie Canua, Vulua, Carunua ansetzen, und so vielleicht auf für Matreium ein Maturua. Immerhin gehört dieser Punkt zu den schwierigen; was wir oben S. 40 und 41 darüber gesagt, stimmt zwar ganz genau zur etruskischen Epigraphik, allein es scheint nicht anwendbar, wenn auch solche Namen in eine chronologisch gleiche Kategorie mit den übrigen gebracht werden sollen.

Wenigerm Bedenken unterliegt die Anwendung dieses Princips auf die allerdings durch die etruskische Epigraphik, durch das Griechische und Lateinische gleich sehr in Schutz genommene Bil-

dung in ica; denn die Analogie derjenigen Fälle, wo auf die ehemals vorletzte Sylbe der Ton fällt, zeigt überwiegend, daß auch hier nur a oder u stehen konnte. Vergl. Canaca, Schnecken, Ganatsch, Canuca, Schnucken, Caraca, Schrag, Zerag, Velaca, Flöch, Flaggen, *Verruca*, Verunaca, Vernagg, Verunuca, Vernueg u. s. w. Dazu kann man auch den alten Namen der Valsugana, Alsucum, die Namen *Κάῤῥακα* und Medoacus stellen, und als eine entlegene Spur desselben Grundsatzes sogar die *Ἔλισυκοι* des Herodot anführen.

2) Das Princip der vollständigen Vocalisation der Bildungssylben ist nun allenthalben durchzuführen. Wir schreiben daher jetzt Carutuna für Cartuna, weil dieser Name eine Fortbildung von Caruta ist. Ebenso ist Casatuna für Castuna durch Vorhandenseyn eines Vulusatuna bedingt u. s. f. Eine weitläufige Auseinandersetzung über diesen Punkt ist nach allem Obigen kaum mehr nöthig.

3) Die Formen auf al, ial, ual werden nunmehr, da die rätische Analogie höher zu stellen, als die etruskische Epigraphik, auf ala, ula zurückgeführt.

Da die häufigen Uebergänge von u einestheils in o anderntheils in a und von diesem in e und i, wie solche namentlich in den jetzigen Formen der Derivate von Vul hervortreten, die Unterscheidung jener Stämme, die nur durch den Vocal auseinandergehen, wie Mal und Mul, Thal und Tul, ziemlich unsicher machen, so haben wir solche Themata immer zusammengestellt, die Derivate von Per aber ganz und gar dem Stamme Pur anheimgegeben, da es uns bei näherer Betrachung immer schwieriger schien, diese beiden Themata auseinander zu halten.

Hie und da haben wir zur Vervollständigung der Uebersicht einige oben nicht erwähnte Namen beigesetzt, und dabei die Gegend angegeben, wo sie vorkommen, was bei denen, die schon oben behandelt worden, als nicht mehr nöthig unterblieben ist. In einigen wenigen Fällen haben wir auch nach besserm Einsehen neuere Namen unter andere Urformen gestellt, als ihnen oben im Texte zugeschrieben worden.

Namen, welche sich unbezweifelt als Zusammensetzungen darstellen und solche deren Einreihung unter einen der aufgestellten Stämme zu unzuverlässig ist, bleiben hier billig außer Ansatz.

Wir benützen diese letzte Gelegenheit, um über die Natur dieser Namen im allgemeinen unsere Meinung abzugeben. Es wäre ein Mißverständniß, wenn man glauben wollte, dieselben seyen, weil sie in ihren Formen denen der etruskischen Epigraphik so häufig ganz entsprechen, lediglich Ableitungen von Personennamen. Man darf vielmehr als gewiß annehmen, daß bei weitem die Mehrzahl Bildungen sind, die von Appellativen ausgehen, wie denn auch die etruskischen Namen, gleich denen aller andern Sprachen, ursprünglich gewiß auch nur Appellative sind. Man wird daher immer sicherer gehen, z. B. wenigstens das rätische Carutuna nicht für ein Derivat von dem Namen eines Gründers Carutus (*Corythus*) anzusehen, sondern eher als ein Aequivalent für ein deutsches Bergheim, Berghausen oder dergleichen. Einzeln mag es allerdings der Fall seyn, daß auch in unserem Gebiete, wie in allen andern Ländern, die Namen der menschlichen Wohnsitze von ihren Gründern abgeleitet sind; allein es ist ganz unmöglich hier zu unterscheiden, da auch die Personennamen in ihrer Bildung unter die für die Appellativen geltenden Gesetze fallen und daher jene Namen, denen ein Nomen proprium zu Grunde liegt, keine Kennzeichen tragen, wodurch sie sich von den andern auszeichnen. Uebrigens ist wohl anzunehmen, daß alle diese mannichfaltigen Bildungen nicht aufgewendet wurden, bloß um das Thema mit immer gleicher Bedeutung in verschiedenfachem Gewande auftreten zu lassen, d. h. es ist nicht anzunehmen, daß die Bildungen Vulacata, Vulacatura, Vulumunusa, Vulunura, Vulusuna, Vuluva, Vulavuna, Vuluvusa, Vuluvurusa, und wie sie alle heißen, den Begriff des Thema's Vul nicht weiter afficirten, als etwa der Begriff aqua in den lateinischen Derivaten aquarius, aquaticus, aquatilis, aquosus afficirt ist, sondern es ist wohl gewiß, daß manche dieser Derivate Wörter sind, deren Bedeutung, obwohl in logischem Zusammenhange mit der des Thema's stehend, doch eine selbständige substantive ist, wie dieß z. B. die Derivate von κάρα als κόρυς der Helm, κορώνη, der Kranz, κορύνη, die Keule, κορυφή, der Gipfel, κόρυμβος, der Scheitel versinnlichen. Welches nun aber solche Wörter und welches die

ihnen zukommende substantivische Geltung — dieß zu bestimmen wird man uns auch in Bezug auf jene Derivata, deren Themata ihrer Bedeutung nach bekannt sind, nicht zumuthen. Oben S. 153 haben wir über die Bedeutung von Velacata schüchtern eine Meinung geäußert; wir wollen aber niemand zum Beitritt auffordern.

ACH.

Achucanalura, Schganblair.
Achula, Aschuel.
Achulusa, Agglß, B. im Pflerschertħ.
Achunusa, Agums, *Aguntum.*
Achusula, Agasella, D. bei Gößis.
Achusunusa, Arams, D. bei Innsbruck.

AL, AUL.

Alacumuna, Algund, (*Alcmona*).
Aulucasuna, Alxna.
Alamunusa, Almens, D. im Domleschg.
Auluna, Aulina.
Aulunuca, Ulinich.
Alarunusa, Altrans.
Alatuna, Altein.

ALF, ALP.

Alpucusa, Alpguß.
Alpula, Albula, Alpeil, Alpill.
Alpulatusa, Alplatsch.
Alpuna, Alpein, Alpin, Alpona, Alpuna.
Alpunusa, Albeins, Albiuns; Alfunusa, Alfens.
Alpura, Albur, Alvera, Alvier, Alweier.
Alpuruna, Albrun, B. im Oberwallis.
Alpatuna, Alpetna.
Alpavura, Alpafera.

AN.

Anúna, Ἀναύνιον.
Anarasa, Anarosa, Anras.
Aunata, Angat.

Anuatuna, Engadein.
Anuatura, Angedair.
Anava, Anif.

AR.

Aracula, Arzel, D. im Pitzthale.
Araculura, Arzlair, W. im Pitzthale.
Aracuna, Arzein.
Arula, der Arlberg.
Aruluna, Arlund.
Arulusa, Eriels.
Aruna, Arn.
Arunuta, Arunda.
Arusa, Arosa.
Aratalusa, Oertles.
Aratuna, Dardin, Irdein.
Aratusuna, Urzaun.
Aratutusa, Ardetz.

AV.

Avunusa, Avens.
Avurusa, Avers.
Avusa, Avisio.
Avasanusa, Absam.

CA.

Caua, Gaien.
Caca, Cauca, Cauco, D. im Misoxerthal; Gatsch, *Gauzo,* Tschätsch.
Cacala, Cacal, D. und Cucal, B. im Fleimserthale.
Cacalusa, Goggles, Gschlis.
Cacuna, Gaschina, Gatschon, Tschagan.
Cacunala, Gschnallen.
Cacununa, Zeznina.
Cacunura, Gschneier, Gschnür, Tschaganera.
Cacunusa, Schgums, Tschagguns.
Cacunutusa, Gschnitz.
Cacura, Cacciör.
Cacurulusa, Katscharauls.
Cacuruna, Gaschurn.
Cacurunula, Giggernil.
Cacurusa, Gagers.

Cacurava, Geschrab.
Cacusa, Caucusa, Cazis, Gagges, Gais, Gözis, Guggais, Tschötsch.
Cacuta, Tschigat.
Cacutuna, Cazzadine, Hochdeine, Hochtenne, Schachtaun, Schadona.
Cana, Jana, Schan, Schänna, Tschen.
Canua, Ganei, Val Genau.
Canaca, nuca, Ganatsch, Schneckenb., Schnukenb., Tschensch.
Canacala, Tschingel.
Canacalura, Schangelair.
Canacalusa, Kunkels, Tschengels.
Canacunala, Ganzenal.
Canacunacula, Ganzenagol.
Canacura, Gantschier.
Canala, Genal.
Canalusa, Schnals.
Canana, una, Genaun (Genauni), Genein, Schnan.
Canunusa, Caununusa, Jenins, Kains, Schännis.
Canura, Val Genair.
Canusa, Caunusa, Jenis-berg, Launs, Kiens, Kinnisse, Schnaus.
Canusara, Gansöhr.
Canuta, Gand, Ganda, Gond, Knute.
Canutuna, Handthenne.
Canuturusa, Konters, Schnauders.
Canatusa, nutusa, Ganiz, Jenaz.
Canuva, Canobbio, Genova, Schinieven, Tschanuff.
Canavuca, Schalfik.
Canuvusa, Scamfs, Schniffis.
Caura, Gauer.
Casuna (Casina, Kössen?) Chiaschnuna, Thal im Oberengadein.
Casunusa, Gasenzen.
Casura, Casura, Gsör, Zaserer.
Casatalusa, Gstals.
Casatuna, Gastein, Gestinen.
Casatunusa, Gstines.
Casaturunuca, Gstrengen.
Casuvanana, Cisvenam.
Casuvanuta, Gaspeneid.
Cauta, Geid, Scheidt.

Catuna, Gabaunen, Cabino, öfter in Wälschtirol.
Catura, Cautura, Gaidra, Gedeier.
Caturua, Gabria.
Caturula, Gabriol, Gabröl.
Caturumuna, Getrum.
Cauturusa, Schubers.
Caturasuca, ratusa, Cedrasco bei Sondrio im Veltelin, Gedratsch.
Catuva, Caduff im Lugnetz, K. G. B.
Catuvura, Cadober.

CAF, CAP.

Cafuca, Gwiggen, Schweik.
Cafala, Cafula, Cafal, Covelo, öfter in Wälschtirol, Gafal, Gfall, Gföll, Gufel, Gwapl, Jufal, Kofel, Schaviel, Tschifel.
Cafaluna, Gafalina, Gaflaun, Gafluna, Göflan, Schöflan (Hauland).
Cafalara, Gufalar.
Cafalaruta, Kofelreit.
Cafalusa, Cavales, Köfles.
Cafaluta, Juvalta, Tschapleute.
Cafalutuna, Schaflituna.
Capuna, Gebein, Kapaun, Tschafaun, Tschaffon, Tschapina, Tschupina.
Capunusa, Gwinges, Schöfens im Wippthale, Schweins.
Capanava, Gamp.
Cafura, Gufer, Gufra, Keffera, Kopaier im Gfießthal.
Cafurula, Gfrill im Lägerthale, Jafreila.
Capuruna, Cavrina, Copran, Kaprun.
Cafarununa, Tschifernaun.
Cafarunusa, Gfrans, Gfreims.
Capurusa, Gäbris.
Cafasa, usa, Gfäs, Gfeis, Göfis, Tschöfes, Tschöfs.
Capusuca, Gabesiggen.
Capusala, Gapsol.
Capata, Cobeta.
Cafatala, *Caffeciol*, Cevedale.
Cafatuna, Cavedine, D. im Sarcathale, Gufidaun.
Cafatura, Gavadura.
Cafatusa, Cabatses, Gebatsch.

Cafava, *Juvavia.*
Capavana, Schopfwan.

CAL.

Calacula, *Kalkiol.*
Calacatura, Caltschadira.
Caluma, Schlumm.
Calumuna, Kelmen, Kolman am Eisack bei Klausen. [1])
Calumunusa, *Colimnes.*
Calumunusata, Golmamost.
Calumusata, Galmist, Glamischot bei Schleins im Engadein. [2])
Calana, una, *Clunia,* Galina, Glenn, Kalan, Klön, Schöllenen.
Calanuca, unuca, Calanca, Calonico, Galmig, Glanig, Löntsch, Schlinig, Tschalenga, Zalöng.
Calunucanusa, Glinzens.
Calunucusa, Glungges, Tschlengs.
Calunura, Glenner.
Calanusa, unusa, (umunusa), Glanz, Jlanz, Klaunz, Schlans, Schleins, Schleims, Schlimes, Schlins.
Calunuta, Galanda, Schlaneit.
Calunuturusa, Schlanders.
Calunuturanuna, Schlandernaun.
Calura, Keller.
Caluruna, Calarona, Celerina, Clerant, Glereina bei Panix, K. G. B., Goldrain, Kollern, Schliern.
Calurunara, Glurnhör.
Calurunusa, Glarus, Glurns.
Calurunusuna, Schliernzaun.
Calurusa, Celrosa, Glaris, Gleirsch, Gluirsch, Kallers, Schalders.
Caluruta, Claride (Colloredo), Gallreide, Gallruth, Glaureut, Kohlraut.
Calusa, Cles, Glys, Kals, Klais, Kolz, Schleis, Tschölis.

---

[1]) Kann übrigens auch von dem Heiligennamen Columbanus kommen, der in Bayern und Tirol Kolman gesprochen wird. Die tiroler Schriftsteller etymologisiren collis manans.

[2]) Diese Form ist ein Beispiel mehr wie dem st ein offenes s-t vorausging. Das inlautende sch für s ist in churwälschen Namen zwischen zwei Vocalen sehr häufig. Vergl. Bukarischuna, Ruschein (urk. Rusine), Val Druschauna für Val Drusana u. s. w.



Calusuna, Galsaun, Galzein.
Calusunusa, Glesenzen.
Calusura, Glosair, Gulzern.
Caluta, Glitt, Zäleute.
Calntuna, Schlaiten.
Calutura, Colbera bei Chiavenna, Galthür.
Caluturunusa, Laterns, Schluderns.
Caluturusa, Schlitters.
Calutusa, Caldes, Cluza, Dorf bei Schuols im Engadein.
Calutuva, Caldiff.
Caluva, Galsa, Gleif bei St. Michael bei Botzen, Schalf, Schlief.
Caluvuna, Calavino, D. westlich von Trient, Calven, *Clavenna*, Golbun.
Caluvura, Klobair.
Caluvuruna, Golfrion.
Caluvurusa, Calfreisen, Gilfers.
Caluvurusara, Clapprasira.
Caluvusa, Calfeisen, Gallwies, Schlöwis, Schluppes im Jaufenthale bei Sterzing.

CAM, CUM.

Camucara, Gamegair.
Camana, Camana, Alpe im Savienthale.
Camunusa, Camuns.
Camura, Camorre, Gemair, Gemar, Gomor, Kamor.
Cumurula, Cumeriaul.
Camuruna, Camorino, Schmirn.
Camurusa, Schmurz.
Camurusuna, Kammerschein.
Camusa, Gemais.
Camusuna, Gemassen.

CAR.

Carua, *Valzrai.*
Caraca, Gerach, Κάῤῥακα, Schalkl, Schrag, Tschiergen, Zerag.
Caracula, Gargella, Gurgel, Schragl.
Caracalusa, Gretschiols, B. im Engadein.
Caracuna, Tschirgant.
Caracunula, Curkenil, Galgenuel.
Caracunusa, Corzoneso, Gretschins, Jerzens.

Caracurasa, Kurzras.
Caracusa, Gragges, Kortsch.
Caracasuna, Gargazon.
Caracutusa, Gargiz.
Carala, Gurla.
Caralaca, Guralac.
Caraluna, Karlin.
Caralusa, Gerlos, Kerles.
Carumua, Gramei.
Carumala, Krimmel.
Carumulusa, Harmeles.
Caramusa, umusa, Grameis, Grumes, Tschermś.
Caruna, Carona, Garina, Garn, Gern, Giern, Graun, Grein, Schran, Zierein.
Carunuca, Garniga.
Carunucalusa, Grengiols.
Carunucanusa, Grinzens.
Carunala, nula, Garnilla, Alpe bei Braz, V. A. V., Grindel, Karnol.
Carunalusa, Carnales.
Carununa, Tschernin.
Carunura, Cornura, Garnera.
Caranusa, unusa, Grins, Kerenzen, Scharans, Scharniz, Schruns.
Carunuta, Gronda, V. bei Dissentis, Karneid.
Carunutusa, Zernetz.
Carura, Carera.
Carasa, usa, Carasso, Grüsch, Karrös, Schiers (*Jurassus*).
Carasula, usala, Carasol, Caresalla, Caresol, Garsail, Garsella, Gurschl.
Carusuna, Garzan, Giarsun, Tschierschen.
Carasata, usata, Gresta, Karösten, *Καρουσάδιος*.
Carusatanusa, Kristanes.
Carusuvusa, Craspes.
Caruta, Caret, Corredo im Nonsberg, Gareith.
Carutala, Ceridol, V. im Val di Genova, Kartel.
Carutaluna, Gridlaun.
Caratalusa, Gretles, A. im Parseierth. Lechth.
Carutuna, Cortina, Gardena, Kardaun.

Carutunala, Cardinell, Gurtnellen, Karthnal.
Carutusa, Gurtis, Tschars.
Carava, Carabia, Gorf, Gräbe, Graf, *Scarbia*.
Caravuna, Caravina, B. südlich von Morbegno im Veltelin.
Caravanuta, Karwendel.
Caravanuca, *Καρουάγκας*, *Ciruancus*.
Caravurula, Garfrillen.
Caravusa, Gorbs, Grafeis, Gravis, Grups, Tschierfs.
Caravusulusa, Gravisilis.
Caravatusa, [1]) Grabs, Gravetsch.

LAR.

Larucusa, Lurr.
Larucatusa, Largaz.
Laruna, Larein, Lorenna.
Larunusa, Lorüns.
Larusa, Laris, Larsen.
Larusala, Larsalt.

LU.

Luca, Leuk im Wallis.
Lucumuna, Lagum, Litzum, Lukmanier.
Lucuna, Luzein, D. im Prättigau.
Lucunusa, Lazins.
Lucunutusa, Lugnetz. [2])
Lucusa, Lax am Vorderrhein.
Lucasuna, Laggasun.
Lusa, Laas im Vintschgau.
Lusuna, Lüsen.
Lusunuca, Lasanka.
Lutunusa, Latons.
Lutura, Labora.
Luturuna, [5]) Labron, Alpe bei Hopfgarten im U. J. Th., Lobron im Wälschtirol, Lobrino im K. Tessin.

---

[1]) Ein rätisches Caravata muß, wie oben zu bemerken gewesen wäre, dem griechischen *Καρπάτης* entsprochen haben. Vergl. auch *Κάρπαθος*, *Κράπαθος*.

) Die richtige Aussprache scheint Lungnetz', Lunucunatusa, was sich sehr kenntlich in Longenatsch, dem Namen eines in diesem Thale gelegenen Dorfes erhalten hat; das eben daselbst sich findende Lumbrein ist Lunuruna.

[5]) Identisch mit dem campanischen Liternum.

Luturunuca, Laderenca.
Luturunusa, Laburns.
Luturusa, Ladir.
Lutusa, Ladis, Ladusa, Latsch, Lutz.
Lututusa, Ladiz.
Lutuvunusa, Lidovens, B. im Pflerscherthale.
Luvuna, Labaun, Lana, Lohn, Luein, Luvin.
Luvunusa, Labens. [1])
Luvura, Laver, Thal im Engadein.
Luvuruna, Lafraun, Lavrein, Luvrün.
Luvurusa, Labers, Lafairsch, Laubers, Lauerz, Leifers, Lofers.
Luvusa, Lafeis, Lävis, Luvis.
Luvatusa, Lavatsch.

MA.

Macalanusa, Miglanz.
Macalusa, Maigals, Matzles.
Macuna, Mizan.
Macunusa, Mitzens.
Mausa, Mais.
Masatuna, Mastaun.
Masaturulusa, Mastrills.
Masaturuna, Musterin.
Masaturuta, Mastreit.

MAL, MUL.

Malaca, Malagg, D. im Langtauferserth. O. V. G., Melach.
Mal-Muluna, Melaun, Miland.
Malanusa, Malans, Melans.
Mulurusa, Milbers.
Mal-Mulusa, Mals, Mauls, Mels, Mils, Mollis.
Malusunusa, Lisens.
Maluta, Maleid.
Malutuna, Maldon, Mölten, Multen.
Malaturusa, Malabers.
Malatusa, Maletes.
Malavuna, Malbun, Malsuen, Molveno.
Malavuraca, Malfrag.

[1]) Luvunusa, Lavunusa wird die rätische Form des Namens gewesen seyn, der bei den Römern Lepontii (Lepontia) heißt.

MAR.

Maracula, Marzoll.
Maraculunusa, Marschlins.
Maracuna, Martschein.
Maracunala, Marschnell.
Marula, Mareil, Maruel.
Maruna, Marein.
Maranusa, Marans, Meransen.
Maruta, Mareit.
Marutala, Martellth. im Vintschgau.
Marutara, Morter im Vintschgau.
Maratusa, utusa, Mardusa, Alpe im Montafon, Maretsch bei Botzen, Maritz.
Maruva, *Marubium.*

MAT, MUT.

Matula, Matual.
Matuluna, Madulein.
Matulusa, Mädels.
Matuna, Mathon.
Matunala, Mittmal.
Matura, Madera, B. im Montafon.
Maturua, Matrei.
Mat-Muturusa, Maders, Madrüsa, Mieders, Mutters.
Maturatusa, Medraz.

NU.

Nucusa, Natz.
Nuculurusa, Nüzidérs.
Nula, Nolla, B. im K. G. B.
Nulunusa, Nalluns.
Nulusa, Nals.
Nusa, Neuß.
Nutura, Natur-wand.
Nuturunusa, Naturns.
(Nuturusa, Natters, Nauders.)
Nuva, Naif.
Nuvula, Nawla.
Nuvulusa, Näfels im K. Glarus, Nobls bei Botzen, Nofels bei Feldkirch.
Nuvusa, Navis.

PAT.

Patuna, Padaun; Val Patan, Patna.
Patunua, Patnue.
Patunala, Patnal.
Patuauna, Patnaun, Patznaun.
Patunasuca, atusa, Paßnatsch.
Patunava, Petnau.
Patura, Pedeier im Schnalserthale.
Paturuusa, Patrins, Alpe am Tribulaun am Brenner.
Patusa, Patsch.
Patasata, Padast.

PUR (PER).

Puruca, Brieg im Wallis.
Purucala, Bergell.
Purucalusa, Brigels am Vorderrhein, Pragles, Alpe im Grödnerthal.
Purucumuna, Burgum.
Purucuna, Bergün, Preghena im Nonsberg.
Purucanusa, cunusa, Bregenz, Partschins, Pergine.
Puracusa, Burgeis, Prags im Pusterthal.
Purucasuna, Brixen, Pregasena, Pregasona.
Purucuta, Pirchitt.
Purucatusa, Birgetz.
Purula, Peruaf, Brail, D. im Unterengadein.
Puruluca, Bierlucke.
Purulacusa, Purlar.
Puruna, Prenn, Prien, Prün *(Breuni)*.
Purunuca, Brünig.
Puruuala, Parnel, Pornal bei Roveredo.
Purunusa, Brienz.
Puruuusala, Branzoll bei Botzen.
Purunusalusa, Brienzöls.
Purunusata, Prinst.
Purunuta, Brand, Brenta.
Purunutusa, Brandeis.
Purusa, Brüs, Bürs, Preis, Purz.
Purusuca, Prosgen bei Landeck.
Purusacalaca, Furtschlagel, Poschiavo.

Purusacalavusa, Bschlabs.
Purusala, Parsall, Perisal, Persall, Purisol.
Purusaluna, Birzilon, B. bei Chur.
Purusalusa, Prefels.
Purusanusa, sunusa, Berschis, Parzins, Presanz.
Purusura, Parseier, Passeier.
Purusaturusa, *Pustrissa.*
Puruta, Bürd, D. im Afferserthal, K. G. B.
Purutala, Partolen bei Landeck.
Purutalusa, Fartleis, Portles, *Purtels.*
Purutuna, tana, Pardaun, *Parthanum.*
Purutunala, Bartümel.
Purutununa, Purtnein.
Purutunusa, Purteins.
Purutunatusa, Partnetz, D. im Vintschgau.
Puraturusa, Breveris.
Puratusa, utusa, Pratz, D. im B. A. B., Prutz.
Purutusala, Pardisla.
Puratutusa, Parditsch, Prediz, D. bei Nauders.
Puruva, Brüf, D. bei Tschaggans.
Puruvucusa, Perfur.
Puruvuna, Burvein, D. in Oberhalbstein, K. G. B.
Puruvunusa, Parpfienz, Perfuß.
Puruvusa, Proveis im Nonsberg.

RA.

Raca, Reschen.
Racunucusa, Ragnur, B. bei Bergün, K. G. B., Ratschings.
Racunusa (Ratschings), Razüns.
Racunatusa, Ragnatsch bei Sargans.
Racusa, Razes.
Racatusa, Ragaz, Razez.
Reala, Real, Realt (Ra-ula?)
Reamusa, Reams (Ra-umusa?)
Rauna, Riein, Roban.
Ranala, Ranalt.
Ranusa, Rans bei Innsbruck.
Raruna, Raron im Wallis.
Raurusa, Rauris.

Rasana, suna, Ras, Rasen, Rosanna, Rosein, Rosenna, Ruschein.
Ratulusa, Rotels.
Ratuna, Rabaun, Radein, Radona, Ritten.
Ratunala, Retnöl.
Ratununa, Ridnaun.
Ratunusa, Röthis.
Raturusa, Raburschel.
Ratusa, Rateis.
Ratuvusa, Radaufis.
Ravala, Ravalt, Rifal.
Ravalacuna, Ravaltschina.
Ravuna, Rafan, Rafein, Ravenna, Ravina, Rosen, Rösen, Rovna.
Ravunala, Ravenalt.
Ravura, Raveier, Ravera.
Ravusa, Rafeis, Rösis, Ruvis.

SAL, SUL.

Sula, Sill.
Salacunusa, Salatschings bei Salux im K. G. B.
Salucusa, Salux.
Saluna, Salon, Salun.
Salunusa, Salins (Schlans, Schleins).
Salarula, Salaruel.
Saluruna, Salerna im Savienthale, K. G. B., Salorino, Selrain.
Salurunusa, Salurns.
Sulusa, Sils, Silz.
Sulasana, Solasna im Nonsberg, Sulsanna.
Salatuna, Salatina, Salbein, Solduno bei Locarno.
Salatura, Saladura.
Salatusa, Seldis.
Saluva, Saliva, öfter im K. G. B., Salve.
Saluvuna, Salvaun.
Saluvunusa, Salfeins.
Saluvura, Salufer.
Saluvurusa, Solavers.
Saluvusa, Solves.

SAR.

Sarucunusa, Sarkuns.

Sarulusa, Serles, Berg im Wippthale.
Saruna, Sarn.
Sarunucanusa, Sargans.
Sarunusa, Sarns bei Brixen, Serneus.
Sarunutuna, Sarenthein.
Sarunava, Sernft.
Sarutula, Sarotla, A. im Montafon.
Saruluna, Sardona.
Sarutasuca, Sardasca.
Saruvusa, Serfaus.

SAV.

Savuna, Savien, Seeben.
Savusa, Sewis.
Savata, *Sebatum.*
Savatusa, utusa, Schwaz, Schwyz.

SU.

Susuluna, Saalen, Sisulna.
Sususa, Süß.
Susuturunusa, Sistrans bei Innsbruck.
Sutuna (Sathuna), *Sedunum,* Sitten.
Sutunusa, Sateins, Sautens.
Suturuna, Sabrun.
Suturusa, Sauters, Siders.
Suvurusa, Sufers.

TAR, THAUR, THUR.

Thaura, Storo, Taur, Thur.
Thuraca, Trög.
Taracuna, Sterzing, Val Tertschein, Torcegno.
Taracunusa, Tarzling.
Tar-Thuracusa, Tartsch, Thüring.
Tarucasata, Val Trigesta bei Nauders.
Thurula, Zierl.
Taralusa, *Teriolis,* Tirols, Alpe im Wattenserthal.
Taruluna, Terlan bei Botzen.
Thuruma, Strim.
Thurumunusa, Darmenz.
Thaurana, Torenn.
Thurunala, Turneller.

Thaurunusa, Tarrenz, Trans, Trens, Trins, Trons, Truns.
Taranuta, Terenten.
Thurusa, Tiers bei Botzen, Zürs.
Tarusala, Tarsol.
Tarusuna, Triesen.
Tarusunusa, Tersnaus.
Thurusata, Tristen.
Tarasuvusa, Trasp.
Thurutuna, *Tauretunum*, Truden.
Thurutunusa, Trident.
Taratura, Tartar.
Thurava, Drau.
Thuravuluna, Tribulaun, B. am Brenner.
Taravunusa, Terfens.
Tar-Thuravusa, *Tarvisium*, Tarwis, Stürvis.
Taravasatusa, *Tarvesedes*, Travesatsch.

TAT, TUT.

Tata, Dödi.
Tutulusa, Titlis.
Tatunusa, Tetens.
Tuturusa, Zizers.
Tutusa, Zuz.

THAL, TEL, TUL.

Thalacusa, Stelzis.
Thaluna, Talein bei Trimmis, K. G. B., Talluna.
Thalanusa, unusa, Stallanz, Tölz an der Isar (urkundlich *Tolinze*), [1]) Zalanz.
Thalura, Stalleer.
Thal-Tulasa, usa, Stuls, Talas, Tils.
Tulusuna, Tilisuna.
Tuluva, Stiluppe.
Tuluvunusa, Tulfins.
Thalavuruna, Talfer.
Tuluvarusa, Tulfers.

---

[1]) Der nördlichste der neuern Namen auf bayerischem Gebiete, der sich mit Sicherheit einreihen läßt.

Tel-Tuluvusa, Stilfs, Telfs, Telve, Tulfes.
Thalavatusa, Talfaz, Talfazza.

THAN.

Thana, Val Tanna.
Thanuna, Tannuna.
Thanasa, Daunas, Stams, Stans, Zams.
Thanurucusa, Thanirz.
Thanuturusa, Denderes, Tanteraus.
Thanava, Tanöfen.
Thanavuna, Tanfin.

THU.

Thucusa, Tur.
Thunusa, Dums, Tüns.
Thusula, Disla, Tassulo im Nonsberg.
Thusuna, Tisen.
Thusunusa, Tisens, Tösens.
Thusunuta, Dasindo, Dorf im Sarcathal, Wälschtirol.
Thusunutusa, Dissentis.
Thusura, Dessair, Hof bei Landeck.
Thususa, Theiß, Thussis, Tisis.
Thusuturusa, Tosters.

TUM.

Tumula, Tamil, A. bei Flims am Vorderrhein.
Tumulusa, Tamils, Timmels, Tomils.
Tumunuca, Tamina.
Tumunusa, Tamins.
Tumara, Val Tmar.

TUV.

Tuvua, Stubai.
Tuvala, Staföll, Tovel, Tuval.
Tuvaluna, Stöblein, Tabland, Toblino.
Tuvuna, Davenna, Duwein, Tawin, Tuwin.
Tuvunasa, usa, Dafins, Tavanasa, Zafenz.
Tuvurusa, Taufers.
Tuvuratusa, Taboretes, B. bei Matsch.
Tuvatula, Tobadill.

UR.

Ura, Auer.

Uruna, Uri, Urnen.

Urunasuca, Urnäschen.

Urusa, Eiers, Reuß.

VAR.

Varuna, Vareina, Varena, Varn, Varuno, Verein.

Varunasa, Farmes.

VUL (VAL), VEL.

Vulua, Fallei.

Vulaca, Flag, Flöch.

Vulacaluta, Platzleid.

Vulacuna, Falgin, Valatschina.

Vulacunasa, usa, Vatschuns, Falknis, Flutginnas.

Vulacara, *Bulcaria*, Plazera.

Vulacarasa, Platzers, Vollgröß.

Vulacarasuna, Bukarischuna.

Vulacaruta, Valgreit, Villgrat, Vollgreid.

Vulacata, ucuta, *Φλυγαδία*, Petscheid, Plagött, Putscheid im Münsterthale, K. G. B., Valcata.

Vulacatusa, Pulschezza, Thal bei Zernetz. (Valgatsch?)

Vulacatura, Blatschadura, B. bei Vals im K. G. B., Vilgader.

Vulula, Flüelen, Valula.

Vuluma, Vulumuna, Plima.

Vulumaca, Plamiagg.

Vulamunusa, umunusa, Fleims, Flums.

Vulumusa, Flims.

Vulumatura, Flemadur.

Vulana, una, Vallun, Blaun, Buini, Flan, Plan, Valein, Valuna, Vellan, Vilan.

Vulunuca, Flung.

Vulanala, ula, Planail, Walnell. [1])

---

[1]) Der Berg Walnell liegt zwar, wie oben S. 78 angegeben, im Vintschgau, aber genauer bestimmt im Planailerthale selbst, welches ins obere Vintschgau ausmündet. Er hätte daher S. 80 zur Nomenclatur des Planailerthales gezogen werden sollen, mit dem er auch im Namen identisch ist. Das Nebeneinanderseyn der jetzigen Formen gibt ein Beispiel mehr,

Vulanura, Belnair.
Vulanasa, unusa, Blons, Bluns, Flains, Flans, Balens, Villnöß, *Volenes.*
Vulunuta, Flond.
Vulunuturusa, Villanders.
Vulunutusa, Ballendaus.
Vulanava, Planöf.
Vulura, Fallura.
Vuluruna, Balrhein.
Vulurunusa, Pflaurenz.
Vularusa, urusa, Blärs, Fliersch, Pfelders, Pflersch, Plärs, Plurs, Balurs, Belris, Bolders.
Vularuta, Flerda, D. bei Thussis.
Vulasa, usa, Flas, Fläß, Fleiß, Fließ, Pleiß, Bels.
Vulasuca, Fläsch.
Vulasucula, Paschola.
Vulasucumuna, Pascomina, Platzgum.
Vulasula, Pillzul.
Vulusana, suna, Botzen, Pfosen, Balsun, Balzeina.
Vulusunuca, Falschung.
Vulasura, usura, Filisur, Plessur, Balisera, Balzauer, Walzur.
Vulasuruna, Busserein, Balserina.
Vulusatuna, Blisadona.
Vulusaturuna, Falzthurn.
Vulusuvuruna, Balzüberen.
Vulata, uta, Balüd, Flad, Platt, Baleid, Bilt.
Vulatua, Plattei.
Vulatuluca, Palidulca.
Vulatuluna, Waldelein, Bach am Blisadonaberg.
Vulatulusa, Platils.
Vulatuna, utuna, Flitner, Floiten, Fluiden, Plattein, Ulten, Bulten.
Vulutunusa, Bludenz.
Vulutura, Fuldera, Bildar.

---

wie Namen, die auf demselben Flecken sich finden, ganz verschiedenen Umwandlungsgesetzen unterliegen konnten. Vergl. auch die dicht bei einanderliegenden Plagött und Vilgader, Putscheid und Valeata.

Vulaturuca, Valubriga.
Vulaturula, Plateriol.
Vulaturunusa, Velthurns.
Vuluturusa, Pfluders, Vilters.
Vulatusa, Badus, Feldis, Flatsch, Flaz, Platz, Pletz.
Vulutasusa, Bludesch.
Vulatuta, Pladeit.
(Vulatutuna, *Veldidena.*)
Vulatava, Vuldepp.
Vulatuvura, Platifer.
Vuluva, Pfluw.
Vuluvalura, Buffalora.
Vuluvalusa, Puffels.
Vulavuna, Volbeno, Falban, Flavon, Plasna, Plawen, Plöwen.
Vulavanura, Falbanair.
Vulavunusa, Valbins, Vulpmes.
Vulavura, Valbier, Olperen, Valafera, Vulpera.
Vulavuruna, Veverin, Vilfern.
Vulavurusa, Valfries, Vevers, Wolfers.
Vulavurata, Vilfrad.
Vulavusa, Elvas, Falbaus im Kaunserthal, Ulfis.
Vulavusuna, Valbeson. [*])

VEN.

Venacalaca, Vinözelege.
Venulusa, Vendels.
Venumuna, *Vinomna.*
Venusa, Vens bei Vandans, Wens.
Venasula, Vanesla.
Venuta, Venet, Vent (Venaud, Vaneid).
Venutunusa, Vandans im Montafon (*Vindonissa?*)
Venuturusa, Natters, Nauders, Vinaders.
Venutusa, Fandais.

VER (VUR).

Veruca, Urg, *Verruca, Vorce.*

---

[*]) Unter VES als Val Veson betrachtet, aber vielleicht richtiger als Vulavusuna anzusehen, was dem griechischen Ὀλοοσσών s. S. 152 entspricht.

Verucalua, Verschlei.
Verucalura, Virgloria.
Verucuna, Vergein, Virgen.
Verucanula, Verschmal.
Verucanuta, Verschneit.
Verucara, Vergör.
Verucarasa, Vergröß.
Verucusa, Furgges.
Verucatusa, Vergötschen im Kaunserthal.
Verula, Veril.
Verumala, Fermole, [1]) Vermal.
Verumalusa, Vermalis.
Verumuna, Vermunt.
Verumusa, Frümbsen bei Sax im Rheinthale.
Verumusuna, Firmisaun.
Verana, una, Fern, Veran bei Gargazon, Verona.
Verunaca, nuca, Vernagg, Vernueg.
Verunacalasa, Vernglas.
Verunula, Verniol.
Verunanuna, Fornanin.
Verunura, Vernuer.
Verunusa, Freins, Pfraunsch.
Verasa, Frasen, Viersch.
Verasuca, Fräschen.
Verusala, ula, Versall, Verseil, Versill.
Verusuna, Fersina, Versing.
Verutunusa (Fritzens), Verdings, Vertins.
Veruvala, vula, Verbeil, Verwall, Verwell.
Veruvusa, Urbs.

VES.

Vesula, Vasul, Vesul.
Vesuluna, *Vesulina.*
Vesuna, Vason, Val Veson.

---

[1]) „Kleines Dorf am Melserberg" sagt Lutz 1. 433. Mels ist, wie oben bemerkt Malusa, und Fermole, Verumala scheint hier in der That nichts anders zu bedeuten als Melserberg.

VAT, VET.
Veta, Bett.
Vetala, Fetſial.
Vatulara, Batlar.
Vatana, una, Pfatten, Bettan.
Vatunusa, Bättis, Wattens.
Vaturala, Bazerol, Bitröl.
Veturusa, Fiberis.
Vatusa, Baß.
Vetusana, Beßan.
VIP.
Viputuna, *Vipilenum.*
Viputusa, Pfitſch.

Nachtrag und Berichtigungen.

S. 1. Was O. Müllers Ansicht über die Nationalität der Rasener betrifft, so sind dabei vorzüglich die zwei Stellen in den Etruskern, 1. S. 67 und 250 zu vergleichen, aus denen nicht undeutlich hervorgeht, daß er sie ebenfalls dem pelasgischen Stamme zurechnet.

S. 2 Z. 12 von unten statt: etruskisch — lies: rasenisch.

S. 10 u. 11 Marchneia findet sich bei Vermiglioli S. 213 Nr. 103. Vipinthnas dagegen im Bullett. 1839. S. 26.

S. 11 Z. 11 v. o. statt: Gutturale — lies: Palatale. Ebenso S. 60 Z. 11 v. o.

S. 13 Z. 15 v. u. statt: Cafatenin — lies: Cafate ein.

S. 15 Z. 21 v. u. statt: Arusanas — lies: Arusana.

S. 20 Z. 3 v. u. statt: arü — lies: a rü.

S. 21 Note 3 statt: grappa — lies: crap.

S. 37 Note 2 statt: Immenstadt — lies: Kempten.

S. 42 Note 2 statt: Vutina — lies: Vatina.

S. 43. Hier wäre unter andern auch der Name Olenus Calenus (Müller, die Etrusker 2. 8) aufzuführen gewesen, da Calenus, welches gewiß dem epigr. Calune (Verm. 209) entspricht, ebenfalls als Beispiel dienen kann, daß die Römer der Bildung une ein enus unterstellten.

S. 52 Z. 14 v. u. statt: Camfner — lies Camfeer. Die Annahme eines ursprünglichen Canuvura ist unrichtig, da der Name 1139 Campofare lautet. S. Horm. s. W. 1. 354. Auch die Doppelformen Volesus (Halesus) und Volusus, wovon Volusius, Volurius, Vesuvius und Vesevus konnten hier erwähnt werden.

S. 62 Z. 11 u. 12 v. o. ist: oder Calusunica — zu streichen.

Ebendas. Z. 17 v. o. statt: Monsberg — lies: Nonsberg.

S. 68 Z. 14 v. o. statt: von Thurnelle — lies: van Thurnelle.

S. 70 Z. 19 v. o. statt: der Stamm Car — lies: der Stamm car als Appellativum.

Ebendas. Z. 13 v. u. statt: verhält sich — lies: verhält sich zu.

S. 75. Unbeschadet der hier für die Namen Fläsch, Falknis, Vilan u. s. w. aufgestellten Urformen müssen wir doch die Behauptung zurücknehmen, daß zwischen den genannten Namen derselbe Zusammenhang stattfinde, wie er etwa zwischen Galsein, Schliern, Schlitters. Keller, Gilsers oder zwischen Graun, Giern, Grein, Gorf, Carlin sich zeigt. Die Derivate von Vul, Vel sind nämlich so häufig, daß sie sich fast ohne Lücke durch alle Haupt- und Nebenthäler des alten Rätiens hindurch ziehen und haben ihren Ursprung keinem andern Umstande zu verdanken, als daß es überall Quellen und Bäche gibt.

S. 78 Z. 11 v. o. statt: Thassilo — lies: Thassilo's.

Ebendas. Z. 11 v. u. statt: Lusertthale — lies: Lüsenthale.

Ebendas. Z. 3 v. u. Nach Resch, Ann. Sab. 1. 397. wäre Vulsana, Volsana, was öfter in Trienter Urkunden erwähnt wird, das jetzige Ossana am Noce.

S. 82 Z. 7 v. u. Noch genauer als Vulsutina entspricht dem Namen Plisadona, Velusatuna, das epigraphische Velusathne, was Velusathune, Velusathine zu lesen.

S. 83. So sehr uns anfangs die Annahme, daß Vultura, Vulturnus u. s. w. Composita seyen, gefiel, so glauben wir jetzt doch völlig darauf verzichten zu müssen. Vulutura (Fuldera) kann nämlich von Vuluta (Vilt) wohl eben so wenig getrennt werden, als Vulacatura (Vilgader) von Vulacata (Plagött). Damit ist denn aber auch entschieden, daß auch Vuluturusa (Pfluders) Vuluturnusa (Weithurns) nur Bildungen von Vul seyen, gerade wie Caluturusa (Schlitters) und Caluturnusa (Schluderns) nur Bildungen von Cal sind. Allerdings müssen wir damit auch die Folgerung, die wir aus den etrurischen Aquæ Tauri auf die Bedeutung von Vel ziehen wollten, aufgeben, was wir indessen um so williger thun können, als dieselbe wohl auf anderm Wege ganz sicher gestellt worden ist. Wie es mit Vulcara, Vulcarasa, Vulcarasuna u. s. w. zu halten, mag noch dahingestellt bleiben.

S. 84 Z. 9 v. o. statt: Septen — lies: Serten. Sertenthal ist ein Seitentheil des Pusterthales.

Ebendas. Z. 7 v. u. statt: Villgreten — lies: Villgraten.

S. 88. Z. 20 v. u. statt: Ἐλλήτος — lies: Ἐλήτος.

S. 94 Z. 5 v. u. statt: Calunurisa — lies: Calurunisa.

S. 98. Z. 2. v. o. statt: Gutturale — lies: Palatale.

S. 100 Z. 1 v. u. statt: der Buchstaben — lies: des Buchstaben.

S. 104 Z. 1 v. o. statt: Pitzthale — lies: Oetzthale.

Ebendas. statt: Cafaluua — lies: Cafaluna.

S. 107 Z. 1 v. o. Wenn dem Namen Iguvium der Stamm cap, caf zu Grunde liegt, so ist wohl iabuscer, iabuscom, iapuskum in den Eugu-

binischen Tafeln ein Ethnikon von jenem und gleichbedeutend mit ikuvina, iiuvina. Vergl. übrigens die Etrusker 1. S. 71.

S. 108 Z. 13 v. o. statt: Basatesa — lies: Casatesa.

S. 110 Z. 13. v. u. statt: Carisa — lies: Larisa.

S. 118 Z. 5. v. u. statt: Lien — lies: Lienz.

S. 121 Z. 20 v. u. statt: das bei — lies: dabei.

S. 123 Z. 2 v. o. statt Savatosa — lies: Savatusa.

S. 136 Z. 14 v. u. ist nach Gufalar ein Punkt zu setzen.

Ebendas. Z. 1 v. u. statt: Felnia — lies: Felscia.

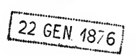
S. 144. Hier war noch zu bemerken, daß sich slavische Namen auch diesseits der östlichen Gränzen Tirols, im Virgen- und Teffereggenthale und zwar bis an die östliche Wasserscheide des Tanferserthales finden (z. B. Miernitz, Gößnitz, Eischnitz, Lasnitz, Zobelnitz, Lagnitz, Feistritz u. s. w.), dagegen hat man von slavischer Seite Unrecht, wenn man, wie geschehen, auch die diesseits dieser Linie vorkommenden Namen in az, ez, und iz in Anspruch nehmen will, denn diese verdanken ihre jetzige Form, wie gezeigt worden, den Bildungen in atusa, utusa und entstanden aus diesen auch nur dann, wenn die Form, welche der heutigen zu Grunde liegt, ein Proparoxytonon war. So wurde also aus Maratusa je nach der Lage des Accentes ein Mariz oder ein Mardusa, aus Vulatusa Flaz oder Feldis. Canutusa, was jetzt Ganlitz, konnte daher eben so wohl zu Gandais werden, als Venutusa zu Fandais geworden und eben so hing es nur von der Accentlage ab, daß aus Carunutusa (Zernetz) nicht etwa Karendaus, aus Vulunutusa (Vallendaus) und Thusunutusa (Dissentis) nicht Valnitz und Dlßnitz geworden.

S. 147. Bezüglich der pelasgischen Abkunft der Veneter können wir noch bemerken, daß die Localnamen vom Po bis nach Istrien hinüber, von denen übrigens einige ausdrücklich rätisch genannt werden, und zum Theile oben schon besprochen wurden, kein anderes Gepräge verrathen, als raseno-pelasgisches. So die Flüssenamen Togisonus, mit dem wir einen dem Stamme nach ganz isolirt stehenden Dorfnamen bei Klausen, Tagusens, Tacusunusa, vergleichen, Tartarus, Tilaocutum, Anassus, Turrus, Alsa, Natiso, Liquentia (rätisch wohl Lucunusa), Timavus und die Städtenamen Ateste, Brundulum, Altinum, Patavium, Acelum, Atina, Caelina, (r. Caluna), Ceneda (r. Canuta). Tergeste ist wohl Tarcasta und dasselbe was Tarucasata, Val Trigesta. Uebrigens ist zu vermuthen, daß Venelia nichts anderes sey, als Οἰνωτρία, nämlich Weinland, die erste Bezeichnung unter welcher die hesperische Halbinsel den östlichen Völkern bekannt wurde.

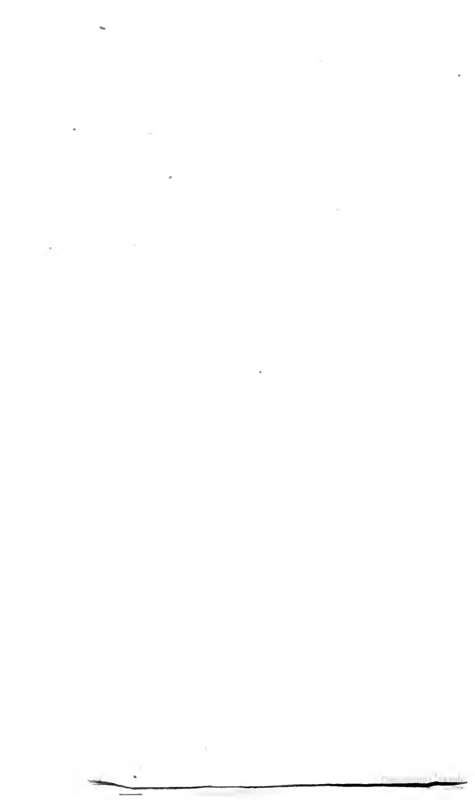
S. 148. Der Name der Pelasger selbst kommt wohl von πελ-, welches der Stamm von πέλαγος ist und mit ἅλ-ς vielleicht in demselben Verhältnisse steht, wie das etrusk. Pel (Pelthuru, Pulsutina) zu Vel. Davon ist denn Pelascus, πελασγός, was keine andre Bedeutung haben kann, als aquaticus, marinus, an oder auf dem Meere befindlich. Deßwegen heißt einerseits der Storch so, andrerseits wurde es der Name der ältern, in Hel-

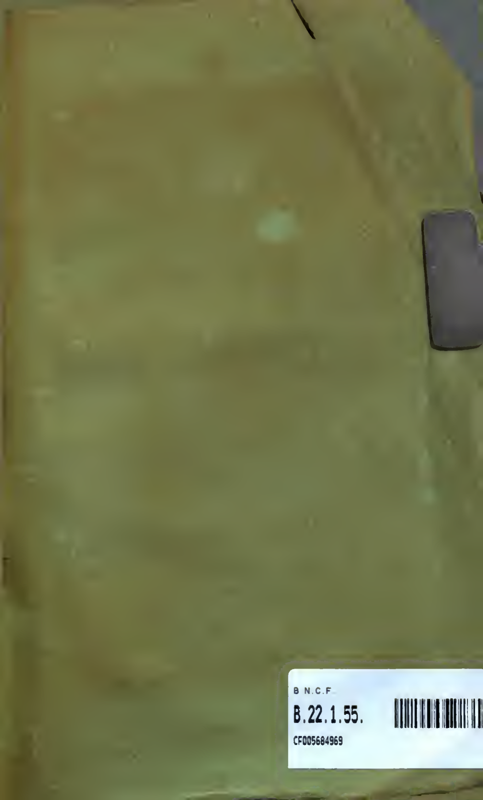
las wohnhaften Stämme, nachdem sie, daraus zum größten Theil vertrieben, ihre Wohnsitze auf den Inseln und den fernern Küsten genommen hatten. Zwar bemerkt ein alter Grammatiker (die Etrusker, 2. im Anhange), der Storch heiße πελᾰσγὸς, der Pelasger aber πελᾱσγὸς, allein dieß scheint spätere Erfindung. In Stamm und Form entspricht dem Namen Πελασγός der der Volsci.

Schließlich können wir noch anmerken, daß wir von der jüngst erschienenen Etruria Celtica Betham's aus einer Anzeige in der Literary Gazette (Nov. v. J.) Notiz genommen, aber zugleich auch aus derselben die Ueberzeugung geschöpft haben, daß wir diese Schrift in aller Ruhe ihrem unvermeidlichen Schicksale überlassen dürfen.








B N.C.F
B.22.1.55.
CF005684969

